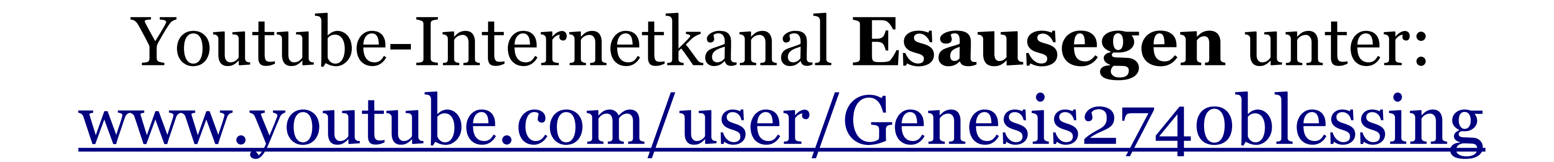
Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke

Statt okkulter Priesterherrschaft – Gotterkenntnis

„Magisches Denken“ in unserer Zeit?

Eine Sammlung von Aufsätzen –
aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff.

1. Auflage
Eigenverlag, 2018.



Youtube-Internetkanal **Esausegen** unter:
www.youtube.com/user/Genesis2740blessing

Fast alle Beiträge in vorliegender Schrift sind der Zeitschrift „Mensch und Maß“ entnommen. Diese Schrift erscheint im Verlag Hohe Warte, damals war der Verleger Franz Karg von Bebenburg. Die Quellennachweise befinden sich jeweils **vor** den Beiträgen. Die vorliegende Schrift erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. **Man beachte auch die Literaturhinweise am Ende dieser Schrift.**



Erich und Mathilde Ludendorff

„Wehe dem Volk, dem die Geschichte nicht Lehrmeisterin sein kann!“

Diese Schrift dient der geschichtlichen
Forschung und wissenschaftlichen
Dokumentation

Zusammengestellt durch:
Matthias Köpke, Eigenverlag 2018, 17291 Nordwestuckermark,
Germany. E-mail: Esausegen@aol.com
1. Auflage

Diese vorliegende Schrift und deren Verfasser beanspruchen für sich den Esausegen gemäß 1. Mose (Genesis) 27, 40 und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als oberste gesetzliche Regelung für alle Jahwehgläubigen!

Nähere Informationen zum Esausegen sind in den Werken: **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“, „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“, „Der Papst oberster Gerichtsherr in der BR Deutschland“** und **„Das offene Tor“** von Matthias Köpke, jeweils als E-Book und Freeware unter www.archive.org oder www.scribd.com enthalten! Dasselbe gilt für die anderen Werke von Köpke.

Weitere Bücher von Matthias Köpke, als e-Book im Internet www.archive.org:

1. „Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“, 2. „Das Buch der Kriege Jahwehs“, 3. „Kampf für Wahlenthaltung“, 4. „Kampfgift Alkohol“, 5. „Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“, 6. „Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“, 7. „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“, 8. „Scheinwerfer-Leuchten“, 9. „Haus Ludendorff und Wort Gottes“, 10. „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“, 11. „Es war vor einhundert Jahren“, 12. „Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“. 13. „Denkschrift: Mit brennender Sorge“, Offener Brief. 14. „Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“. 15. „Vom Wesen und Wirken des Bibelgottes Jahweh und seiner Kirche“. 16. „Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff“. 17. „Drei Irrtümer und ihre Folgen“. 18. „Erich Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen des Toten“. 19. „Meine Klage vor den Kirchen- und Rabbinergerichten“. 20. „Das offene Tor“. 21. Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus“. 22. „Die Hochflut des Okkultismus“. 23. „Mathilde Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen der Toten“. 24. „Eine vollkommene Gesellschaftsordnung?“. 25. „Am Heiligen Quell – Beilage zur Ludendorffs Volkswarte 1929-1931“. 26. „Mathilde Ludendorffs Bedeutung für die Frauen“. 27. „Die Spaltung der Ost- und Westkirche“. 28. „Von ‚Gott’ zu Gott – Das von Wahn überschattete Wort?“. 29. „Der geschichtliche und der biblische Jesus“. 30. „Das päpstliche Rom gegen das deutsche Reich“. 31. „Wahrheit oder Lug und List“. 32. „Die Weite der Weltdeutung Mathilde Ludendorffs“. 33. „Vergleich einiger Rassenlehren“. 34. „Haben die 3 großen Weltreligionen etwas mit der Flüchtlingskrise zu tun?“ 35. „Die Mission des Rudolf Steiner“. 36. „Ludendorff und Hitler“. 37. „Mathilde Ludendorffs Auseinandersetzung mit dem Okkultismus“. 38. „Die Philosophin und der Feldherr“. 39. „Warum die Weltfreimaurerei Mathilde Ludendorff so ‚liebt’. 40. „Statt okkulter Priesterherrschaft – Gotterkenntnis“. 41. „Der Pensionsprozeß Ludendorff – Eine Dokumentation“. 42. „Seelenabrichtung durch Magie und Kult“. 43.. „Ist die Bibel ein jüdisches Geschichtsbuch?“.

Hinweis des Verlages

Auch in der israelischen Gesellschaft gibt es laut Prof. Israel Shahak*, der einige Jahre Vorsitzender der *Israelischen Liga für Menschenrechte* war, und dem amerikanischen jüdischen Wissenschaftler Norton Mezvinsky** – dem mohammedanischen und christlichen Fundamentalismus vergleichbar – extremistische Bestrebungen, die allen nichtjüdischen Personen und Völkern die Menschenwürde aus religiöser Überzeugung absprechen; sie verletzen die von der Menschenrechtskommission sowie die im Grundgesetz garantierten Grundrechte und die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung. Über extremistische Verhaltensweisen – ganz gleich welchen Ursprungs diese sind – aufzuklären und ihre geistigen Grundlagen sowie ihre politischen Zielsetzungen offenzulegen, ist ein Gebot der rechtsstaatlichen Selbstbehauptung und stellt berechtigte Notwehr dar.

Den **imperialistischen Bestrebungen** des im Mosaismus (Judentum, Christentum, Islam) wurzelnden Extremismus der sogenannten **Jakob-Fraktion**, (vgl. 1. Mose 27, Vers 28-29):

„So gebe dir Gott (Jahweh) *vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Most in Fülle! Völker sollen dir dienen und Völkerschaften sich vor dir niederbeugen! Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederbeugen die Söhne deiner Mutter! Die dir fluchen, seien verflucht, und die dich segnen, seien gesegnet!“*

kann spätestens seit 1948 der im Auftrage des mosaischen Gottes Jahweh den Nichtjuden in der Verkörperung Esaus erteilte Segen entgegengehalten werden
(1. Mose 27, Vers 40, Satz 2 der Luther-Bibel, Stuttgart 1902, 19. Auflage):

„Und es wird geschehen, daß du ***auch ein Herr*** *und sein* (Jakobs) *Joch von deinem Halse reißen wirst.“*

Nach mosaistischer Sicht wäre eine Behinderung oder gar Verhinderung dieses Hervortretens mit dem Esausegen gleichbedeutend mit einem grundsätzlichen **Bruch des Bundes mit Jahweh und die Verhinderung der Ankunft des Messias**, welche die **Verfluchung und Vernichtung** durch Jahweh nach sich zöge. Nach dieser Lehre würde jeder Jude oder von Juden abhängige Nichtjude (künstlicher Jude wie z.B. Christen, Freimaurer, Mohammedaner usw.), der diesem Segen zuwider handelt, den **Zorn Jahwehs** auf sich und die jüdische Gesellschaft heraufbeschwören und dadurch die **Vernichtung Groß-Israels** (Jakobs) **durch Jahweh** fördern.*** Siehe dazu: Der Fluch des Ungehorsams, 5. Mose 28, 15-68; davon bes. Vers 58! Der Bann setzt sich automatisch in Kraft, sobald der Esausegen verletzt wird (z.B. in der röm.-katholischen Kirche u.a. die „excommunicatio latae sententiae“ [Strafe für Ungehorsam]).

Letztendlich wird, wie es in der Weissagung des Mosaismus heißt, die allseitige **Einhaltung des Esausegens** – ohne den Juden zu fluchen – zum weltweiten Frieden zwischen Juden (auch künstlichen Juden) und Nichtjuden führen.

***Israel Shahak † (Jerusalem): *„Jüdische Geschichte, jüdische Religion – Der Einfluß von 3000 Jahren“*, 5. Kapitel: *Die Gesetze gegen Nichtjuden*, Seite 139-180, Süderbrarup 1998, Lühe Verlag, Postfach 1249, D-24390 Süderbrarup.**
****Israel Shahak u. Norton Mezvinsky: *„Jewish Fundamentalism in Israel“*, 176 Seiten, London 1999, Pluto Press, 345 Archway Road, London N6 5AA.**
***** Roland Bohlinger: *„Denkschrift auf der Grundlage des geltenden Völkerrechts und des im Alten Testament verkündeten Jakob- und Esausegens“*, veröffentlicht in „Freiheit und Recht“, Viöl im Nov. 2002.**

Inhaltsverzeichnis

(laut PDF-Seitenzähler)

Wenn erst ein Volk allen Gelübden, Übungen zur Erlangung von Gotterleben, Weisheit und Glück und endlich aller Geheimniskrämerei grundsätzlich mißtraut, sie alle grundsätzlich ablehnt, dann ist den unsichtbaren Vätern seit Jahrtausenden zum ersten Male ihr Handwerk: der Seelenmißbrauch, die künstliche Verblödung, erheblich erschwert.

Mathilde Ludendorff

Zum Geleit

Eine Ergänzung zu vorliegender Arbeit leisten noch folgende Schriften (im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com als PDF-Datei erhältlich):

Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke **Seelenabrichtung durch Magie und Kult** Von freimaurerischem und anderem Herrschaftswissen! Neu herausgegeben im Eigenverlag, 2018	*Zusammengestellt und herausgegeben von* Matthias Köpke **Induziertes Irresein durch Okkultlehren** Eine Fortsetzung in 15 Teilen, geschrieben von Dr. med. Mathilde Ludendorff und erschienen in „Mensch und Maß“ der Jahre 1968/69 Neu herausgegeben im Eigenverlag, 2018

Hier jeweils der Direktlink zur digitalisierten Internetausgabe:

https://archive.org/details/GuntherDudaSeelenabrichtungDurchMagieUndKult

https://archive.org/details/LudendorffMathildeInduziertesIrreseinDurchOkkultlehrenLudendorffsVerlag1934MitNachwort

Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke **Die Hochflut des Okkultismus** Eine Sammlung von Abhandlungen über Okkultismus und Aberglauben. Aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff. 2. erweiterte Auflage Eigenverlag, 2017	*Zusammengestellt und herausgegeben von* Matthias Köpke **Drei Irrtümer und ihre Folgen** Der Okkultismus und seine Gefahren. Aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff. 1. Auflage Eigenverlag, 2015

Hier jeweils der Direktlink zur digitalisierten Internetausgabe:

https://archive.org/details/KoepkeMatthiasDieHochflutDesOkkultismusEigenverlag2016

https://archive.org/details/KoepkeMatthiasDreiIrrtuemerUndIhreFolgenDerOkkultismusUndSeineGefahren1.Auflage.2015

Sehr zu empfehlen bezüglich der Gotterkenntnis Ludendorff sind auch noch folgende e-Bücher:

Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke **Von „Gott“ zu Gott** Das von Wahn überschattete Wort? Eine Dokumentation zur Gotterkenntnis (Ludendorff). 1. Auflage Eigenverlag, 2017	*Zusammengestellt und herausgegeben von* Matthias Köpke **Die Weite der Weltdeutung Mathilde Ludendorffs** Die Philosophie als lebenswichtige Wissenschaft? Gotterkenntnis – der Weg in die Freiheit? Eine Sammlung von Aufsätzen – aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff. 1. Auflage Eigenverlag, 2017

Hier jeweils der Direktlink zur digitalisierten Internetausgabe:

https://archive.org/details/KoepkeMatthiasVonGottZuGott1.Auflage2017

https://archive.org/details/KoepkeMatthiasDieWeiteDerWeltdeutungMathildeLudendorffs1.Auflage2017

Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke **Mathilde Ludendorffs Auseinandersetzung mit dem Okkultismus** Eine Sammlung von Aufsätzen – aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff. 1. Auflage Eigenverlag, 2018	*Zusammengestellt und herausgegeben von* Matthias Köpke **Die Mission des Rudolf Steiner** **Kostproben aus der anthroposophischen Geisteswelt** Eine Sammlung von Aufsätzen – aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff. 1. Auflage Eigenverlag, 2017

Hier die Direktlinks zu diesen e-Büchern:

https://archive.org/details/MatthiasKoepkeMathildeLudendorffsAuseinandersetzungMitDemOkkultismus

https://archive.org/details/KoepkeMatthiasDieMissionDesRudolfSteiner1.Auflage

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 24 23. 12. 1987 27. Jahr

Inhaltsübersicht

Statt okkulter Priesterherrschaft – Gotterkenntnis

Von Erich Ludendorff

Die Priesterkasten in aller Welt betonen immer dreister ihre totalen Ansprüche auf die Völker. Die Römische Kirche im besonderen ist sich darüber klar, daß es des *„weltlichen Armes"* mehr als je bedarf, um ihre Ziele zu erreichen, nämlich, die Völker in römisch dressierte Ameisenhaufen zu verwandeln. In dieser gleichen Zeit begeht die Schöpferin einer Gotterkenntnis, die diese Priesterherrschaft beenden und die Völker zu arteigener Lebensgestaltung zurückführen kann, ihren 60. Geburtstag.

Sie hat die größte weltanschauliche Revolution eingeleitet, die die Weltgeschichte kennt. Dessen sind sich alle die bewußt, die die Bedeutung einer Weltanschauung kennen, das heißt die Bedeutung ihrer Antworten auf die letzten Fragen, die Fragen nach dem Sinn des Weltalls und nach dem Sinn des Menschenlebens, der Unvollkommenheit des Menschen und seines Todesmuß, und nicht zuletzt die Bedeutung der Antwort auf die Frage nach dem Sinn der Rassen und Völker. Dessen sind sich auch alle die bewußt, die wissen, wie sich die Weltanschauung auf die Lebensgestaltung des Einzelnen und der Völker sowie deren Geschichtegestaltung, also auf die Politik, auswirkt.

Wenige allerdings sind es nur in lebenden Geschlechtern, die diese Erkenntnis haben. Ihre Zahl muß wachsen, damit Gotterkenntnis gegen Priestertyrannei, Verständnislosigkeit und bösen Willen, damit arteigene Lebensgestaltung gegen Verkümmerung und Vernichtung sich durchsetzen können. Sie muß gegenüber den gewaltigen Anstrengungen der Priesterkasten schnell wachsen, auch bei uns schnell wachsen, wenn auch unser Volk und in ihm jeder einzelne Deutsche ein Leben in Arteigenheit und Freiheit führen will.

Aus Sorge um das Volk in seiner seelischen Not, die die Schöpferin Deutscher Gotterkenntnis ebenso bewegt, ja beherrscht, wie mich, entstand das Werk *„Mathilde Ludendorff, ihr Werk und Wirken"*. In der letzten Folge gab ich eine Besprechung dieses Werkes, heute, in der Folge zum 4. 10. 1937 bringe ich aus dem Schlußabschnitt *„Mathilde Ludendorff im Werk und Wirken"* einen kurzen zusammenhängenden Abriß über das Werk und Wirken Mathilde Ludendorffs, das eine schicksalsentscheidende Bedeutung für Menschen und Völker hat. Ich schreibe auf das Gesamtwerk zurückblickend:

Wir taten einen Blick in das Leben eines großen deutschen Menschen und einer großen deutschen Frau. Einst hörte meine Tochter auf irgendeiner Eisenbahnfahrt in einem Abteil von ihr fremden Menschen, ich hätte gesagt, meine Frau wäre der klügste Mensch, den ich kenne. Das habe ich gesagt. Ich habe ja auch ausgesprochen, meine Frau wäre der größte Philosoph dieser Erde. Mitglieder der Priesterkasten, Juden, Freimaurer und alle Feinde deutschen wehrhaften Lebenswillens eiferten hierüber, auch Jämmerlinge taten es, die nicht wissen, daß es sogar völkische Pflicht ist, die Persönlichkeit und deren Leistung, die beide den Menschen und den Völkern wertvoll und ihnen Rettung sind, mit richtigen Worten hervorzuheben, ganz gleich, ob es sich um eine fern- oder nahestehende Persönlichkeit, ja um die eigene Gattin handelt.

Dem, was ich als Wahrheit feststellte, wird der Leser beipflichten. Es kennzeichnet indes nur einen Teil der Wesensart Mathilde Ludendorffs. Ich wollte sie umfassend dem lebenden Geschlecht und den kommenden darstellen, soweit eine Wesensart überhaupt in Worten ausgedrückt werden kann und nicht schon ohne Worte bereits Werk und Wirken, ihrer Lebensgestaltung und den Antworten zu entnehmen ist, die der Mensch dem Schicksal auf das gegeben hat, was es ihm entgegenstellte. Zeitliches Leben und unsterbliches Werk sind untrennbar, Mathilde Ludendorff steht für allen Lauf der Zeit neben ihrem Werk und Wirken.

Mathilde Ludendorff ist von geliebten Eltern geboren, sie ist aufgezogen mit einer Schar von Geschwistern in einem Pastoren- und Gelehrtenhause, das den Kindern Liebe, Sorgfalt und Lebensausbildung bot und das sie mitten in ein Leben stellte, das Mathilde Spieß aber auch Eindrücke und Enttäuschungen brachte, unter denen das junge Menschenkind reifte und wuchs. Die Eltern wählten für das Kind den Lehrerinnenberuf, der ja damals fast der einzige war, den Frauen nehmen konnten. Mathilde Spieß konnte dieser Beruf in der damaligen Gestaltung nicht genügen. Willensstark schritt sie aus ihm heraus, aber doch hat sie viel aus ihm für ihr späteres Schaffen mitgenommen.

Sie studierte unter Überwindung vieler Widerstände Medizin. In „*Das Weib und seine Bestimmung*" schreibt sie in dem Ringen für ihr Geschlecht über das Medizinstudium:

„*Das Gebiet der exakten Wissenschaften ist das ureigenste der männlichen Begabung, auf dem wir uns von weiblicher Betätigung wenig versprechen können. Es gibt allerdings einen Wissenszweig, der in un-*

mittelbarem Zusammenhang mit der Psychologie steht und deshalb die Frau wieder auf den Plan fordert. Es ist dies die medizinische Wissenschaft. In ihrer Gesamtheit bedarf sie allerdings nicht der weiblichen Ergänzungsarbeit. Die theoretische Arbeit der Frau muß einsetzen auf dem Gebiete der ‚Nervenheilkunde', der Psychiatrie. Hier versprechen wir uns allerdings eine wichtige Mithilfe des psychologisch begabten Geschlechtes. Natürlich nur unter unserer immer wiederkehrenden Forderung der selbständigen kritischen Arbeit."

Sie hat dieses Wort bewahrheitet. Sie gab sich dem medizinischen Studium in ihrer ganzen Gewissenhaftigkeit, aber auch in Verantwortung vor ihrem Geschlecht hin und verband es mit naturwissenschaftlichem Studium. Ihre schöpferische Seele blickte damals schon in die Tiefen des Seins. Sie sann über das Todesmuß. Den Ärzteberuf füllte sie mit ihrer ganzen kraftvollen Persönlichkeit, aber doch in weiblicher Wesensart aus. Sie wandte sich der Psychiatrie zu und wies der Seelenheilkunde neue Wege durch Erkennen von Beziehungen zwischen Bewußtsein und Unterbewußtsein.

Ihr medizinisches Studium war unterbrochen worden. Sie war Frau und Mutter geworden. Die Erfüllung der Mutterschaft und das Erzieheramt, das ihr als Mutter zufiel, waren ihr heiligste Aufgaben. Sie entsprachen so ganz ihrem Wesen.

Sie schreibt in „*Das Weib und seine Bestimmung*", sich selbst getreu:

„*Grundsätzlich müssen wir uns auch hier gegen den doppelten Beruf in den Jahren der Mutterschaft aussprechen.*"

In ihrem weiblichen Stolz durch die Lehren vermeintlicher geistiger Minderwertigkeit des weiblichen Geschlechtes gegenüber dem Mann tief getroffen und in dem klaren Erkennen des Wesens und der Psychologie der Geschlechter war ja jenes grundlegende, neue Wege zur Lösung der Frauenfrage weisende Werk entstanden.

Immer wieder werde ich gefragt, welches Wirtschaftsprogramm ich habe. Ich bin ein Feind von Programmen, Rezepten und Dogmen. Mit so etwas werden Völker in das Verderben getrieben. Gewiß aber müssen klare Gedankengänge über die Wirtschaft herrschen, und der erste klare Gedankengang besteht darin, daß die Wirtschaft kein Ding an sich, sondern Ausfluß einer bestimmten Weltanschauung ist.

Erich Ludendorff

Als Lehrer, als Psychiater und als Mutter hatte Mathilde Ludendorff, damals Frau v. Kemnitz, mit ihrer starken psychologischen Begabung und ihrem reichen, empfänglichen Gefühlsleben tiefe Einblicke in die Menschenseele und im besonderen in die Seele des Kindes gewinnen können. Gleichzeitig erweiterte sie ihre naturwissenschaftlichen Studien in Zusammenarbeit mit ihrem Gatten, Gustav Adolf v. Kemnitz. Es führte sie zu Darwin und Haeckel, ließ sie die Schwächen und Fehler der Darwinschen Entwicklungslehre und Haeckelscher Anschauungen mit scharfem Blick erkennen und festigte in ihr das Streben, zur Erkenntnis zu schreiten.

In ihrem Drang nach dieser und nach Wahrheit griff die forschende Frau ganz von selbst zu philosophischen Büchern. In ihrer starken Wahlkraft nahm sie die Werke, legte sie beiseite bis auf die Werke von Platon, Kant und Schopenhauer, um auch aus ihnen nur das Unantastbare und Große herauszunehmen, Anfechtbares aber abzulehnen. Dann schuf sie durch Verbindung der Philosophie mit den Naturwissenschaften im starken Gotterleben und überbewußter Schau völlig Neues. Sie gab das, was Philosophie, die zur Vollendung geführt wird, geben kann. Die Philosophie Mathilde Ludendorffs wurde Gotterkenntnis.

Sie ist das große Geschenk, das Mathilde Ludendorff Menschen und Völkern gibt, das größte, was ihnen überhaupt werden kann.

Die Tatsächlichkeit dieser Gotterkenntnis ist unerschütterlich wie das Gesetz der Schwerkraft, aber da sie Erkenntnis des Wesens aller Erscheinung ist, lehnt sie jeden Eingriff auf das Gotterleben nicht nur ab, sondern verurteilt ihn. Frei ist das Gotterleben der Menschen!

Gewaltiges ist damit gegeben, nur für die nicht verständlich, die nach den Wahnlehren der Religionen Glauben fordern an einen von der Vernunft erdachten, persönlichen, schicksalgestaltenden Gott und an ein Leben nach dem Tode und die das Gotterleben unter Zwang stellen und zum Zweck gestalten. Gott ist jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit!

Des Menschen Leben ist mit dem Tode beendet. Er hat dann aufgehört, ein Atemzug Gottes zu sein. Seine sterbliche Hülle wird wieder Stoff und damit wieder nichtbewußte Erscheinung des Weltalls. Solange er lebt, ist der Mensch, sobald er das Kindesalter überschritten hat, verantwortlich für sein Geschick und für die Antwort, die er der Umwelt auf das Schicksal gibt, das sie ihm bereitet!

Noch Weiteres will ich aus dem Werk Mathilde Ludendorffs mitteilen, um es noch eindringlicher zu vergegenwärtigen.

Mathilde Ludendorff erkannte den Sinn des Todesmuß und menschlicher Unvollkommenheit und als Schöpfungsziel des Wesens aller Erscheinung, in der Seele des bewußten, vergänglichen, unvollkommenen Menschen Gottahnen entstehen zu lassen und ihn derart zu befähigen, sich zur Gottesbewußtheit umschaffen zu können, solange er lebt. Göttliche Wesenszüge können wir erleben und haben Teil an ihnen. Ob der Mensch zu Gotteinklang sich schafft oder es unterläßt, ja sich in die Gottferne wendet, ist seinem freien Entscheid überlassen. Die einzigartige Bedeutung und die einzigartige Aufgabe des Menschen in der Schöpfung ist damit erkannt.

Mathilde Ludendorff enthüllte das Werden des Weltalls, den Ursprung und das Wesen der Seele als Wille und Bewußtsein und sie enthüllte in dieser Seele zugleich, neben dem Wirken der Vernunft, der im Erkennen des Göttlichen Grenzen gezogen sind, das gottwache Ich mit den göttlichen Wünschen zum Guten, Wahren und Schönen, mit dem göttlich gerichteten Fühlen von Haß und Liebe, mit dem Gottesstolz und mit dem Vermögen, das Göttliche zu erleben. Sie gab uns als besonderes Geschenk unbeschreiblicher Schönheit das Wesen der Kinderseele, sie gab uns ernste Mahnungen über der Minne Wirken auf die Seele und sie zeigte uns die seelisch verschiedene Artung der Geschlechter. Klar stellte sie die Tatsache vor uns hin, daß jeder Mensch eine einzigartige Erscheinung des Weltalls ist.

Sie enthüllte die Gefahren, die in der Unvollkommenheit des Menschen und seinem der Leidangst und Lustgier oft unterworfenen Selbsterhaltungswillen liegen und die ihn hindern, das Schöpfungsziel zu erfüllen. Die Notwendigkeit, diesen Selbsterhaltungswillen dem Gottahnenden Ich unterzuordnen, das Unheil der Menschen, die sich an ihn versklaven, und das Unheil, das sie dem Volke bereiten, stehen vor uns!

Mathilde Ludendorff erkannte den Sinn der Rassen und Völker als Rassepersönlichkeiten in der Vielgestaltigkeit des Gotterlebens auf dieser Erde und zeigte die seelischen Grundursachen der Rassen und Völker als Rassepersönlichkeiten und wies damit der Rassenforschung neue Wege.

Sie zeigte das Wirken der Volksseele in den einzelnen Volkskindern und wie sie in rassereinen Völkern, aber selbst noch in rassengemischten, deren Hüterin werden kann. Ein großes Geschenk ward uns in

dem Erkennen der Volksseele, die über die Zeiten hinaus in wechselnden Geschlechterfolgen jedem Kinde eingeboren ist, das das Rasseerbgut trägt. Unsterblich daher sind die Völker!

Mathilde Ludendorff setzt die Kultur in ihre Rechte ein als Arterhalterin und Gotterhalterin im Volk. Sie betont ihre – Vergangenheit und Gegenwart verbindende – Bedeutung für die Erhaltung des Volkes als Rassepersönlichkeit und für das Gotterleben des Einzelnen in weitester Zukunft. Sie zeigt uns damit wieder einen Weg zur Unsterblichkeit der Völker und die erhabene Weite, in der das Göttliche erlebt werden kann. Wieder wurde uns ein großes Geschenk göttlicher Schau!

Mathilde Ludendorff zeigt der Seele Wirken und Gestalten auf allen Gebieten. Das materialistische Zeitalter, das die Seele nicht kannte, ist gestürzt, ein Zeitalter kann beginnen, das die Seele kennt und zugleich Lebenshaltung und Lebensgestaltung richtig in diese Erkenntnis einordnet.

Das Wenige muß genügen, um dem Leser den Gesamteindruck der gewaltigen Seelenerkenntnisse Mathilde Ludendorffs zu vergegenwärtigen.

Daß Mathilde Ludendorff die Gefahren des Seelenmißbrauchs und die Eigenart der Seelenmißbraucher und der überstaatlichen Feinde völkischen Lebenswillens kennzeichnete, deren Wege zur Beeinflussung der Seelen enthüllte und vor unseren Augen die Religionen als durch sich selbst in den Abgrund gestürzt zeigte, wird dem Leser leichter in seinem Gedächtnis zu ordnen sein. Er wird wissen, daß Mathilde Ludendorff die Antworten, die alle Religionen auf die letzten Fragen über die Unvollkommenheit des Menschen und das Todesmuß gegeben haben, als Wahnlehren gekennzeichnet hat. Über Sinn der Rassen und Völker haben sich Weltreligionen überdies totgeschwiegen; Volksreligionen haben ihn nicht richtig gedeutet; Jahrtausende hindurch war die Lebensgestaltung der Einzelnen und der Völker auf Wahnlehren aufgebaut und ist es noch heute. Eingehend schildert Mathilde Ludendorff diese und andere Todesgefahren der Völker, die ihre Unsterblichkeit gefährden!

Nun ist durch sie Gotterkenntnis geworden, die die Lebensgestaltung des Einzelnen und der Völker im Einklang mit Rasseerbgut und unantastbaren Seelengesetzen ermöglicht und Menschen und Völkern Selbstverantwortung zurückgibt.

Zusammenfassend will ich das in großen Zügen geben, was uns das

Werk Mathilde Ludendorffs für die Lebensgestaltung eines Volkes und des Einzelnen in ihm gibt:

Es ist die Moral des Lebens, d. h. die Einstellung des Einzelnen zu den göttlichen Wünschen, die ich nannte, und zu dem göttlichen Fühlen von Haß und Liebe und dem Gottesstolz. Diese Einstellung entscheidet der Mensch allein, sie ist unantastbar für die Gesetzgeber und in ihrer Freiwilligkeit klar von den Forderungen des Sittengesetzes gesondert.

Es sind die klaren Gesetze über die Minne und das Feststellen der Moral der Minne. Da Minne Seelen wandelt, reicht sie in die Moral des Lebens, da aber das Minneleben Mitmenschen zu schädigen vermag, stellt auch das Sittengesetz Forderungen an die Moral der Minne.

Es ist endlich das Sittengesetz. Es hat sich dem erkannten Sinne des Lebens und der Moral des Lebens einzuordnen. Es enthält die Forderungen an das Tun und Lassen der Menschen, die Volkserhaltung und der Schutz des Einzelnen gebieten. Seine Befolgung ist selbstverständliche Pflicht, Unterlassungen sind strafbar.

Zur Wahrung der Sinnerfüllung menschlichen Lebens gehört sittliche Freiheit, die begleitet ist von der Erkenntnis der Pflichten der Einzelnen gegenüber ihrem Volke und Staate, die ihnen ihre Freiheit gegen die Umwelt, aber auch die Freiheit ihres Gotterlebens sichern, wie sie selbst Volk und Staat erhalten sollen, damit das Volk durch die Werke der Kultur sein Gottlied auf seine Weise über die Zeit hinaus ertönen lassen kann.

Neben die Notwendigkeit sittlicher Freiheit tritt aber bei der eingeborenen Unvollkommenheit der Menschen der sittliche Zwang des Sittengesetzes, aber auch zugleich die eherne Notwendigkeit wehrhafter Lebensgestaltung der Völker gegenüber der Umwelt!

Was wir von der Philosophin erhielten, ist stets gegeben in schärfster Gliederung, verständlicher Darstellung und vollendeter Schönheit.

Nicht Glück- und Lohnverheißung gibt uns die Weltanschauung Mathilde Ludendorffs, nicht Glück und Lohn liegen im Sinne des Menschenlebens, sondern dieser Sinn erfüllt sich in Erreichung des Schöpfungszieles nach ewig unantastbaren und unwandelbaren Gesetzen der Seele des Menschen und des Volkes, in freiwilligem Handeln des bewußten, vergänglichen und unvollkommenen Menschen, der seine Verantwortung gegen sich, seine Sippe und sein Volk kennt.

Herb und erhaben in ihrer unantastbaren Tatsächlichkeit sind die

Erkenntnis Mathilde Ludendorffs und die Lebensgestaltung nach ihr, wie herb und erhaben das Schöpfungslied selbst in seiner Tatsächlichkeit ist!

Sie schreibt in *„Aus der Gotterkenntnis meiner Werke“* über das, was sie in Gotterkenntnis u. a. gibt, Nachstehendes:

„Die Erkenntnis der Tatsächlichkeit, die in meinen Werken erwiesen wird, enthüllt euch den seelischen und sittlichen Halt, der in der Menschenseele selbst wirkt. Sie zeigt einmal den Halt, den das Erbgut der Rasse: ‚die Volksseele‘, schenken kann und darüber hinaus die göttliche Kraft, die als ein göttliches Wünschen und als Gottesstolz in jeder Menschenseele erlebt und erfüllt werden kann.“

„Glücklicher macht euch freilich diese Erkenntnis nicht, ihr werdet beides, Leid und Glück, durch sie tiefer erleben, und das Leid ist häufiger im Leben als das Glück. Sie schützt euch auch nicht vor Krankheit, vor Wetterunbilden, vor Mißerfolgen, vor Gefühllosigkeit und Bosheit der Menschen, aber sie kann euch weiser machen und schärft euch den Blick für alles Edle, sie läßt euch den Lebenssinn wissen und der Volkserhaltung sinnvoller dienen. Es wird euch durch diese Wahrheit auch die Gottwidrigkeit aller jener Lehren bewußt, die das Gutsein unter Lohn und Strafe eines Gottes stellen und damit freiwilliges Gutsein aus den Menschenseelen bannen, statt nur von Uneinsichtigen die Leistung der Pflichten der Volkserhaltung, die jeder Einsichtige als Selbstverständlichkeit freiwillig erfüllt, durch Strafgesetze zu sichern.“

Wiederum herbe Worte, herb wie das Schöpfungslied in seiner Tatsächlichkeit selbst!

Mathilde Ludendorff ist sich bewußt, das Größte Menschen und Völkern gegeben zu haben, was je ihnen gegeben wurde. Es freut sie, daß eine Frau dies gegeben hat. Auch nur eine Frau konnte diese Erkenntnis geben, nie der Mann zufolge seiner Wesensart.

Fest muß sich dies alles der Leser einprägen, aber auch noch Weiteres, um Mathilde Ludendorff ganz zu verstehen.

Wer so Großes Menschen und Völkern gab, wie sie, wirkt für dieses Große, wenn er auch überzeugt ist, daß es selbst seinen Weg geht, in diesem Fall, solange es noch seelenvolle Menschen und Völker mit rassischer Eigenart auf dieser Erde gibt. Wer so stark mit seinem Volke und für es fühlt und mit ihm empfindet, wer so der Sprache der Volksseele lauschen kann, wie Mathilde Ludendorff in ihrem starken

Rasseerwachen und als Frau es vermag, der muß für es ringen und ihm das übermitteln, was ihm Rettung sein kann.

In der Tat war das Leben Mathilde Ludendorffs (unbeschadet der Erfüllung ihrer Aufgabe der Mutterschaft und der Ausübung des Erzieheramtes an ihren Kindern, das ihr so weitgehend zufiel, und des ärztlichen Berufs, sowie außerdem als Frau an meiner Seite) ein ständiges Ringen und Wirken für Volksgeschwister, Volk und das eigene große Werk. Dieses Wirken ist so umfassend wie das Werk selbst und folgt den Linien, die unerschütterliche Wahrheitsliebe und unantastbares Rechtsempfinden einer edlen, stolzen Frau ziehen und klare Denkkraft und psychologische Einsicht als gegeben erachten.

So wirkte und wirkt Mathilde Ludendorff als große Volkserzieherin durch ihr Leben, ihr Werk und in Wort und Schrift für ihre Volksgeschwister und das Volk und gegen dessen so überaus zahlreichen Feinde aus den Reihen der überstaatlichen Mächte, der okkulten Priesterkasten und der Geheimbünde mit eidlichen Bindungen und deren Werkzeuge, die sämtlichst arteigene Lebensgestaltung des Volkes zu hindern und wehrhaften Lebenswillen zu unterdrücken trachten, zuweilen ohne es zu wissen. Sie erkannten die Gefahren, die Mathilde Ludendorff und ihr Werk ihrem Streben bedeuteten, richteten ihre Haßäußerungen gegen ihre Person und fanden dabei Beifall bei *„plappernden Toten"* und gottfernen Volksschädlingen. Erhaben wie ihr Werk und Leben steht sie über solchem Tun, stets ausgeglichen, eine stolze deutsche Frau.

In eigenem Suchen und Ringen war ich Mathilde Ludendorff zur Seite getreten und vertrat ihr Werk mit meinem Namen und Willen aus ernstester Überzeugung. Ich bereicherte mich selbst in diesem Ringen, das weitgehend ein gemeinsames wurde. Mir gab es die Schlüssel zur Weltgeschichte und klares Wissen der Grundlagen zur Erhaltung des wehrhaften, freien, unsterblichen deutschen Volkes. Aber ich bereicherte auch Mathilde Ludendorff durch mein Wissen und meine Lebens- und Kampferfahrung und förderte ihr Werk auch durch meine Art der Volkserziehung. Die Not des Volkes zwang sie, aus der Abgeschlossenheit ihrer Wesensart mehr herauszutreten und den Freiheitskampf mit mir in vorderster Linie zu führen. In diesem gemeinsamen Ringen waren wir stets von dem Gedanken getragen, daß Wahrheit nie durch Unwahrheit der Kompromisse der Weg gebahnt werden kann...

In der Geschichte aller Zeiten, wenn viele Zeitgeschichte gestaltende

Namensträger vergessen sein werden, steht Mathilde Ludendorff da als größter Philosoph, als großer deutscher Mensch und große deutsche Frau, ausgestattet mit gewaltiger Denkkraft und starkem Erleben der Volksseele, beides gepaart mit der gleich einzigartigen Kraft der überbewußten Schau im Schaffen, bewußt ihres großen Werkes und stolz auf ihr Geschlecht. Sie steht da, beseelt von dem starken Willen, das Leben zu meistern, und das als Rettung für den Menschen und die Völker Erkannte ihnen zu geben und zu übermitteln.

Mögen Werk und Wirken Mathilde Ludendorffs Menschen und Völkern Rettung bringen aus okkulter Priesterherrschaft, für arteigene Lebensgestaltung in wahrhafter Freiheit. Doch das haben diese selbst zu entscheiden.

B 20513 D

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 21 9.11.1995 35. Jahr

Inhaltsübersicht

„Magisches Denken" in unserer Zeit

Hinweise von Manfred Pohl

Ausgangspunkt aller kritischen Überlegungen zum *„magischen Denken"*, wie wir es heute in allen Okkultlehren vorfinden – in der Astrologie ebenso, wie in den Religionen, Geheimlehren und Geheimkulten – muß das Wissen um die verschiedenen Formen menschlichen Denkens sein.

Ich meine, erst dann können wir zu den Ursprüngen dieser Art des Denkens und zu dem Urgrund menschlichen Aberglaubens vorstoßen, ihn verstehen und wo es nötig ist, ihn durch Aufklärung abwehren.

Wenn wir zur *„Wahrheit"* über unser Dasein, über unsere Aufgabe als Mensch und über unsere seelischen Möglichkeiten gelangen wollen, dann wird dies der rechte Weg sein. Gemeint ist hier die Wahrheit, die aus der Übereinstimmung des Gedachten und Vorgestellten mit dem erforschbaren Tatsächlichen, dem wirklich Vorhandenen, gewonnen wird.

Jahrtausendelanges Geschehen in der Geschichte der Menschheit lehrt, daß sich die Menschen vor seelischen *„Krankmachern"* selbst schützen müssen; seien dies nun echte (genuine) Geisteskranke oder Funktionäre okkulter Lehren, okkulter Religionen, ihrer Sekten oder die von geheimen Orden, Mysterienbünden, Logen, Bruderschaften usw. Denn Staaten, Gerichte, Herrscherhäuser und Kirchen schützen bislang die Menschen nicht davor. Sie waren meist selbst im *„magischen Denken"* befangen. Bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert konnten sie es auch gar nicht, weil ein *„künstliches Irresein"* noch nicht als seelische *„Krankheit"* erkannt war, *„seelisches Irremachen"* daher nicht als *„Seelenmißbrauch"* gewertet und als *„strafbare Handlung"* in den Völkern von den Gerichten verfolgt werden konnte.

Erst die Entdeckungen der Psychiater Kräpelin, Bleuler und anderer um die Jahrhundertwende und in den Anfängen des 20. Jahrhunderts brachten hier neue psychiatrische Erkenntnisse von weittragender Bedeutung.[1])

Die psychiatrische Wissenschaft weiß heute, ein *„künstlich herbeigeführtes Irresein"* – nach Kräplin *„Induziertes Irresein"* – kann auch durch Lai-

[1]) Vgl. Hans Binder (Hrsg.): *„Macht und Ohnmacht des Aberglaubens. Magie – Wissenschaft – Pseudowissenschaft"*, Verlag Hohe Warte, Pähl 1992; Dr. med. Mathilde Ludendorff: *„Induziertes Irresein durch Okkultlehren"*, Pähl 1970, 2. Auflage; Kammergerichtsrat Wilhelm Prothmann: *„Glaubensstrafrecht oder Seelenschutz?"*, München 1937 (vergriffen).

en mittels pseudowissenschaftlicher Lehren aus dem Bereich *„magischen Denkens"* ausgelöst werden.[2])

Viele Menschen, kranke und gesunde – auch Fernsehen, Radio, Illustrierte, Presse, Werbeagenturen usw. – betreiben heute in vielen Ländern der Erde das l o h n e n d e Geschäft des *„seelischen Krankmachens"*.

Bedenkenlos werden täglich von vielen Menschen in aller Welt zur Lebensbewältigung und angeblichen Gesunderhaltung okkulte Praktiken, wie geistig einengende Übungen durch Murmelmeditationen, Stuhlspringen und Stuhlhüpfen (Mazdaznan), Selbsthypnose, Glaube an Horoskope, wie auch Yogaübungen, Pendeln, Kartenlegen und andere Praktiken angewendet.

Seelentherapeuten, selbsternannte Heiler, Gesundheitsapostel, Astrologen, Sextherapeuten, Heilpraktiker, Priester, okkultgläubige Ärzte, Hexenbanner, indische Mönche, Geistes- und Weisheitslehrer aus asiatischen Ländern, indische Gurus, okkultgläubige Journalisten, Bücherschreiber und Zeitschriftenredakteure liefern täglich die Anleitungen zu einer angeblich *„gesunden Lebensweise"* nach dem Wahlspruch: *„Gesunderhalten und Gesundwerden ist alles! Das wie und woher ist unwichtig!"*

Okkultgläubige Filmemacher, Regisseure, Drehbuchschreiber, Videokassettenhersteller, einschlägige Verleger usw. bereiten auf breiter Front den Boden für *„m a g i s c h e s Denken"*. Sie überfluten die Öffentlichkeit mit Themen aus dem Bereich der *„Magie und des Aberglaubens"*, meist ohne jede Kritik, dafür aber mit allen Tricks der Film- und Fotobranche. Sie verbreiten ihre *„wissenschaftlichen Horoskope"* und sonstige Weisheiten über Fernsehen, Illustrierte, Kalender und Zeitungen. Sie fördern mit ihren unwissenschaftlichen Artikeln und Filmen den *„Geisterglauben, den Glauben an Dämonen, an Schutzengel und Hexen, an die Wiedergeburt Verstorbener, an ihr Weiterleben und eine sprachliche Verbindungsaufnahme über spiritistische Medien"* und was des Wahnes mehr ist. So kommt eine wachsende Zahl von Zeitgenossen heute zu der Auffassung: *„Da muß doch was dran sein! Filme, Fernsehen, Zeitschriften bringen immer öfter solche Themen! Sogar Wissenschaftler treten dafür ein! Das kann doch nur richtig sein! Warum soll nun gerade i c h es nicht glauben?"*

Verbreiter und Gläubige okkulten Wahnes übersehen dabei, daß es sich nicht um wissenschaftlich gesicherte Wahrheiten handelt, sondern um pseudowissenschaftlich verbrämten A b e r g l a u b e n [3]).

---

[2]) Vgl. Dr. M. Ludendorff, a. a. O., S. 7–14).
3) Vgl. Prokop/Wimmer: „Der moderne Okkultismus", G. Fischer Verlag, Stuttgart–New York 1987.

All die selbsternannten *„Seelenhelfer und Heilsbringer der Menschheit"* werden in ihrem Tun und Treiben bestärkt durch ihr für wertvoll gehaltenes Bemühen um den Mitmenschen. Ende Februar 1995 hat die Horoskop-Erstellerin und Kartenlegerin Yvette Rusha aus Nürnberg (auch astrologische Buchautorin) in der sat 1 Vormittags-Fernsehsendung *„Frauen"* dies mit den sinngemäß hier wiedergegebenen Worten so erklärt:

„Wir helfen denen, die uns aufsuchen, den rechten Weg im Leben zu finden. Wir erstellen ihnen ein ‚wissenschaftliches' Horoskop, das Einblick in ihre Zukunft gibt und Auskunft über ihr Lebensschicksal. Dadurch können wir ihnen das Leben leichter machen, den richtigen Beruf für sie ermitteln und den geeigneten Lebenspartner finden lassen. Wir können aber auch ihre Glückssehnsucht und ihr Glücksverlangen befriedigen. Das von uns erstellte Horoskop ist dabei Hilfe und Grundlage für eine bessere Lebensbewältigung."

Wie es damit wirklich bestellt ist, werden der Fortgang der Untersuchung und die angebotenen Hilfen zeigen.

„Magisches Denken", was heißt das nun? Was ist es? Wo ist es heute zu finden? Wer setzt es in den Tagesablauf um? Mit welchen seelischen Folgen? Zu wessen Nutzen wird es verbreitet?

Die Wissenschaft unterscheidet zwei Grundformen menschlichen Denkens:

1. Das *„logische Denken"*, auch *„diszipliniertes (in Fächer aufgeteiltes) Denken"* genannt.
   und
2. das *„autistische Denken"* oder *„undisziplinierte Denken"*.

zu 1): Das *„logische Denken"* orientiert sich an der Wirklichkeit, der Realität und am Ursachen-Wirkungsprinzip, dem Kausalitätsprinzip. Jede echte Wissenschaft steht auf dieser Denkform, die immer *„streng diszipliniert"*, d. h. in verschiedene Lehrfächer aufgegliedert sein muß.

zu 2) Das *„autistische Denken"* nun ist realitätsfern und nach Wünschen ausgerichtet. Es bedarf keiner *„Diszipliniertheit"*, wie das *„logische Denken"*. Es kann von jedem Menschen und Nichtwissenschaftler angewendet werden.

Die Psychiatrie z. B., die Lehre von den Erkrankungen des Geistes, lehrt den *„Autismus"* als eine *„Absonderung von der realen Welt zugunsten einer Einkapselung in eine realitätsfeindliche, eine unwirkliche, eigene Welt"*, wie bei *„Induziertem Irresein"*, bei Schizophasie (Sprachverwirrung), Schizophrenie (Zerfahrenheit des Denkens, Bewußtseinsspaltung u. a.), Demen-

tia praecox (jugendliches Irresein, nach Trömmer, Verblödungszustände, die in der Jugend beginnen, nach Kräpelin) u. a.

Eine Sonderform des *„autistischen Denkens"* nun ist das *„magische Denken"*.

Es ist ein Ausdruck *„einer allgemeinen Abneigung normaler Menschen aus ihren eigenen, auch wissenschaftlichen Erfahrungen und Kenntnissen, Folgerungen zu ziehen"*; gleiches Verhalten begegnet uns z. B. bei denen, die rauchen, Drogen einnehmen, dem Alkohol verfallen sind, Meditationsübungen und Yoga machen, Horoskope erstellen, sie lesen und an sie glauben usw.

Das *„magische Denken"* ist stets gepaart mit dem Hang, symbolhafte und bedeutungsträchtige Beziehungen zwischen Ereignissen und Menschen, Zahlen, Symbolen, Figuren usw. herzustellen; auch zu magisch eingegebenen Offenbarungen und Berufungen durch *„Götter, Heilige, Engel oder Dämonen"* als *„Prophet, Weltheiler und Erlöser der Menschheit"* und auch zu deren Visionen, Halluzinationen usw.

„Magisches Denken" hat *„magische Handlungen"* seiner Jünger, wie Priester, Lehrer, Meister, Gurus usw. zur Folge.

Der zum *„magischen Denken"* verführte Erkenntnissucher findet die *„magischen Handlungen"* in den unterschiedlichsten Formen in den Weltreligionen und ihren Sekten, ebenso, wie in den Ritualen freimaurerischer Logen und in den Kapiteln der Großlogen oder auch in kirchlichen Orden, Klöstern, den Jugendsekten, sowie den *„satanischen Orden"* Okkultkranker und anderswo. Auch jeder religiöse Totenkult ist ohne magische Handlungen nicht denkbar.[3a])

Doch zunächst ein Beispiel: Wenn z. B. vor etwa 1,5 Millionen Jahren ein zum *„Vollmenschen"* entwickelter *„homo erectus"* der Alten Welt (Afrika, Asien, Europa) im Daseinskampf einen anderen tötet, ihm den Kopf abschlägt und mit seinen groben Steinwerkzeugen das Hinterhauptsloch der Schädelbasis erweitert, um das Gehirn seines Widersachers herauszuholen und zu verzehren, in dem festen Glauben, daß er mit dem Verzehr des Gehirns des Toten auch dessen Kraft als Kämpfer in sich aufnimmt, so dachte er *„magisch"*. Ebenso, wie heute noch die letzten lebenden *„Kopfjäger"* unter den Naturvölkern des 20. Jahrhunderts magisch denken und handeln.[4])

[3a]) Vgl. Binder, a. a. O., S. 164 f.).
[4]) Vgl. Binder, a. a. O., S. 163/164: Die Wurzeln des Okkultismus im menschlichen Denken.

Wenn heute ein Sektenführer oder Funktionär einer der Weltreligionen tauft oder eine Ehe einsegnet oder ein Haus, eine Brücke oder Pferde, Autos und versammelte Menschen segnet oder weiht, Soldaten, die ihre Heimat verteidigen sollen, Flugzeuge und Atombomben, die nicht nur den Feind töten sollen, sondern sogar seine Lebensgrundlagen vernichten, seine Frau, Kinder und Eltern ausrotten werden, und dabei *„magische Worte spricht und magische Handlungen"* vollzieht, so denkt und handelt auch er *„magisch";* gleichwohl er als Mensch des 20. Jahrhunderts wissen müßte, daß alle magischen Handlungen und Sprüche wirkungslos sind. Aber er tut es, weil er glaubt, sein Weihen und Segnen mut kultmäßig festgelegten Worten und Handlungen schütze Empfänger oder Objekte vor unbekannten Gefahren und führe zum gedachten Erfolge, töte den Feind, bewahre die gesegneten Objekte vor Schaden, Unfällen oder Vernichtung und eine geweihte und gesegnete Ehe vor Schieflaufen oder Auflösung (bis daß der Tod euch scheide!).

Gerichtliche Scheidungszahlen, orkanartige Stürme mit Menschenverlusten, Erdbeben, Windhosen, Sturmfluten, Hochwasser, Lawinenabgänge und dgl., Flugzeugabstürze, Bus- und Autounfälle, wie auch bombenabwerfende Flugzeuge, bosnisch-serbische und afrikanische, türkische, süd- und mittelamerikanische Bürgerkriegswirren usw. oder völkervertreibende und volksausrottende oder *„friedensstiftende Polizeimaßnahmen"*, sowie Kriminalitäts- und Unfallstatistiken führen hier das *„magische Denken"* ad absurdum.

Aber auch, wenn ein normaler Mensch des 20. Jahrhunderts fest glaubt, daß z. B. bestimmte *„Sterne":* Die zehn Planeten (darunter Sonne und Mond) und die Sterne des Tierkreises in der Stunde der Geburt eines Menschen, genauer : des Abnabelns, den Lebensweg, die Gesundheit, Langlebigkeit und den Charakter bestimmen, zumindest stark beeinflussen – nicht aber die Vereinigung von Ei- und Samenzelle oder die darin enthaltenen Gene, also die Erbmasse der Eltern und Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits, dazu seine Erziehung und Ausbildung – und dieser Mensch dann noch glaubt, daß des Menschen Charakter stets dem Zeichen des Tierkreises entspricht, unter dem er geboren ist; oder, daß *„Höhenstrahlen und kosmische Kraftfelder der Planeten durch ihre elektrischen Schwingungen"* die Menschheit formen und ihr gemeinsames Schicksal gestalten (Kriege, Friedenszeiten, ihre Kulturen, Erdbeben, Hochwasser, Sturmfluten, Brände auslösen usw.), so denkt auch er *„magisch"*. Er glaubt etwas, was der Tatsächlichkeit widerspricht und den

von Astronomen, Astrophysikern, Medizinern, Psychiatern, Psychologen, Genetikforschern u. a. entdeckten Gesetzen zuwiderläuft.[5])

Das betrifft auch diejenigen, die in scheinbar auswegloser Lage auf ein „*Wunder*" hoffen, statt selbst nach Lage und Umständen zu handeln.

Bestehende Naturgesetze können von niemandem aufgehoben werden, weder von „*Wunderheilern*" oder Göttern noch von „*wundergläubigen*" Heiligen, Priestern, Sekten-Funktionären, Evangelisten, Zen-Mönchen, noch von Mullahs, tibetanischen Mönchen oder Dalai Lamas, okkulten Meistern, Gurus u. a. Angebliche „*Wunderheilungen*" gibt es nur im Bereich des „*magischen*" Denkens, aber nicht in der Wirklichkeit.[6])

Hier öffnet sich nur das weite Feld für Betrüger und Okkulttäter, denn auf diesem Felde ist die sichere Möglichkeit gegeben, an das Geld anderer zu kommen.[7])

Zum „*magischen Denken*" gehört auch die „*Geisteswissenschaft der Anthroposophie*" ebenso wie der Glaube an die „*Homöopathie*", an „*Erdstrahlen*", „*Akupunktur*", an die *Wünschelrute*" und an andere okkulte Gegenstände, Strahlen und Erscheinungen, an ihre Lehren und Geheimkulte.[8])

---

[5]) Vgl. Prokop/Wimmer, a. a. O., S. 1–14: Einführung und Astrologie; S. 139–148: Okkulte menschliche Ausstrahlung, S. 149–180: Außersinnliche Wahrnehmung; Dr. M. Ludendorff, a. a. O., S. 129–133: Astrologie; German Pinning: „*Vor einem neuen Äon. An der Schwelle zweier Zeitalter*", Pähl 1958, S. 27–38: Astrologie – eine Wissenschaft.

[6]) Vgl. Binder, a. a. O., S. 15–38: Schwindel mit religiösem Wunderglauben. Zur Geschichte des frommen Truges; Mathilde Ludendorff: „*Des Menschen Seele*", Pähl 1982, S. 287–298: Beispiele für „*Neurosen, okkulte Phänomene, die Freudsche ‚Psychoanalyse' und für ‚Spiritismus und Okkultismus'.*"

[7]) Vgl. Dr. jur. Herbert Schäfer, Kriminaldirektor a. D.: „*Der Okkulttäter. Hexenbanner – Magische Heiler – Erdentstrahler*", Verlag für kriminalistische Fachliteratur, Hamburg 1959: Kriminalkommissar a. D. Karl Pelz: „*Hellsehen. Ein Kriminalfall*", München 1937; Wilhelm Gubisch: „*Hellseher – Scharlatane – Demagogen. Kritik an der Parapsychologie*", München–Basel 1961, Ernst Reinhardt Verlag).

[8]) Vgl. Rudolf Steiner: „*Die Erziehung des Kindes/Die Methode des Lehrens. Vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft*", Taschenbuch, Stuttgart 1961; Charlotte Rudolph: „*Waldorf Erziehung – Wege zur Versteinerung*", Luchterhand Verlag, Darmstadt 1987; Mathilde Ludendorff, a. a. O., S. 156–168: Geisterglaube, Spiritismus, S. 263–264: Theosophie, Anthroposophie, Yoga: Dr. med. Huggert: „*Der Okkultismus im Vormarsch*" in „*Der Quell*", Pähl 1955, S. 406–411: Entlarvte Medien als Mittelsperson bei spiritistischen Sitzungen, S. 460–466: Radiaestaesie = Rutenkunde, S. 505–512 u. S. 548–554: Astrologie, S. 642–648 u. S. 697–705: Yoga, S. 750–756 u. S. 782–788: Hexenaberglaube; H. Binder, a. a. O., S. 41–96: Homöopathie – eine Irrlehre?, S. 97–121: Wünschelrute und Erdstrahlen, S. 122–143: Wünschelrutenbericht von Bergsmann, Der Wünschelrutenreport, Suche und Erkundung von Rohstoff-Lagerstätten; Prokop/Wimmer, a. a. O. S. 7–14: Astrologie, S. 25–52: Wünschelrute–Erdstrahlen–Radiästhesie, S. 53–76: Homöopathie, S. 77–104: Akupunktur, S. 139–148: Okkulte menschliche Ausstrahlungen; Horst Knaut: „*Das Testament des Bösen. Kulte, Morde, Schwarze Messen. Heimliches und Unheimliches aus dem Untergrund*", Seewald Verlag, Stuttgart – New York 1979; Dr. med. G. Duda: „*Okkulte Gehirnwäsche. Die östlichen Religionen bedrohen Freiheit und Kultur der Völker*", Broschüre, Pähl o. Jg., vermutlich 1987).

Das *„magische Denken"* hinterläßt auch sichtbare Spuren bei Spitzenkräften der Wirtschaft und der Banken-, Börsen- und Finanzwelt. Sie deuten auf eine aktive Mitgliedschaft in okkulten Geheimbünden, Freimaurer-Logen und den Kapiteln der Hochgrade hin, der Bilderberger und Trilateralen (begründet durch die Rockfeller-Brüder David und Nelson), der CFR in Amerika und die der religiös-kirchlichen Orden. Besonders stark sind die Spuren in der Welt der Politik zu finden: Bei einer Reihe von Staatsmännern, einigen Parteiführern, Chefredakteuren der Weltpresse, bei Verlegern, Parlamentariern und Ministern, auch bei einigen Gelehrten, Richtern und Staatsanwälten, Schauspielern und bei der sogenannten Showprominenz.[9])

„Magisches Denken" finden wir auch heute noch in der zum Teil kirchlich gesteuerten Pflege alten Brauchtums, wie: Umritte mit kirchlicher Segnung, St.-Georgi- und St.-Leonhard-Umritte mit Kirchenfahnen und segnenden Priestern zu Pferde, Feldgottesdienste mit Fahnenweihen und Segnungen der Teilnehmer durch geweihte Priester; auch bei Wallfahrten, Prozessionen mit Pfarrern und dem *„Allerheiligsten"* unter dem *„Baldachin"*, mit Gebeten und kirchlichen Liedern (fromme Gesänge und Bittgebete!), bei Winteraustreibungen mit Strohpuppe und Masken, Peitschenknallen und Lärmen (Vertreibung böser Geister!), beim Perchtenlaufen, Böllerschießen, ebenso, wie bei Kinderumzügen zu Ehren von *„Heiligen"* und *„Wundertätern"* und dergleichen mehr.

Auch beim Feiern unserer altüberkommenen, vorchristlichen Jahresfeste begegnet uns *„magisches Denken"*. In der Ausweitung der Missionierung Europas spielen die Jahreszeiten-Feste eine große Rolle. Auf päpstliche Weisung wurden sie ab + 605 nicht mehr verboten, sondern beibehalten und mit christlichen Legenden und Vorstellungen ausgefüllt. Sie mußten mit *„religiös magischen Zeremonien"* versehen und *„umgeformt"* werden.[9a])

---

[9]) Vgl. Arnold Cronberg: *„Weltpolitik vom Sinai im 20. Jahrhundert. Ein Blick in die Werkstatt der unsichtbaren Väter"*, Pähl 1991; Prof. Dr. Ivo Höllhuber: *„Der Todesschlaf Europas"*, Mainz 1993, v. Haase & Koehler Verlag, S. 44–51: Der Einfluß der internationalen Freimaurerei und der internationalen Geheimgesellschaften; Heinz Scholl: *„Bilderberger und Trilaterale. Internationale Cliquen in der Strategie der Hochfinanz"*, VZD, Euskirchen 1977).

[9a]) Vgl. den Brief Papst Gregor II. an den Germanen-Missionar und Bischof Bonifatius vom Jahre + 731, betreffend: Germanen-Mission; die Bezeichnung „nach Christi Geburt" bei Datumsangaben gab es erst ab dem 9. Jahrhundert im vatikanischen Brief- und Urkunden-Verkehr!; s. a. Wilhelm Scholz: *„Die Umwertung des germanischen Brauchtums durch die Missionierung"*, Verlag Deutsche Heimat, Bensberg 1974; O. R. Braun: *„Kleine Geschichte unserer Feiertage und Jahresfeste"*, Tutzinger Schriften, Pähl 1979.

Gerade die Welt des Religiösen und heute auch die der Drogen sind von der jetzt aufbrandenden Okkultwelle zutiefst betroffen (seelengefährdende Meditationsübungen, Yoga, Murmelmeditationen, Ausrichten des täglichen Lebens nach dem Inhalt von Horoskopen, Teilnahme an Exerzitien, Auspendeln von Gegenständen und Daten, Kartenlegen, Selbsthypnose usw.; dies alles getarnt durch Angebote zur Umstellung auf *„gesunde Lebensweisen"*, wie: täglich auszuführende Atemübungen, verbunden mit Sichsammeln und Sichstärken durch bestimmte Meditationen, Fastenkuren und Bio-Kost, mit Hinweisen auf erleichterten Zugang zu Drogen, wie: Marihuana und Haschisch, besonders für Schüler, Berufsschüler beiderlei Geschlechts, auch für Studenten zum frühzeitigen Ausleben und Glücklichsein.[10])

Vor diesem weltweit verbreiteten *„Aberglauben und Okkultwahn"* schützen auch keine akademischen Grade von Wissenschaftlern. Denn auch deren Träger können *„Gläubige"* sein oder aus vielerlei Gründen auf der heutigen *„Okkultwelle"* unserer amerikanisierten, sex-besessenen, *„chronisch überreizten"* Geistes- und Konsumentenwelt mitschwimmen.[11])

Die Planer und Leiter der Weltpolitik, ihre Vorausdenker, Veranlasser und Gestalter, ihre *„unsichtbaren Väter"* brauchen für die Umsetzung ihrer zeitbestimmenden Einzelpläne das Ausbreiten *„magischen Denkens"* unter den Völkern der Erde.[12]) Daher fördern sie es mit Millionenbeträgen und versuchen all ihre Hörigen zu verpflichten, nur im Sinne der Weltpresse und ihrer geheimen Weisungen zu reden, zu schreiben und zu handeln.

Wer sind nun diese Hörigen? Wo finden wir sie? Wer leitet sie? Für wen arbeiten sie?

Es sind meist okkultgläubige, ordensgebundene Funktionäre und Manager aller Art, wie z. B. einige Chefredakteure der Weltpresse, der großen Illustrierten, einige Betreiber und Leiter von Rundfunk- und Fernseh-

---

[10]) Vgl. Dr. med. Ludendorff: *„Induziertes Irresein…"*, S. 51–80: Künstliche Verblödung durch Übungen, S. 117–136: Verschiedene Arten der Willensschwächung, ja, Willenszerstörung; dieselbe: *„Des Menschen Seele"* und *„Die Volksseele und ihre Machtgestalter"*, Pähl 1955; Dr. med. G. Duda: *„Haschisch-Mescalin-LSD. Religion der Zukunft?"*, Verlag Hohe Warte, Tutzinger Schriften, Pähl 1971; ders.: *„Im Banne religiösen Wahns. Die Jugendsekten"*, Tutzinger Schriften, Pähl 1980.

[11]) Vgl. Ivo Höllhuber, a.a.O, S. 253 f.: Zur Problematik der UNO, S. 265 f.: Einweltler und Weltregierung, S. 491/492 f.: Die übersehene Amerikanisierung Europas; A. Cronberg, a.a.O, S. 25–47: Religion und Weltrevolution: Gott will es, S. 107–114: Gottesstreiter und ihre Söldner, S. 132 f.: Leo Trotzki und der B'nai B'rith, S. 146 f.: Die Geldgeber der russischen Revolution).

[12]) Vgl. A. Cronberg, a.a.O, S. 75 f.: Die freimaurerisch-sozialistische Verschwörung, S. 84–106: Die blau-rote Weltrevolution.

Anstalten, von Presse- und Nachrichtenagenturen in aller Welt, gläubige oder karrieresüchtige Journalisten, Theater-Intendanten, Regisseure, Schriftsteller, Drehbuchschreiber, Filmproduzenten, wie auch Parlamentarier, gläubige Kabinetts- und Landesminister, Parteifunktionäre, Verleger, Lehrer, auch häufig Leiter von Vereinen, Clubs, Orden und Geheimbünden, einige *„Meister vom Stuhl"* örtlicher Logen, Ärzte, Geschäftsleute, leitende Beamte, wie auch okkultgläubige Priester und Sektenvertreter.

Das gesteckte Ziel der *„unsichtbaren Väter"* ist ein einmaliges, ein großes, dem *„Frieden und der Freiheit des Menschen dienendes"*, wie die *„unsichtbaren Väter"* und ihre durch *„magisches Denken"* kritiklos gemachten Gefolgsleute trügerisch meinen. Seine Verwirklichung läuft jetzt vor unseren Augen ab! Wenige nur begreifen, was hier eigentlich vor sich geht und nur wenige versuchen, sich zu wehren.

Dieses Ziel wurde in den geheimen Hochgraden der Logen-Kapitel englischer, französischer, italienischer, spanischer und deutscher Großlogen und der Illuminaten-Logen des ausgehenden 18. Jahrhunderts beschlossen und danach von allen Großlogen der Erde übernommen. (Es gibt nur eine Freimaurerei! Graf Dohna, Landesgroßmeister.) Das Ziel lautete: Errichten einer *„Weltrepublik"* mittels Revolutionen und Kriegen unter Abschaffen der Fürstenhäuser, Beseitigung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, ihrer Souveränität und ihrer Identität als Volk: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Alle Menschen sollen Brüder sein! Proletarier aller Länder vereinigt Euch! Frieden allen Menschen auf Erden! [13])

Doch dieses völkerfeindliche Ziel einer *„Weltrepublik"* ließ sich nicht in absehbarer Zeit, in etwa einem Jahrhundert, verwirklichen. Der Widerstand der Völker – und hier meist der nationalen Kräfte – mußte erst durch Überlistung und identitätsveränderne Maßnahmen gebrochen werden, legal sozusagen. Auf dem gesetzlichen Wege konnte man nur hoffen, dem gesteckten Ziele näher zu kommen: Über mehrseitige Staatsverträge, Kultur- und Wirtschaftsabkommen aller Art, zeit- und zielangepaßte Gesetze der Parlamente, gelenkte Antikriegs- und Greuelpropaganda; durch notwendige Ausrottungskriege und Vertreibungen der Zivilbevölkerung, durch *„humanitäre Hilfen"* oder *„friedensstiftende und friedens-*

---

[13]) Vgl. Erich Ludendorff: *„Kriegshetzte und Völkermorden in den letzten 150 Jahren"*, München 1939; Wichtl/Schneider: *„Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik"*, München 1936; German Pinning, a.a.O, S. 138 f.: Die Großen, die dahinter stehen.

sichernde Maßnahmen" sogenannter demokratischer Staaten, aber auch durch Zusammenschluß der Völker in einem Völkerbund, einer UNO, EU, NATO und dergleichen mehr. Gleichlaufend hiermit mußte der Verschuldung der Staaten an die internationale Hochfinanz, ihr Zins-Frohnen, das Schaffen einheitlicher Wirtschafts- und Währungssysteme, Öffnen der Handelsmärkte und Staatsgrenzen unter geeigneten Vorwänden und vertraglich geregeltes, länderübergreifendes Zusammenarbeiten betrieben werden.

Das hochgesteckte Ziel verlangte jedoch härtere Kampfstrategien: Ein Gleichschalten des Denkens aller Völker, Überflutung Europas mit Gastarbeitern, Asylanten, Wirtschaftsflüchtlingen aus Asien, Hinterindien, Sri Lanka (Ceylon) und Afrika, einheitliche Fälschung der Geschichtsbücher, Unterdrückung aller nationalen Denkweisen und Äußerungen, psychologische Dauerkriegführung gegen Sitte, Anstand und Moral, Kampf gegen auf Liebe und Vertrauen gegründete Ehen durch Verführen der Frauen zu einer falsch gerichteten „*Frauen-Emanzipation*" (nur äußerliche Gleichsetzung und Gleichstellung von Mann und Frau unter Mißachten der Erzieher- und Mutter-Rolle der Frau!) und als letzte Steigerung der Verführung, die zum „*Mord an ungeborenen Kindern!*", z. B. durch Streichen des 218 des deutschen Strafgesetzbuches.[14])

Eine Gleichschaltung des Denkens der Völker durch Umerziehung verlangte die Schwächung „*logischen Denkens*", zumindest durch einheitliche, gezielte Propaganda. Hier bot sich geradezu als besonders geeignet das „*magische Denken*" an, mit seinen willensschwächenden Okkult-Lehren, Religionen und Geheimkulten. Auch als ein Mittel, um aufkommenden Widerstand gegen eine Durchmischung souveräner Völker und ihrer Kulturen zu lähmen. Denn mit einer Vermischung der Völker geht das Zerstören ihrer eigenen „*Gottlieder*" einher.

Nach Meinung der „*unsichtbaren Väter*" soll der „*Mensch der Zukunft*" der „*Neuen Weltordnung*" (Bush, Ex-Präsident der USA), der „*One world*", eine Mischling sein.[15]) Ihm sagt er all die negativen Eigenschaften

---

[14]) Vgl. Dr. med. G. Duda: „*Abtreibung – ja oder nein? Der Streit um die Neufassung des § 218 und seine sittlich-moralische Klärung*", Pähl 1973; Dr. med. M. Ludendorff: „*Das Weib und seine Bestimmung. Ein Beitrag zur Psychologie der Frau...*", Verlag Hohe Warte, Pähl 1976, 4. Auflage; dies.: „*Der Minne Genesung*" (Erotische Wiedergeburt), Pähl 1959; dies.: „*Des Kindes Seele und der Eltern Amt*". Eine Philosophie der Erziehung, Pähl 1954.

[15]) Vgl. Graf Coudenhove-Kalergi, Hochgrad-Freimaurer. Begründer der Pan-Europa-Bewegung, selbst Mischling, in: „*Praktischer Idealismus*", Pan-Europa-verlag, Wien-Leipzig 1925. Hier stellt er den Menschen der Zukunft als einen „*eurasisch-negroiden Mischling*" vor!.

nach, die eine künftige Weltregierung zum bedenkenlosen Vollziehen ihrer Weisungen braucht.

Allen Völkern der Erde droht im 21. Jahrhundert der Untergang!

Meine gegebenen Hinweise, besonders die auf hochinteressante, verständlich geschriebene Bücher und Aufsätze genügen m. E., um schließen zu können:

Das *„magische Denken"* ist eine mögliche, aber dem Menschen abträgliche Sonderform des Denkens. Ihm folgen stets *„magische Handlungen"*. Sie aber sind Ausdruck eines *„künstliche herbeigeführten, krankhaften Irreseins"* und geben Kunde von einem wirklichkeitsfernen Denken. Sie können seelisch noch gesunde Menschen zu *„magischem Denken"* verführen. Das aber hat mit der Wirklichkeit nichts zu tun. Daher ist es Seelenmißbrauch, besonders dann, wenn selbstberufene Heiler, Sektenfunktionäre oder andere Menschenverführer mit Hilfe von Lehren von Astrologie, okkulten Religionen, Sekten wie *„Scientology-Church"*, *„Mun-Sekte"* u. a., Menschen zu *„magischen Denkweisen"* bewegen wollen. Dieser Mißbrauch kann nur auf Kosten gesunden Seelenlebens gehen. Er ist dann aber unter *„Strafe"* zu stellen, wenn er Menschen abhängig oder süchtig und zur Aufgabe ihrer Persönlichkeit abrichten will und dadurch zum *„Verbrechen"* wird.[16])

Wie kann nun diesem *„Seelenmißbrauch"* begegnet werden? Wie können wir uns dagegen wehren? Unsere Kinder sind in Gefahr! Wie schützen wir sie? Welche Hilfen stehen uns zur Verfügung? Hinweise und Warnungen reichen heute nicht mehr aus. Die okkulte Überflutung geht durch allzuviele, kaum noch kontrollierbare Kanäle.

Eine Wegweiserin zur Abwehr *„magischen Denkens"* ist außer dem bekannten Universitäts-Professor Dr. med. Otto Prokop, die Psychiaterin Dr. med. Mathilde Ludendorff. Sie warnt vor allen Okkultlehren, besonders vor denen, die von einer Wiedergeburt Verstorbener sprechen. Ihr umfangreiches Gesamtwerk ist eine einzige Abwehr!

Um dem einzelnen zu helfen, schreibt sie auf S. 157 ihrer bekannten Broschüre *„Induziertes Irresein durch Okkultlehren"*:

„Ungefährlicher für das Volk sind alle Okkultlehren zu machen durch das Wecken eines dreifachen Mißtrauens:

1. Mißtraut allen Gelübden, sie sind Fesseln für Euer Handeln in der Zukunft und dadurch Verbrechen.

---

[16]) Vgl. W, Prothmann: *„Glaubensstrafrecht oder Seelenschutz?"*; Mathilde Ludendorff: *„Die Volksseele und ihre Machtgestalter"*; dies.: *„Des Menschen Seele"* und *„Des Kindes Seele und der Eltern Amt"*.

2. Mißtraut allen Arten von Übungen zur Erlangung von Weisheit, Gotterleben und Glück. Gotterleben wird nicht durch Übungen erreicht; was das Glück anlangt, so ist die gesunde Abwehrkraft gegenüber dem Unglück, das schlimme Menschen häuften, ein besseres Mittel.

3. Mißtraut aller Geheimniskrämerei, sie ist entweder Torheit oder hat verbrecherische Gründe."

Doch noch ein Anderes ist der Fachärztin und Philosophin notwendig: eine Erziehung zur Eigenständigkeit im Fühlen, Wollen, Denken und Handeln durch eine sinnvolle, wissenschaftlich abgesicherte neue Welt- und Menschen-Erkenntnis, die ihre Schöpferin aus vielerlei Gründen *„Gotterkenntnis"* nennt.

Um zu neuen Erkenntnissen zu kommen, verwertet Mathilde Ludendorff erstmals in der Wissenschaftsgeschichte die zwei von Natur aus vorhandenen Erkenntnisorgane menschlichen Denkens: Vernunft und Ich-Erleben. Dabei beachtet sie streng die von dem Königsberger Philosophen Immanuel Kant erschlossenen *„Grenzen der Vernunft"*.[17])

Wenn wir normalen Menschen die Bücher der Ärztin studieren, dann wird uns sehr bald bewußt, daß diese neue Welt- und Menschenerkenntnis ein Wegweiser zu einem Leben nach hohen moralischen Grundsätzen ist, zugleich aber eine Erweiterung unseres Wissens von Gott, Mensch, Pflanze und Tier, daß sie aber auch eine okkultfreie Erkenntnis des Göttlichen ist (erfaßt als Wesensgehalt der Welt!), gewonnen aus dem heutigen Wissen vom Werden der Welt und aller Entwicklung.

Diese neue Erkenntnis konnte erst mit dem Wissen des 20. Jahrhunderts bewiesen und dann erst weitere Erkenntnisse über die allerletzten Fragen unseres Menschseins gewonnen werden. So beantworten ihre Bücher die Frage nach dem Sinn des Lebens und Sterbens, nach dem Sinn menschlicher Unvollkommenheit, des Gewissens und des Schicksals, die Frage nach dem Aufbau der menschlichen Seele und ihrer gesetzmäßigen Wirkungsweise; aber auch die Frage nach dem Sinn seelischer Freiheit, der Erhaltung der Eigenart der Völker und der ihnen drohenden Gefahren aus dem Bereich *„magischen Denkens"*.

Und die Frage: Worauf beruht diese neue Erkenntnis? beantwortet sich schnell, nämlich auf der bereits erwähnten Tatsache, daß der Mensch zwei Erkenntnisorgane hat:

---

[17]) Vgl. Franz v. Bebenburg: *„Was ist und worauf beruht die Gotterkenntnis Mathilde Ludendorffs?"*, Broschüre mit 23 Seiten, Pähl 1993, Jahresgabe des *„Bundes für Gotterkenntnis (Ludendorff) e. V."*; Mathilde Ludendorff: *„Aus der Gotterkenntnis meiner Werke. Philosophische Grundfragen"*, Taschenbuch mit 104 Seiten, Verlag Hohe Warte Franz. v. Bebenberg, Pähl 1973.

Zum Einen: die V e r n u n f t , zum anderen: das I c h - E r l e b e n .

Im Zusammenklang beider wird durch diese Erkenntnis der einfachste Weg aufgezeigt, wie jeder Mensch – gleich welchen Geschlechts, welchen Volkes und welcher Hautfarbe – den S i n n seines Lebens und seines Menschseins erfüllen kann. Er findet sich in der Erkenntnis:

Stets im Einklang mit den uns Menschen eingeborenen Wünschen zum Guten, Wahren und Schönen, zur Eltern- und Nächstenliebe, zur Selbstverantwortung und zum Lieben und Hassen in Erfüllung dieser Wünsche, zu wollen und zu handeln.

So kann diese *„Philosophin des praktischen Lebens"* über ihre *„Gotterkenntnis"* in ihrem Taschenbüchlein *„Aus der Gotterkenntnis meiner Werke"* auf Seite 11 schreiben:

„Eine solche Erkenntnis machte es möglich, das Wesentliche von dem Unwesentlichen, das Sinnvolle von dem Sinnwidrigen im Leben des einzelnen und des Volkes zu sondern. Erst solche Erkenntnis gab die Voraussetzung, das Gute von dem Schlechten, die Pflicht von dem Freiwilligen klar und so zu trennen, daß die Volkserhaltung und sinnvolle Lebensführung hierdurch behütet sind."

Vorweg m a h n t sie auf Seite 9 dieses Büchleins:

„Nur enthüllte Wirklichkeit, nicht aber S c h e i n t r ö s t u n g e n werden die Völker vor dem Untergang in Entartung retten."

Und sie beschließt auf Seite 104 das einführende Taschenbuch:

„Möge es mir gelungen sein, zu zeigen, daß gerade auf dem Gebiete der letzten und tiefsten Rätsel des Leben, nur erforschte Tatsächlichkeit d a s gibt, was ‚seelischer Halt' und ‚sittlicher Halt' genannt werden dürfte, aber auch d a s schenkt, was dem einzelnen und dem Volke wirklich helfen kann, dem göttlichen Sinn des Menschlebens und der Volkserhaltung heiliger H ü t e r zu sein!"

Herbstbild

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält:
denn heute löst sich von den Zweigen nur,
was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 10 23.5.1988 28. Jahr

Inhaltsübersicht

Seelenkundliche Aufklärung

Weissagungen

Furcht, Staunen und Gewöhnung, so heißen die bewährten Herrschaftsmittel über die Völker. Angst macht dumm, so weiß es die Volksstimme. Und Gewöhnung stumpft ebenfalls die Seele ab. Staunen dagegen kann ein Tor zu den Wundern der Welt sein, nicht weniger aber denkfaules Bestaunen jedes Zirkustricks und aller schamanistisch-priesterlichen „*Wunder*“ von Visionen, Marienerscheinungen oder „*blutenden*“ Gemälde von „*Heiligen*“.

Heute treibt die Angst — die geschürte wie die selbstgemachte — die Menschen wieder einmal in Scharen in den Aberglauben der Religionen, des Okkultismus und der hinduistischen „*Selbstverwirklichung*“. Neu erwacht ist auch der alte „*Köhlerglaube*“ der Weissagungen irgendwelcher Weltuntergänge. Nostradamus, der Verfasser des berüchtigten Weissagebuches, feiert wie in den letzten Kriegsjahren sein Wiederauferstehen. „*Weltuntergang 1999*“, „*Der jüngste Tag*“, „*Polwende-Zeitenwende*“, diese Gespenster erwachen zur Jahrtausendwende in den besorgten Herzen. „*Thomas-Theoreme*“, so sprechen Soziologie und Politikwissenschaft, wenn Vorstellungen zur „*Welt*“, zur „*Wirklichkeit*“ werden. Dieses „*Thomas-Theorem*“ besagt, „*daß jeweils das der Fall ist, woran Menschen glauben, weil sie mit ihrem Glauben eine Wirklichkeit setzen, woran sie sich dann ausrichten*“.

Angst lähmt Denken und Urteilen, Angst fördert die Suggestibilität, die Ausschaltung der Bewußtseinfähigkeiten bzw. ihre Störung. Eingetrichterte Gedanken, Bilder, Gefühle, Weltanschauungen, Religionen, Ideologien werden zur „*Tatsächlichkeit*“, nach der sich die Gläubigen dann ausrichten. Derart wuchern überstaatliche Heilslehren ebenso wie platter Aberglaube zur „*heiligen Wahrheit*“ und der Wahn zur Seelenknechtung der Völker.

Auch die „*Prophezeiungen*“ sind Seelenmißbrauch und Herrschaftsmittel der Priesterkasten und machtgieriger Ideologen. Voraussetzung ihrer Wirksamkeit bleiben ungeschultes oder undiszipliniertes Denken und Urteilen, mangelndes Wissen, Lust- und Leidversklavung sowie unentfaltete göttliche Ichkräfte. Angst ist ein natürliches seelisches Vermögen, ihrer Herr zu werden Aufgabe des Ichs. Anders wird man zum Spielball der jeweiligen Manipulanten.

Mutterboden der religiösen Ängste und der Weltuntergangsfurcht ist

vor allem die Bibel mit ihrer Lehre von den *„letzten Dingen"*. Sie suggeriert von klein an die *„Wirklichkeit"* vom Ende der Welt, vom *„Strafgericht Gottes"*, vom Gott als *„Richter über Lebende und Tote"*, von *„der Strafe Gottes, damit seine Liebe offenbart wird und das sündige Volk sich ändert"*. Die *„Sittenverderbnis"* gemäß 2. Tim 3 muß für bigotte und furchtsame Gemüter schließlich zu fast panikartigen Seelenzuständen führen. Härtere Zeitgenossen flüchten sich in die *„Null-Bock"*-Haltung, in die Schicksalsergebenheit und den Verzicht, selbst Hand anzulegen. Wie schön für die Welterlöser!

Die philosophische Klärung

Das Werk Mathilde Ludendorffs *„Des Menschen Seele"* [1]) liefert den seelenkundlichen Schlüssel auch für den Seelenmißbrauch. Es ist von grundlegender Bedeutung für jeden Menschen, vor allem aber für Erzieher, Richter und Leitende der Völker. Im Anhang nimmt die Philosophin auch zu Spiritismus und Okkultismus Stellung. Über die die Menschen immer wieder beunruhigenden *„Weissagungen"* sagt sie (S. 295ff.):

„Von allen ‚Phänomenen', die uns der ‚Spiritismus' und ‚Okkultismus' nennt und die in unserer Forschung auf den wahren Kern, auf klare seelische Gesetze zurückgeführt wurden, gibt es wohl kaum eines, welches so sehr vom Aberglauben umsponnen ist wie das sogenannte zeitliche Hellsehen, die Prophetie der Zukunft. Wir durften ihr in unserer Seelenlehre selbst nicht einen größeren Raum zuweisen, weil sie mit der Seele nichts zu tun hat. Da aber sogar Denker wie Schopenhauer sich weitgehend über die Möglichkeit des zeitlichen Hellsehens irrten und außerdem das Wirken dieses Wahnes so ganz besonders unheilvoll ist, so wollen wir uns hier etwa eingehender mit diesem ‚Phänomen' befassen.

Auch hier gilt es natürlich zunächst, den Turmbau des Schwindels hinwegzuräumen.

Den Wunsch, die Zukunft zu wissen, haben von je nutzgierige Menschen weidlich ausgenützt. Betrachten wir die Weissagungen der Zukunft näher, so scheidet eine ganze Reihe davon aus:

1. Weissagungen, die wahrscheinliche Ereignisse in so allgemeiner Art ankündigen, daß sie sich nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeiten erfüllen müssen.

2. Weissagungen, die bei näherer Betrachtung räumliches Hellsehen sind. Der Mensch wird im unterbewußten Zustand Aufnahmeantenne und kann

[1]) Verlag Hohe Warte, Franz v. Bebenburg KG, 1982, 25. Tsd., 302 S., Leinen DM 34,—

dann die Gedanken, die Pläne dessen, der das Schicksal eines Volkes oder eines einzelnen in seiner Macht hat, erfahren und prophezeien. Oder aber er nimmt als Aufnahmeantenne die Zukunftspläne dessen auf, dem die Prophezeiung gilt.

3. Weissagungen, die auf den, der sie empfängt, als starke Willenssuggestion wirken. Der Betreffende führt in der Zukunft treulich aus, was ihm befohlen wurde. Dies ist besonders auffällig ersichtlich bei vielen Todesprophezeiungen, die dann wirklich eintrafen. Bei der starken innerseelischen Wirkung, die solche Todesankündigungen auf den Hörer haben, ist dieser Einfluß durchaus nicht erstaunlich.

4. Weissagungen, die in so großer Zahl von einem Menschen gegeben werden, daß nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung ein gewisser Prozentsatz richtig sein muß. Bei fast allen Wahrsagern wird aber versäumt, die Gesamtzahl der Prophetien jener Zahl der eingetroffenen Weissagungen gegenüberzustellen und so zu erkennen, ob auch nur eine einzige Wahrsagung über den notwendigen Prozentsatz der Wahrscheinlichkeit hinaus richtig war.

Unter eine dieser vier Gruppen fallen alle mir erreichbaren, weil schriftlich niedergelegten Ankündigungen. Der Rest, der mit Sicherheit darunter fällt, betrifft Wahrsagungen, die gar nicht oder mangelhaft verbürgt sind. Soviel über die tatsächlich vorhandenen Weissagungen, die nicht bewußte Täuschung sind.

Was weiß nun unsere philosophische Erkenntnis über die Möglichkeit der Weissagung der Zukunft zu sagen? Schopenhauer hat leider dem zeitlichen Hellsehen Glaubwürdigkeit geschenkt durch die Begründung der Möglichkeit mit der Kantschen Lehre von der Idealität der Zeit; sagt er doch: ‚Das Hellsehen des noch im Schoße der Zukunft Schlummernden verliert seine absolute Unbegreiflichkeit, wenn wir wohl erwägen, daß, wie ich schon oft gesagt habe, die objektive Welt ein bloßes Gehirnphänomen ist, denn die auf Raum, Zeit und Kausalität beruhende Ordnung und Gesetzmäßigkeit desselben ist es, die im somnambulen Hellsehen in gewissem Grade beseitigt wird! Nämlich infolge der Kantschen Lehre von der Idealität der Zeit begreifen wir, daß das Ding an sich, also das allein wahrhaft Reale in allen Erscheinungen, das frei von jenen Formen des Intellekts, den Unterschied von Nähe und Ferne, von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft nicht kennt.‘

Wenn wir nicht in Schopenhauer hier einen starken Wunsch, das zeitliche Hellsehen zu beweisen, als Unheilstifter annähmen, so müßte es uns völlig unfaßlich sein, daß er Kants Lehre so gründlich irrig anwenden kann, näm-

lich für Erscheinungen, denn eine Weissagung ist doch die Ankündigung einer Erscheinung. Er, der von sich sagte, er habe letzten Endes die Kantsche Lehre nur ausgebaut, indem er statt ‚Ding an sich' den ‚Willen' und statt ‚Erscheinung' die ‚Vorstellung' gesagt habe, hätte mit besonderer Klarheit die irrige Anwendung der Idealität der Zeit widerlegen müssen. Die meisten, die Kant zu verstehen wähnen, erkennen zwar richtig, daß das Fundamentale und Gewaltige der Kantschen Erkenntnis das ist, daß Raum, Zeit und Kausalität niemals dem Ding an sich zukommen. Aber sie glauben der Kantschen Lehre den Irrtum entnehmen zu können, daß auch die Erscheinung nur in unserem Hirn dank unserer Erkenntnisformen in Zeit, Raum und die Kausalität einbezogen werde. Sie wähnen, auch die Erscheinung sei frei von diesen Formen! Um dies noch deutlicher auszudrücken, hat Schopenhauer statt dem Ausdruck ‚Erscheinung' den Ausdruck ‚Vorstellung' gewählt, welches Wort deutlich das Schwergewicht auf das in unserem Geist entstehende Bild verlegt. Nun wird wohlweislich gewöhnlich die dritte Erkenntnisform nicht in diesem Zusammenhang hervorgehoben. Dann wäre auch der Irrtum deutlicher, denn wenn man sich auch in bezug auf Raum und Zeit noch vorstellen könnte, daß sie auch der Erscheinung nicht angehörten, so ist dies in bezug auf die Kausalität ein Widersinn. Wenn z.B. das Wasser bei einem Wärmeentzug immer gesetzmäßig bei Nulltemperatur gefriert, der Wärmeentzug also gesetzmäßige Ursache des Gefrierens ist, so wird dies auch dann geschehen, wenn kein Wesen auf Erden wäre, dessen Vernunft die Kausalitätsgesetze bewußt oder unbewußt anwendet; die Erscheinung Wasser ist also dieser Form eingeordnet . . .

Wir können also nicht sagen, eine Kausalität gibt es nur in unserem Geist. Wenn das Ding an sich dem Wesen nach zwar jenseits dieser Formen steht, so ordnet es sich ihr ein, sobald es Erscheinung ist! Das unerkennbare Ding an sich selbst steht freilich jenseits dieser Erscheinung . . .

Das Ding an sich ordnet sich, wo immer es erscheint, diesen Formen unter, und nur deshalb, weil wir in unseren Hirn a priori die gleichen Formen des Denkens haben, ist uns die Wahrnehmung der Erscheinungen des Weltalls nach diesen drei Richtungen hin möglich. Wenn wir also im seelischen Erleben des Dinges an sich selbst, im Überbewußtsein sind und somit jenseits von Raum, Zeit und Kausalität, so kann doch die Erscheinung uns dorthin nicht folgen. Sie bleibt Raum, Zeit und Kausalität stets eingeordnet, oder aber sie hört auf, Erscheinung zu sein. Das ‚Schicksal der Zukunft' ist eine Gruppe von Erscheinungen und so wird auch es Raum, Zeit und Kausalität eingeordnet sein. Deshalb kann sogar vom überbewußten Menschen das

Schicksal erst erschaut werden, wenn es Erscheinung geworden ist, also in der Gegenwart. Sehr wohl aber kann der Mensch das Wesen Gottes im überbewußten Zustand schauen. So konnte uns auch der Wille Gottes, der das Weltall schuf und alle Willensoffenbarung, die die einzelnen Stufen der Schöpfung bestimmt, kund werden.

Die zukünftigen Ereignisse sind uns soweit erschaubar, als sie durch dies Willensziel bestimmt sind. Denn Gottes Wunschziel, sich bewußt zu erleben, wird, solange dies Weltall steht, erfüllt werden.

Die zukünftigen Ereignisse sind ferner bestimmt durch ein zweites Gesetz, welches uns die Schöpfungsgeschichte kündete: Alle göttlichen Willensoffenbarungen erfüllen sich wankellos und unerbittlich, also herrschen die Naturgesetze ausnahmslos.

Diese beiden Gesetze sind nur Wesenszüge Gottes, werden aber niemals das Wahrsagen einzelner Schicksalsereignisse ermöglichen.

Die zukünftigen Einzelschicksale können trotz dieser zwiefachen Bestimmtheit nie vorhergesehen werden, weil die Ereignisse so sehr von dem Handeln der Menschen bestimmt werden, dieses aber durch die Selbstschöpfung stets gewandelt werden kann. Da sich weder das ‚Ob', noch das ‚Wann', noch das ‚Wie' dieser Selbstschöpfung vorauswissen läßt, so sind die Ereignisse, die sich unter den Menschen abspielen, ebenfalls niemals vorauszuwissen, denn dieser wesentlich bestimmende Faktor fehlt. Ob, wann und wie der Mensch die Selbstschöpfung vollendet und damit seiner Art zu handeln andere Gesetze gibt, ist das unergründliche Geheimnis jeder Seele. Eine einzige Selbstschöpfung der Vollkommenheit oder des vollkommen Teuflischen kann aber eine Prophetie schon völlig über den Haufen werfen, kann Schicksale ganzer Völker völlig wandeln!

Alles, was den Eindruck wertvoller Vorausverkündung macht, ist also bestenfalls ein Wahrscheinlichkeitsschluß aus psychologischen Beobachtungen des einzelnen oder eines Volkes.

Wer diese Tatsachen einmal in seinem Leben vernommen und aufgenommen hat, der sollte dem Aberglauben an die Weissagungen trotz sehnlichsten Wunsches, die Zukunft zu wissen, zu entsagen die Kraft haben!" D.

„Ich gestehe es frei: ich habe dies beständige Geschwätz von Widerstand und Revolution immer gehaßt, ich kann es nicht ertragen, daß man die letzte Arznei eines Staates in sein täglich Brot zu verwandeln sucht."

Edmund Burke, 1790

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 5 | 9. 3. 1988 | 28. Jahr

Inhaltsübersicht

Seelenkundliche Aufklärung

Die Traumdeutung

Schon 1923 schrieb Mathilde Ludendorff in ihrer Seelenkunde:

„Wir stehen heute in einer Zeit, in der die Vernunftüberschätzung und die Wissenshöchstwertung überwunden ist. Aber die Menschen scheinen das klare Licht der Weisheit nie zu ertragen. Haben sie sich glücklich aus dem Dämmerlicht eines Irrtums gerettet, so flüchten sie blitzschnell aus der blendenden Helle in den Schatten eines neuen Wahnes. Schon heute sehen wir die Anzeichen, daß sie gewillt sind, nun eine Zeit der Vernunft- und Wissensunterschätzung zu schaffen. Deshalb zeigen sie denn so gern und leichtfertig dem Wunderbau unserer Naturwissenschaft die Schulter . . .“

Damals begann man, zur Edda *„mit leeren Händen zurückzueilen“*, um Erfüllung zu finden, heute strömt man in Scharen zu den ältesten Arten des Aberglaubens, von denen man hoffte, sie seien endgültig überwunden. Zu ihnen gehört vorrangig die *„Traumdeutung“*. Zum Erweis: Knaurs neuestes Verlagsangebot *„Esoterik“* (religiöse Geheimlehre, Gegensatz zur Exoterik als öffentlicher Heilslehre), hochtrabend betitelt mit *„Wege zur Weisheit des Herzens“*, enthält ein Taschenbuch über *„Kreativ träumen“* (lt. Duden 1960: *„veraltet für schöpferisch“*) von

Patricia Garfield. Der „*Waschzettel*" will suggerieren:

‚*Kreativ träumen' hilft uns, mit unerlösten Seelenanteilen umzugehen, mit ihnen bewußt in Interaktion*" (doppeltgemoppelt!) „*zu treten und sie schließlich in unsere Gesamtpersönlichkeit zu integrieren. Wir erreichen dies nicht nur durch die Analyse*" (Zergliederung) „*bereits geträumter Träume, sondern durch aktive Beeinflussung des Traumgeschehens. ‚Kreativ träumen' heißt: den Ablauf des Traumes, ja den Traum selbst zu bestimmen*" (als fremd- oder selbsthypnotische Befehle oder Ausdeutungen).

„*Auf den ersten Blick mag dies unmöglich erscheinen. Aber die Autorin erläutert die Techniken, mit denen jeder innerhalb relativ kurzer Zeit entscheidenden Einfluß auf seine Traumaktivität nehmen kann. Mit kreativen Träumen können Sie Ihre Traumzeit bewußt und direkt miterleben, Ihre Persönlichkeit besser kennenlernen, Alpträume bewältigen und den Reichtum Ihrer inneren schöpferischen Kräfte erschließen*" — (für nur 9,80 DM).

Gleich anschließend preist der Verlag die Ergebnisse C. G. Jung'scher „*Traumseminare*" mit ähnlicher Lustverheißung und Leidfluchthoffnung an. Es sei auf diesen psychologischen Unsinn nicht weiter eingegangen, als Zeichen der „*modernen*" Wertschätzung der Träume sollen jedoch noch einige Sätze aus der sonst so „*gescheiten*" „*Die Zeit*" (53/87) angeführt sein, aus einer Besprechung einer „*tiefenpsychologischen Bibel-Exegese*". In diesem Beispiel des „*Schatten eines neuen Wahnes*" liest man:

„*Der artikulierte Glaube ist immer nur ein später, überdies oberflächlicher Nachfahre der aus der Tiefe der Seele aufsteigenden Traumbilder. Der Traum gilt ihm als die unerschöpfliche Quelle alles Religiösen. Er steht am Anfang. Aus ihm wird die spätere Artikulation in Mythos und Märchen, Wundererzählungen und Apokalypse.*"

Wie wohltuend hebt sich gegenüber all solchen wahnschaffenden „*Träumen*" die „*Helle des Wissens*" ab:

„*Das Wesen des Traumes beruht somit auf der willkürlichen Beachtung oder Vernachlässigung der Denkformen Raum, Zeit und Kausalität und auf der unverhältnismäßig matten Gefühls- und Empfindungsbeteiligung an den Traumereignissen.*"

Diesem Schlußurteil Mathilde Ludendorffs in dem Abschnitt „*Bewußtseinsgrade*" in „*Des Menschen Seele*" (1982) geht selbstverständlich eine ausführliche Beweisführung voraus, die jeder, der über sich und den Mitmenschen Wissen erwerben will, natürlich selbst studieren sollte (S. 235 bis 240). Hier nur eine knappe Zusammenfassung:

Der Traumschlaf ist die Übergangsform vom Wachzustand zum Tiefschlaf (mit eigener elektrischer Hirnaktivität) und dient der Entlastung des Bewußtseins von den überreichen Umwelteinflüssen. Er besitzt vor allem Beziehungen zur Übergangszone zum Unterbewußtsein mit dem bunten Gemisch unvollkommener Inhalte, nicht aber zum Unterbewußtsein selbst. Diese Übergangszone nun speist die Träume, die oft „*in regellosen Sprüngen mit dem ‚Tagesrest' verwoben*" werden. „*Unter diesem . . . sind jene Erlebnisse zu verstehen, die im Augenblick des Einschlafens noch nicht völlig abgeklungen sind*", . . . „*nicht von starken Gefühlen oder lebhaften Empfindungen begleitet waren*" und auch keine besondere Aufmerksamkeit verlangten.

Aus diesen Gründen ist es die Regel,

daß man nicht von erschütternden Tageserlebnissen träumt, sondern im Traum und Tiefschlaf davon ausruht. Sind dagegen starke Gefühls- oder Empfindungsergebnisse im Wachzustand am Abklingen, dann beweisen entsprechende Träume, daß alte Ängste, z.B. der Reifeprüfung, endlich nach Jahren gelöst werden.

„In diesem Gesetz liegt ein tiefer und köstlicher Sinn, denn bestünde es nicht, so wäre es dem Menschen ganz unmöglich, je von den stärksten Erlebnissen auszuruhen, da ja das Gesetz der Aufmerksamkeit diesen Scheinwerfer im Wachzustand immer auf ein solches Ereignis hinlenkt. Ebenso sinnvoll ist aber auch die Auswahl des Tagesrestes, welcher im Traum verwertet wird, denn wir können hier tatsächlich von einer Bevorzugung jener Ereignisse reden, die im Wachzustand selbst nur nebenbei wahrgenommen wurden, weil die Aufmerksamkeit abgelenkt war, die aber an sich ein erhöhtes Interesse wohl verdient hätten. So verhelfen sie sich im Traum zu ihrem Recht und haben so mehr Aussicht, hier verwoben zu werden, je näher vor dem Einschlafen sie sich ereignen . . .

Der Tagesrest, verdrängte Wünsche und die ganze Fülle jener wiederholungsbereiten Inhalte der Übergangszone zum Unterbewußtsein bilden also den Inhalt des Traumes, der ein um so mannigfaltigerer sein kann, als er sich ja wenig um Raum, Zeit und Kausalität kümmert, werden doch z.B., wie wir wissen, Ereignisse, die sich über Stunden, ja über Wochen hinziehen müßten, in einigen Augenblicken im Traum erlebt. Von der Umwelt und dem eigenen körperlichen Verhalten wird dieser Trauminhalt nicht immer, aber doch zeitweise in gesetzlicher Art beeinflußt. Da im Traum keine völlige Unempfänglichkeit für die Eindrücke auf die Sinneswerkzeuge besteht, wie in den tieferen Graden des Bewußtseins, so werden diese Wahrnehmungen im Sinne des Trauminhaltes umgedichtet“ (das Schnarchen des Mannes z.B. zum Brüllen des Löwen, von dem die Ehefrau gerade geträumt hatte).

Die Bedeutung der Träume wurde also *„unsinnig überschätzt“*. Ein wahres Korn ist lediglich die Tatsache, daß ein Mensch mit sehr innigen Beziehungen zu einem anderen *„Antenne“* für ferne Ereignisse werden kann (Wahrträume, räumliches Hellsehen). Wahrträume wurden deshalb zum Anlaß der Traumdeutungslehre, die ebenso beliebt ist wie der Geisterglaube.

„Zusammenfassend erkennen wir also, ganz entgegengesetzt zu der herrschenden Meinung, daß dem Tiefschlaf dank der Einflüsse aus dem Unterbewußtsein unter Umständen eine hohe Bedeutung, dem Traumschlaf aber ein äußerst geringer Wert zukommt, die seltenen Fälle der Wahrträume ausgenommen. Wir haben aber wenig Hoffnung, daß die Menschen je an Stelle ihrer plumpen Vorstellungen von seelischen Gesetzen, wie sie in all dem Aberwitz der Traumdeutung niedergelegt sind, die tatsächlichen, so überaus sinnvollen Gesetze der Seele schauen werden. Ihr Stümperwerk wird ihnen allezeit weit schöner erscheinen als die hehre Tatsächlichkeit, und solange Menschen leben, werden sie sich in Furcht und Hoffnung von ihren Traumdeutungen leiten lassen.“

So ist also auch der Aberglaube der *„Traumdeutekunst“* — als Frucht der sinnvollen Unvollkommenheit des menschlichen Bewußtseins — die unvermeidbare Nebenwirkung der absoluten Freiheit und — der Erhabenheit und Würde des Wesens aller Dinge.

Was jedoch kein Grund ist, nicht auch diesen gefährlichen Wahn abzuwehren — durch die Erkenntnis. G. Duda

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 24 23.12.1994 34. Jahr

Inhaltsübersicht

Statt Seelentherapie für Unmündige: Selbstschöpfung aus eigenem Erleben

Von Hans Kopp

I.

In der Kirche kniet, versteckt unter der rückwärtigen Empore, ein altes Mütterchen und betet. Was betet es? Vielleicht den Rosenkranz. Und warum betet es? Weil irgendeine Not ans Herz drängt und es glaubt, diese Not durch Beten abzuwenden. Eine Not, die vielleicht seine Kinder und Enkel betrifft; denn für sich selbst empfindet es eigentlich keine Not, es sei denn, es erinnert sich der Möglichkeit, daß es in einem andern Leben, nämlich nach dem Tod, wiederum Not leiden könnte, weil es nicht im Himmel wäre, sondern im Fegefeuer, usw.

Oder: In einem protestantischen Pfarrerhaus sitzt die Frau des Pastors in ihrem Lehnstuhl und hat die dicke Bibel vor sich, in deren leere Vorsatzseiten sie ihre Lebensnot hineinschreibt. Vielleicht die Not, daß einer oder mehrere ihrer Söhne im Krieg gefallen sind und nicht mehr um sie sein können. Und zwischen ihre Sätze, die dann später ihre Enkel vielleicht lesen werden, setzt sie Sprüche aus der Bibel, Sprüche des Trostes und der Hoffnung. Und sie kennt sie alle diese Sprüche und hört in ihnen Gott in Luthers kräftiger Sprache zu sich reden. Das ganze Leben hindurch hat sie dieses Buch begleitet und für jede Frage des Lebens, die immer eine Frage der Not war, hat sie mit sicherer Hand den entsprechenden Bibelvers.

Oder: Auf der Wiese eines Gartens macht eine junge Frau eigenartige gymnastische Kunststücke. Fast hat man Angst, sie renkt sich ihr Hüftgelenk aus; dann wieder streckt sie sich vor wie ein Hund, der gerade aufstehen will und wohlig seinen Rücken dehnt. Ja, am Schluß steht sie kopf, die langen Beine an eine Birke gelehnt. Und sie steht lange so. Es soll etwas besser werden in ihrem Leben, es soll sich eine Not in ihrem Herzen lösen, die Stimmung des Tages soll soll sich aufheitern, die Gesundheit soll sich festigen (krank ist sie allerdings gar nicht!). Man nennt das Yoga, und wer in die Versprechungen dieser Lehre und ihrer Verrenkungen nicht eingeweiht ist, kann sich keinen Reim daraus machen, wie hier Lebenshilfe entsteht, genausowenig sich der Nichtkatholik vorstellen kann, welche Befriedigung aus dem nach bestimmten Formeln und Wiederholungen ablaufenden Rosenkranz erwächst und wie sich ein Nichtchrist nicht vorstellen kann, daß ein Spruch aus der Bibel, zum tausendstenmal verinner-

licht, alle Not und Angst aus dem Herzen entfernt, ja daß er alle zukünftig zu erwartende Not abwendet und nicht Wirklichkeit werden läßt.

Wir befinden uns in den Gefilden der Religionen und Glaubenslehren – auch das Logenwesen gehört hierher –, und es ist uns nicht verborgen, daß unendlich viele Menschen es ganz selbstverständlich finden, auf diese Weise ihre Angst und Not zu stillen und das zu erwartende Unglück womöglich damit abzuwenden.

Diese kleinen Beispiele, *wie sich Religion darstellt,* sind bedeutend aufschlußreicher als etwa ein weltweites Wissen über die Religionen aller Zeiten, ihre Opferriten, ihre Göttergeschichten, ihre gewaltigen Bauten; denn ohne den kleinen Gläubigen würde diese Machtdarstellung in Nichts zerfallen. Allerdings ist die Rückwirkung der auf solche Weise entstandenen Machtstellung nicht zu übersehen, denn sie befähigt und berechtigt den Einfluß der Verkünder der Religion schon auf die kleinen Kinder. Und diese Beeinflussung, ja Dressur der Menschen von Kind an ist das Hauptmittel, Religionen am Leben zu erhalten, und da die Religionen mit Anschaulichkeit, mit Bildgeschichten und körperlichen Anforderungen arbeiten, ja aus solchen geradezu bestehen, sind sie das erfolgreiche Beispiel, wie die überwiegende Mehrzahl der Menschen geführt, beherrscht und erlöst werden kann.

Wenn wir demgegenüber *das Wesen und die Wirkung der Philosophie* betrachten, so erscheint sie im Vergleich zur Religion in bezug auf Breitenwirkung geradezu als Fehlanzeige. Die Beeinflussung und Abrichtung von Kindern fällt bei der Philosophie völlig weg, aber auch die Mehrzahl der Erwachsenen kann mit Philosophie nichts anfangen, schon gar nicht mit der neueren Philosophie. Im Altertum mochte bei den Griechen und Römern manche philosophische Schule etwas Breitenwirkung erzielt haben, man denke an die Stoa und an Epikur. Während des ganzen Mittelalters war die Philosophie die Magd der Religion; mit der Aufklärung im 18. Jh. kam zwar die Philosophie wieder zu Ehren, blieb aber in einem kalten Verstandesdenken meist oberflächlicher Massengebrauch. Und dann, bis heute, blieb und bleibt Philosophie eine Denkarbeit für wenige und ist im handelnden Leben nicht vorhanden. Besonders wenn man bedenkt, daß von dem gewaltigen Werk etwa Kants nur einige Sätze Allgemeingut sind (so der *„kategorische Imperativ"*, das Gute als unmittelbare Forderung), von den folgenden Philosophen aber kaum etwas fürs tatsächliche Leben wirksam wurde, vielleicht einige Aphorismen Schopenhauers oder Nietzsches.

Die neueste Philosophie streitet untereinander über Begriffe und Weltsichten, um die sich der Normalbürger schon wegen der Schwierigkeit der Formulierungen gar nicht kümmern kann. Alle Philosophie in allen Ländern ist Fachwissenschaft geworden, einmal von der politischen Linken, dann wieder von der konservativen Rechten oder von den Religionen hochgelobt, aber ohne Breitenwirkung. Einige Richtungen der Philosophie haben es zu einer schlagwortartigen Berühmtheit gebracht, aber auch nicht zu mehr. Man denke an Voltaire, Rousseau, Marx, die Frankfurter Schule, aber gegenüber den Religionen sind sie nur Randerscheinungen.

Man kann sagen: Was der Religion fehlt, nämlich die abstrakte gedankliche Durchdringung alles Seins, besitzen die Philosophien, aber um den Preis der Erfolglosigkeit in der Breitenwirkung. Dafür sind sie aber auf ewige Wirkung eingestellt, während die Religionen nach einem gewissen Zeitraum ihre Anschaulichkeit und damit ihr Dasein überhaupt verlieren.

II.

Wenn wir uns nun dem Werk Mathilde Ludendorffs zuwenden, so bestätigt uns die Philosophin schon in ihrem ersten Werk *„Triumph des Unsterblichkeitwillens"* unsere Ansicht, daß die vernunftmäßig aufgebaute Philosophie dem das *„Jenseits"* suchenden Menschen zu wenig gibt. Sie fragt:

„... kann uns das Glaubensbekenntnis Schopenhauers: ‚Ich glaube an die Metaphysik', nicht genügen? – Wir dürfen aber nicht darüber im Zweifel sein, daß es Verarmung bewirken würde; denn es ist zu gestaltlos, zu schemenhaft, es ist, um in Schopenhauers Worten zu reden, eine zu unvollkommene ‚Objektivation' des Gotterlebens. Sicher hat der Philosoph, wie dies aus seinen Worten über die ‚Kontemplation' deutlich hervorgeht, selbst eine reiche Fülle inneren Erlebens erfahren, vielleicht sogar in einem ähnlichen Reichtum, wie z.B. Bach sie erlebte. Aber er besaß nicht die Gestaltungskraft für sein Erleben in Worten, wie sie Bach in den Tönen gegeben war, und so konnte seine Philosophie der Vernunft unendlich viel, dem Gotterleben aber nur wenig geben." (aaO. Ausgabe 1983, S. 96)

Und Mathilde Ludendorff setzt nun den Hebel zur Lösung unserer Frage: Religion oder Philosophie, dort an, wo die Menschen zu allen Zeiten die entscheidende Antwort sich erhofften, bei der Deutung unseres Todesmuß, mit andern Worten: Warum muß der Mensch sterben und ist sich dessen bewußt?

Das Werk Mathilde Ludendorffs entwickelt die Erkenntnis, daß das Wissen um unsern Tod der Anstoß sein kann für ein Erleben, das kein Heute und kein Morgen kennt, sondern uns in den Gefilden der Gottoffenbarung Unsterblichkeit schenkt.

Nun haben wir schon mit unserer Überschrift darauf hingewiesen, daß den „*Unmündigen*" mit einer Seelentherapie, wie sie die Religionen bieten, die scheinbar gleiche Unsterblichkeit zugesichert wird, worunter sie aber ein *Weiterleben nach dem Tode im diesseitigen Sinn,* wenn auch in märchenhafter Vorstellung, verstehen.

Dem stellt Mathilde Ludendorff die Selbstschöpfung des Menschen dagegen, d.h. ein Jenseitsdasein, das der Erlebende sich schenkt.

Wenn man eine solche Behauptung aufstellt, kommt man in einen Gegensatz (gewissermaßen in Konkurrenz) zu den Religionen, die für sich beanspruchen, allein Mittel und Wege zu besitzen, um dem Menschen Unsterblichkeit zu gewinnen.

Aber die einfachste Überlegung bestätigt: Wenn man dem Menschen Selbstschöpfung verneint, weil man Schöpfung nur einem Gott zusagt, enthebt man den Menschen jeder Verantwortung und jeder Freiheit der voraussetzungslosen Entscheidung.

Der Selbstschöpfung fähig zu sein, also einer Schöpfung, die aus dem Nichts ein Etwas hervorruft, diese Fähigkeit des Menschen darf nicht gleichgesetzt werden dem Vernunftgebäude der Religionen, etwa der Bibel, wo notgedrungen dem Gott dies Schaffen aus dem Nichts zugesagt sein muß, denn wenn er seine Schöpfung aus einem schon vorhandenen Etwas bauen müßte, wäre er nur Werkmeister. Die Bibel gibt hier die nötige Antwort auf Anschauungen, wie sie das Heidentum hatte.

Mit Selbstschöpfung meint Mathilde Ludendorff ein völlig dem Vernunftdenken verschlossenes Gebiet, nämlich das dem Menschen mögliche Gebiet des Erkennens aus Erleben des Jenseits, des Wesens der Erscheinung.

Das Werk Mathilde Ludendorffs gibt uns Einsicht in diese Jenseitsmöglichkeit des Menschen, und insofern ist es erhaben über die Religionen, die mit Mitteln des Vernunfterkennens – dem Verhaftetseins in Raum, Zeit und Ursächlichkeit – dem Menschen eine Märchenwelt vorstellen, was allerdings nicht ausschließt, daß der jenseitserlebende Mensch sich von dieser Bilderwelt löst und auf sie zurückblickt wie auf ein Kindermärchen, in dem er gutgläubig einst befangen war.

III.

Gott, das Göttliche, ist ja nur *„erfunden"* oder *„entdeckt"* vom Menschen, weil der Mensch fähig ist, ursachlos das Jenseits zu schaffen, d.h. zu erleben, wie er – als Vernunftleistung – eine Landschaft etwa entdecken kann, weil er mit Sinnen ausgerüstet ist, sie zu sehen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind so mystische Aussagen entschuldbar, wie z.B. die Meister Eckharts: *„Gott mag nicht gewerden ohne die Seele"* (Werke I/143) oder die Hegels: *„Der Geist des Menschen, von Gott zu wissen, ist nur der Geist Gottes selbst."* (Phil. d. Rel. III, 2, S. 117).

Der im anschaulichen Denken verhaftete Mensch kann solche Aussage nicht nachvollziehen, weil er unter *„Gott"* immer ein Ding sich vorstellt, das irgendwo ist. Wenn die Vernunft die Welt anschaut und sich fragt: Das muß doch jemand gemacht haben? so ist damit keineswegs der Überschritt zum Gotterleben getan, sondern damit wird im Gegenteil das Verhaftetsein in Religionsgeschichten bestätigt mit all den Folgen wahnvoller Vorstellungen von Himmel und Hölle, Glück und Unglück usw.

Es sind die Religionen Spiegelbilder der menschlichen Möglichkeit des Guten und Bösen, und ihre Anschaulichkeit ist Menschenwesen und -unwesen. Sich an sie und ihren Gott um Hilfe zu wenden, ist gewissermaßen eine Rückkoppelung dessen, was der Mensch an Selbstschöpfung sich erringen oder verspielen kann.

Da bietet das Werk Mathilde Ludendorffs den geraden Weg zu sich selbst, zur Erkenntnis unserer Selbstschöpfung aus eigener Kraft oder Schwäche, denn auch der Gottlose schafft sich selbst.

Es erscheint nun vielen als eine Hybris (als frevelhafter Übermut), dem Menschen einen Schöpfungsakt – die Selbstschöpfung – zuzusagen, denn es besteht durch die Aussagen der Religionen – wie schon erwähnt – die Gewohnheit, unter Schöpfung das Hervorbringen, das Machen der sichtbaren Welt, kurz alles Seins zu verstehen. Das kann nun allerdings der

---

Der Zweifel

Der Glaube ist zum Ruhen gut,
doch bringt er nicht von der Stelle;
der Zweifel in ehrlicher Männerfaust,
der sprengt die Pforten der Hölle.

Theodor Storm

Mensch nicht, ja er kann nicht einmal die ihm zugängliche Erscheinung Welt und All in ihrem Sosein und Entstehen erklären. Da bietet die Vernunft fortlaufend durch die Jahrhunderte andere Theorien und andere wissenschaftliche Erklärungsversuche an, aber eine letzte Erklärung, warum die Welt gerade so und nicht anders ist, bleibt dem Menschen verborgen. Warum sind z.B. fragt er sich, Eichen und Buchen entstanden und die vielen anderen Bäume? Die anschauliche Vernunftwelt ist ihm mit ihren Entstehungsgründen verborgen, er kann höchstens die Welt und ihre Zusammenhänge erklären. Die Vernunft ist also keine Schöpferin, sondern nur eine Entdeckerin. Letztlich bleibt ihr aber die Welt – philosophisch gesagt: die Erscheinung – ein Rätsel.

Hier ist also der Mensch keineswegs Schöpfer, und das Wort Selbstschöpfung bezieht sich nur auf jenes Gebiet, das das seelische Erleben des Menschen beherrscht, nämlich seine Ichentfaltung oder Nichtentfaltung, sein sittlich-moralisches Dasein, seine Entscheidungen in allen Fragen des Handelns und Urteilens, kurz: der Gewißheit seines jenseitigen Wesens.

Sowenig wir sichere Auskunft geben können über Werden und Sein der Erscheinung in ihren Einzelheiten, so sichere Auskunft können wir geben über die Selbstschöpfung als Tatsache. Es ist also die geradezu paradoxe Tatsache festzustellen, daß die Sicherheiten gerade umgekehrt sind, wie sie der naive Mensch annimmt und wie sie die Religionen anbieten: Nicht das, was ich mit Händen und Augen erfasse, und nicht das, was die Religionen mir als feststehende Geschichte bieten, ist todsicher, sondern gerade das, was für die meisten Menschen als unsichtbar und zweifelhaft gilt, ist todsicher: hier, auf dem Gebiet der Selbstschöpfung kann ich Herr oder Knecht sein, hier habe ich freie Wahl und völlige Entscheidungsfreiheit, dies Reich ist durch mich selbst erkennbar und beherrschbar. Ja, ich komme zur Einsicht, daß ein völlig sicheres Wissen in allen *„irdischen Dingen"* meine Freiheit ausschlösse, ich wäre wie ein Tier oder ein Baum in allem der Ursache-Folge-Entscheidung hingegeben.

Mathilde Ludendorff hat schon in ihrem ersten Werk auf diese Tatsache – daß die Vernunftforschung nie endgültige Aussagen machen kann, während das erlebende Ich letzte Erkenntnis gibt – hingewiesen, wenn sie am Ende des ersten Sangs der Gedichtfassung des *„Triumph"* fragt:

„Erhabene Tat des Kantschen Geistes:
Vernunft, die als Gottheit verehrte,
zeigt selbst ihre Grenzen des Könnens! –
Wie, wenn der Mensch das gewaltige Reich seines Wissens,

das sich die Vernunft im eigenen Gottheitstaumel erst schuf,
noch einmal durchschritte, in Ehrfurcht vor dem,
was sie nicht zu erforschen vermag? –
Wie, wenn er die Lehren vom Sein und vom Werden
des Lebens in der Erscheinung
nun sinnend knüpft an der Seele geheimstes Wollen und Ahnen,
wird dann nicht Erkenntnis ihm werden?" (S. 13)

Der Weg der Selbstschöpfung, ja ihre Entdeckung als Tatsache, liegt teils klar, aber dann wieder auch verhüllt vor dem Menschen. Diese Unsicherheit ist Voraussetzung des immer wieder möglichen Gotterlebens.

Mathilde Ludendorff hat das besonders in ihren Spätwerken deutlich gemacht. So lesen wir etwa in dem Werk *„Von der Herrlichkeit des Schöpfungszieles"*:

„Die heilige Frucht der klaren Erkenntnis der tagtäglichen großen Gefahren, die der Dauer des Gotteinklanges drohen, ist eben die, daß das Ich genau weiß: es kann niemals w a g e n zu sagen, daß bei ihm für die Dauer seines Lebens der G o t t e i n k l a n g g e w i ß sei. Denn tagtäglich prallen die immer neuen und immer veränderten Gefahren, die nicht nur von Verkommenen, ja, auch von allen Unvollkommenen ausgehen, an diese Seele. Und immer nur ist eine einzige Antwort, ein einziger Entscheid im vollen Einklang mit Gott. Dabei weiß diese Seele ja schon lange klar, daß der Weg der Weltflucht, der von so vielen Unvollkommenen als Heilsweg beschritten wurde, es völlig aus dem Gotteinklang stoßen müßte, da er ja einer Flucht vor dem heiligen Amt, für Gotterhaltung unter den Menschen zu wirken, gleichkommt. Nun erkennt das Ich dieser Seele klar: wenn es sich auch am heutigen Tag bewährt hat, so birgt doch jeder neue Tag die Frage in sich, ob es auch dann bei aller Art der Schicksalsgestaltung sich bewähren wird!" (S. 273)

Aber rückgreifend auf ihr erstes Werk erfüllt Mathilde Ludendorff den Menschen auch wieder mit Mut, in diesem Auf und Ab der Wege der Selbstschöpfung doch eines unzerstörbaren möglichen Zieles sicher zu sein, wenn sie uns versichert:

„Und eben deshalb konnte die Ahne in der Dichtung des Werkes ‚Triumph des Unsterblichkeitwillens', so wie es das Vorrecht zur Wortgestaltung in einer Dichtung eben ist, sehr mit Recht sprechen:

‚Vergiß nie, du junge gesegnete Seele,
wenn niemals das Jenseits du lässest,
so bist im Einklang mit Gott,
solange du lebest!'" (S. 355)

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 19 9.10.1987 27. Jahr

Die Quellen des Bundes für Gotterkenntnis Ludendorff e.V.

Zum 110. Geburtstag der Philosophin

Von Dr. Gunther Duda

Die Gründung des Vereins *„Deutschvolk"* im März 1930, ein Vorgänger des Bundes für Gotterkenntnis, entsprang der Not des Volkes. Nur knapp neun Jahre nach dem Erscheinen des ersten religionsphilosophischen Werkes Mathilde Ludendorffs/von Kemnitz im Gilbhart 1921 mußte Erich Ludendorff als Begründung des *„Deutschvolk"* betonen:

„Gegenüber dem kirchlichen, staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Terror und der Schwäche der Menschen ist es notwendig, daß sich die Deutschen, die sich" – wie man damals sagte – *„zum Deutschen Gottglauben bekennen, sammeln, um allmählich auch juristische Rechte einer Religionsgesellschaft zu gewinnen."*

Terror übten die seelenzerstörerischen Glaubensmächte aus, und Schwäche der Menschen hieß Frucht des Christentums mit seiner Gefährdung unserer Kultur. Die Not des Volkes aber, die Todesnot des Gottesbewußtseins dieser Schöpfung, erkannten auch damals nur wenige.

Gehen wir zu den Quellen unserer, aus der Seelengefährdung erwachsenen Vereinigung zur Verbreitung der Gotterkenntnis.

Es war im Jahre 1902 als die 25jährige Mathilde Spieß in Freiburg im Breisgau in einer Vorlesung August Weismanns von der Erkenntnis hörte, daß erst *„zwischen Einzelligen und Vielzelligen die Einführung des physiologischen, d.h. normalen Todes liegt"*. Diese *„kopernikanische Wende"* für die Philosophie traf sie zu tiefst in ihrem Inneren:

„Ich erschrak fast über die Wucht eines nie vorher erlebten Wach-

seins. Hier liegt der Weg zu den letzten Rätseln, die die Menschen seit je vergeblich umsannen, so wußte ich in diesem Augenblick mit ungeheurer Klarheit... Aber weiter als zu der Gewißheit, daß sich hier der Weg zu den heiligen Rätseln des Lebens öffnete, drang ich nicht, denn durch ‚Nachdenken' läßt sich dieser leuchtenden Klarheit nichts abringen!" (Mein Leben, II, 71)

Jahre des Forschens und ernster Lebenserfahrungen waren verflossen, als die 43jährige Ärztin 1920 von der planmäßigen Ermordung von Millionen Menschen in Rußland und geheimen religiös-zionistischen Zielen erfuhr.

„Die grauenhaften Berichte der Deutschen, die aus Rußland geflohen waren, sprachen eine so erschreckende, tief ergreifende Sprache, daß diese Tatsachen meine ganze Seele erschütterten... Unter diesen Eindrücken (eilte ich) einsam den Kramer hinan bis auf die Gipfelfelsen. Dort oben aber erlebte ich mit voller Wucht die Todesnot aller Völker der Erde, die solchen unerkannten Zielen... und Weltherrschaftswillens ausgesetzt waren. Ich erkannte, wie auch die christlichen Kirchen, genährt von dem gleichen Gotteswort, der Bibel, im Alten, ja auch im Neuen Testament diesen Haß predigten und schürten, so daß auch alles Morden an Millionen Andersgläubigen, das die Christen in vergangenen Jahrhunderten getrieben hatten, auf die christlich belehrten, nichtjüdischen Völker wie ein glühender Funke durch diese Lehre übergesprungen war und sich in der Geschichte so unheilvoll ausgetobt hatte. Nun war mir auch das Volksunterwühlen durch Rom in den letzten Kriegsjahren, war mir so manches Erleben der Revolutionszeit klar in seinen Gründen, grausam, grausam klar! – Das Erleben des Göttlichen, die Freiheit der Völker, alles, alles auf das tödlichste bedroht und die Völker ahnungslos dahinlebend – im seelischen Sterben; so sah ich da die Welt.

Zugleich aber wurde mir in tiefster Bewegung bewußt, daß dieses klare Erkennen verpflichtet, unheimlich verpflichtet. Ich fühlte die Verantwortung von dieser Stunde an auf mir lasten, die Kultur der Völker zu retten, als sei ich allein da, um dies zu tun, und als könne und werde mir nicht ein einziger helfen, wohl aber sich eine Welt von Feinden wider mich erheben. Als ich aufblickte, sank die Sonne so schön wie selten, und es leuchteten die Gipfel auf. Waren es Ewigkeiten, daß ich hier oben weilte? War ich noch derselbe Mensch, der da hinabschritt in des Tales, in des Heimes tiefe Elendsschatten? Ich wußte es nicht, nur

eines wußte ich, daß meine Seele nie mehr von diesem heiligen Willen lassen werde. Sie wußte gar wohl, daß sie wie von Grund auf zu einer großen, schweren und unerbittlich ernsten Aufgabe geweckt war, von der sie sich nicht mehr frei sprechen wolle und könne. Sie wußte, rücksichtslos gegen sich selbst und alle innige Liebe zum Frieden und stiller Zurückgezogenheit werde sie, solange es ihr zu atmen vergönnt sei, nun mit ganzer Kraft gegen jede, die Kultur der Völker vernichtende Gewaltgier angehen, wo sie sie findet; wird sich stemmen wider die heuchlerischen Lügen, mit denen die Völker überlistet werden, solange die Gewaltziele noch nicht erreicht sind!" (III, 96f.)

Dieses „*Erkennen der Todesnot des Volkes und der Völker*", dieses zutiefst erlebte Verantwortungsgefühl des Gottesstolzes war jedoch noch nicht der Ursprung der Gotterkenntnis. Weil auch dieses Kulturwerk „*spontan wie Gott selbst*" ward und nicht, um Menschen oder Völker zu erlösen. „*Der tiefe Ernst aber, mit dem ich diesen Entschluß*" (der Abwehr wider alle Bedroher von Freiheit und Kultur) „*auf mich nahm, hatte mich würdig gemacht, Gotterkenntnis zu erleben und in Worte zu gestalten.*" Denn:

„*Es waren nur wenige Tage vergangen, da ging ich von der Sprechstunde aus an den Kramerhang auf jenem Weg, den ich schon manches Mal im Mondschein aufgesucht hatte, bis hin zu einem einsamen Waldplätzchen, das zwischen Tannen die erhabene Zugspitzgruppe freigab, und ließ des Erlebens Allgewalt, das ich in den Felsen jüngst gehabt hatte, wieder über mich kommen. – Dann aber schwand das fernste Gedenken an Völkerschicksale und Kampf wider das Schlechte. Der Völker Glück und Leid, die Gefahren, die ihnen drohten, und erst recht alles, was mein Leben mir gebracht hatte, ward mir seltsam unwesentlich. Es schwand mir, als wäre das alles nie gewesen. Doch meine überwache Seele erlebte mit unbeschreiblicher, erhabener Schönheit und Kraft den Sinn des Lebens aller bewußten Seelen. – Schlicht und klar stand er in meiner Seele, und ich enträtselte mir selbst all das, worüber ich so manchesmal gegrübelt hatte. Ich sprach zu mir selbst alle die Worte, die ich später in der Dichtung der Ahne in dem Sange ‚Das heilige Rätsel' in den Mund legte.*

Als ich nun heimkehrte, hatte ich das, was ich im ‚Triumph des Unsterblichkeitwillens' in Worte gestaltet habe, klar erschaut und schrieb es von da ab in den nächsten vier Wochen in unbeschreiblicher innerer Erfülltheit und Weltabgewandtheit nieder." (III, 98)

Erich Ludendorff

Diese Intuition, diese unmittelbare Gotteinsicht, wurde zum Hauptstrom des Bundes für Gotterkenntnis. Doch noch zwei weitere Kräfte schufen ihm die Erscheinung: Erich Ludendorff und die sich seit 1921 mehrende Zahl all der Deutschen, die den Gottgehalt der Werke Mathilde Ludendorffs aufnahmen.

Schon bei der allerersten Begegnung mit der Philosophin im Gilbhart 1923 zeigte Erich Ludendorff eine tiefe, man kann sagen spontane Aufgeschlossenheit für die Lösung der Glaubens- und Frauenfrage durch die volksverantwortliche Bewegung von damals. Er schrieb:

„Es war das erstemal, daß ich in dieser Form auf die Bedeutung des Glaubens im Zusammenhang mit völkischem Wollen hingewiesen und gebeten wurde, meinen Einfluß in dieser Richtung hin einzusetzen. Ich war mir auch sofort über die Bedeutung dieses Wunsches klar. Er trat dann für mich im Drange des Augenblicks zurück, doch habe ich diese Gedanken bald wieder aufgenommen und sie dann stetig weiter verfolgt und sie zur Grundlage meines revolutionären Wollens gemacht,." (Ludendorff, „Meine Lebenserinnerungen" I, 252)

In einem Brief 1924/25 bedankte sich der Feldherr des 1. Weltkrieges mit folgenden Worten bei Mathilde v. Kemnitz:

„Das herrliche Werk ‚Triumph des Unsterblichkeitwillens' hat mächtig an mir gerüttelt. Es ist jetzt meine Bibel, nein, weit mehr. In der Bibel las ich nie, und deshalb ahnte ich auch nicht, auf welcher Stufe sie steht."

In den nachfolgenden Zeilen stellte die Philosophin in *„Mein Leben"* (V,54) diese zweite Wurzel unseres Zusammenschlusses klar dar:

„Wenn er (Ludendorff) so tiefen Anteil an der Gotterkenntnis meiner Werke nahm, wenn seine geniale seelische Wachheit so rasch in das Wesentliche eindrang, so war auch klar, daß er die Bedeutung dieser Gotterkenntnis für unser Volk und alle Völker voll überschaute. Mit jedem weiteren philosophischen Werke, das er auf sich wirken ließ, wuchs dann auch die Überzeugung, daß das Amt, diese Erkenntnis anderen erreichbar zu machen, ein gewaltiger Kulturabwehrkampf gegen alle Wahnlehren über Gott, gegen Gottleugnung und gegen Okkultwahn sei, selbst wenn man all diesen Okkultwahn überhaupt nicht nennt oder widerlegt. Das Eintreten für diese Gotterkenntnis wurde daher für den Feldherrn – von jenen Tagen tiefer Überzeugung an – der

aufbauende Teil seiner Weltrevolution gegen die überstaatlichen Feinde der Freiheit und Unabhängigkeit der Menschen dieser Erde.“

Ohne dieses hohe *(„religiöse“)* Amt, Gotterkenntnis anderen erreichbar zu machen, gäbe es heute nicht den Bund, und nur ganz wenige Menschen wüßten vom Segen der Ludendorffschen Philosophie für Volk und Völker.

Zur Klärung der Glaubensfrage trug, zeitlich noch vor dem Eindringen Ludendorffs in das Werk *„Triumph des Unsterblichkeitwillens“*, auch die Festrede zu seinem Geburtstag 1924 bei. In diesem Vortrag: *„Der göttliche Sinn der völkischen Bewegung“*, wies Mathilde v. Kemnitz nach, daß der *„völkische Kampf weit mehr ist als ein Freiheitskampf, daß er ein Endringen mit List und Niedertracht ist, um unsere deutsche Art“*; daß es um die *„Erlösung der Gottesbewußtheit“* geht:

„Wahrhaftigkeit, Treue, restlose Hingabe an die als ethisch erkannte Idee, tödlicher Haß allem Gemeinen, kühnster Wagemut, Freiheitswille und Gottesstolz waren unsern Ahnen selbstverständlich...

Wer sich als Deutscher völkisch nennt, der sagt zum ersten: Wahrheitsliebe, Treue, restlose Hingabe an die als ethisch erkannte Idee, tödlicher Haß gegen alles Gemeine, kühnster Wagemut, Freiheitswille und Gottesstolz sind mir selbstverständlich, sind mir Lebensluft, weshalb es denn nicht weiter des Lobes und des Rühmens wert ist, daß ich mir die Luft verschaffe, in der ich allein atmen kann...

Wer sich als Deutscher völkisch nennt, sagt zum letzten: All das, was ich als Wesen deutscher Seele in mir selbst erlebe, das wünsche ich von ganzem Herzen für mein ganzes Volk. Und wenn ich von einem völkischen Großdeutschland spreche, so steht vor meiner Seele ein Volk und ein Land, in dem alle Staatseinrichtungen, alle Lehren und Gesetze, Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, Wirtschaftsleben, Kampf und Friedenswillen dem göttlichen Wollen restlos unterstellt sind. Dann steht vor meiner Seele ein Staat, der niemals und nirgends und sei es auch nur für die Länge eines Gedankens absehen kann von dem göttlichen Wollen, denn Gottgemeinschaft ist dieses Volkes Wohnsitz.“

Um *„den religiösen Halt der völkischen Bewegung“* ging es auch auf der Tagung der Freiheitsbewegung in Weimar im Agusut 1924. Sie *„sollte ein Aufruf der Wertvollsten zu hohen Zielen werden“* und zugleich Absage an Machtgier, Ehrgeiz, Gewalttätigkeit und Frauenmißachtung. Die Philosophin sprach dort auf Wunsch Ludendorffs über *„Die Allmacht der reinen Idee“*, wobei sie sich die Aufgabe gestellt

hatte, keinen der Teilnehmer – *„Christen aller Konfessionen, germanisch Gläubige in verschiedenen Gruppen und einige wenige von den Werken Überzeugte“* – zu verletzen und zu versuchen, sie aus der Zersplitterung zu führen. Und das sollte philosophisch, moralisch und völkisch unantastbar sein.

„So ward mir der Inhalt meines Vortrages klar bewußt. Ich werde über die Gesetze des Geschehens sprechen, die in Zeiten der Todesnot göttlichen Lebens auf diesem Stern walten. Ich werde zeigen, daß in solchen Zeiten die absoluten Diener einer reinen Idee dieser Idee Allmacht im Menschengeschehen verleihen, werde zeigen, daß in solchen Zeiten nur die unwürdige Kampfart der vermeintlichen Diener dieser reinen Idee ihr schaden, sie aufhalten können, aber alle Gegner wider ihr Wollen sie fördern. Und von dieser Erkenntnis ausgehend, werde ich alle Mitkämpfer mit höchster Verantwortung belasten, vor allem mit der Verantwortung, in der Haltung anderen religiösen Überzeugungen gegenüber unantastbar zu sein.“ (IV, 171)

Diese hohe sittliche Verantwortung der Gotterkenntnis, die dann auch zur Grundlage des *„Deutschvolk“* wurde, fand 1924 ihre Wortgestaltung in dem *„religiöses Bekenntnis“* des Vortrages:

„1. Wir Völkischen verwerfen das Herabzerren der Religion in politische Machtkämpfe. (Später verbessert: Wir verwerfen die Bedrohung der Geistesfreiheit im Namen Gottes.“ Weil Religion selbst Politik ist!)

2. Wir Völkischen erkennen in dem religiösen Erleben den tiefsten Sinn unseres Seins.

3. Wir Völkischen achten daher in Ehrfurcht das religiöse Leben der Volksgenossen.

4. Wir Völkischen kennen nur eine Art der Bekehrung Andersgläubigen gegenüber: Die Überzeugung durch das Vorbild. Mögen sie die Allmacht unserer Gotterkenntnis ahnen an der Reinheit unseres Tuns!“

„Es war lange still im Nationaltheater zu Weimar, als ich geendet hatte. In diese Stille aber erhob sich Ludendorff von seinem Sitze auf der Vortragsbühne, schritt auf mich zu und dankte mir mit einer seine Hochachtung vor der deutschen Frau in erschütternder Weise kündenden Huldigung. Dies aber war der eindrucksvollste und überzeugendste Vortrag deutscher Ziele für die Stellung der Frauen im Staate, der je Deutschen geschenkt ward! Und er wirkte auch so auf die Anwesenden; denn mit einem Male erhoben sich alle im Raume von den Sitzen, und erst lange darnach, als ich die Bühne verließ, brauste Beifall auf!“

Im Jahre 1924 schieden sich die Geister. Der *„nur-deutsche"* Weg führte Ludendorff zunächst zur Gründung des Tannenbergbundes 1925 und dann darüber hinaus zur Gründung des *„Deutschvolk"* im März 1930. Dieser Name sollte andeuten, daß sich zwischen Deutschtum und Volk nichts Fremdes eindrängen sollte, sondern daß beides ein und dasselbe ist. Die Einheit von Erbgut, Gotterleben, Kultur, Recht und Wirtschaft stand hinter dieser Bezeichnung.

„Damit" – so Erich Ludendorff (II, 291) – *„war eine entscheidende Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung geschehen, ganz gleich, ob später, im September 1933, dieses ‚Deutschvolk' als Verein vom ns Staat verboten wurde; bis zur Stunde (Mai 1936) bekennen sich Deutsche in stets wachsender Zahl zur... Gotterkenntnis... Als ich das ‚Deutschvolk' gründete, sollte dieses der Kern einer Volksschöpfung werden. Jetzt bilden ihn die Deutschgottgläubigen auf dem entscheidenden weltanschaulichen Gebiet, dieser von meiner Frau gegebenen Tatsächlichkeit deutschen Gotterkennens. Eine tiefgehende Revolution ist vorbereitet, ob sie sich gegen die christlichen und asiatisch okkulten Wahnvorstellungen und politischen Gegenwirkungen durchsetzen kann, hängt davon ab, ob das Rasseerbgut sich im deutschen Volk so regen wird, daß die Volksseele und völkischer Lebenswille alles Entgegenstehende erkennen und überwinden werden."* (II, 291)

Am 30. März 1937 erreichte Ludendorff in der Aussprache mit Hitler schließlich die Neugründung des Deutschvolk unter den Namen *„Bund für Deutsche Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V."* und dessen völlige Gleichberechtigung mit den anderen Religionsgemeinschaften. Das Wort deutsch sollte dabei nur anzeigen, daß die Gotterkenntnis von einem deutschen Menschen geschaffen worden ist.

Am 19.6.1937 – vor fünfzig Jahren – wurde der ebenfalls nur aus Einzelmitgliedern bestehende Bund in das Vereinsregister eingetragen. *„Ich habe mich nicht ohne Bedenken zu der Gründung dieses Bundes entschlossen, weil ‚Deutsche Gotterkenntnis (Ludendorff)' nicht für einen kleinen Kreis innerhalb des Volkes bestimmt ist und jeder Organisation sehr schwerwiegende Mängel anhaften..."* (Quell 7/1937)

Dank seiner starken seelischen Wurzeln – der Gotterkenntnis, der Genialität Erich Ludendorffs und des Einsatzes zahlloser frei gewordener Deutscher – überlebte der Bund für Gotterkenntnis die Diktatur, den 2. Weltkrieg, die Nachkriegszeit mit der Verweigerung der Zulas-

sung seitens der Militärregierung 1946 und auch das Verbot durch den demokratischen Staat 1961.

Auch wenn Mathilde und Erich Ludendorff nun nicht mehr unter uns weilen, ihr in tiefster Gott- und Selbstverantwortung selbst erwähltes Amt, die Kultur des Volkes und der Völker zu retten, wird weiter getragen von den Deutschen in und außerhalb des Bundes.

„Der Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V. will auf Grund der in den philosophischen Werken Mathilde Ludendorffs niedergelegten Erkenntnisse der drohenden Gefahr der Gottleugnung und des Materialismus und der daraus folgenden Entseelung des einzelnen und der Völker begegnen." (Satzung)

Im Deutschvolk-Adler versinnbildlicht sich unser Wollen, wie das einmal Hans Kopp in einem Zwiegespräch so schön sagte: Der zur Sonne strebende sieghafte Wille des Feldherrntums, getragen von den weiten Schwingen der Gotterkenntnis der Philosophin. *„Gottkräfte sind es, die den Sieg entscheiden."* (1924)

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 24 23.12.1991 31. Jahr

Inhaltsübersicht

Von den Gründen des „Dabei-Seins“

Von Hans Kopp

Es bleibt immer eine etwas schwierige Frage, warum jemand sich für eine Sache entschieden hat; dies besonders für eine weltanschauliche.

Sachliche Entscheidungen für oder gegen eine Sache sind zumeist mit dem Vor- oder Nachteil zu begründen, die man durch ihren Besitz hat. Die Willensfreiheit des Menschen kommt hier kaum ins Spiel, denn vernünftige Überlegungen, aber auch suggestive Einflüsse rufen das Urteil hervor. Wenn ich Tomaten statt Apfelsinen kaufe, dann brauche ich eben erstere, während ich letztere im Augenblick nicht für nötig halte. In gleicher Weise fallen aber auch Entscheidungen bis ins Weltanschauliche, Religiöse und Politische. Man verspricht sich von der Entscheidung Vorteile oder befürchtet Nachteile, wenn man *„falsch“* entschieden hat. So hält es ein Familienvater für zweckmäßig, in einer Kirche zu sein, auch wenn er und die Seinen sich kaum näher mit deren Inhalten beschäftigen. Nicht anders ist es mit dem Entschluß, sich einer Partei anzuschließen. *„Ich muß irgendwo dabei sein!“* ist die Meinung vieler Leute, und man bezeichnet sie mit dem Begriff *„Mitläufer“*. Auf diese Weise kommen die meisten Entscheidungen zustande. Es sind alles Entscheidungen berechnender Überlegungen, ja sogar der Angst.

Wenn wir uns die Frage stellen: *„Was kann zu Ludendorff führen“*, ist diese Art von Begründung ohne Belang. Es müssen tiefere Gründe gesucht werden, nämlich solche des seelischen Erlebens und der gesamten Weltsicht.

Um unserer Frage näher zu kommen, drängt sich der Rückblick auf,

was vor Jahrzehnten Menschen dazu brachte, zu Ludendorff zu kommen und sich mit der „*Gotterkenntnis (L)*" zu beschäftigen, sie als eine ihnen angemessene Welt- und Lebenssicht zu bejahen.

Man muß hier die Generationen, die Sohnschaften, unterscheiden. Es gab Deutsche, die schon im Ersten Weltkrieg und an dessen Ende in Ludendorff einen Hoffnungsträger deutscher Kraft sahen. Dann gab es eine heranwachsende Sohnschaft, die in den Jahren zwischen 1920 und 1933 zu Ludendorff fand, und ein Teil davon begann schon, sich mit den Werken der „*Gotterkenntnis*" zu befassen. Schließlich gab es eine weitere Generation, die von 1933 bis 1937 und dann immer weiter sich mit Ludendorff beschäftigte, seine Anschauungen zu den ihren machte und schließlich immer mehr sich in das Werk Mathilde Ludendorffs vertiefte. Nicht anders ging es nach 1945 weiter, als neue Schwierigkeiten Deutsche zur Selbstbesinnung brachten und sie schließlich im Werk der „*Gotterkenntnis*" auch in diesen Jahrzehnten der grausamsten Unterdrückung einen Lichtblick für die Zukunft deutscher Art und deutschen Volkes sahen und sehen.

Damit ist schon gesagt, daß immer ein Gegensatz, eine Verneinung, der Anlaß war, sich mit Ludendorff und dem Werk Mathilde Ludendorffs zu befassen. Es liegt im Wesen jeder Selbstbesinnung, daß sie im Gegensatz zu etwas Abgelehntem entsteht. Eine Sehnsucht nach dem anderen, dem Richtigen, eine Abneigung gegenüber dem Herrschenden, Aufgezwungenem, ist immer der Anlaß, sich da anzufreunden, wo man ein geliebtes Ziel sieht. Dabei ist in unserer Frage eine Zweibahnigkeit festzustellen: es gab immer die politischen Köpfe, die vor allem die politischen Äußerungen und Ziele Ludendorffs bejahten, und es gab immer die mehr weltanschaulich Suchenden, denen es um die Gewinnung neuer philosophischer, religiöser, weltanschaulicher Inhalte und Abgrenzungen ging.

Was nun beide Richtungen zur Einheitsgestalt Ludendorff führte, war dessen eigene Selbstfindung. Er faßt dies am Ende des 1. Bandes seiner Lebenserinnerungen zusammen:

„*Der Abend des 8.4.1925 endete versinnbildlichend mit einem Zapfenstreich im Isartal, den ich von dem hohen Talrand meines Gartens anhörte. Es war gleichsam so, als ob durch diesen Zapfenstreich das Ende eines Lebensabschnitts angedeutet werden sollte. Das war in der Tat so, wenn das auch erst allmählich klar in die Erscheinung trat. Mit dem Beginn meines 61. Lebensjahres begann ich den Abschnitt meines Lebens, in dem ich nicht mehr national, nicht mehr völkisch, sondern allein nur noch Deutsch für*

Deutsche Volksschöpfung und für die Befreiung aller Völker von den überstaatlichen Geheimmächten wirkte, wenn auch dieses Wirken naturgemäß an erster Stelle dem Deutschen Volke galt." (S. 409)

Zu Ludendorff und zur „*Gotterkenntnis (L)*" mußte also eine Haltung führen, die das bis dahin und auch weiterhin übliche nationale und sog. völkische Denken und Handeln überhöhte. Damit tritt für die Deutschen, auch die durchaus deutschgesinnten, zu den üblichen politischen Kämpfen gegen Fremdherrschaft, Besetzung, Länderraub, Parteienklüngel usw. ein sehr anspruchsvolles Umdenken und Suchen danach, wie ein Volk in allen Fährnissen der Geschichte zu erhalten ist.

Die Grundlage solcher Erhaltung wurde in den Werken Mathilde Ludendorffs geboten, die selbst von einer ganz anderen „*Verneinung*" herkam als Erich Ludendorff. Schon vor dem Ersten Weltkrieg war ihr die Unvereinbarkeit des Christentums mit wahrer Volksschöpfung klar geworden, aber erst mit dem Ende dieses verlorenen Krieges und seiner erniedrigenden und umerziehenden Folgen gab sie dann in großen Werken den Gehalt einer die Völker rettenden Erkenntnis.

Dieses Nachvollziehen einer doppelten Verneinung führte dann erst zu Ludendorff und zur „*Gotterkenntnis (L)*". Nicht nur die politischen Zustände des unter Fremdherrschaft stöhnenden Deutschlands mußte als Übel erlebt und verneint werden, sondern auch die geistigen Grundlagen dieser Fremdherrschaft: die Pressemacht linker und vor allem jüdischer Prominenz, die Priestermacht, die Logenmacht, die Kunstverderbnis u.v.a mußte als Übel empfunden und verneint werden. Das setzte einen geistigen Prozeß voraus, d.h. es mußte erst ein Leiden an all diesen doppelten Zuständen erlebt werden, um Ludendorff und seine Aussagen und sein Eintreten für das Werk Mathilde Ludendorffs als Befreiung zu begrüßen. Dazu kam noch ab 1933 die Beurteilung des Hitlerstaates. Auch hier mußte man die Verneinung Ludendorffs selbst erlebt haben, um so zu Ludendorff zu finden. Gewinnung äußerer Freiheit, den Aufbau einer das Reich zu verteidigenden Wehrmacht konnte man begrüßen und unterstützen, aber die rastlose Tätigkeit des Nur-Parteigenossen empfand man als überflüssig. Während die Wehrmachtuniform das Kleid einer handelnden Gruppe war, gewissermaßen ein abgestuftes Arbeitskleid, blieb eine Parteiuniform in all ihren Schattierungen nur ein Bekenntnis in Stoff und Farbe. Es ist das zwar ein wirksames Mittel, Menschen zu führen und zusammenzuhalten, benützt aber die Schwäche des Menschen — alle Orden, Heilbringer, Priester, Logen tun das gleiche —, um ihn in

der Hand zu haben. Auch diese Verneinung mußte zu Ludendorff führen.

Nach 1945, als sowohl das Arbeitskleid der deutschen Armee wie selbstverständlich auch jede Parteiuniformierung verschwand, trat dann die allumfassendste Verneinung an den bewußten Deutschen heran; und diese dauert bis heute.

Dabei tritt ein Umstand in den Vordergrund, der den Deutschen eine besondere Verneinung suggeriert: die gewünschte Verneinung all dessen, was vor 1945 war. Diese fortwährende negative Herrschaft Hitlers dauert unvermindert an, und er ist mehr Herr hinter den Kulissen, als er Herr in seinen Lebenstagen war. Jede Geste, jede mündliche Äußerung, jeder Urteilsspruch, jede Straßenecke wird genau danach abgeklopft, ob sie nicht so sind, wie Hitler war.

Zu Ludendorff kann damit gerade eine allesüberschauende Verneinung führen, die auch die negative Herrschaft Hitlers mit einbezieht: alle Jahrzehnte dieses Jahrhunderts erfahren hier ihre objektive Beurteilung, und keiner wird man verfallen nach dem Spruch „*Was man verbeut, das tun die Leut'*".

Nicht übersehen werden darf, daß bei einer Jugend, die schon in einem Ludendorff-Haus aufgewachsen ist, jene angeführten Reize der Verneinung fehlen. Was soll sie als Übel empfinden, wozu sie nie gezwungen worden ist: sie erlebte nicht Erziehung und Bedrängung durch herrschsüchtige Priester, nicht holden Gleichheitswahn friedlicher Logenbrüder, nicht hinterhältige Führung durch Genossen, nicht Fanfaren marschierender Kommunisten, auch nicht seligmachende Gerechtigkeit grüner Weltverbesserer. Selbst vor den Werken Mathilde Ludendorffs wurde sie bewahrt und vor nationalen Tönen gutgemeinter Reden. Was soll sie durch Verneinung selbst finden?

Es gibt heute in reicher Fülle den „*Wolf im Schafspelz*". Ihn zu erleben und nicht sein Mitläufer zu werden, ist fast eine schwierigere Verneinung als diejenige, die sein gezeigtes Gebiß hervorrufen konnte. Da sind vor allem die zivilen Priester, die alles mitmachen und die doch so sicher im Sattel der Macht sitzen. Heil dem modernen Christentum! Da ist die geduldige Demokratie, die jedes Verbrechen entschuldigt und schlechtes Gewissen zeigt, so sie Urteile spricht. Da sind die milden Innenminister und ihre zivilen Polizeikräfte, die sich fast alles gefallen lassen. Da sind die Gesetze gegen eine Überflutung durch Ausländer, die niemand sich anzuwenden getraut. Die Reihe kann beliebig fortgesetzt werden: also genug der angebotenen Masse zur Verneinung. Und zu Ludendorff kann

hier führen, daß man die Verbesserung dieser Mißstände hier angeboten findet, ohne in die Herrschaft Hitlers zu geraten.

So kann zu Ludendorff nur der vollendete Freiheitsdrang führen. Freiheit von jedem weltanschaulichen, religiösen, politischen Vereinszwang, Freiheit von jeder Suche nach Fremdhilfe, Freiheit von jeder Ausschau nach der *„nationalen Religion“*, Freiheit aber für sein Volk, was wiederum sittliche Bindung an dessen Lebensgesetze bedeutet.

B 4157 DX

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 2 23. 1. 1979 19. Jahr

Inhalts-Übersicht

Gotterkenntnis Ludendorff und die „Deutschgläubige Gemeinschaft"

Von Dr. Werner Preisinger

Für viele Menschen hat die christliche Kirche ihre Anziehungskraft verloren, sie finden in der christlichen Religion nicht mehr Halt und Stütze. Die Lehren des Christentums werden von ihnen nicht mehr geglaubt. Viele treten deshalb aus der Kirche aus. Die meisten landen in einem Zustand, in dem Fragen des Glaubens, Fragen der Überzeugung keine Bedeutung haben. Die Fragen des Berufs, des Daseinskampfes, der gesellschaftlichen Stellung, des Ansehens im Bekanntenkreise (Prestigefragen) stehen so im Vordergrund, daß die Fragen nach Lebenssinn und Tod z. B. gar nicht mehr vorkommen; sie treten höchstens bei einzelnen Anlässen: Geburt, schwerer Krankheit, sonstigem Schicksalsschlag oder Todesfall einmal mahnend ins Bewußtsein, werden aber schnell wieder verdrängt. Nur wenige Menschen, die aus der christlichen Kirche austreten, suchen nach neuen Antworten auf die Fragen des Lebens, suchen auch neue Gemeinschaft mit Menschen gleicher Gesinnung.

Es gibt verschiedene nichtchristliche Gemeinschaften; eine von ihnen ist die „Deutschgläubige Gemeinschaft", die nach ihren Angaben die älteste nichtchristliche Gemeinschaft ist. Sie ist eine Religionsgesellschaft im Sinne unserer Staatsverfassung, gegründet 1911. Das Mitteilungsblatt dieser Gemeinschaft, „Ring der Treue", betont den von ihr vertretenen Grundsatz:

„Wir suchen im Glauben nicht Enträtselungsversuche an Geheimnissen, die unsere Denkkraft übersteigen, sondern Klarheit darüber, was wir heilig zu halten haben."

In einer anderen Veröffentlichung dieser Gemeinschaft, in „Widar", Deutschgläubige Blätter, schreibt Frau Dr. Klein in einem Aufsatz „Vom Auftrag der Deutschgläubigen":

„Die Deutschgläubige Gemeinschaft bekennt sich zur ‚Freiheit der Lehre', das heißt etwa: Die Auffassung jedes einzelnen Menschen vom Leben, dessen Ursprung und Sinn, ist ihm selbst überlassen. Der Mensch ist also selbstverantwortlich."

Beide Aussprüche stellen die Grundhaltung heraus, nämlich, daß diese „Deutschgläubige Gemeinschaft" ihren Mitgliedern eine Sinndeutung des Lebens grundsätzlich nicht gibt, daß sie die Möglichkeit verneint, die Geheimnisse des Lebens zu enträtseln, da diese unsere Denkkraft übersteigen.

Im völligen Gegensatz hierzu steht die vom Hause Ludendorff vertretene Auffassung. Hier sollen gerade die Geheimnisse des Lebens enträtselt werden, bzw. hier wird gesagt, daß Mathilde Ludendorff in ihrer Philosophie die Geheimnisse des Lebens enträtselt hat, daß sie in ihrer Philosophie eine Lehre vom Ursprung und Sinn des Lebens gegeben hat und daß die Rettung unseres Volkes und aller Völker davon abhängt, ob die einzelnen Menschen diese „Gotterkenntnis" annehmen oder nicht.

Es läßt sich also kaum ein größerer Gegensatz denken als der zwischen der Grundauffassung der „Deutschgläubigen Gemeinschaft" und der des Hauses Ludendorff!

Erich Ludendorff schrieb in dem von ihm herausgegebenen Buche „Mathilde Ludendorff – Ihr Werk und Wirken" (Seite 318):

„Mathilde Ludendorff erkannte den Sinn des Todesmuß und menschlicher Unvollkommenheit und als Schöpfungsziel des Wesens aller Erscheinung in der Seele des bewußten, vergänglichen, unvollkommenen Menschen Gottesbewußtsein werden zu lassen und ihn derart zu befähigen, sich zur Gottesbewußtheit umschaffen zu können, solange er lebt. Das Göttliche können wir erleben und haben Teil an ihm. Ob der Mensch hierzu sich schafft oder es unterläßt, ja sich in die Gottferne wendet, ist seinem freien Entscheid überlassen. Die einzigartige Bedeutung und die einzigartige Aufgabe des Menschen in der Schöpfung ist damit erkannt."

Wir sehen also hier den grundlegenden Unterschied zwischen der Auffassung der „Deutschgläubigen Gemeinschaft" und der Ludendorffs. Mathilde Ludendorff gab eine Philosophie, von der Erich Ludendorff sagt (Seite 317):

„Sie gab das, was Philosophie, die zur Vollendung geführt wird, geben kann. Die Philosophie Mathilde Ludendorffs wurde G o t t e r k e n n t n i s. Sie ist das große Geschenk, das die deutsche Frau Mathilde Ludendorff Menschen und Völkern gibt, das größte, was ihnen überhaupt werden kann."

Mit diesen Worten spricht Ludendorff die nicht zu überschätzende Bedeutung der Philosophie Mathilde Ludendorffs für das Leben der Völker, also auch unseres Volkes, aus. Er vertritt die Überzeugung, daß durch die von Mathilde Ludendorff gegebene „Gotterkenntnis" der Weg zur Rettung

des deutschen Volkes, aber auch der Erhaltung der anderen Völker beschritten werden kann, zumal sich aus dieser Gotterkenntnis klare Richtlinien für die Lebensgestaltung des einzelnen, aber auch des Volkes, also eine klare und unantastbare Morallehre ergibt.

Während die „Deutschgläubigen" die Auffassung vom Ursprung und Sinn des Lebens jedem einzelnen überlassen, ja, dem einzelnen Menschen sagen, daß die Enträtselungsversuche an den Geheimnissen des Lebens unfruchtbar und erfolglos sein müßten, zeigt General Ludendorff, daß in der Philosophie Mathilde Ludendorffs diese Rätselfragen beantwortet sind und dem einzelnen und den Völkern dadurch das größte Geschenk gemacht worden ist, was ihnen überhaupt werden kann. Während Ludendorff alles tut, um den Menschen, die den Glauben an die christliche Lehre verloren haben, klare, unerschütterliche weltanschauliche Grundlagen zu geben, sagt die „Deutschgläubige Gemeinschaft", daß solche Enträtselungsversuche zum Scheitern verurteilt seien, daß der Mensch, der sich von dem Widersinn der christlichen Lehre endlich gelöst hat, sich nur ja hüten solle, einer anderen Lehre vom Ursprung und Sinn des Lebens wieder anheimzufallen. Die Antworten auf diese Fragen möge er sich selber geben, weil er ja doch selbstverantwortlich bleiben müsse.

Mit dem Hinweis, daß man nicht mehr selbstverantwortlich sei, seine Selbstverantwortung verliere, werden die Menschen, die sich vom Christentum gelöst haben, gewarnt, sich mit einer Philosophie zu beschäftigen, die klare Antworten auf die Rätselfragen des Lebens gibt. Es wird ihnen also gesagt, daß sie mit der Annahme einer Weltdeutung ihre Selbstverantwortung aufgeben.

Hier liegt eine völlige Verkennung der seelischen Gesetze vor, nach denen ein Mensch seine Freiheit behält oder aufgibt. Nicht die Belehrung raubt ihm seine Freiheit und Selbständigkeit, im Gegenteil, in der geistigen Auseinandersetzung mit einer Lehre erstarkt doch seine Urteilsfähigkeit und damit seine Selbständigkeit! Ihm steht es doch völlig frei, eine Einsicht, die ein anderer ihm vorträgt, anzunehmen oder nicht. Ist die Einsicht des andern jedoch überzeugend, so wird er sie annehmen, ohne dadurch seine Selbständigkeit zu verlieren.

Nun ist die Philosophie Mathilde Ludendorffs eine solche Einsicht in Ursprung und Wesen der Menschenseele, die dann zur Gotterkenntnis geführt hat. Diese Gotterkenntnis zeigt den Weg zum Erleben des Göttlichen. Dieses Gotterleben nun ist jedoch Sache des einzelnen Menschen, und h i e r

herrscht völlige Freiheit, hier allein würden Belehrung oder Zwang zur Unfreiheit und Unselbständigkeit führen. General Ludendorff schreibt hierzu in seinen Lebenserinnerungen (1933–1937, 3. Band, Seite 63) über diejenigen, „die unsere Gotterkenntnis als ‚Dogmenglauben' hinstellen":

„Es war für die lieben Deutschen zu schwer zu verstehen, daß die Grundlagen einer Gott e r k e n n t n i s und die Forderungen der Moral unantastbar feststehen, wie z. B. die Gesetze der Schwerkraft, daß aber das seelische Gott e r l e b e n das persönliche Gut eines jeden einzelnen ist, das sich nicht vorschreiben läßt, wie es die christlichen Kirchen tun. Es ist verschieden und so mannigfach, wie Menschen zu zählen sind."

Hier also auf dem Gebiete des Gott e r l e b e n s herrscht völlige Freiheit, die Gott e r k e n n t n i s hingegen, d. h. die Erkenntnis vom Leben, dessen Ursprung und Sinn, ist eine in Worten ausdrückbare, wenn auch weithin nur umschreibbare, aber jedoch lehrbare Erkenntnis, die anderen Menschen vermittelt werden kann. Über deren Annahme oder Ablehnung entscheidet natürlich der andere, der Aufnehmende. Erich Ludendorff schreibt („Mathilde Ludendorff", Seite 317):

„Die Tatsächlichkeit dieser Gotterkenntnis ist unerschütterlich wie das Gesetz der Schwerkraft, aber da sie Erkenntnis des Wesens aller Erscheinung ist, lehnt sie jeden Eingriff auf das Gotterleben nicht nur ab, sondern verurteilt ihn. Frei ist das Gotterleben der Menschen!"

Mathilde Ludendorff macht in ihrer Philosophie nicht nur *„Enträtselungs v e r s u c h e von Geheimnissen, die unsre Denkkraft übersteigen"*, sondern sie enträtselt tatsächlich diese Geheimnisse, zwar nicht mit *„unserer Denkkraft"*; denn die Vernunft ist, wie sie nachweist – (wie schon Kant bewiesen hat) dafür unfähig und auch nicht zuständig. Gotterkenntnis ist nur möglich mit Hilfe einer anderen Erkenntnisfähigkeit des Menschen, die von Mathilde Ludendorff entdeckt wurde. Sie schreibt („In den Gefilden der Gottoffenbarung", Seite 24):

„Kant glaubte, daß a l l e s Erkennen und Einsehen des Menschen von seiner Vernunft geleistet werde. Ich dagegen zeigte, daß der Mensch, der in einem Weltall lebt, dessen Erscheinung so artanders ist als sein Wesen, zwei Erkenntniskräfte in seiner Seele besitzt, nämlich die Vernunft für die Erkenntnis der Erscheinungswelt und ihrer Gesetze und das Gott ahnende Ich der Menschenseele für das Wesen aller dieser Erscheinungen. Das Ich ist fähig, Wesenszüge Gottes in sich zu erleben und diese Wesenszüge dank der

Hingabe an solches Erleben und Erfüllen auch im Laufe des Lebens immer klarer zu erkennen."

Wenn Gotterkenntnis den Völkern und vor allem unserem deutschen Volke das größte Geschenk werden kann, wie General Ludendorff schreibt, wenn Gotterkenntnis Rettung für die Zukunft unseres Volkes sein kann, dann gehört dazu vor allem die Einsicht, daß der Mensch durch sein Gott ahnendes Ich fähig sein kann, Wesenszüge des Göttlichen zu erleben und immer klarer zu erkennen. Dann gehört dazu vor allem auch die Einsicht, daß es dem dazu veranlagten und dazu begabten Menschen möglich ist, mit dieser Erkenntniskraft die Geheimnisse des Lebens, die unsre Denkkraft übersteigen, weil sie nicht die Erscheinungswelt, sondern das Wesen der Erscheinung betreffen, zu enträtseln. Dies aber hat Mathilde Ludendorff geleistet und den Menschen daher die Gotterkenntnis schenken können.

Die Grundsätze der „Deutschgläubigen" sind daher ein ernstes und gefährliches Hemmnis, das sich der Rettung unseres Volkes in den Weg stellt, indem sie die Menschen, die suchenden Menschen, davon abhalten, sich mit einer Erkenntnis der Lebensrätsel zu beschäftigen, weil sie ihnen die Zuversicht nehmen, daß solche Erkenntnis – Gotterkenntnis – überhaupt möglich ist.

Es kann die Ehre dieser Welt
dir keine Ehre geben,
was dich in Wahrheit hebt und hält,
muß in dir selber leben.

Wenn's deinem Innersten gebricht
an echten Stolzes Stütze,
ob dann die Welt dir Beifall spricht,
ist all dir wenig nütze.

Das flücht'ge Lob, des Tages Ruhm
magst du dem Eitlen gönnen;
das aber sei dein Heiligtum:
Vor d i r bestehen können.

Theodor Fontane

B 4157 D

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 1 | 9. 1. 1978 | 18. Jahr

Inhalts-Übersicht

„**Artgemeinschaft e. V.** Bund wesensmäßiger Daseingestaltung", hervorgegangen aus der Germ. Glaubensgemeinschaft von Ludwig Fahrenkrog 1907/13, vereinigt mit der Nordischen Glaubensgemeinschaft e. V. 1927 und mit der Nordisch-religiösen Gemeinschaft von 1945.

Unter dieser Einleitung legt die Artgemeinschaft des Dr. Wilhelm Kusserow (Berlin, Baseler Str. 108) zum 25. Jahrestag ihrer Gründung im Sommer 1976 verschiedene Schriften vor, die die Irminsul mit dem Himmelswagen als Vereinsabzeichen tragen.

„Der Glaube unserer Art" ist niedergelegt in Urkunden von 1933, 1951 und 1957. Diese umfassen Bekenntnis, Ge-

löbnis und die Tafel der Werte. Dem voran gehen Sätze von Ludwig Fahrenkrog 1907 und 1913.

Die Gründungsurkunde vom 1. Aug. 1951 trägt die Namen: Baumgardt, Alfred Conn, E. P. Fath, Reinder Sommerburg, Robert Reuleaux, Harald Hanemann, Wilhelm Kusserow.

Im angegebenen Schrifttum sind die Namen W. Schnitter, Dietrich Volkmann, Dr. W. Kusserow, Martin Machule, Irmgard Michelsen aufgeführt.

Das Bekenntnis gibt es in verkürzter (7 Sätze) und längerer Ausführung (13 Sätze). In der längeren Form ist es auch englisch und französich wiedergegeben.

Satz 9 ist bemerkenswert: „Wir glauben, daß das Leid eine schöpferische Kraft ist, imstande, uns durch die Erschütterung zu läutern und zu wandeln." Das wäre also der Weg von Buddha über Christus zu Schopenhauer!

Auch Satz 10: „Wir glauben, daß die Schuld das uns gesetzte Los des Lebendigen ist, allein durch die Tat und das Streben zum Guten zu tragen und zu sühnen."

Der Tod wird nicht metaphysisch gedeutet: „Wir glauben, daß der Tod die notwendige Wandlung unendlichen Lebens ist, bestimmt, stets Neues zu gestalten."

Das „Artgelöbnis" bindet vor allem an unsere Ahnen und unser Volk, an das Wesen des Göttlichen in aller Erscheinung. Es schließt sich an die Formel des Hohen Meißners an, wie sie die Deutsche Jugendbewegung 1913 veröffentlichte.

An der Spitze der Grundwerte steht die Ehre, unter den Erbwerten ist Sippengesinnung (Ehrfurcht vor Vater und Mutter) besonders angeführt.

Der Schlußsatz lautet: „Erdgeboren, aufgerufen zur Gestaltung, dem Göttlichen dienend im Geiste der Ahnen."

Frau Dr. Sigrid Hunke hielt auf der Tagung im Sommer einen Vortrag: „Die tieferen Fragen unserer Zeit".

Für den 1. Aug. 1976 kündigte Dr. Kusserow den 3. Band seines Werkes „Heimkehr zum Artglauben" an. Aus den angegebenen Überschriften und den darin enthaltenen Namen ist auf die allgemeine Richtung zu schließen, z. B. Christentum oder nicht, aber was nun? — Sigrid Undset — Herman Burte und der Krist — Gustav Frenssen — Hans Leip — Ludwig Tügel — Lulu v. Strauß und Torney — Börries von Münchhausen — Agnes Miegel, Christin und Heidin — Ernst Bertram — Josef Weinheber — Rilke als religiöser Dichter — Stefan George, als Seher des Ewigen Glaubens.

Aus einem Beitrag in der „Nordischen Zeitung" von Dr. W. Kusserow 1/2 1976: „Nach welchen Gesichtspunkten nimmt die Artgemeinschaft neue Mitglieder auf?" geht hervor, daß der rassische Gesichtspunkt der einzige ist, wenn auch unter Rasse nicht der Phänotypus unbedingt gemeint ist: „Was zu uns gehören kann, wird nicht — ohne weiteres — am Äußeren erkannt, es ist eine Frage der Bewährung ..." Es handelt sich also bei der „Artgemeinschaft" nicht um eine Ordnungshilfe für alle Menschen.

— — —

Der angekündigte 3. Band — der nunmehr vorliegt — trägt den Namen „Heimkehr zum Artglauben im 20. Jahrhundert".

Er bringt keine weiteren Inhalte des „Artglaubens", sondern ist mehr eine Anthologie dessen, was Kusserow im Laufe seines Lebens gelesen hat und

im Sinn seines „Artglaubens“ hochschätzt.

Es handelt sich durchwegs um Dichter. Damit bleibt der „Artglauben“ eine ungenaue, ins sprachlich-mystisch ausweichende Seelensuche, die sich in althergebrachten Ehrungen des „Nordens“ und Wahrungen vor dem „Süden“ erschöpft. Als höchsten Ausdruck der Heimkehr zum „Artglauben“ belobigt Kusserow die Dichtungen Stefan Georges und R. M. Rilkes. Am Ende ist das Buch nur mehr eine Zitatensammlung aus Versen des St. George, wobei Kusserow die minuskelähnliche Kleinschrift des Dichters in gewöhnliche Großschreibung übersetzt.

Kusserow berichtet, daß er 1926 seinen Doktor über Nietzsche-George schrieb, wobei Dessoir und E. Spranger die Doktorväter waren und Friedrich Gundolf, der „erste“ Schüler Georges, die Arbeit günstig beurteilte. Wie sich mit dem „Artglauben“ des Nordens diese Doktorväter und die Juden des Georgekreises (Gundolf, Kantorowicz, R. M. Meyer, Wolfskehl u. a.) vertragen, ist nicht nachgewiesen durch Kusserow, wenn er auch einmal bemerkt, daß sich George am Schluß seiner Laufbahn mit den Juden überworfen habe. Kusserow selbst schätzt Gundolf auch heute noch ausdrücklich. (S. 334).

Auch hätte man erwartet, daß Kusserow von dem mann-männlichen Eros des Georgekreises abrückt, aber er erwähnt Hans Blüher, wie er auch viel auf die „unbefleckte“ Jugend des „Wandervogels“ zu sprechen kommt.

Wie ausgerechnet Stefan George — der von einem fränkisch-vorromanischen Reich der Eliten träumte und dichtete — und R. M. Rilke — dessen Wortlyrik sich die Gedanken aus klingenden Wortzufällen herholt — die nordischen Völker zum „Artglauben“ bringen sollen, bleibt ein Geheimnis. Daß Kusserow auch Leute wie Rudolf Steiner und O. S. Reuter schätzt, überrascht nicht. An Kolbenheyer hat er allerhand auszusetzen, am meisten an dessen biologischer Weltsicht, was bei Kolbenheyer noch das beste ist.

Mit Worten wird das Rote Asien, die Freimaurerei, das Christentum gescholten, aber es sind mehr Worte der Urangst, daß die „Art“ daran zugrunde gehen könnte, als handfeste Widerlegungen.

Dieser 3. Band zeugt von der Typik einer bestimmten Generation — Jahrhundertwende in Brandenburg! — die mit gymnasialem Idealismus sehr jung in den ersten Weltkrieg hineinwuchs und nie mit dem deutschen Volk, wie es leibt und lebt, in tatsächliche Berührung kam. Im übrigen sind George und Rilke heute Erfolgsknüller der Nostalgie-Welle in aller Welt. K. H.

Für die am 31. 7. 1976 abgehaltene Jahrestagung hatte die „Artgemeinschaft“ Frau Dr. S. Hunke zu einem Vortrag eingeladen, um über „Die tieferen Fragen unserer Zeit“ zu sprechen. Mangels anderer Wortmeldungen nahm Dr. Kusserow selbst in der anschließenden Aussprache das Wort zu einer Stellungnahme. Er bedauerte, daß der Vortrag wichtige Lebensfragen unseres Volkes nicht berührt habe, obwohl sie doch zu den tierfen Fragen gehörten.

„Die persönliche Bemühung um eine sich selbst und uns selbst übersteigernde Bemühung um den anderen reichen nicht aus, um die Lage unseres Volkes zu bewältigen. Das ideale Schwärmen für die Hilfe am ‚Nächsten‘

(der natürlich der fernste, nämlich der fremdeste ist) ist eine Haltung der allgemeinen Menschenliebe, wie sie die Bergpredigt des angeblichen Begründers des Christentums vorschreibt. Sie ist allmenschlich gerichtet und gehört daher zu den Hauptprogrammpunkten jeder freimaurerischen Tätigkeit.“ Das führte Dr. Kusserow an dem zugrundeliegenden All-Menschheitsbegriff und an dem Allgemein-Menschentumgültigen Gottesbegriff aus, wie er berichtet. Gemeint war damit der verwaschene und hohle Allerweltsmenschheitsbegriff und die Humanitätsduselei der Logen.

Der Begleiter von Frau Dr. Hunke erhob sich daraufhin und sagte, er sei als Freimaurer beleidigt worden. Nach kurzem Wortgefecht wiederholte er das, erhob sich und ging, gefolgt von Frau Dr. Hunke, aus dem Saale.

Kommentar überflüssig. Oder sehen Sie immer noch nicht die geistige Heimat? v. Be.

B 4157 DX

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 19 9. 10. 1978 18. Jahr

Inhalts-Übersicht

UMSCHAU

Nordische Zeitung 78 – 1/2: Abwehr von „Gotterkenntnis (L)". Sonderaufsatz von Dr. W. Kusserow; Hsg. vom Ausschuß zur Erhaltung des nordischen Kulturerbes.

In einer 12 S. umfassenden „Abwehr" wendet sich Dr. Kusserow gegen eine Besprechung von Schriften der Artgemeinschaft e. V. Bund wesensgemäßer Daseinsgestaltung in „Mensch und Maß" v. 9. 1. 78.

Es konnte schon oft beobachtet werden, daß Besprechungen solcher Art heftige Rückwirkungen zur Folge haben, obwohl nur versucht wurde, die besprochenen Bewegungen an ihrer eigenen Aussage zu untersuchen. Die Heftigkeit und Eiligkeit solcher Rückwirkungen kann nur dadurch erklärt werden, daß den Betroffenen ein innerer Widerspruch ihrer Bewegungen oder Ansichten aufgezeigt werden mußte.

Es ist darum nicht nötig, auf Einzelheiten der Angriffe des Dr. K. auf das Werk Mathilde Ludendorffs und auf den Verleger v. Bebenburg persönlich einzugehen. Dr. K. hat das Werk M. Ludendorffs anscheinend nicht gelesen, und wenn er Teile davon dennoch gelesen hat, so hat er sie nicht verstanden. Das zeigt schon das angeführte Beispiel, wie er M. Ludendorffs Begriff „Genialität" – den sie in ihrem Erstwerk benützt – mit dem Geniekult des

18./19. Jhdts. verwechselt und meint, M. Ludendorffs Schöpfungsziel seien „geniale“ Menschen in diesem Sinn. Dabei bezeichnet M. Ludendorff mit diesem Begriff das Erleben des Unbedingten, also des Guten, Wahren, Schönen usw., und von dem kann man mit Sicherheit sagen, daß es sich mit geographischen oder astronomischen Entdekkungen nicht ändert, wie es sich auch, seit es der Mensch erlebt, nicht geändert hat.

Dr. K. hält sich in seinem Urteil über das Werk Mathilde Ludendorffs, soweit es philosophische Aussagen gibt, offenbar an die Fehldeutung durch den Leiter der Deutschgläubigen Gemeinschaft Alfred Conn in den 50er Jahren, wie aus dem uns dankenswerterweise zugegangenen Band „Artglaube“, S. 419, hervorgeht.

So ist dort zu lesen: „... Der Unterschied hinsichtlich der religiösen Grundansetzung – es ist der zwischen Kants Metaphysik und einer naturwissenschaftlich-monistisch bestimmten Philosophie – ist von Alfred Conn mit Deutlichkeit und Klarheit geführt worden. Hier hatte die Deutschgläubige Gemeinschaft etwas sehr Positives geschaffen ...“

Conn hat wohl auch das Werk Mathilde Ludendorffs nicht verstanden, so wenig wie das Werk Kants; denn Kant besaß eine ausgesprochene Abneigung gegen Metaphysik, und die Philosophie Mathilde Ludendorffs ist nicht naturwissenschaftlich-monistisch bestimmt.

1.

Es ist die fehlende Standortbestimmung aller sog. deutsch- oder artreligiösen Gruppen – Dr. K. spricht von 30 –, daß sie über ihre eigene inhaltliche Forderung nicht hinaussehen können.

Es gibt Religionen – Volksreligionen u. ä. –, die für die Erhaltung einer Art und durch diese geschaffen sind. Die mosaische Religion ist hier das erfolgreichste Beispiel und drum lobt Dr. K. in seiner „Abwehr ...“ die Juden so, weil „uns dies Volk viel lehren kann“ (ebd. S. 9). Schon Kant hat auf diese Eigenart des jüdischen Glaubens – Volkserhaltung sichernd und zugleich Ausdruck der Volkseigenart – hingewiesen („Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ A S. 177). Die verschiedenen nordischen Glaubensgemeinschaften und alle anderen Volks- und Rassereligionen sind in dieser Hinsicht nichts anderes wie der Mosaismus, nur haben sie nicht dessen theokratische Ausformung erreicht.

Die religiöse Welt dieser Art sieht also ein Nebeneinander gegenseitig sich achtender oder auch beargwöhnender Religionen. Letztlich ein romantischer Rückgriff auf vorgestellte vollendete mythische Zeiten.

Dann gibt es das vom Mosaismus abstammende Christentum, das Werk des „Sohnes“ Jehovas, d. h.: auf die – keine geformten Religionen besitzenden – Völker Europas usw. und mit Hilfe der imperialen Macht des religiös auch nicht geformten Römerreichs wurde ein Ableger der Volksreligion der Juden übertragen, der selbst nun nicht mehr Ausdruck einer Artseele ist, seine Abstammung aber dennoch nicht verleugnen kann.

So entstand eine imperiale Weltreligion: ein auserwähltes Volk mit seinem Hauptgott hat um sich für die art- und volklos gewordene Masse eine Tochterreligion, die höchstens brauchmäßig

volksmäßige Abschattierungen zuläßt. Das ist die gegenwärtige Wirklichkeit.

Die dritte mögliche Gestaltung ist die Erkenntnis eines allen Menschen möglichen Gotterlebens, also eine rein formale Erkenntnis, wobei zu dieser Erkenntnis gehört, daß unterbewußte Volksart das Göttliche verschieden erleben läßt. Das ist der Fall der Gotterkenntnis (L). Schon die Namen der Werke Mathilde Ludendorffs weisen darauf hin, daß die Gotterkenntnis (L) für alle Menschen und Völker gilt, was offenbar Dr. K. nicht begreifen kann (s. S. 5 seiner „Abwehr ..."). Werke-Namen, z. B. „Triumph des Unsterblichkeitwillens", „Schöpfungsgeschichte", „Des Menschen Seele", „Das Hohe Lied der göttlichen Wahlkraft", „Von der Herrlichkeit des Schöpfungszieles", „Der Mensch das große Wagnis der Schöpfung" usw.

Die religiöse Welt der Gotterkenntnis (L) sieht also e i n e Gotterkenntnismöglichkeit aller Menschen (im Überbewußtsein, der Transzendenz) mit der Unterteilung in artgemäße gemüthafte Verwirklichungen (aus unterbewußten Quellen). Unter der Gotterkenntnis (L) kann jeder „auf seine Art selig" werden und jedes Volk seine Art wahren. Das ist die Religionslehre der Zukunft.

Ein Teil der Schriften Mathilde Ludendorffs (Nebenschriften des phil. Werkes) beschäftigt sich, da die Verfasserin Deutsche ist, auch mit dem, was das Anliegen der Artgemeinschaft und ähnlicher Bünde ist, und hier stimmt Dr. K. auch zu. („Artglaube" S. 419)

Die überschauende religiöse Weltsicht der Gotterkenntnis (L) verpflichtet sie, gegen imperiale Weltreligionen anzugehen; drum ihre Gegnerschaft zum Christentum, denn sie stören die artgemäße religiöse Selbstgewißheit und damit das Gotterleben.

2.

Andrerseits hat die Gotterkenntnis (L) einen sicheren Blick für Widersprüche in den einzelnen Artreligionen, besonders wenn diese infolge ihrer ursprünglich christlichen Gründer christliche Vorbilder, besonders des Brauchtums, nachahmen (Taufe, Firmung, „Hochwarte" an Stelle von Priestern, Aufstellen von Symbolen, z. B. der Irminsul wie einen Synagogenleuchter usw.), besonders auch für W i d e r s p r ü c h e, wie sie in der Artgemeinschaft sich finden, die Dr. K. vertritt.

Gemeint ist vor allem der George-Kreis, der offensichtlich alles eher als nordisch bestimmt ist, und dessen Juden zu den verehrten Gestalten des Dr. K. gehören. St. George selbst faßte das Deutschtum in einer eng-rheinisch und romanischen Art auf, wie er überhaupt nur ein volksfremdes Phantasiereich elitärer Literaten schuf.

Einige Beispiele aus den Schriften dieses Kreises:

„Der name dieser veröffentlichung sagt schon zum teil was sie soll: der kunst besonders der dichtung und dem schrifttum dienen, alles staatliche und gesellschaftliche ausscheidend." (Blätter für die Kunst I. Folge 1. Band 1892; zit. nach „Der George-Kreis", hg. v. G. P. Landmann, Köln–Berlin 1965 Kiepenheuer & Witsch S. 15)

„Man hat uns vorgehalten unsere ganze kunstbewegung der ‚Blätter' sei zu südlich zu wenig deutsch . nun ist aber fast die hervorragendste und natürlichste aller deutschen stammeseigenschaften: in dem süden die ver-

vollständigung zu suchen, in dem süden von dem unsere vorfahren besitz ergriffen, zu dem unsre kaiser niederstiegen um die wesentliche weihe zu empfangen, zu dem wir dichter pilgern um zu der tiefe das licht zu finden: ewige regel im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation." (Merksprüche der Blätter für die Kunst III 2, 1896)

„Ebenso wird jedes ordnung und schönheit verlangende auge und jeder freund seiner sprache und seines volkes die abschaffung jener verderbten hässlichen schrift begrüssen die man fälschlich als urdeutsche bezeichnet und die uns ständig in so aufdringlicher weise die abkunft unsres ganzen schrifttums vom barock vorwirft." („Deutsche Dichtung" hg. u. eingeleitet von Stefan George und Karl Wollskehl, Ankündigung; 1900 – 1910 – 1923; 1964 z.T. neu aufgelegt. K. Wolfskehl war einer der führenden Juden im George-Kreis; an Stelle der um 1900 noch durchaus üblichen Fraktur setzte der George-Kreis eine künstliche karolingisch anmutende lateinische Kleinschrift mit eigener Zeichengebung.)

Über die Werke Schillers: „Sie waren verfasst für ein durchaus kunstarmes volk dem man durch die phrase seine begeisterungen einblasen musste und sie werden mit der seichten historienmalerei und dem hohlen theaterprunk des 19. jahrhunderts nur einen geschichtlichen wert behalten. Eine dichtung aus grundsätzen und zeitideen . wenn auch noch so edlen . kann nicht dauern . weshalb die letzten der halbechten Shakespeare-stücke mehr kraft und mehr wahrheit behalten als die besten von Schiller." („Deutsche Dichtung" Vorrede zur zweiten Ausgabe)

„Preussentum: Wenn wir von den schädlichen einflüssen des Preussentums reden so weiss jeder verständige dass wir uns gegen keine person – nicht einmal gegen einen volksstamm richten sondern gegen ein allerdings sehr wirksames aber aller kunst und kultur feindliches system." (Merksprüche der Blätter für die Kunst V 1901; Dr. K. dagegen spricht immer sehr verehrend vom Preußentum.)

Christentum: „Für uns von heute aber liegt das unbegreifliche darin wie ein mensch sich über die herde zu einer solchen höhe erheben konnte: der schritt von dem herdenwesen zu dem höhenwesen ist für uns der unendlich grosse . ein winzig kleiner ist uns der von dem höhenmenschen zum Gott. Drum ist es für uns kein opfer und kein zugeständnis wenn wir mit den jüngern ausrufen: du bist Gottes Sohn . du bist Gott." („Über das Feststehende und die Denkformen" 1910?; Landmann S. 92)

Über Goethe: „Er ist der gestaltende und gestaltete mensch schlechthin unter den Deutschen, der schöpfer der Bildung als gesamtmenschlichen ausdrucks." (Überbewertung Goethes gegenüber der Abwertung Schillers! Fr. Gundolf „Vorbilder", Heidelberg 1921)

Von Ernst Gundolf (Gundelfinger) ist die Stellung des Juden im damaligen Deutschland festgelegt – heute hat sie sich umgekehrt: „Schließlich ist hier notwendig, ein Wort zu sagen über die gerade auch von Wagner mit den vorerwähnten Anschauungen eng verknüpften Lehre von der semitischen Gefahr, obwohl sie sich Nietzsche wenigstens ausdrücklich nicht zu eigen gemacht hat. Gefaßt darauf, daß man hier die Unbefangenheit des Schreibers in Zweifel zieht, glauben wir sagen zu

müssen, daß es schlimm um das deutsche Volk bestellt sein müßte, wenn sein Leib und Geist schon so schwach wäre, daß es die an Zahl und Kräften so weit unterlegene Art nicht im Guten und Schlimmen nützen und bewältigen könnte, und also gezwungen wäre, sie als Fremdes völlig auszuscheiden. Wir haben eine höhere Meinung von der wahren Macht des Deutschtums und werden dabei bestärkt, wenn wir sehen, daß es selten dessen Beste sind, die solche Frucht am stärksten bekunden." (Ernst Gundolf: „Nietzsche als Richter: Sein Amt" Breslau 1923)

Bezeichnend für das Judentum sind die Worte des berühmteren Friedrich Gundolf – den Dr. K. so sehr verehrt –, die jener zu Kriegsbeginn 1914 in der Frankfurter Zeitung v. 11. Okt. sagte, er selbst damals 34 Jahre alt: „Um jede deutsche Gestalt wogte ein Chaos noch ringender Triebe. Daraus erwächst jetzt unserem Volk, als dem einzigen, das bei unverbrauchter, ungestalter Fülle zugleich im Kerne plastische Kraft, das mit einem Wort noch Jugend hat, das Recht und die Pflicht zur Wiedergeburt Europas." („Tat und Wort im Krieg")

Man kann nur sagen: Allerhand Überheblichkeit in blumigem Schwulst und dazu die übliche Missionsanweisung an die Deutschen.

Der George-Kreis – heute durch Jugendstil-Nostalgie wieder verständlich – hatte ein weitgehend von Juden geprägtes Geschichts- und Artbild der Deutschen, was nicht besagen soll, daß diese Juden die Erfinder des Bildes waren; aber sie walzten es aus. So E. Kantorowicz (1895–1963) mit seinem Kaiser Friedrich II., dem Hohenstaufen, (1927), dessen bunte staufisch-normannisch-sarazenisch-jüdische Hofhaltung in Sizilien wohl einen Kaisertraum erfüllte, aber von Arterhaltung wenig sehen ließ. Friedrich Gundolf schrieb Bücher über Goethe, Kleist, Shakespeare, Caesar, George, Paracelsus, Edith Landmann über Carl Spitteler, Kurt Singer über Platon, Karl Wolfskehl, der stolz war, daß seine Vorfahren schon unter Karl d. Gr. an den Rhein gezogen waren, über Jean Paul.

Daß Juden Bücher schreiben, auch über Deutsche, stört uns nicht. Man kann sicher etwas lernen, wenn man sie liest. Daß aber eine Artgemeinschaft des „wesensmäßigen Glaubens des nordentstammten europäischen Menschen" – so die eigene Benennung – sich Vorbilder aussucht beim „Christen-Judentum, welches orientalischer Herkunft und Art ist" – dies wieder eigene Worte („Artglaube" S. 62) –, das erscheint uns als unauflösbarer Widerspruch und setzt die Artgemeinschaft ins Zwielicht.

Wenn Dr. K. schreibt, „daß wir nicht Vertreter einer einspurigen, ausschließlich reinrassig-nordischen Haltung sind, sondern daß wir den Kreis der zu uns gehörigen Artvölker weiter ziehen, sofern diese ‚europäischer Herkunft' und innerhalb dieser derjenigen Anteile des gemeinsamen Blutes sind, das wir zu dem unseren rechnen dürfen" („Artglaube" S. 171), so führt das zu einer Prozentrechnung nordischen Blutsanteils, die Dr. K. mit seiner Gemütswaage bewältigen mag, aber die Juden sind da nicht mit eingeschlossen.

Dieser Widerspruch ist uns aufgefallen und wir haben uns erlaubt, auf ihn aufmerksam zu machen. K. H.

B 4157 DX

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 5 | 9. 3. 1979 | 19. Jahr

Inhalts-Übersicht

Von der Verantwortung des Kritikers oder wie „Die Artgemeinschaft“ die Philosophie Mathilde Ludendorffs herabsetzt

Zum Menschsein gehört Gestaltung des Lebens. Je mehr ein Mensch sich zur Persönlichkeit entfaltet, um so mehr entwickelt sich diese Daseinsgestaltung zur Eigengestaltung und Selbstverantwortung. Für diese eigene Daseinsgestaltung ist Beurteilung von Dingen, Menschen und Lebensverhältnissen Voraussetzung. Deshalb wird der Mensch seine Umwelt immer beurteilen, auch dann, wenn er in solchen Beurteilungen nur die Urteile anderer nachspricht. Das Ziel seiner Persönlichkeitsentfaltung ist selbstverständlich: zu eigenem, unabhängigem Urteil zu gelangen.

Aber immer wird er urteilen und Stellung nehmen. Diese Haltung schließt ein, daß er auch Kritik übt und sich auch mit anderen Urteilen und Ansichten auseinandersetzt. Solche Auseinandersetzung sollte dann in erster Linie der immer klareren Erkenntnis des eigenen Standortes dienen. Wenn er seinen eigenen Standort dem anderen gegenüber feststellt, setzt dies eine möglichst genaue Kenntnis der anderen Ansicht, der von ihm etwa abgelehnten Anschauung voraus; denn nur das wahrheitsgemäße Abwägen unterschiedlicher Standpunkte kann ihn in seiner Selbsterkenntnis wirklich fördern.

Aber schon hier scheitern viele, weil sie nur *Selbstbestätigung*, nicht *Selbsterkenntnis* suchen. Der Wunsch, den eigenen Standpunkt einem anderen gegenüber zu bestätigen, zu rechtfertigen, verführt gar oft dazu, den gegnerischen Standpunkt zu verzerren, ihn falsch darzustellen, um sich dann an diesem Falschbild die Richtigkeit des eigenen

Standpunktes zu bestätigen.

Kritik ist schon im wissenschaftlichen Leben gang und gäbe, ja im Interesse des wissenschaftlichen Fortschritts unerläßlich. Während aber der Wissenschaftler sich wenigstens zur Pflicht macht, die andere Ansicht unbedingt richtig wiederzugeben und sich dann mit ihr auseinanderzusetzen, ist solche Selbstverständlichkeit in der Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen Weltanschauungen nicht selbstverständlich. Im Gegenteil, hier wird die Methode der Fälschung, der bewußten Falsch-Aussage, gar oft angewandt.

Gerade bei der Beurteilung der Philosophie Mathilde Ludendorffs kann man solche Falschdarstellung oft finden. Einmal hat diese „Gotterkenntnis" natürlich zahlreiche Gegner, denn sie bedeutet für die heute herrschende christliche Religion, damit für die allmächtige katholische und evangelische Kirche und alle ihre Trabanten, eine ernste Gefahr, eine größere Gefahr als alle artgemäßen oder deutschgläubigen Anschauungen, weil sie den Lehren der christlichen Religion eine in klare Worte gefaßte Sinndeutung des Lebens und eine aus dieser Sinndeutung sich ergebende Morallehre entgegenstellt.

Aber auch nichtchristliche Gemeinschaften setzen sich mit der vom Hause Ludendorff gegebenen Weltanschauung auseinander. Selten geschieht das in der Weise, wie es vor kurzem in den Unitarischen Blättern zu lesen war, wo der ernsthafte Versuch gemacht wurde, dem Leser ein zutreffendes Bild der Ludendorffschen Anschauungen zu vermitteln. Aber wie gesagt, solche Versuche sind selten. Häufiger finden sich auch im nichtchristlichen Bereich, ja sogar im Lager volksbewußten Denkens bewußt und absichtlich herabsetzende Darstellungen. In dieser Hinsicht hat sich „Die Artgemeinschaft" unter ihrem Leiter Dr. Kusserow ganz besonders hervorgetan. In einer 1978 herausgebrachten Schrift „Das Sieb" werden die Grundsätze dieser Artgemeinschaft dargestellt, aber auch die Ablehnung abweichender Ansichten: Unter diesen „sogenannt relativverwandten Gruppen", die als „gefährlich und schädlich" bezeichnet werden, „weil sie in entscheidenden Punkten von der eindeutig nordisch-artgemäßen Linie abweichen", werden u. a. auch „die sogenannten ‚Gotterkenntnis'-Leute" genannt.

Nachdem der Verfasser in völliger Verständnislosigkeit die von Mathilde Ludendorff gebrachten Begriffe „Gotterkenntnis" und „Vollkommenheit" dargelegt hat, zeichnet er ein widerliches Zerrbild der Weltanschauung Mathilde Ludendorffs:

„Sie sieht die Natur als ein sich immer höher entwickelndes Allwesen an, das von einer göttlichen Schöpferkraft beseelt und getrieben ist. ... Die höchste Spitze dieser Entwicklung ist der Mensch. ... Dann wäre natürlich das Genie, der geniale Mensch, die genialste Frau (!) der Höhepunkt der All-Entwicklung, und höher ginge es dann nimmer. Und wer ist wohl dieser genialste Mensch ...?"

Es folgt hier natürlich der „vernichtende" Hieb mit der Andeutung, als habe Mathilde Ludendorff sich selbst als das Ziel dieser Entwicklung hingestellt.

„Alles ist ‚Entwicklung' vom Niederen zu Höherem, und das All ist im Grunde wohl geordnet und daraufhin eingerichtet, daß das Höhere immer mehr zur Geltung, zum Durchbruch und schließlich zum Siege kommt. So ist

dann der Mensch die höchste Stufe der Entwicklung – und alles freut sich, daß das Dasein so wunderbar von Gott, nein, von der Natur (?) ... eingerichtet und ziel- und zweckbestimmt ist. Wunderbar ist dieses kleinkarierte Weltbild. Es scheint alles richtig zu deuten – nach Mathilde von Kemnitz-Ludendorffs Weltanschauung der ‚Gott‘-‚Erkenntnis‘.

Eine Kleinigkeit wird dabei übersehen: Tragik, Lebensunglück, Daseins-Irrsinn, Tod von Millionen, Seuchen, Hungersnöte, die ewige Bestie Mensch, der wilde Terror, die Gemeinheit des Niederen, die Fehlversuche der Natur, die Opferung von Milliarden Wesen, damit andere entstehen – und wieder vernichtet oder gefressen werden, der ganze Zirkus einer unübersehbaren Lebensgier, die nur blindlings befriedigt sein will – all das, was der kritisch beobachtende und sachgemäß urteilende Mensch s i e h t und nicht verkennen kann, all das fällt bei diesem schönen Weltbild unter den Tisch, damit das ordentliche Gemüt des Normalbürgers beruhigt bleibt und seinem Vollkommenheitsideal (nach Gottersenntnis [L]) nachgehen kann.“

Ich habe diese Darstellung und „Würdigung“ der Ludendorffschen Gotterkentnnis abgeschrieben und setze dem nur einige Sätze von Mathilde Ludendorff selbst dagegen. In einer kleinen, 1935 erstmals erschienenen Schrift: Aus der Gotterkenntnis meiner Werke, schreibt sie auf Seite 86:

„Unsere eigene Erkenntnis und die Erhaltung unseres Lebens wäre ebenso unmöglich wie die Erhaltung des gesamten Weltnlls, wenn die Naturgesetze nicht ausnahmelos gültig und daher restlos zuverlässig, aber auch unerbittlich wären ...

Ebenso schwer wiegt die Tatsache, daß der Eintritt einer Krankheit und ihr Verlauf den unerbittlichen, ausnahmelos gültigen Naturgesetzen folgt. Wenn der Mensch allmählich aus Einzelwesen entstand, deren Selbsterhaltungswille sie zum Leben befähigte, so war unerbittliche und unausbleibliche Nebenwirkung, daß sich auch Einzeller am Leben erhalten konnten, die sich in dem menschlichen Organismus vermehren und ihn dadurch krank machen.

Ihr Selbsterhaltungswille kann nur durch Kenntnis ihrer Lebensbedingungen von der Wissenschaft sinnvoll überwunden werden, oder die Gegengifte, die der menschliche Körper selbst bereitet, müssen die Krankheitserreger überwinden. Auch hier zuverlässige Gesetzmäßigkeit, der nur eine Forschung nach der Wahrheit in günstiger Anpassung der Abwehr an diese Gesetze einen Sieg abringen kann, Leid durch Krankheit bleibt aber in vielen Fällen unabänderlich.

Zu all diesem unvermeidlichen Unheil gesellt sich noch jenes Leid, das die unvollkommenen Menschen sich durch Selbstsucht, Rachsucht, Bosheit, Mißgunst, Zanksucht, durch ihre Glücksgier, Machtgier usw. bereiten ... So gestalten sich denn die Menschen selbst gegenseitig das Leben zu einer solchen unnötigen Häufung von Widerwärtigkeiten, daß sie ohne Scheintröstungen nicht recht ihr sinnwidriges Leben tragen könnten.“

Das also schreibt Mathilde Ludendorff! Und dann wagt es der Schreiberling des Leiters der Artgemeinschaft (oder sollte es Herr Dr. Kusserow selbst sein?) zu schreiben:

„All das fällt bei diesem schönen Weltbild unter den Tisch ...“

In Wahrheit sieht gerade die Philo-

sophie Mathilde Ludendorffs die Natur und ihre Gesetze und eben auch ihre Auswirkung auf den Menschen in ihrer Unerbittlichkeit, sieht diese Philosophie gerade auch den Menschen in seiner ganzen Erbärmlichkeit und Schlechtigkeit, aber auch in seiner Möglichkeit, sich mit dem Göttlichen in Einklang zu setzen.

Nicht das Weltbild, wie der Herr Kritiker schreibt, ist das Unterscheidende, sondern die Tatsache, daß Mathilde Ludendorff dem Menschen zeigt, *aus welchem Grunde* so viel Schlechtigkeit der Menschen möglich ist und *wie* der Mensch trotz dieser Veranlagung die Unvollkommenheit seiner Seele überwinden kann. Erst damit wird eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Menschenlebens gegeben.

Diese Antwort, die alle anderen nichtchristlichen Anschauungen nicht geben können, finden wir in den Werken Mathilde Ludendorffs. Das ist es, was ihre „Gotterkenntnis" von allen anderen und natürlich auch von der Artgemeinschaft unterscheidet. Vielleicht ist dies auch ein Grund, daß die Kritik so gehässig ist, wenn sie die „Mathildianer" beurteilt.

„Die Menschen dieser Weltanschauung fühlen sich dabei (bei ihrem Vollkommenheits-Ideal!) wohl. Sie meinen auch, daß ihr Lebensbild das einzig-richtige sei, und wehe dem, der es wagt, der Schöpfern oder Schreiberin dieses Welt- und Lebensbildes nahe zu treten. Er wird einfach als Feind der bedeutenden kraftvollen Herrscherin Mathilde, Herrscherin über Feldherrn und Philosophen, erklärt."

Als mir die Schrift der Artgemeinschaft zugeschickt wurde, habe ich zunächst gezögert, dazu überhaupt etwas zu schreiben. Ich mußte an das Wort denken: Wer Dreck anfaßt, besudelt sich! Wenn ich nun trotzdem zur Feder griff, so natürlich nicht, um dieses Zerrbild der Gotterkenntnis zu widerlegen. Aber vielleicht ist es sinnvoll, den lügnerischen Ausführungen die Wahrheit entgegenzusetzen, wie ich das getan habe. Die Freunde der von Mathilde Ludendorff gegebenen Gotterkenntnis werden erneut auf die Werke hingewiesen und vielleicht angeregt, jetzt die kleine Schrift „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke" nochmal zu lesen, nun in besonderer Blickrichtung auf die vorliegenden Verleumdungen.

Aber es kann ja auch sein, daß einer der Gefährten des Herrn Dr. Kusserow meine Zeilen liest und mit Entsetzen feststellt, wie sehr er durch die Hetzschrift in die Irre geführt wird. Es gibt doch auch in diesem Kreise wahrheitsliebende Menschen, die nicht einfach blind die Ausführungen ihres Leiters hinnehmen und die sich ein Gefühl für Anständigkeit bewahrt laben.

Aber damit zum Schluß auch der Humor zu seinem Recht kommt, möchte ich noch zeigen, in welchem Zerrspiegel die Artgemeinschaft die „Gotterkenntnis"-Leute, die Rationalisten sieht:

„Es sind sehr gute ‚Bürgerkreise', häufig auch alter (etwas einfach-schlichter) Adel aus Militär und Landwirtschaft, mit strengen Gesichtern und häufig herrscherlichen Frauen. Die Männer dieser Kreise folgen (amtlich wenigstens) den Anweisungen ihrer Ehegattinnen, die unumschränkt (offiziell!) im Haus herrschen. Typisch für diese Art von weltanschaulichem Rationalismus sind die Ludendorffer Mathildianer und Gott-‚Erkentnnis'-Leute. Sie haben eben Gott ‚erkannt' und damit basta."

Dr. Werner Preisinger

B 4157 DX

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 22 23. 11. 1979 19. Jahr

Inhalts-Übersicht

„Wir machen keine hohlen Phrasen“

„Die Goden“ – „Anknüpfen an den Glauben unserer Väter“ *)

Von Gunther Duda

Zum geistigen Freiheitsringen der Völker gehört nicht nur das Wissen um die Seelengesetze von Mensch und Gemeinschaft, sondern ebenso die Kenntnis ihrer Lebensgefahren. Solche Seelengefahren seien hier einmal an dem sich artgemäß nennenden Schussenrieder Godenorden aufgezeigt, ohne dieser „religiösen Vereinigung“ nun ein besonderes Schwergewicht zulegen zu wollen. Und auch diesmal soll es allein um Wesen und Ziele dieses Ordens und nicht um die „Wissenden“ als solche gehen. Laut dem evangelisch-bayrischen Sektenbekämpfer F. W. Haack sind „Die Goden“ eine Abspaltung des im Jahre 1900 von dem ehemaligen Zisterziensermönch Adolf Josef Lanz von Liebenfels gegründeten Ordo Novis Templi (ONT), des Neutemplerordens. Dieser soll einstens Hitler „die Ideen gegeben“ haben. Man fühlt sich als Nachfahren der „geistigen Führer der Germanen“ aus vorchristlicher Zeit, jener „Alten Weisen“ des mittelalterlichen Okkultisten Agrippa von Nettesheim. In der Werbeschrift „Wie kann ich ein Meister werden?“, geziert mit der Lebensrune oder dem „Friedenskreuz“ und zwei 13blättrigen Lorbeerzweigen, heißt es:

Der Godenorden *„ist eine Vereinigung von Personen beider Geschlechter, welche sich bestreben, an der Hand geeigneter Belehrungen die höchstmögliche körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu erlangen. Sie bestreben sich, die ihnen von der Natur verliehenen Gaben und Kräfte kennenzulernen und zu beherrschen, wodurch es ihnen möglich wird, sich auf eine ungeahnt hohe Stufe menschlichen Denkens, Fühlens, Wollens und Handelns emporzuarbeiten. Dadurch werden ihnen Dinge möglich, welche von der Menge in das Reich der Wunder und von der materialistischen Wissenschaft in die Kategorie der Fabel verwiesen werden.“*

---

*) Siehe auch Mensch und Maß 1979, S. 642 u. 1965, S. 542. In „Weking – Die Saga vom Heldenkampf um Niedersachsen“, 1954, erläuterte Fritz Vater Wort und Begriff des nordgermanischen Goden mit Hegewalter und Schwertgenosse. Mit Priestern im üblichen Sinne sind diese Menschen nicht gleichzusetzen, ist doch das eigentümliche Kennzeichen germanischer Frömmigkeit die Unmittelbarkeit zwischen Mensch und Gott, die „fulltrui-Haltung“. Dasselbe gilt für die selbst ernannten „Heiligen“ von heute, welche hervorragende Menschen des gesunden Volkslebens von damals nachahmen wollen.

Die Godenbewegung sei sehr alt und habe Ursprünge zur Zeit der Veda-Kultur in Indien. Die Goden selbst würden seit Jahrhunderten gegen Unterdrückung, Lüge und Verdummung kämpfen, wie es zur Zeit *„von der Pseudo-Religion des Christentums und Politikern praktiziert wird“*. Ihr *„Friedenskreuz“* sei nicht ein politisches Symbol, sondern Sinnbild eigener Art, und seit jeher besäßen sie, *„wenn auch manchmal unbewußt, die Einweihung“*. Ohne Selbstbeherrschung ist die *„Meisterschaft“* nicht zu erlangen. Jeder Aspirant muß vorher willens sein, dieselbe zu üben, ehe er nach Aufnahme in den Orden verlangt.

„‚Strenge Selbstzucht‘ und ‚Selbstveredlung durch eigenes Bemühen‘ sind unsere Losungsworte.“ Nur einen Weg gebe es zur höchsten Vollkommenheit, ihn lehre und verfolge der Godenorden. Wer *„Meister“* würde, *„erlangt Macht über Tod und Leben“*, würde Herr über Krankheit und Elend und vertraut mit den *„Gesetzen“* der Gesundheit, des Glückes und der höheren Entwicklung. *„Es leben in jedem Herzen Ideale von Gesundheit, Reinheit, Vollkommenheit, Liebe, Glück und Macht. Diese Ideale sind nichts anderes als die Stimmen der Natur oder die Regungen der Gottheit in der Menschenseele.“*

Und so ist der Godenorden eine Vereinigung von arischen Menschen, welche brüderliches Zusammenleben und -wirken wünschen und erstreben. In dieser brüderlichen Vereinigung von Männern und Frauen soll es möglich werden, durch die Bestrebungen der Ganzheit das zu gewinnen, was er vereinzelt nicht erreichen könne. *„Wir alle sind Gral-Suchende, Lichtstreber, denen es ernst ist, Wissende und Könnende zu werden.“*

„Endziel ist das Gralstum und die Befreiung des arischen Menschen von den Lehren dieser Welt, die wir so betiteln:
1. Das Alte Testament als – Heilige Schrift –,
2. Die Lehre von der Erbsünde,
3. Die Lehre von den ewigen Höllenqualen,
4. Die Lehre von der ‚Erlösungstheorie‘ im Sinne der Kirchen,
5. Die Lehre von der Auserwähltheit eines Volkes,
6. Die Lehre von der Unfehlbarkeit eines Menschen,
6. Die Lehre von einem Vermittler,
8. Ablehnung eines jeden Blutopfers von Menschen und Tieren.“

Zusammengefaßt lautet das Selbstverständnis:

„Das Streben der Goden-Bewegung ist an eine Erneuerung des artgemäßen Glaubens, im Sinne einer Kosmischen Religion, mit dem Ziel, einen

neuen Weg in der sich heute wandelnden Welt zu einer naturverbundenen, dogmenfreien, universellen, europäischen, kosmischen Gottheit- (Allgeist-) Erkenntnislehre, die den heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht entgegen steht zu finden und zu weisen!

Höchstes Ziel der Goden ist das Gralstum!

Ein weiteres Ziel ist die Errichtung einer zentralen Heiligen Stätte für alle als Verehrungsstätten des einen Kosmischen Allgeistes, als eine Oase der Stille und zugleich ein Mahnmal zum Frieden!

Goden-Denken wird der geistige Kern für ein zukünftiges Eurpoa sein! Goden treten ein für die Wiederverkörperungslehre, wie sie ja schon in allen Ur-Religionen gelehrt wurde.

Alle guten Gedanken und Vorsätze bleiben Illusionen, wenn man nicht die inneren Kräfte aufbringt, seine Gedanken in die Tat umzusetzen, ohne die innere Trägheit und Bequemlichkeit im Trott des Alltags weiterzumachen.“

Dieser *„deutsche Glaube“*, anknüpfend an *„die kosmische Gottesschau unserer Väter“* umfaßt eine bunte Palette von Irrtümern, von okkult-asiatischen und christlich-freimaurerischen bis hin zu vermeintlich germanisch-deutschen Vorstellungen. Da hört man von Wassermannzeitalter, Gralsentdeckung als Seelenentdeckung (einschließlich unserer *„Volksseele“*), organischen Werdegesetzen, von weißer Magie, C. G. Jung Archetypen, aber ebenso von Graden, dem Tempel Gottes, Tempelbauern, Grundstein, verlorenem Wort, von den Meistern als auserwählten Boten Gottes, von Gehorsam den höheren geistigen und moralischen Gesetzen gegenüber und von einer gerechten, lohnenden und strafenden Natur, einem fürchterlichen Gericht, streitenden Lichtengeln und schließlich auch von jenen 13 geistigen Sphären der Kabbalisten.

Allvater, Asen, Wanen und die Große Mutter sind die Anleihen aus der germanischen Mythologie und das *„Goth“*, wie das Sonnenlicht zerlegbar in *„die Götter“*, sei die erste Versinndeutlichung jener geistigen Allmacht, die Ursache des Daseins gewesen sei. Diese Götter seien nicht nur die tatsächlich wirkenden intelligenten Bildekräfte des Weltganzen, sondern auch die führenden Intelligenzen der Rassen und Völker. Religio, Rückverbindung zum *Ur*, zum *Goth*, zu *Allmutter* und deren geistigen Strahlen, den Göttern, soll uns Europäern, den weißen Menschen, die Morgendämmerung des anbrechenden Wassermannzeitalters bringen und den uns gebührenden geistigen Platz in der Völkerfamilie geben. Daß es ohne Weihestätte

und Andachten nicht geht, ist selbstverständlich; auch hier die „*Erlebnisgemeinschaft*" der Männerbünde.

Ein Blick in die empfehlenswerte Liste von Büchern rundet das Bild der Goden und ihrer kosmischen Wahrheit ab: Spiessbergers „*Runenmagie*", Schmidts „*Wiederverkörperung und Karma*", „*Wir leben nur einmal*", „*In Dir ist das Licht*" und Dänikens „*Erinnerung an die Zukunft*" (neben Günthers „*Frömmigkeit nordischer Artung*", Arnheiters „*Ilse setzt dich*", der „*Edda*", Spanuth, Hammerbacher, H. Roth u. a.). Die „*Irminsul*" wird als Schmuckstück vertrieben und „*Die Kosmische Wahrheit*" heißt die Monatszeitschrift des Ordens.

Kennzeichnend für „*Godenarbeit–Godenziel*" und ihre Moral erscheint mir ein Vortrag von G. Gabke am „*Ostatra Thing bei den Externsteinen*" zu sein, der als Sonderdruck verbreitet wird. Hier findet man nämlich drei Teilsätze aus dem 1. philosophischen Werk Mathilde Ludendorffs, ohne Anführungsstriche und ohne Quellenangabe. Verquickt mit den eigenen Vorstellungen liest man den Hinweis des Gemeinsamen von Fetisch- und Philosophenglauben, die Feststellung, daß die nordischen Völker vorwiegend die Erforscher der Natur und ihrer Gesetze waren, und von der lebendigen Kraft eines Gottglaubens, solange er wirklich an den jeweiligen Grenzen der Vernunftserkenntnis anhebt. Dann ist weiter, aber verzerrt, von einem „*bis zur Gegensätzlichkeit verschieden geartetem Gottempfinden der einzelnen Rassen und Völker*", von „*Ausleben ihrer Gotterkenntnis*", vom „*Erbgut der Wesensart unserer Väter*" und von „*Rassenseele*" die Rede. Bislang nannte man das Geistesdiebstahl! Ein Vorgang, der für sich spricht.

Schon diese kleine Auswahl aus dem Werbeschrifttum der „Goden" zeigt, daß hier wiederum eine religiöse Wahnlehre angeboten wird. Aus asiatisch-freimaurerischen Geheimordensvorstellungen schrieb der Ordensgründer seine „kosmische Wahrheit" zusammen, die nicht einen einzigen ursprünglichen Gedanken zu haben scheint. Diese Ordenslehre ist Gnostizismus, verbunden mit antiklerikalen, nationalen und mythologischen Thesen, die Praktiken der Sexualmagie nicht zu vergessen. Sie soll jene vom Christentum und anderen internationalen Heilslehren enttäuschten und abgestoßenen Deutsche einfangen. Nicht zur sittlichen Freiheit und Selbstschöpfung, sondern in den Sumpf des Ordenslebens geht der Weg. Deutsch an ihm ist, außer den herangezogenen Auszügen bedeutender Menschen, überhaupt nichts. List, Verheißungen und Strafandrohungen, also die Ausnützung des lusterstrebenden und leidfliehenden Lebenswillen sind auch hier

die altbekannten Abrichtungsmittel überstaatlicher „*Erlebnisgemeinschaften*". Selbst die bloße Wiederbelebung einer „*Volksreligion*" bedeutete seelische Gefahr. Nicht ein Mythos kann die Völker retten, nur klarer Gotterkenntnis wird dies gelingen. Ordensdenken und Ordensleben gehören in die Mülleimer der Geschichte.

B 4157 D

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 5 | 9. 3. 1976 | 16. Jahr

Inhalts-Übersicht

UMSCHAU

Nichts Neues unter der Sonne: Die Goden!

Wenn man heute in einen Urlaubsort kommt, ganz gleich ob in Spanien oder in der Türkei, in Frankreich oder in Schweden, und auch bei uns: überall

gibt es Buden und Stände mit alten kupfernen Kesseln, mit Tongeschirr, Holzschnitzereien, Ausgrabungsbruchstücken, und alles ist „antique"!

Es gibt genug Käufer, die stellen sich solche Dinge ins Haus oder tragen sie als Schmuck. Wert: kulturhistorisch keiner. Man kann sich höchstens an der Kunst erfreuen, wie genau hier Altes nachgemacht wurde.

Eine andere „Bewertung" erfährt allerdings solche Altertümelei, wenn man dem Gegenstand tiefere Bedeutung beilegt und sich sozusagen selbst ins mythische Altertum damit versetzt, mit einer angegrünten Kupferfibel etwa sich als Urmensch, mit einer geschnitzten Irminsul als Germane, mit einem goldenen Sonnenrad als Atlantiker usw. fühlt.

Und so laufen unter uns viele verkappte Hethiter, Philister, Etrusker, Ägypter, Balinesen, Samoaner, Shintoisten, Artamanen, Armanen usw. herum.

Womit wir bei den Goden angelangt sind. Das ist nämlich der neueste Name für die früheren Armanen.

Einige Kostproben aus ihrer Zeitschrift „Die Kosmische Wahrheit" – Godische Schriften zur Pflege persönlichen Lebens (12/75 und 1/76) und aus anderen Druckerzeugnissen im folgenden. In der „Deutschen Wochenzeitung" hatten sie jüngst eine Großanzeige: „Hier rufen die Goden! Die Menschen rufen nach einer neuen, artgemäßen Religion!" Daneben die Irminsul mit einem Sternchen darüber.

Zu Hause sind die Goden in Schussenried, jenem Ort in Oberschwaben mit einer ehemaligen Reichsabtei, heute ein psychiatrisches Krankenhaus, und bekannt durch die Funde im Federseegebiet aus der Jungsteinzeit.

Da es sich bei den Goden um eine grundsätzliche Erscheinung handelt, nämlich um Okkultismus in völkischer Drapierung, bleibt nichts anderes übrig, als aus den o. a. beiden Heften ziemlich reichlich Auszüge vorzuführen, um unsere Behauptung zu erhärten.

Da schreibt „Bruder Hermann" z. B. zu Weihnachten: „... In jeder dunklen Epoche also wird der Grund gelegt für das folgende Hoch, weil nur in ihr die Sehnsucht nach glücklichen Tagen erwacht ... Ebenso dürfen wir uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß jede glückliche Epoche für ein Volk das schleichende Gift der wachsenden Trägheit und Nachlässigkeit schon in sich birgt, welches wiederum den nächsten Fall schon in sich birgt ... Das Hoch folgt dem Tief, das Gute dem Bösen ... Jedes Gefüge der Welt verliert sein Gleichgewicht, folgt das Gute nicht dem Bösen ... Zu diesen göttlichen Gesetzen gehört eben auch der Zyklus vom Werden, Sein und Vergehen zum Neuentstehen, wie er auch von Oswald Spengler in seiner Morphologie der Weltgeschichte erkannt und begründet wurde. Und diese Gesetze gelten sowohl auf geistigem wie auf materiellem Gebiet ... Wir sollen wissen: Die Wege des Goth scheinen zwar dunkel, aber das Dunkel liegt nur auf unseren, nicht auf des Gothes Wegen."

Dann erläutert uns Hilde Rausch an der Deutung von Märchen den Wiedergeburtsglauben (Sterntaler, Aschenputtel, Das Borstentierchen, Der Machandelboom).

Bekanntlich kann man mit Symbolik alles erdeuten, und es ist das immer nur „bedeutend" für den Deuter.

Also aus den angezogenen Märchen ist der Wiedergeburtsglaube unserer Ureltern, der Germanen-Armanen, zu beweisen, eben der Karmaglauben.

„Karma ist das Gesetz, welches die Wirkung aus der Ursache ableitet und die Ursache auf den Urheber zurückführt. Für den Menschen bedeutet es das Schicksalslos, das sich jeder selbst bereitet, denen jeder Gedanke, jedes Wort, jede Tat haben ihre Folgen und

keiner kann diesen Folgen entrinnen. Im Jenseits vermag nun niemand sein Karma zu ändern, wohl aber auf Erden, wo das Karma geschaffen wurde. Hier kann der Mensch es während eines Menschenlebens verbessern oder auch ganz verlöschen. Ist er aber dazu nicht im Stande, oder verschlechtert er gar sein Karma noch durch böse Gedanken, Worte und Taten, zu welchen ihn vor allem seine Selbstsucht veranlaßt, so muß er nach kurzer oder langer Zeit wiederum zur Erde zurück, muß immer wieder sein in den vergangenen Erdenleben selbst geschaffenes Schicksal tragen solange, bis er sein Karma zum völligen Verlöschen gebracht hat ..." (zit. nach Elm. v. Vestenbrugg).

Schließlich zieht die Verfasserin noch Gretchens letzte Verse aus Faust I heran und sagt dazu: „Hier klingt auch deutlich an, wie es um die Seelen unserer ungeborenen Kinder bestellt ist, die oft nur aus Lebensstandardgründen nicht zur Welt kommen dürfen."

In Fortsetzungen bringen die Hefte eine Kurzbiographie Richard Wagners von G. Pichler, worin bedauert wird, daß Ludwig II. „die Ratschläge ‚seines Weisen' (R. Wagners) nicht in die Tat umsetzen" konnte. Der Parsifal wird als „Vollendung" bezeichnet.

In einem Leserbrief wehrt sich der Verfasser desselben gegen die Verunglimpfung Goethes und offenbart dabei besonders deutlich „godische" Weltsicht: „Es lag und liegt mir allzuferne, in unsere Goden-Gemeinschaft das Gift der Zwietracht zu werfen ... Dieser Aufsatz aber soll im Namen der Ehre unserer Geistesfürsten, der Auserkorenen unseres von Geiferern entehrten göttlichen Volkstums nicht unbeantwortet bleiben, da immerhin der gewaltigste Kulturzeuge unseres Blutes, Johann Wolfgang von Goethe, verantwortungslos diffamiert wurde. Ohne jede falsche Bescheidenheit darf ich mich selbst, im godischen Sinne, als Wissenden bezeichnen, wenn auch keinesfalls als Weisen.

Sicher hat der Verfasser auf seinem Gebiete seine Meriten, aber darf er deshalb, weil er von sich glaubt, in der ‚weltumfassenden Symbolik unterrichtet' zu sein, solch einen Satz in unserer ‚Kosmischen Wahrheit' der gierenden Mitwelt aussagen? Unsere Zeitschrift wird sicherlich nicht nur von Odin-Wotan-Gläubigen vertrauensvoll gelesen, sondern auch von anderen wertvollen Menschen, aber auch deren Antipoden, welche die Neidingstat, durch den Zusammenbruch der arischen Menschheit 1945, im Symbol des Reiches, an die Oberfläche der Weltpolitik spülte, aussagen, wenn der Artikelverfasser schreibt: Wer in der weltumfassenden Symbolik unterrichtet wurde, kann denken, weshalb der Freimaurer Goethe (der in Schillers Ermordung verwickelt gewesen sein soll), seinen kleinen Zuhörern so gerne Thors-Geschichten erzählte, so ist das eine unerhörte defätistische Totenbeleidigung, welche ich in der schärfsten Form zurückweisen muß.

Aus welchen Offenbarungsquellen schöpft in diesem Fall der Autor seine Weisheit? Welcher Loge von Goethe angehörte und in welchem Grad er wirkte, hätte ehrlich und verbindlich aufgezeigt werden müssen.

Ich verabscheue diese Dunkelmänner-Geheimorganisation nicht nur im Sinne des Strafgesetzes. Der Freimaurer Goethe jedenfalls hat nicht nur unserem Volke, sondern der gesamten kultivierten Menschheit so viel Herrliches und Göttergleiches überantwortet und geschenkt, daß dabei seine Quasi-Freimaurerbindung zur Nebensache herabsinkt. Sollte aber Goethe nur aus seiner Mitgliedschaft zu diesem Bund heraus so unerhört Großes in schöpferischer Weise geschaffen haben, so wäre er schon allein deshalb in seiner Mitgliedschaft aus deutscher Sicht entlastet."

Im weiteren Verlauf dieses Leserbrie-

fes wird daran erinnert, daß mehr als die Romkirche die „Arianer" die „lebendige Gotteswelt unserer Ahnen" vernichtet haben. Deutsche Erbärmlichkeit und Ehrenhaftigkeit würden sich heute in zwei Namen ausdrücken: Speer und R. Heß.

In Fortsetzungen wird von Guido von List „Die Armanenschaft der Ariogermanen" gebracht. Dabei erfährt man, daß die Reihe Edelknabe (Dolchmesser) – Knappe (Kurzschwert) – Ritter (Schwert, Lanze, Sporen) der Reihe Lehrling – Geselle – Meister entspricht, die Meisterschürze dem Schwert; daß es sich aber bei dieser ritterlichen Verfeinerung schon um ein Zeichen des Verfalls der armanischen Anschauung handelt. „Die Zeit der Verdunklung war im Heranzuge."

Die dritte Gruppe der arischen Armanenschaft sei dann der Bund der „Femanen", der „heiligen Feme" gewesen. In diese Zeit fällt die Zerstörung der sächsischen Armanensäulen, der „Irminsuls und Ruotlandssäulen".

Noch später verglommen die letzten Reste aller Armanenüberlieferung in den „zu den Wölfen auf die Heide" gebannten Wuotanisten, in den „fahrenden Schülern" und in anderem „fahrendem Volk".

„Aber", geht es weiter, „der Geist des Armanentums, der sich in der Künstlerwelt neben der Heraldik trotzdem lange noch lebendig in den deutschen Bauhütten erhalten hatte und – wenn auch verdunkelt – in den Symbolen fort erhalten hatte, fand anfangs des 18. Jahrhunderts in der Freimaurerei, wie schon früher im sechzehnten im Orden der Rosenkreuzer eifrige Pflege, wenn auch nicht mehr in alter Reinheit (zumal Freimaurerei dann vom Judentum besetzt und für dessen Zwecke eingesetzt wurde), aber trotzdem ..." usw. usw.

Im Januar/Hartung-Heft der „Kosmischen Wahrheit" erfahren wir dann im gleichen Stildurcheinander neue Gotteswissenschaft.

Zuerst bedankt sich wieder Bruder Hermann: „Besonders dankbar darf ich persönlich noch sein, daß mir die guten Geistwesen einen Nachfolger zugeleitet haben, der ganz meinen Gedanken entspricht und ich in Ruhe abtreten kann."

Ist es vielleicht Günther Gabke, der einige Seiten weiter versichert: „Den Christen ist beizupflichten, wenn sie von der Endzeit vor der ‚Wiederkunft des Herrn' und einer neuen göttlichen Zeit sprechen ... Die Gottheit wird das gegen sie und gegen den Kosmos gerichtete Verbrechen der biblischen Endzeit-Teufel vernichten und die Menschheit von ihren Geißelschlägen erlösen.

So ist nicht verwunderlich, daß H. P. Ross den Sinn des Krieges 1914–1945 erkannt hat, und zwar im Lager Ludwigsburg, als er den Tod Adolf Hitlers erfuhr. Da blitzte in ihm die Erkenntnis auf, daß damit der arische Gottes-Sohn von einer deutsch-politischen Schale befreit wurde, genauso wie vor 2000 Jahren Jesus zur neutralen Weltidee wurde. Und – den kosmisch orientierten Zusammenhang beider Ideen ahnend – schrieb er Verse, darunter folgenden: „Ein Sonnensohn fiel wieder in edlem Gottesstreit."

Im Mai 1972 konnte er das Jahr 1945 „mit einem kosmischen Wert 1944 identifizieren ... Unser Reich zerbrach an der Kampffront der Weltidee, damit sein Denken nicht nationale, aber neutrale Weltidee werden kann."

„Gemäß der indischen Chronologie befinden wir uns noch in der fünften der arischen Wurzelrassenperiode, in der die Germanen eine fünfte Unterart bilden ... Seit Hitler ist kein Weltenlehrer gekommen, obwohl ein Zeichen vielfach weiterhin vorausgesagt wurde, so in Schriften von Alice A. Bailey, die als Sprachrohr des theosophischen Meisters Dval Kul eine ‚Wiederkehr Chri-

sti' verkündet, der auch 'Führer eines Volkes' sein könnte!"

Noch eine Probe?!

Mit „ALAF SAL FENA!" grüßt Sigrun Schleipfer-Friese ihre Leser, denen sie u. a. mitteilt: „Ihr wißt alle, daß es einen ewigen Tod nicht gibt, sondern das ewige Werden – Sein – Vergehen zu neuem Erstehen ... die Götter, das All, das UR – mit uns! ... jeder Mann jede Frau unserer Art sei wissend und ehrfürchtig und kenne das alte priesterliche Armanenbrauchtum unserer Ahnen." Zumindest soll jeder „die Grundstufe der Goden" beherrschen. Es sind insgesamt 9 Aufbaustufen, wie überhaupt 9 die heilige Zahl, die Zahl Odins, die geweihte, geheime Zahl der Armanen und obiger Gruß der armanische Weihegruß ist.

Doch nun genug der Auszüge. Philosophie schätzen die Goden nicht (1 S. 26); die Weltseele kann auch göttliche Person werden (ebd. S. 27); es gibt eine „posthypnotische Fessel ans Grab" (ebd. S. 28), das nennt die Bibel: im Grabe ruhen bis zum jüngsten Gericht.

Die Griechen hatten sich einst in Kasten und Schichten genügt, statt daß sie das „niederrassige Urvolk des Landes aufforsteten"; den gleichen Fehler machten die Friesen in Ägypten, die Franken in Gallien (F. B. Marby 1 / S. 30).

Im Begleitbrief ihrer Sendung schreibt die „Goden-Bewegung": Das neue Zeitalter schließt das Weltenjahr 25920 ab. Godentum ist schon viel älter als das Christentum und hat eine ehrwürdige Vergangenheit. Es ist rassisch und klimabedingt! Und erkennt auch die Astrologie (nicht die marktschreierische) als Wissenschaft an.

Die Goden-Bewegung und auch der Goden-Orden sind als „gemeinnützig" anerkannt, so daß man Hilfen an sie von der Steuer absetzen kann.

Ab Januar nimmt der Goden-Orden wieder neue „Schüler" auf. Einschreibgebühr beträgt 50,– DM, der monatl. Beitrag 10,– DM. Dafür gibt es 9 Monate einen Schulbrief. Nach den 9 Monaten kommt der Verpflichtungsschein. Dann kann man Ordens-Mitglied werden. Später kann man als Lehrer, Redner und für Kulthandlungen bereit sein.

Empfehlenswerte Bücher – wobei man staunt, was die Goden zu „integrieren" versuchen – auf der Rückseite der Folge: Juan Maler, Karl v. Zydowitz, Dr. Hammerbacher, Prof. Steller, Thule-Bücherei, Spanuth, Kusserow, Fritz Stüber, Prof. Günther („Frömmigkeit nordischer Artung"), Fabricius, Gauch, Paula, Herman Wirth, P. Schwager, Spießberger („Runen-Magie", „Runen-Exerzitien"), Goden-Orden („Wie kann ich ein Meister werden?"), H. Sterneder („Der Tierkreis"), F. B. Marby („Sonne und Planeten im Tierkreis"), R. J. Mund („Jörg Lanz v. Liebenfels und der Templerorden"). Bei allgemein bekannten Verfassern haben wir die Titel nicht angeführt.

Zu Ostern 1976 treffen sich die Goden an den Externsteinen. Anmeldung wird an den Goden-Kanzler erbeten. –

Da haben wir also die alte Leier: „Europa den Asiatenpriestern?", wie eine Schrift von Erich und Mathilde Ludendorff vor dem Krieg sich nannte. Aufs Haar kann man es an den Goden ablesen. In der Abhandlung „Ende der 'sichtbaren', Aufstieg der 'unsichtbaren' Priesterreiche" sagt Dr. Mathilde Ludendorff: „Die 'esoterische Religion' streift auf der einen Seite so viel ab, was die Wissenschaft widerlegt hat, und zeigt auf der anderen Seite dem Rasseerwachen ein so gefährliches Entgegenkommen, daß unendlich viele Menschen ihr verfallen werden." (aaO, S. 31, Ausg. 1941)

„... statt des Namens Priester ist auch u. a. noch der des Meisters, des Weisen u. a. gewählt; ... und die

Wahnlehre von dem Leben des einzelnen Menschen nach dem Tode"!

„Recht gefährlich für die nordischen Völker ..., die Lehre vom ‚Karma' sei ein exoterisches Abweichen der alten ‚armanischen' Lehre ... Diese aber lehre, daß das Schicksal vom einzelnen Menschen mitgestaltet werde, er sei ihm also keineswegs tatenlos verfallen."

„Sie sagt ja, daß nur der Eingeweihte im Vollbesitz der Weisheit ist. Der Schüler aber, der so ganz allmählich eingeweiht wird, muß immer wieder um Rat fragen, wie sein Ich handeln soll, damit es nicht ... auf einer ‚tieferen Geistesebene' wiedergeboren werden muß."

„Stellen wir uns nun in allen Völkern der Erde eine Schar solcher, den Sturz der Priesterreiche der exoterischen Religionssysteme klar voraussehender eingeweihter Meister vor, die sich in Japan den japanischen*), in China den chinesischen, in den nordischen Völkern den nordischen, in romanischen Völkern den romanischen ererbten Eigentümlichkeiten weitgehendst anpaßt, so ermessen wir einigermaßen die Größe der Gefahren ... Man lehrt etwa in nordischen Völkern die alten Veden als Quelle des reinsten Armanismus ..."

Mathilde Ludendorff sieht damals schon voraus, daß auch das lamaistisch äußerliche Priesterreich schwindet und durch unsichtbare Meister ersetzt wird (aaO, S. 37).

In der Abhandlung „Das Einbruchstor des asiatischen Okkultismus" warnt sie vor der „Rückkehr zur germanischen Weltanschauung", denn Mythos bedeutet Gefahr für den Menschen, da er letzte Fragen anhand dichterischer Eingebung beantwortet und nicht im Einklang zum klaren Wissen der Zeit steht. Nicht die Irrtümer des Mythos der Vorfahren sind vererbt, sondern ererbt ist nur eine bestimmte Art und Weise, das Göttliche zu erleben.

„Warnen wir vor den Okkultlehren, die als Heimkehr zum Germanismus dem Volke geboten werden." (S. 47)

Daß heute „Volksvergottung" als gemeinnützig in Stuttgart anerkannt wird, eine Vergottung, die in Adolf Hitler sogar den neuen Christus sieht, kann man wohl nur mit Unkenntnis der zuständigen Stellen entschuldigen – oder ist Okkultismus in jedem Fall „gemeinnützig"?

Mathilde Ludendorff hat immer wieder darauf hingewiesen, daß nicht das Volk göttlich und vollkommen ist, ebensowenig die Rasse, sondern daß nur der Selbsterhaltungswille der Volksseele vollkommen ist und dies Volk so erhält, wie es eben ist, mit all seinen Stärken und Schwächen. Das gleiche gilt für die Rasse.

Wie wichtig sie diesen gewaltigen Unterschied nahm, geht daraus hervor, daß sie einem Druckfehler im „Gottlied der Völker" S. 339, Z. 16 im „Quell" 20/1956 ausdrücklich entgegentrat, was sie sonst kaum einmal tat.

Das könnte sich der aufgeregte Leserbriefschreiber der Goden hinter den Spiegel stecken (12/75 der „Kosm. Wahrheit", S. 29 u.).

Auch die erwähnten Namen nur der beiden betrachteten Folgen zeigen die ganze Richtung: Auf zum neuen Äon! Guido v. List, Lanz v. Liebenfels, R. Wagners Parsifal, R. Heß, A. Hitler, O. Spengler, H. St. Chamberlain. Das geht dann weiter zum Armanen Strünckmann, zu Ernst Jünger, H. Hesse, Haushofer bis hinunter zu Kolbenheyer, der in der „Arminia" in München seine Abende hielt (s. auch G. Pinnings Buch „Vor einem neuen Aeon", Pähl 1958). K. H.

---

*) Man denke z. B. an die japanische Tempelstadt Tenri! (s. Mensch und Maß 24/75)

B 4157 DX

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 14 23. 7. 1979 19. Jahr

Inhalts-Übersicht

Sexualmagische Runenpraktik

Was sich hinter dem Goden-Orden versteckt

Wieder einmal ging uns eine Anfrage zu: „Ihnen sind sicher die ‚Goden' bekannt. Können Sie über diese aufklären?" Uns war zwar bekannt, was „Die Goden" an Traktätchen und Werbeschriften versenden, aber darin spiegelt sich nur eine reichlich verschwommene Deutsch- und Germanentümelei wieder neben allgemeinen Sprüchen und Gemeinplätzen. Was sich hinter dem propagierten „neuen kosmischen arteigenen Glauben" wirklich verbirgt, bleibt unklar. Man stößt neben scharfen Angriffen auf die Kirchen, insbesondere die römisch-katholische, und den Jesuitenorden auf folgende Passagen:

„Die Religionsphilosophie ist immer das Fundament jeder Kultur und gestaltet somit die Denk- und Handlungsweise der Menschen. Die Religion, der Gottglaube und die Gestaltung und Pflege des Mensch-Gott-Verhältnisses ist gleichzeitig durch die allein rassisch begründete Denk- und Wesensart der Völker bestimmt und empfängt allein dort, aus diesem wahrhaft göttlichen Kraftquell ihre Impulse für die intuitive Gottschau.

Nur ein Volk, das seinen artgemäßen Glauben leben kann, ist frei und glücklich. Und jedes gesunde Volk wird immer wieder nach seinem artgemäßen Glauben streben. Immer wieder wird das Verlangen, seiner in die Rasse hineingelegten göttlichen Bestimmung zu folgen, aufbrechen ... Die Völker verlangen nach einer neuen Religion ..., die ... sich nicht in symbolischen Zeremonien ergeht ...

Unser artgemäße Glaube knüpft an die kosmische Gottesschau unserer Väter und findet seine volle Bestätigung in der wissenschaftlich begründeten naturgesetzlichen Ordnung. Unser Glaube ist uns dadurch Gewißheit. Und zu diesem Wissen gehört die sichere Erkenntnis, daß auch die menschliche Seele, der menschliche Geist wahrhaft unsterblich ist!"

Das *„Glaubensgut"*, das sich die Ideologen der Goden zurechtgemacht haben, ist demnach eine zumindest recht eigenwillige Auslegung dessen, was uns von der religiösen Vorstellungs- und Glaubenswelt der Germanen erhalten geblieben ist. Wäre die religiöse Entwicklung der Germanen nicht durch die mehr oder weniger gewaltsame Christianisierung abgebrochen worden, so hätte sich aus den Anfängen der germanischen Naturreligion bestimmt etwas ganz anderes entwickelt, als was die Goden heute als die „kosmische Gottesschau unserer Väter" ausgeben. Die Lehre von der Un-

sterblichkeit der Seele als eines Geistwesens wäre bestimmt nicht darunter.

Was aber die Ablehnung aller „symbolischen Zeremonien“ angeht, so lohnt es sich, der Frage näherzutreten, wie es wohl der Goden-Orden damit hält?

Vor einiger Zeit versammelte der Großmeister des Goden-Ordens – er nennt sich „Kanzler der Goden“ und „Bruder Hermann“ – in einem Münchner Hotel an die hundert Gesinnungsgenossen. Im weißen Ordensmantel und aufgestickter roter Hagal-Rune und mit langem Vollbart vor einem improvisierten Germanenaltar mit einer Lebensrune aus Eichenholz und einer auf Stramin gestickten Irminsul sagte der „Kanzler“:

„Die Zeichen der Zeit stehen auf Sturm und Alarm! Das Christentum hat uns nichts mehr zu bieten! Wir aber werden mutig in die Speichen des Schicksalsrades greifen und das Steuer um 180 Grad herumreißen!

Das Streben unserer Bewegung ist eine Erneuerung des Artgemäßen Glaubens im Sinne einer kosmischen Religion. Wir werden zunächst einmal unser Vaterland bekehren. Dann missionieren wir in allen nordeuropäischen Ländern, wo auch Deutsche wohnen ... Ein weiteres Ziel für uns Goden wird die Errichtung einer heiligen Stätte sein. Es soll eine Kultoase der Stille, eine Verehrungsstätte des Allgeistes werden ...“

Soweit die äußere Fassade, hinter die wir nun einen Blick werfen wollen.

Im Zuge seiner verdienstvollen Nachforschungen über das Treiben der Unzahl von okkulten Bewegungen, Gesellschaften und Geheimbünden – einschließlich aller sogenannten Jugendsekten, Erweckungsbewegungen und Subkulturen – befaßte sich der bekannte Forscher Horst Knaut auch mit den „Goden“. In seinem neuen Werk *„Das Testament des Bösen – Kulte, Morde, Schwarze Messen usw.“* *) widmete Knaut besonders den sexualmagischen Geheimbünden seine Aufmerksamkeit. Wir lesen in seinem Werk auf Seite 221 ff.:

„Es sind nur ein paar Hundert Goden, die ‚vorerst noch im stillen‘ an dem großen Werk mitarbeiten wollen ... Sie verschicken Rundbriefe und verbreiten eine kleine Zeitschrift, in der sie neue ‚Kosmische Wahrheiten‘ verkünden. Sie organisieren kleine Jugendlager und germanische Feierstunden. Ihre Goden-Schüler müssen Ordensprüfungen ablegen. Unter sich

---

*) Seewald Verlag, 354 Seiten, zahlreiche Abbildungen, DM 36,–, siehe auch Besprechung in dieser Folge.

geben sie sich wie ein militanter Kulturkampfbund zur Rettung des Abendlandes. Aber sie sind mehr: Sie sind Okkultisten mit einem ‚Rassentick'. Sie propagieren germanische Runenanleitungen für einen artgemäßen Geschlechtsverkehr. Eingeweihte Goden wollen selbst im Bett *‚rein germanisch lieben'*. Sie glauben an magische Gewalten, an Spuk und Telepathie ...

Im Landhaus einer blonden Godenführerin am Starnberger See werden Schulungsbriefe für den Goden-Nachwuchs entworfen. Neue und lautlose Propagandafeldzüge werden vorbereitet. Und aus dem Schussenrieder Kanzleramt verlautet: Für 50 DM Einschreibgebühr und eine Bruderhilfe von DM 10 monatlich kann jeder Deutschdenkende Gode werden! ... Godenführerin Siegrun St. vom Starnberger See, Chefin der Jugendbewegung der Goden, denkt *‚rein kosmisch'*. Von der Existenz geheimer Flugobjekte, die nur eine Weiterentwicklung von Hitlers geheimen V-Waffen sein können, ist sie überzeugt ... (236)

Die Thule-Goden haben auch wieder eine ‚Hellseherin', Frau Christa Maria K. aus Stuttgart-Zuffenhausen, eine Expertin für Séancen mit der Glaskugel.

Im ordenseigenen Buchvertrieb, den der Goden-Kanzler selbst besorgt, werden den Goden Anleitungen für einen germanischen Geschlechtsverkehr angeboten, publiziert von dem Berliner Okkultisten Karl S. Wie einst Guido von List, so gibt sich S. als ein Runenexperte aus. Bei seinen *‚Forschungen'* mit den germanischen Schriftzeichen hat er ganz spezielle Liebesspiele *‚rekonstruiert'*. Er sagt: *‚In den Runen liegt der Schlüssel zu unseren Kraftbereichen.'* In seiner *‚Forschungsarbeit'* über *‚Runen-Exerzitien'* schreibt er den germanischen Zeichen geheimnisvolle Kräfte zu, mit denen man eine *‚Hochzeit der Seelen'* oder *‚geistige Erotik'* betreiben könne.

In Okkultistenkreisen gilt Karl S. als ein *‚Wissender'* – wie einst Sebottendorf, Liebenfels, List, Gurdjew und wie sie alle hießen. S. wird von ihnen durchaus ernst genommen. Seine Runen-Erotik sieht in der Praxis so aus: ..." (237)

Bitte ersparen Sie uns, daß wir diese Anleitungen zum „Germanen-Akt" hier abdrucken, sie sind zu blödsinnig-widerlich. Sie können es nachlesen bei Knaut auf Seite 237/38. Mit Recht fährt Knaut dann fort:

„Okkultismus, Religion, Weltanschauung als Weg in die geistige Verirrung.

Auch die neuen Okkultgermanen sind froh darüber, daß sie relativ unerkannt bleiben. Das kann man verstehen. Auch die heute noch Bewun-

derung abverlangende wirkliche Kunst des geheimen Thule-Altmeisters Sebottendorf bestand darin, der Öffentlichkeit keinen Blick hinter die Kulissen seiner Zauberkammern zu gewähren. Den heutigen Goden gelingt die Eigenabschirmung mit einem erprobten Trick. Bruder Hermann, inzwischen Alt-Kanzler (81) der Goden, bekennt hinter seinem Germanenbart spitzbübisch: ‚*Wir geben uns als Glaubensgemeinschaft aus!*' Damit genießt man grundgesetzlichen Schutz und gilt schlimmstenfalls als ‚*harmloser Spinner*'. Das nimmt man in Kauf und wird in Ruhe gelassen.

Die Goden-Frauenführerin vom Starnberger See hat sich von den Goden getrennt und – gemeinsam mit ihrem zweiten Ehemann – einen Armanen-Orden gegründet. Ihre Ordensbriefe unterschreibt sie mit dem Armanengruß ALAF AL FENA! Auf meine Anfrage nach der Bedeutung dieses Grußes antwortete sie mir: Das sei ein altgermanischer Gruß ‚*der Zeugungsbewußten*'. Die Germanenexperten beim Kopenhagener Nationalmuseum hatten nur ein Kommentarwort dafür: Blödsinn!" v. Bebenburg

B 4157 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 4 23. 2. 1976 16. Jahr

Inhalts-Übersicht

Sexualmoral - Priester - Libertiner

Von Dieter Wächter

Wüstlinge und „Frei"-Geister beherrschen seit langem die einschlägigen Massen-„Medien" und verunsichern die Haltlosen. Sie haben – endlich – „den Menschen aus unwürdigen Zwängen befreit". Erlaubt ist, was gefällt, vor allem dann, wenn es „wissenschaftlich" gesichert ist und gesellschaftspolitischen Ideologien in ihrer Machtgier und Zersetzungswut hilfreich zur Seite steht. Mag der bekämpfte Muff der kirchlichen Dogmen auch manches erklären, stumpfsinnig das Gegenteil des Bisherigen predigen und Zügellosigkeit schon für die frühe Kindheit preisen, das bleibt unentschuldbar und verrät die Absicht.

Auch hier tobt der „Nibelungenkampf". Der Gipfel des „Sexualmessianismus" wurde überschritten, die furchtbaren Folgen der freimaurerisch-marxistischen Kindererziehung sind nicht mehr zu verheimlichen und der Talmiglanz der Fortschrittsschlagwörter verblaßt von Tag zu Tag an der harten Wirklichkeit.

Deshalb hofft Rom auf seine Stunde! Zuversichtlich schaut die „alleinseligmachende Kirche" auf das noch unverdorbene Volk, das „instinktiv" ablehnt, was da an neuen „Freiheits"-Werten feilgeboten wird, sei es die Vernichtung des werdenden Menschenlebens, sei es die Zerstörung von Ehe, Familie und Volk, sei es die „Frei"-Zügigkeit eines vermeintlichen Urzustandes der Geschlechter, also die Wahllosigkeit des Paarungswillens, oder sei es die kollektivistische Kinderabrichtung durch ideologische Funktionäre und all das und vieles andere mehr im Namen der ständig im Munde geführten „Menschenwürde".

Die Volksseele wehrt sich in der ihr eigenen Weise gegen ihre Vernichtung. „Instinktiv", das heißt vom Gemüt her, leitet sie unmerklich zu den wahren Lebenswerten des Menschen hin. Deshalb heute überall die Abwehr durch Eltern, Lehrer und Ärzte gegen diese kulturrevolutionären Anschläge auf die Kindererziehung, daheim, in den Kinderhorten und in den Schulen; deshalb der Widerstand gegen die willkürliche Freigabe ungeborenen Lebens und deshalb auch das Scheitern, Westdeutschland zu einem „Freudenhaus" zu machen. Und letzteres gerade durch die umerzogene Jugend, die Liebe und Treue weit ernster nimmt, als man uns ständig weismachen will. Nur die Liederlichen mit ihrer „großen Presse" täuschen hier einen „Erfolg" vor.

Der Zeitpunkt war also nicht falsch gewählt, als das oberste Hirtenamt in einer „Grundsatzerklärung" gegen die Liberalisierungsbestrebungen in Europa und in den USA Front machte: „In der gegenwärtigen Periode hat die Korruption der Sitten zugenommen und eines der ernstesten Anzeichen dieser Korruption ist die ungezügelte Aufblähung des Sex." Verdammt wurden nicht nur die gleichgeschlechtliche Sexualität und der auf das eigene Geschlecht gerichtete Trieb, sondern auch jede Geschlechterliebe außerhalb der magischen kirchlichen Gnadenmittel, des Sakraments der Ehe. Der „Osservatore Romano", das päpstliche Blatt, malte sogar das verblassende Gespenst der „Todsünde" an die Wand.

Eine neue Sexualmoral legten die „Heilige Glaubenskongregation" und Papst Paul IV. jedoch nicht vor. Wie sollten sie auch! Deshalb wundert auch nicht das wütende Echo. Bissig und in ihren „heiligsten Gefühlen" verletzt, fauchte eine Gesellschaft zur Förderung sozialwissenschaftlicher Sexualforschung: Das vatikanische Dokument verletzt zutiefst die Menschenwürde. Es übersehe in fundamentaler Weise die Erkenntnisse der neueren Sexualforschung. Das ganze sei eine Urkunde der Vorurteile und ein bedauernswerter Rückfall in vorwissenschaftliche Kategorien und menschenfeindlichen Aberglauben.

Während die katholische Sexualmoral in ihren biblischen Dogmen und dazugehörigen Erläuterungen wurzelt, heißt die von links gebotene Leitplanke: die Vernunft, offensichtlich dieselbe Dirne, die man während der französischen Revolution zur „Göttin" gemacht hatte. Zum Leidwesen – leider nicht der schwarzen oder blauroten Weltverbesserer, sondern der betroffenen Menschen – gilt jedoch, daß weder ein Dogma, und sei es noch so alt, noch die „wissenschaftliche Sexualforschung" über die Sexualmoral je irgendeine gültige Aussage machen kann. Selbst dann nicht, wenn diese Wissenschaft die reinste Wahrheit wäre. Warum? Nun schon vor einem halben Jahrhundert erkannte Mathilde Ludendorff in ihrem Buch „Der Minne Genesung":

„Klare moralische Richtlinien setzen ein Gotterkennen voraus, das den Sinn des Todesmusses und den Sinn des Menschenlebens erkennt und voll im Einklang steht mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen (s. Triumph des Unsterblichkeitwillens). Es findet in den sieben Werken, welche diesem Buch folgen, eingehende Behandlung. Die dort gegebenen moralischen Wertungen müssen nicht nur den christlichen Lehren entgegentreten, sondern auch jenen der Materialisten unter den Naturwissen-

schaftlern. Diese übersahen die in der Entwicklungsgeschichte verborgenen Erkenntnisse, aber der Irrtum Darwins beeinflußt im letzten Jahrhundert die Moralbegriffe der Menschen in besonders hohem Maße, deshalb hat die fortschreitende Naturerkenntnis, besonders der Einblick in die Entwicklungsgeschichte, eine allgemein gültige Moral nicht geschaffen.

Die Moral ist die Anwendung des göttlichen Wunsches zum Guten auf den Einzelfall und setzt die obengenannten Erkenntnisse voraus. Die Naturwissenschaft ist also an sich keine Wissenschaft, aus der man eine Moral aufbauen kann, sondern nur eine solche, deren Ergebnisse man bei dem Aufbau einer brauchbaren Moral nicht unberücksichtigt lassen darf, und dies aus dem einfachen Grunde, weil die Natur ebenso häufig ‚amoralisch' ist wie ‚moralisch' ... Die obengenannten Erkenntnisse werden aus der Naturwissenschaft nur gewonnen, wenn der Forscher den bewußten Zusammenhang mit dem ‚Ding an sich', wie Kant sagt, dem Wesen aller Erscheinung des Weltalls, wie wir sagen, lebt ... Wird aber das Naturerkennen mißachtet, so kann solche Moral Völker vernichten."

Überdies ist aber das heutige zweitaufklärerische und suggerierte „Sexualwissen" vorwiegend Scheinwissenschaft. Statistische Erhebungen, Laborexperimente, persönliche Erfahrungen, mutgemaßte, psychoanalytisch geortete Inhalte tieferer Seelenstufen und eigene Zwangsvorstellungen sind zwar geeignet den diesbezüglichen Wahnlehren Krücken zu leihen, nicht aber Wege zu weisen, das Wesen der Geschlechterbeziehungen zu erfahren.

Weder die „Botschaft Christi" (hierzu siehe den Abschnitt Sexualmoral im Werk M. Ludendorffs: Erlösung von Jesu Christo) noch die „Weisheiten" des Sexualmessianisten vom Schlage eines Herbert Marcuse oder Wilhelm Reich noch die Vorstellungen eines Sigmund Freud können irgendetwas zur „erotischen Wiedergeburt" beitragen.

Das Sexualerleben wird bereichert und vertieft durch die seelische Verwebung mit dem Anderen. Sein höchstes Ziel ist die auf „seelischen persönlichen Austausch gegründete Wahlverschmelzung in der Einehe für das ganze Leben".

Das Minne-Erlebnis besitzt „einen starken Einfluß auf die Veredlung oder Verkümmerung der Seele". Deshalb brauchen die Völker die vom Lebenssinn getragene Geschlechtsmoral, ohne Priester und ohne Libertiner. Nur so kann der Triumph des Unsterblichkeitwillen gewahrt werden, der göttliche „Gedanke" unserer Schöpfung.

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 8 23.4.1994 34. Jahr

Inhaltsübersicht

Zum Selbstverständnis des Bundes für Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V.

Von Heinrich Bodner

Die große Zahle von Kirchenaustritten offenbart die Entfremdung von den Kirchen. Dadurch ist der politische Einfluß der Kirchen aber nur wenig berührt. Repräsentative Umfragen bestätigen die Entfremdung auch bei denen, die noch den Kirchen angehören, gleichzeitig weisen sie nach, daß *„Religiosität"*, *„Beziehungen zu Gott"* (gemeint sind solche in *„persönlicher Verantwortung"*) bejaht werden. Meist wird dabei das Christentum als Lehre nicht in Zweifel gezogen. Von einer weltanschaulich-philosophischen Klärung und einer seelischen Befreiung von suggeriertem Glauben kann also nicht gesprochen werden.

Unwissenheit macht dumm und zusammen mit Angst oder besonderen Wünschen anfällig für Suggestionen.

Religion lebt von – meist törichten – Hoffnungen und Wünschen der Menschenseele und vom Glauben. Glauben heißt: sich verlassen, gebunden sein, kleben an. Die Hoffnungen, Ängste und Wünsche dabei beziehen sich auf die eigene Seele (z.B. deren *„Erlösung")* und auf das Schicksal überhaupt. Zweifellos bringen religiöse Menschen in die Religion auch göttliche Wünsche und Überzeugungen ein: z.B. die Wahrheitsliebe, die Menschenliebe, also die Überzeugung, daß es jenseits der Notwendigkeiten im Weltall und in der Menschenseele auch Transzendentes, d.h. Göttliches gibt. Dem Glauben in allen Religionen liegen aber zwangsläufig okkulte Vorstellungen der irregeleiteten Vernunft zugrunde. Dazu gehört der Glaube an seelen- und schicksalgestaltende Götter und Geister und an deren rituelle Beeinflussung (wie Taufe, Abendmahl, Gebete, Opfer usw.) – alles unbekümmert um die Seelen- und Naturgesetze.

Religionen setzen aber nicht nur okkulte Vorstellungen und den Glauben und dazu magischen Kult voraus, sondern – dazugehörig – auch Priester und Gemeinden.

Nach christlicher Lehre kann die Botschaft Jesu nur in christlichen Gemeinden erfahrbar gemacht werden. Die Apostelgeschichten geben die Antwort auf die Frage, wo Menschen in den christlichen Glauben hineinwachsen können: Nämlich in der Gemeinde! Dort werden sie zusammengeführt durch die *„Kraft des Geistes Gottes"*. Der einzelne öffnet sich – so die christliche Auffassung – in der Gemeinschaft der Glaubenden dem *„Hei-*

ligen Geist". Nur die Gemeinschaft/die Gemeinde ist der im christlichen Glauben verbürgte Ort für das Wirken des *„Geistes Gottes"*.

Deshalb ist die Gemeinde der Ort zum Hineinwachsen in die Gemeinschaft des Glaubens. Dazu kommt bei einem beachtlichen Teil der unvollkommenen Menschenseelen (es sind viele edle darunter) ein seelisches Verlangen nach Gemeinschafts-*Feeling*, nach seelischem Beistand und Seelen-Plauderei, wie man das heute von den zahlreichen Selbsthilfegruppen auf dem Psycho-Markt des Alltags kennt. Man hat den Eindruck, daß hier – wenn nicht geistige und seelische Flachheit und Wichtigtuerei – ein psychosoziales Behinderten-Syndrom vorliegt. Die Kirchentage, die evangelischen vielleicht noch mehr als die katholischen, führen uns christliche Gemeinden als kirchliche Kuschelgruppen vor Augen.

Was will und wo steht nun der *„Bund für Gotterkenntnis"*?

Nach dem Erscheinen des philosophischen Werks *„Des Kindes Seele und der Eltern Amt"* von Mathilde Ludendorff zu Beginn des Jahres 1930 war es noch deutlicher geworden, daß von allen, die sich damals *„deutschgottgläubig"* nannten (vom Christentum ganz oder teilweise frei, in vielen Fragen aber doch noch recht unklar, wie das Wort *„deutschgottgläubig"* auch) eine Kindererziehung in der Christenlehre und entsprechende Suggestionen nicht mehr gewollt werden können. So kam es zu Ostern 1930 zur Gründung des Vereins *„Deutschvolk e. V."* Er war völlig unabhängig von dem politisch kämpfenden *„Tannenbergbund"* und hatte viel mehr Mitglieder als dieser. Der Verein *„Deutschvolk"* war Weltanschauungsgemeinschaft im Sinne der Weimarer Verfassung, hatte aber im Vergleich zu anderen Weltanschauungsgemeinschaften und zu Religionsgemeinschaften sich als Verein nur sehr eingeschränkte Aufgaben gestellt. Diese Aufgaben erschöpften sich im Rechtsschutz. *„... der Verein Deutschvolk war ... als solcher überhaupt nicht da, er bestand nur aus Einzelmitgliedern, trat nie in Erscheinung; er hatte ja auch nur den Zweck, den Mitgliedern die Erziehung ihrer Kinder im Geiste der Gotterkenntnis zu sichern."* (E. Ludendorff, Lebenserinnerungen Bd. 3, S. 51). Außerdem sollte der Verein eine *„würdige Beerdigung"* der Kirchenfreien gegenüber christlicher Reaktion sichern (E. Ludendorff S. 156) und natürlich das Grundrecht auf Verbreitung der Erkenntnisse notfalls durchsetzen helfen. Für die Mitgliedschaft gab es eine sogenannte *„Bestätigungskarte"*. Die Hauptarbeit des Vereins bestand im Ausstellen dieser Bestätigungen, zeitweise über 500 je Monat. Erich und Mathilde Ludendorff als Gründer des Vereins hatten wohlweislich von vorneherein die Bildung von Ortsgruppen, jeder anderen Gliederung und

die Einsetzung irgendwelcher Ämter unterbunden: Die Satzung untersagte jede Untergliederung und jegliche Funktionsstellen. Es handelt sich also um einen ganz untypischen Verein und eine untypische Weltanschauungsgemeinschaft. Das Beispiel dürfte einzigartig in der Welt sein. In den Lebenserinnerungen von Mathilde Ludendorff (Bd. VI) und von Erich Ludendorff (Bd. 3) ist deshalb nur wenig von dem Verein die Rede. Nur mit ein paar Sätzen jeweils werden die Gründung und die Aufgaben des Vereins erwähnt. Im übrigen wird nur von der ungeheuer großen Arbeit der beiden Ludendorff und ihrer wenigen Mitarbeiter berichtet und auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Aufgaben letztlich bei jedem einzelnen liegen, der sich selber Klarheit verschaffen muß und entsprechend handeln soll.

Von Gemeinschaft im engeren Sinn oder gar von Gemeinde/Gemeinden kann bei dem Verein *„Deutschvolk"* also keine Rede sein. Eben aus diesem Grund ist der Name *„Deutschvolk"* gewählt worden: Er sollte betonen, daß hier keine Abspaltung, also Sekte, von irgendeiner Religion und keine Abspaltung, Sekte, vom Volke ins Leben gerufen worden ist. Vielmehr sollte der Verein, so der damals geäußerte Wunsch, die *„Keimzelle"* des Volkes werden. Freilich hätte man auch dies als elitären, sektiererischen Anspruch mißverstehen können, sogar von seiten eitler Mitglieder selber.

Dreieinhalb Jahre nach der Gründung, am 23.9.1933, ist der Verein *„Deutschvolk e.V."* verboten worden. Waren schon vor 1933 mittels des berüchtigten Art. 48 (Diktaturparagraph) der Verfassung zunehmend die rechtsstaatliche Gewaltenteilung und die Grundrechte der Verfassung außer Kraft gesetzt worden, so war nach dem März 1933 die Weimarer Reichsverfassung gänzlich hinfällig geworden. Reichspräsident von Hindenburg und der NS-Regierung waren nun auch die fadenscheinigsten Gründe gut genug für z.B. das Verbot der zuvor verfassungsrechtlich geschützten Weltanschauungsgemeinschaft *„Deutschvolk e.V."*. Trotz des Verbots, gegen das Erich Ludendorff wie auch bei anderen Rechtsbrüchen mit schärfsten und ernstesten Anklagen beim Reichspräsidenten protestierte, wurden weiterhin Bestätigungskarten an alle jene ausgegeben, die sich neu zur Gotterkenntnis bekannt haben, zeitweise monatlich *„nur"* noch etwa fünfhundert.

Nach der – von der Wehrmacht und Hitler gewünschten – Unterredung zwischen Hitler und Ludendorff am 30.3.1937 konnte als Nachfolgeverein des *„Deutschvolk e.V."* der *„Bund für Deutsche Gotterkenntnis (Ludendorff) e.V."* gegründet werden. Ehemalige Mitglieder des *„Deutschvolk*

e. V." wurden ohne erneuten Aufnahmeantrag übernommen. Wieder waren von den Gründern bzw. der Satzung nur Einzelmitglieder zugelassen, keine Gliederungen, Gruppen/Gemeinden und Ämter. Dennoch sah Mathilde Ludendorff zu Recht schon damals die einzelnen Übermittler der Gotterkenntnis als eine Gefahr für die Verbreitung der Erkenntnisse, weil diese Übermittler durch ihre persönlichen Eindrücke und das Entstehenlassen von persönlichen Beziehungen Gemeindebildungen Vorschub leisten, wenn nicht gar erstreben. In ihren „*Richtlinien für Redner*" des Bundes (1937) forderte sie deshalb z.B. dazu auf, auch nicht durch Briefwechsel eine Art von Mentor-, Seelsorger- oder Beratertätigkeit auszuüben. Außerdem warnte sie eindringlich davor, daß in dieselbe Stadt immer wieder derselbe Redner eingeladen wird.

Im 2. Weltkrieg und danach bis zur Verkündung des Spruchs der Berufungskammer im Spruchkammerverfahren gegen M. Ludendorff ruhte jede Tätigkeit des Bundes. Nun legte M. Ludendorff den Vorsitz nieder. Der verbleibende Vorstand wählte Wilhelm Prothmann zum 1. Vorsitzenden (1951). Der Vorstand bestand nun aus 3 Juristen. Der Name des Bundes wurde neu gefaßt, wie schon 1937 von Mathilde und Erich Ludendorff erwogen, um Mißverständnisse auszuschließen: Er hieß nun nicht mehr „*Bund für Deutsche Gotterkenntnis ...*", sondern „*Bund für Gotterkenntnis ...*" Denn deutsch ist wohl die Philosophin der Gotterkenntnis, auch die Sprache und die Art des Gotterlebens der Philosophin, natürlich auch der Sitz des Vereins, aber keinesfalls ist die Gotterkenntnis als solche deutsch, so wenig wie Gott/das Göttliche, die Gottoffenbarungen, die Seelenstruktur, Seelengesetze und eine Erkenntnis bezüglich der Erscheinungswelt oder des Wesens der Welt „*deutsch*" sein kann.

Die Aufgaben des Bundes waren dieselben wie die des einstigen „*Deutschvolk e. V.*" Er sollte Rechtsberatung und Rechtsbeistand leisten, wenn entsprechende Grundrechte dem einzelnen verweigert wurden, wobei vor allem an die Erziehung der Kinder ohne Religionsunterricht gedacht war.

Es kann und braucht hier nicht unsere Aufgabe zu sein, die Inhalte der Philosophie der Gotterkenntnis zu umreißen zu versuchen. Dies wäre auch nur in sehr unbefriedigender Weise möglich, weil deren Zusammenfassung und Darstellung im Überblick kaum überzeugen kann und außerdem den Eindruck von Dogmatismus macht. Die philosophische Weltanschauung mit der Bezeichnung „*Gotterkenntnis*" ist kein Glaube (obwohl in den 30er Jahren gelegentlich so bezeichnet), sie ist Erkenntnis. Nir-

gendwo strebt M. Ludendorff in ihren philosophischen Werken anderes als Erkenntnis an. Sie gibt keine Rezepte oder Nachhilfen. Um Bereiche, wo solche möglich und nützlich sind, kümmert sich Philosophie nicht. Bei den von der „*Gotterkenntnis*" behandelten Fragen gibt es außer der Erkenntnis und dem angemessenen Wollen kein „*Rezept*". Sie sorgt nicht für Trost und Glück und kennt keine Strategie zur Weltverbesserung. Sie kann aber durch zutreffendes wesentliches Wissen größere Unabhängigkeit, Vertrauen und göttliche Gelassenheit schaffen, Kräfte freisetzen helfen und die Verantwortung erhöhen. (Es ist bedauerlich, wenn jemand, der selber schon in der Übermittlung der Gotterkenntnis tätig war, fälschlich behauptet: Die „*Gedanken*" der Philosophie M. Ludendorffs würden „*auf den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen der damaligen Zeit fußend, die letzten Rätsel der Welt und des Seins in ein geschlossenes philosophisches Gedankengebäude zu gießen*" versuchen).

In religionswissenschaftlichen Abhandlungen und in Lexika wurde und wird die Gotterkenntnis bzw. der Bund für Gotterkenntnis unter „*deutschgläubige*" Bewegungen/Gemeinschaften (Hutten in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart,* Bd. 2, Tübingen 1958, Spalten 108 ff.; Gasper u.a. Hrsg.: *Lexikon der Sekten, Sondergruppen, Weltanschauungen,* Freiburg 1990, Sp. 710 ff.) und im übrigen auch unter „*Neuheidentum*" (Materialdienst der EZW 4/1991) eingereiht. Dazu mögen nicht nur – neben Unkenntnis der Originalwerke – Böswilligkeit und beabsichtigtes Mißverstehen beigetragen haben. Vielleicht ist das Mißverstehen auch durch Formulierungen hervorgerufen worden, die bei Übermittlungsversuchen hauptsächlich in den 30er Jahren verwendet wurden, nämlich durch Verwendung damals verbreiteter, zeitgeistbedingter und zweifellos unklarer oder mehrdeutiger Worte (z.B. „*deutschgottgläubig*", „*Blut und Glaube*" u.a., vor allem im Zusammenhang mit dem Wort Rasse). Aber es müßte eigentlich bekannt sein, daß E. und M. Ludendorff von Anfang an das Neuheidentum und die neugermanischen Glaubensgemeinschaften bzw. völkisch-religiösen Gruppen kritisch dargestellt und das unklare und okkulte Denken und Werten in ihnen, ihre „*undeutsche*" Art und ihre Nachahmung der Priesterreligionen aufgezeigt haben.

Das „*Neuheidentum*" in Deutschland ist bezeichnenderweise sehr reich an verschiedenen Vereinigungen. Manche Bestehen nur aus ein paar Dutzend Personen oder gar nur wenigen Einzelpersonen, Abspaltungen und Sonderungen, die inhaltlich begründet sein oder in persönlichen Auseinandersetzungen und Profilierungen ihre Ursache haben können. Ihre Na-

men lauten – in alphabetischer Reihenfolge – beispielsweise: *„Abendländischer Besinnungskreis Heimatreligion"*, *„Armanen-Orden"*, *„Asgard-Bund"*, *„Die Goden"*, *„Deutschgläubige Gemeinschaft"*, *„Germanische Glaubensgemeinschaft"*, *„Heidnische Gemeinschaft e.V."*, *„Nordische Glaubensgemeinschaft e.V."*, *„Treuekreis Artglaube Irminsul"*, *„Wotans Volk"* u.v.a. über 50 Vereine. Fast 50 von ihnen stellen sich in einer kürzlich erschienenen Schrift selber vor (Geza von Nemenyi: Neuheidentum in Deutschland, Selbstverlag Berlin, 1991). So besteht die Möglichkeit, rasch einen Überblick über diese Gruppen zu gewinnen, Gemeinsamkeiten und evtl. Unterschiede herauszufinden und sie zu beurteilen. Wir zitieren wörtlich nach dieser Quelle. Auch die in diesen Gruppen gepflegte Sprache kann wichtige Aufschlüsse geben. Es fallen vielfach unklare Aussagen, daneben triviale und inhaltsleere Sätze auf.

Seine Leitsätze formuliert der 1980 gegründete *Asgard-Bund e.V.* unter anderem wie folgt:

„Natürliche Gläubigkeit schließt sittliche Verantwortung in sich. Heiliger Glaube an den Allerhöchsten verleiht unbesiegbare Kraft.

Der Mensch des Nordens steht mitten im Leben. Vom Leben aus formt sich sein Weltbild. Die Gesetze des Lebens, welche sich nach Meinung des Asgard-Bundes im Blut, in der Natur und in der Geschichte offenbaren, sind ihm Richtschnur für sein Handeln. Der Asgard-Bund glaubt, daß, wenn der nordische Mensch auf die Stimme seines Blutes hört und sich der sittlichen Verpflichtung bewußt ist, welche ihm die Gesetze seines Blutes vorschreiben, er dann spürt, daß diese Gesetze seines Handelns zugleich höchste Gebote darstellen: Unlösbare Verbindung mit seinem Volk, unerschütterlicher Glaube, Ehre, Treue und Wahrhaftigkeit.

Nach Ansicht des Asgard-Bundes weiß der nordische Mensch, daß er seinen Göttern nicht in langen Ansprachen, nicht mit stundenlangen Gebeten, nicht mit Geißeln, Gebetsschnüren, -teppichen oder -riemen das zu sagen braucht, was ihn bewegt. Von seinem Wesen her lebt er in engster Verbundenheit mit der göttlichen Natur; daher hat er Sonnenwenden, Frühlingsfest und Erntefest zu allen Zeiten festlich begangen."

Der *„Asgard-Bund"* widmet sich auch darüber hinaus den Festen: Den Sippenfeiern und den Gedenktagen und Feiern des Volkes.

Die *„Deutschgläubige Gemeinschaft e.V."* wurde 1911 unter dem Namen *„Deutschreligiöse Gemeinschaft"* gegründet.

„Die damaligen Gefährten brachten mit dem Namen ‚deutsch-religiös' zum Ausdruck, daß sie im Unterschied zu allen fremdgesetzlichen Glaubenslehren eine ihrem Volk eigene Volksreligion pflegen wollten. Es ging ihnen, wie es O.S. Reuter in seinem 1910 erschienenen religiösen Aufruf sagte, um ‚Siegfried oder Christus?!'"

Im Mittelpunkt steht altes Brauchtum. Der Verein will *„Schutz- und Pflegstätte"* sein zur *„Festigung ... wesenseigener Weltschau"* und zur *„Sicherung des Lebenswillens"*, eine *„Glaubensgemeinschaft"*, in der die Mitglieder, *„ganz und gar in der Art wurzelnd"*, auch *„wahrhafte Sinnerfüllung ihres Lebens finden"*!

Diese Glaubensgemeinschaft *„gliedert sich in Gefährtschaften, geordneter, besonders stammesgebundener Stufung mit eigenem Rechte, dem, wo erforderlich, das Ge-*

meinschaftsrecht vorgeht. – Lehre und Brauchtum wurzeln allein in den Werten der Art und sind in ihrer unverfälschten Ausgestaltung nach dem Eigengesetz des Stammes, der Landschaft, der Sippe und des Einzelnen frei! ...

Der uralte Mythos will keine Geschichtsbehauptungen verkünden, er ist wie in jeder wirklichen Volksreligion die unsichtbare Brücke zu fernen Ufern, die die Zeiten überspannt. Deutschgläubigkeit kann nicht in starre Formen gepreßt werden, sie begegnet uns vorwiegend als Philosophie oder wir begegnen ihr im Brauchtum und in der Bildersprache des Mythos, im Sinnbild des Weltenbaumes, der Irminsul, in den Mythen um Asen, Riesen und Wanen.

Wie jede Religion umfaßt Deutschgläubigkeit eine ihr eigene Wertwelt ..."

Die Wiedererweckung eines Götterkultes mit magischen Übungen werde abgelehnt.

„*Damit die religiös ergriffene Seele sich sinnbildhaft zu den Göttern erhebt, bedarf es nach der Ansicht der Deutschgläubigen Gemeinschaft keiner Magie, keines zauberischen, gar nur von besonders Eingeweihten durchgeführten ‚Cultus'. Alfred Conn sagte es kurz: ‚Wir sind keine Gesinnungsgemeinschaft und keine Kultgenossenschaft!*" Oder doch auch eine Kultgemeinschaft? Sie will eine „*wirkliche Volksreligion*" pflegen. Sie will, daß die Sippen die Feiern gestalten, kennt aber dennoch ein „*Weihtum der Deutschgläubigen Gemeinschaft*". Die Feiern sollen nicht erstarren, sollen frei gehalten werden. Es werden aber Niederschriften und Sammlungen von Beispielen empfohlen, außerdem die „*heidnische Sinnbildsprache zu verstehen*" gelehrt, „*Kenntnisse über die Vor- und Frühgeschichte des eigenen Volkes*" sollen vertieft werden – wohl soweit sie mit der vermeintlichen germanischen „*Volksreligion*" zu tun haben und nicht der fortgeschrittenen wissenschaftlichen Forschung, sondern der Phantasie von Gläubigen entsprechen.

Die „*Artgemeinschaft – Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung*" wurde 1951 von der vorstehenden Gemeinschaft und von der Nordischen Glaubensgemeinschaft von Kusserow und Cohn abgespalten.

„*Die Artgemeinschaft ist eine Religionsgemeinschaft, deren religiöse Grundlage das vom Thing verabschiedete Artbekenntnis bildet ...*

Insbesondere bezweckt sie

– die Verwirklichung einer wesensgemäßen Daseinsgestaltung und Lebensführung im Artsinne,

– eine neue Bindung des Menschen an die ewigen Gesetze der Natur,

– die Pflege gemeinschaftsbildender und gemeinschaftserhaltender Werte,

– die Ausbildung und Förderung einer wesensgemäßen Kultur und Gesittung durch Wirken in Wort und Schrift sowie durch praktische Lebensgestaltung,

– die Unterstützung von Maßnahmen, die geeignet sind, die natürliche Entfaltung der Familie und ihrer Werte zu sichern,

– die Betätigung in der Jugendpflege und Elternschulung."

Es geht der Artgemeinschaft nicht um die Wiederbelebung des alten Götterglaubens an Donar oder Wotan-Odin, sondern um die Lebenseinstellung, die dahinter steht: die Verehrung von Sonne, von Wald, Quellen oder Bergeshöhen, das Eingebettetsein und sich-Eins-Fühlen mit der Natur, ein eigenverantwortliches Leben ohne Erbsünde, Erlöser und Höllen- oder Teufelsfurcht, der eigenen Art gemäß.

Mit Kant ist die Artgemeinschaft der Ansicht, daß sich über „*Gott*" oder „*Götter*" nichts sicheres aussagen läßt. Mitglieder der Artgemeinschaft können deshalb

an die altgermanischen Götter wie personenhafte Wesen, an diese Götter als Archetypus im Sinne von C. G. Jung, an einen Allvater als Schöpfer glauben, die Vorstellung des *„Gott in uns"* haben, an eine gottdurchseelte Natur glauben, oder sich völlig von Gottesvorstellungen gelöst haben.

Die von unseren nordisch-germanischen Vorfahren überlieferten sittlichen Werte und Vorbilder, nicht irgendein Buch bilden die Grundlage der Religion der Artgemeinschaft …

Die Artgemeinschaft kennt keine Dogmen, hat jedoch gemeinsame religiöse Grundvorstellungen. Sie entstammen der inneren Übereinstimmung ihrer Mitglieder in Grundfragen. Die Glaubensrichte dieses Bundes ist das Bekenntnis unserer Art (Artbekenntnis).

Das Artbekenntnis wurde 1983 grundsätzlich neu formuliert und 1986 in folgende heute gültige Form gebracht:

„1. Alles Leben wirkt nach Naturgesetzen. Uns offenbart sich das Göttliche in diesen ewigen, ehernen Gesetzen, gegen die zu verstoßen widersinnig ist. Wir bekennen uns zu einem Leben im Einklang mit den Naturgesetzen. (Ob es auch anders ginge?)

2. Kampf ist Teil des Lebens; er ist naturnotwendig für alles Werden, Sein und Vergehen. Jeder einzelne von uns wie unsere gesamte Art stehen in diesem Ringen. Wir bekennen uns zu diesem nie endenden Lebenskampf.

3. Die Menschenarten sind verschieden in Gestalt und Wesen. Diese Verschiedenheit ist sinnvolle Anpassung an die unterschiedlichen Naturräume.

Wir bekennen uns zur Erhaltung und Förderung unserer Menschenart als höchstem Lebensziel, denn auch sie ist eine Offenbarung des Göttlichen.

4. Leib und Seele bilden eine Einheit. Wir bekennen uns zu gleicher Wertschätzung von beiden.

5. Unser Sein verdanken wir wesentlich Eltern und Ahnen.

Wir bekennen uns zur Verehrung unserer Ahnen und wollen ihr Andenken an kommende Geschlechter weiterreichen.

6. Die Sonne erhält alles Leben auf dieser Erde. Himmel und Erde, Tier und Pflanze, Berg und Baum, Wind und Wasser sind uns Heimat; wir sind in der Natur eingebettet und können uns nicht ungestraft von ihr lösen.

Wir bekennen uns zur Sonnen- und Naturverehrung unserer Vorfahren und sehen die Umwelt nicht als eine der menschlichen Willkür unterworfenen Sache an.

7. Sitte und Brauch sind Bestandteil jeder religiösen Gemeinschaft. Wir bekennen uns zum germanischen Kulturerbe und dessen Weiterentwicklung. (Er fordert ein tatsächliches, lebendiges Erbe ein Bekenntnis?)

8. Unser Wille wird durch unser Wesen bestimmt. Es wird durch Erbanlage und Umwelt, Prägung und Erziehung geformt.

Wir bekennen uns zur Wertung des Menschen nach Haltung, Leistung und Bewährung.

9. Schuldig kann jeder werden, schicksalsbedingt. Wir bekennen, daß Schuld allein durch eigene Tat und Streben zum Guten zu sühnen ist.

10. Schmerz und Leid weisen uns auf Gefahren hin und sollen Abwehrkräfte von Körper und Geist wecken. Sie bewirken Erschütterung, aber auch Gesundung. Wir bekennen (?) uns zu Schmerz und Leid als naturgegebenen Kräften (?) und sehen sie nicht als Strafe irgendeiner überirdischen Macht.

11. Ohne den Tod des Einzelwesens sind die Arten nicht lebens- und entwicklungsfähig.

Wir bekennen, daß der einzelmenschliche Tod nicht Strafe oder Erlösung aus einem angeblichen irdischen Jammertal, sondern Voraussetzung für das künftige Gedeihen unserer Art ist. (?)

12. Der Mensch ist unsterblich in den Nachkommen und Verwandten, die sein Erbe teilen. (?)"

Offensichtlich liegt das Hauptaugenmerk hier wie bei allen diesen Glaubensgemeinschaften nicht auf klarem Erkennen auf naturwissenschaftlichem und philosophischem Gebiet, sondern auf dem Glauben und Bekennen (von Selbstverständlichkeiten und Leerformeln) und auf der Pflege von Brauchtum. Ihre *„Sprecher"* lassen sie die Familienfeiern durchführen (Namensgebung, Jugendweihe, Eheweihe, Totenfeier).

Die älteste *„heidnisch-germanische Religionsgemeinschaft"* ist die 1907/08 gegründete *„Germanische Glaubensgemeinschaft e. V."*

Der Aufruf von 1907 mit dem Titel *„Germanentempel"* hatte drei Thesen, die 1950 so formuliert wurden:

„1. Gott in uns,

2. Das Gesetz in uns,

3. Die Erfüllung durch uns."

Außerdem gab es ein Bekenntnis von 10 Glaubenssätzen:

„1. Wir bekennen uns zu der Kraft des Geistes und des Lebens, die das All durchdringt und uns.

2. Und erkennen im All eine formbildende Kraft des Lebens, welche die Mannigfaltigkeit aller Erscheinungen bedingt, und anerkennen daher auch alle Sondererscheinungen ihrer Naturnotwendigkeit als Offenbarungen der Kraft des Lebens.

3. Da aber die Wahrheit und der Sinn ihres Daseins ebenso naturnotwendig in den Erscheinungen selber liegt, so ist es auch der Sinn oder die Aufgabe aller Erscheinungen, sich zu erfüllen.

4. Also erkennen auch wir den Sinn und die Aufgabe unseres Daseins – als Samenkorn mit uns erstanden und der Erfüllung harrend – in uns liegend.

5. Mithin glauben wir und wissen, daß eine Religion der Germanen nur von Germanen geboren werden kann.

6. Religion ist uns das reine, weltbejahende tat- und erkenntnisfrohe Verhältnis der Seele zum Geist des Alls und zu seinen Erscheinungs- und Offenbarungsformen.

7. Unsere Erkenntnis und Erfahrung des Allgeistes als letzte Wahrheit und Wesenheit und als in und durch uns wirkende Kraft ist uns zugleich das Wissen um ein sittliches Gesetz in uns und der Grund unseres Vertrauens auf seine Führung und die Ursache unseres Glaubens an die hohe Bestimmung der Germanen.

8. Aus solcher Erkenntnis erkeimt uns auch der Wille zum Guten, der Wille zur Reinheit, Wahrheit und Gerechtigkeit, zur Selbsterlösung und zur Selbsterfüllung und so ersteht uns auch der Wille zur freien, sittlichen Tat bis zur Selbstopferung ..."

Diese Gemeinschaft ist in Gemeinden gegliedert. Sie feiert zu Ostern und Herbst das Thing. Infolge kleiner Mitgliederzahlen und Überalterung hörte sie fast auf zu bestehen, rühmt sich selbst, von den Neugermanengruppen *„den besten Ruf"* zu haben. Berliner Neuheiden wollen sie wieder aktivieren. Heutiges Selbstbildnis:

„Der Name ‚Germanische Glaubens-Gemeinschaft' verdeutlicht, worum es ihr im 84. Jahr ihres Bestehens geht: Um den Glauben der Germanen in einer Gemeinschaft. Dabei soll weder die Esoterik und Magie, noch die Vor- und Frühgeschichtsforschung

vernachlässigt werden. Die Germanische Glaubens-Gemeinschaft bekennt sich zum polytheistischen Götterglauben der Germanen, zur heidnischen Naturreligion unserer Vorfahren. Hinter dem Begriff ‚Gott' steht für sie der Allvater Wodan, daneben werden auch alle anderen Götter und Göttinnen der Germanen verehrt, besonders z.B. auch die Erdmutter Frigg.

Die ethischen Werte der Gemeinschaft stammen von den Göttern und sind in den germanischen Rechtstexten und den eddischen Spruchsammlungen erhalten.

Wichtigstes Anliegen ist, den Mensch wieder in den Zyklus der Natur zu integrieren, um ein Handeln im Sinne der Götter und des Kosmos zu erreichen."

Worin liegen Gemeinsamkeiten dieser neuheidnischen, *„artgemäßen"*, *„germanisch"* und auch *„keltisch"* religiösen oder *„deutschgottgläubigen"* Gemeinschaften? In der Überzeugung, daß es eine erblich beeinflußte Art des Erlebens gibt, wobei z.B. nicht zwischen Naturerleben und Gotterleben unterschieden wird. Dazu kommt die Überzeugung, daß es einer – gemeinschaftlichen – Pflege der teilweise überlieferten, oft und überwiegend aber auch bloß ausgedachten Vorstellungen und Bräuche bedürfe. Man stützt sich auf banale und materialistische Feststellungen: Darauf, daß das Leben z.B. naturgemäß (?) sein soll, dabei Naturgesetze beachtend (die auch ohne Beachtung zuverlässig wirken). Dazu kommt eine darwinistisch-materialistische und auch kollektivistische Sicht des Daseinskampfes der menschlichen Art, der Rasse und des Volkes. Von Philosophie kann nirgends die Rede sein. Auch die Aufgeschlossenheit gegenüber rationaler Erkenntnis, wie sie die Wissenschaft zutage fördert und überprüft, ist nur sehr bedingt gegeben, eingeschränkt vom eigenen Glauben, der auswählen und phantasiereich ausschmücken läßt (vor allem bezüglich der Vor- und Frühgeschichte!). Die Welt wird vom Glauben aus betrachtet. Ziel dieser Gemeinschaften ist nicht die Erkenntnis – dazu braucht es auch keine Gemeinschaften; folglich wird auch das Leben nicht am Erkennen ausgerichtet, sondern am Glauben. Am stärksten fällt dies im Hinblick auf den Menschen (die Menschenseele) auf. In den meisten der neuheidnischen Gemeinschaften werden okkultes Denken, dabei auch Kulte und mithin die Magie gepflegt, deshalb auch Weihwarte und Priesteramt geschaffen. Typisch ist auch das Aufstellen von Glaubensbekenntnissen.

Durch solche Gegenüberstellungen wird besonders deutlich, daß es sich bei der Gotterkenntnis (Ludendorff) bzw. dem Bund für Gotterkenntnis (L) um keine Religions- oder Glaubensgemeinschaft handelt, überhaupt um keine Gemeinschaft im üblichen Sinn, um keine Gemeinde, nicht um *Deutschgottgläubigkeit* und nicht um Heidentum, Neuheidentum, Neugermanentum oder völkische Religion oder völkische Weltanschauung.

Ein Glaubensbekenntnis oder etwas ähnliches ist bezüglich der Gotterkenntnis nicht möglich. Denn die philosophischen Werke, die die Gotterkenntnis vermitteln, enthalten keinen Glauben. Man kann auch kein Bekenntnis zu einzelnen Erkenntnissen dieser Werke zum Ausdruck bringen: Dies würde nicht nur Mißverständnisse und Dogmatismus heraufbeschwören, sondern zu Flachheit und Lächerlichkeit führen. Bekenntnisse sind *„Kerker für die Seele"* (M. Ludendorff).

Das einzig mögliche Bekenntnis bezüglich der Gotterkenntnis, das solche Mängel nicht aufweist, wäre das eigene Denken und Handeln.

M. Ludendorff weist klar darauf hin, daß alle, die Ersatz für die Glaubensbekenntnisse der christlichen Kirchen geschaffen haben, Sekten werden, die rascher als das Christentum absterben. *„Was nicht geformt wurde, kann nicht Fessel sein, kann nicht entarten, kann nicht erstarren, kann nicht veräußerlichen. Nun wißt Ihr, daß es unser großer Reichtum, unser köstliches Gut ist, dem Christentum so ungleich zu sein. Nun wird es Euch klar, welch ungeheure Gefahr in dem Drängen nach ‚Brauchtum' und Bekenntnis liegt!"* (M. L. in: *„Am heiligen Quell"* Folge 13/1930). Das war damals schon eine Antwort auf die Bildung von deutschgottgläubigen, neuheidnischen und völkisch-religiösen Gemeinschaften.

Die Bezeichnung *„Sekte"* (lat. Abspaltung) wird meist gebraucht für abgespaltene Gruppen von Offenbarungsreligionen. Im frühen Christentum und im späteren katholischen und evangelischen Verständnis sprach man von *„Häresie"* und von *„Häretikern"* (davon ist der Name Ketzer abgeleitet). Immer sind Sekten stark zusammenhaltende Gemeinschaften und Gemeinden (sie können aus vielen oder aus wenigen Personen bestehen). Selten sind sie frei von Fanatismus und Haß. Immer sind sie abgesondert vom Volke. Sie wollen möglichst eigene Schulen und sogar Universitäten (USA!), wollen staatliche Gemeinschaftsaufgaben durch eigene Programme ersetzen, wollen eigene Friedhöfe und eigene Führer, die möglicherweise – abhängig von der Ideologie – auch überstaatlich gelenkt sein können. Die Folge ist immer die Unterhöhlung von Volk und Staat.

Der Bund für Gotterkenntnis hat nur Einzelmitglieder. Seine Aufgaben sind beschränkt auf die Wahrnehmung eines Grundrechts und dessen Durchsetzung gegenüber evt. unduldsamen Machenschaften und auf die notwendigerweise sehr eingeschränkte Verbreitung der Gotterkenntnis (Neuauflage der Werke, Bereitstellung von klärenden Schriften und Vorträgen). Mathilde Ludendorff ging in der Ablehnung jeder Gemeinschaftsbildung so weit, sogar die private Erteilung des Lebenskundeunter-

richts an Schüler nur für einen *„leidigen Übergangszustand"* zu bezeichnen, weil die Kinder dadurch von der staatlichen Schule teilweise abgesondert würden. (*„Am Heiligen Quell"*, Folge 3/1938).

Nach der Gotterkenntnis ist nämlich die Verwurzelung des einzelnen im Volke zu erstreben (Lehrziel des *Lehrplans für Lebenskunde*, 1931).

Die Philosophie der Gotterkenntnis läßt das Herauslösen einzelner Erkenntnisse und deren *„Pflege"* in einer Gemeinschaft von *„Überzeugten"* nicht zu. M. Ludendorff stellt für diejenigen, die es nicht selber merken, ganz klar, daß sich um Tatsachen herum keine Sekten bilden. Denn Tatsachen werden erkannt, von einzelnen, von wenigen oder – schließlich – auch von mehr Menschen. Das Streben nach Klarheit und Wahrheit führe nicht zum Sektierertum, im Gegenteil, es führe in die Stille und oft auch Einsamkeit des einzelnen, der aber doch infolge seines Wissensvorsprungs keine Sekte bilden will, in der geglaubt, gepflegt, überredet und in der Gemeinschaft abgesondert wird. M. Ludendorff erinnert warnend daran, daß wir überall Menschen begegnen, die klarer erkennen (und selbstverständlich auch freier von Irrtümern und unedlen Charakterzügen sein können) als Mitglieder des Bundes. (*Quell* 3/1938).

Im Bund für Gotterkenntnis sieht sie die denkbar lockerste Gemeinschaft einzelner, die weitestgehend als einzelne an ihrem Platz im Volk katalytisch mithelfen können, Erkenntnisse zu verbreiten – falls sie dies *„unantastbar"* zuwegebringen. *„Sonst"*, so sagt M. Ludendorff (aaO 1938), *„sind Mitglieder des Bundes für Gotterkenntnis die einzigen Menschen, die den Weg der Wahrheit hemmen können."* Die Feinde dieses Geistesguts (der Erkenntnisse) können dagegen seine Verbreitung eher fördern, weil ihre Verhinderungsversuche und Behauptungen die Überzeugten zu noch mehr Klarheit, Verinnerlichung und Charakterstärke zwingen.

Wer dem Volk oder dem einzelnen Schaden zufügt, erfährt von M. Ludendorff eine ebenso ernste wie scharfe Antwort, ebenso alle, die die von ihr vermittelten Erkenntnisse fehlerhaft übermitteln, geistigen Diebstahl dabei begehen oder sich persönlich dabei in den Vordergrund bringen.

Außer selbstlos vermittelter Klarheit und Wahrheit sind Achtung und Duldsamkeit vor dem, der eine andere Überzeugung hat, oberste Gebote. *„Halten Sie es für Ihre Pflicht"*, sagte M. Ludendorff in einer Rede in Tutzing im Jahr 1939, *„unserem heiligen Kampfe zu dienen mit der Güte und Großmut gegen Menschen anderer Überzeugung wie der Feldherr."* Und: *„Lernen Sie die Sprache finden, die andere Menschen, die nicht unserer Überzeugung sind, nicht verletzt."*

B 4157 DX



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 6 23. 3. 1982 25.3.82 22. Jahr

Inhalts-Übersicht

Die Rosenkreuzer und der Mondialismus*)

Jeder kennt die Gesellschaft, die sich Orden der Rosenkreuzer A. M. O. R. C. (Ancien et Mystique Ordre de la Rose Croix) nennt und seit vielen Jahrzehnten eine nicht zu überhörende Propaganda in der französischen Presse und mehr noch in der Presse der französisch sprechenden Länder Schwarzafrikas betreibt.

Der A. M. O. R. C. wurde im Jahre 1909 in den Vereinigten Staaten von einem amerikanischen Juden, Dr. H. Spencer Lewis, gegründet, der kurz zuvor nach Frankreich gekommen war, um sich in Toulouse der Rosenkreuzer-Einweihung zu unterziehen. Die Wahl der Provinzhauptstadt mag manchen überraschen. Aber man wird dies besser verstehen, wenn man weiß, daß ein alchimistischer Arzt, nämlich der Vicomte de Lapasse, gerade in jener Stadt einen Rosenkreuzer-Orden gegründet hatte, in welchen sich später zwei bekannte Okkultisten, Joséphin Péladan und Stanislas de Guaïta (s. Anm. 1), einweihen ließen, die ihrerseits zwei Rosenkreuzer-Gesellschaften ins Leben rufen sollten.

Toulouse war also zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in Freimaurer-Kreisen die eigentliche Metropole der Rosenkreuzer. Dort vor allen Dingen standen Dr. Spencer Lewis die besten Möglichkeiten zur Verfügung, die Philosophie der Rosenkreuzer in sich aufzunehmen, eine Philosophie, die der freimaurerische Historiker Serge Hutin wie folgt beschrieb:

„Es handelt sich um ein weitgefaßtes theosophisches System, ein esoterisches Christentum, das stark vom Hermetismus, von der Kabbalah der Juden, vom Neuplatonismus und von der Genesis beeinflußt ist. Es ist eine zusammengesetzte Synthese, in welcher die Spuren aller mehr oder weniger geheimen Überlieferungen enthalten sind, die während des ganzen Mittelalters und der Renais-

---

*) Mondialismus von le Monde — die Welt; bezweckt die Errichtung eines Einheitsweltstaates.

sance im Verborgenen weitergeschwelt haben.“

Im Jahre 1939 wurde Spencer Lewis, der inzwischen den Titel Imperator angenommen hatte, an der Führungsspitze des A. M. O. R. C. von seinem Sohn Ralph Maxwell Lewis abgelöst. Zur Zeit ist der letztgenannte Leiter des Ordens und zugleich Mitglied auf Lebenszeit des Vorstands des von Stanislas de Guaïta gegründeten kabbalistischen Ordens der Rosenkreuzer. Dr. Ralph Lewis ist ein glühender Vertreter des Mondialismus, wie folgender Text aus einem seiner Bücher, „Fragments de Sagesse (Weisheit) Rosicrucienne“, beweist:

„Die Vielfalt der sozialen Unterschiede wird verschwinden. Mit der Beseitigung werden auch die Konflikte und Mißverständnisse ausgeräumt, die aus unnötigen Rivalitäten, aus Herrschsucht und Überlegenheitsdrang erwachsen. Die Welt wird sodann nicht in politische Gebilde, sondern in Zonen (Landstriche) eingeteilt.

Die Bewohner jeder einzelnen Zone werden berechtigt sein, einen Vertreter zu wählen. Die Vertreter ihrerseits werden einen Weltkongreß oder -rat konstituieren, und dieser schließlich wird die Leiter der Exekutive eines einzigen Weltstaates bestimmen.

Der Weltkongreß wird eine Verfassung annehmen, deren Klauseln nur die Wahrung und Hebung der unveräußerlichen Rechte der Menschheit zum Zweck haben und die natürlich nicht mit andersgearteten Rechten, die den Völkern der unterschiedlichen Zonen innewohnen, in Kollision geraten dürfen. Noch dazu werden die Gesetze für jede einzelne Zone gesondert festgelegt entsprechend den Empfehlungen und Vorschlägen ihres jeweiligen Vertreters und in Übereinstimmung mit dem Geist und den Zielen der Weltverfassung.“

(Zitiert von Antoine Marche: „citoyen du monde — Weltbürger“, der noch hinzufügt: *„Der Verfasser erinnert hierauf an andere Aspekte der neuen Weltgesellschaft, wie die ungehinderte Auswanderung von einer Zone zur anderen, das politische Statut für jedermann, gleiche Bürger eines Weltstaates, kein Monopol für die natürlichen Hilfsquellen, Reorganisation der Justiz und die erstaunlichen Entdeckungen neuer Energien ...“* [Le Monde Inconnu, Oktober 1981 S. 51])

Man hätte unrecht, wenn man glaubte, daß diese Propaganda nur auf einen kleinen Kreis von Eingeweihten eine Wirkung ausüben würde. Genau das Gegenteil trifft zu. Der A. M. O. R. C. ist eine starke und aufblühende Organisation, die von sich behauptet, sechs Millionen Mitglieder in der ganzen Welt zu haben. Ihr Hauptsitz ist in den Vereinigten Staaten, nämlich die Grande Loge Suprême de Rosicrucian Park in San José/Kalifornien, die von einem fünfköpfigen Comité geleitet wird, welches dem Imperator Ralph M. Lewis untersteht und sich aus vier Amerikanern und einem Franosen zusammensetzt. Der Franzose ist Raymound Bernard, Oberster Legat für Europa und ehemaliger Großmeister in den französisch sprechenden Ländern Dieser Posten wird heute von seinem Sohn Christian Bernard eingenommen.

Zur Grande Loge Suprême gehören neun große Tochterlogen, deren Rechts- und Interessenwahrung nicht national, sondern linguistisch ist. Dies sind die große englische, französische, deutsche, spanische, portugiesische, italienische, holländische, skandinavische und japanische Loge.

Der A. M. O. R. C. unterhält in zahlreichen Ländern, vor allem in den Vereinigten Staaten, recht beachtliche Bildungsanstalten und Prop.-Institutionen: Universitäten, Bibliotheken, Museen etc. In Frankreich hat der Orden seinen Hauptsitz im Schloß von Omonville (Department Eure). Außerdem besitzt er ein „Reflexions"-Zentrum, das Schloß du Silence in Tamay.

Wenn man die von A. M. O. R. C. in reichem Maße verteilten luxuriös ausgestatteten Schriften liest, so bekommt man tatsächlich den Eindruck, daß hier ein doppelter Zweck verfolgt werde: In erster Linie will man wohl der breiten Öffentlichkeit die Gedankenwelt und die hohe Geistigkeit des Freimaurertums zugänglich machen, wenn auch in geraffter Form, so doch auf leicht verständliche Weise. Dann möchte man eine Art Sammelbecken einrichten, wo die verschiedenen Freimaurer-Obedienzen die besten Menschenexemplare aussuchen und zu sich heranziehen können, um aus ihnen ihre Adepten zu machen (s. Anm. 2). Dies soll selbstverständlich ganz diskret und allmählich vor sich gehen — um den Außenstehenden (Nichteingeweihten) nicht zu erschrecken — im Zuge ständiger Bekundungen von Toleranz, religiöser Neutralität, Brüderlichkeit und von einer unpolitischen Haltung, alldessen, was zur üblichen Phraseologie der Freimaurerei gehört und nicht hinderlich ist für eine aktive Propaganda zu Gunsten der Weltregierung.

Schließen wir mit einer Aufschluß gebenden Einzelheit, die nur diejenigen überraschen wird, die nicht das Buch von Jacques Bordiot „Une main cachée dirige" gelesen haben: Der A. M. O. R. C. macht in Kuba, wo das kommunistische Regime Fidel Castros die Aktivitäten und Versammlungen der Rosenkreuzer uneingeschränkt duldet, frei und offen für sich Propaganda und betreibt ungehindert eine Einweihungsschulung. Freilich unterhalten auch in anderen Ländern — mit Frankreich angefangen — der marxistische Internationalismus und der freimaurerische Mondialismus mit der gebotenen Diskretion eine „ténébreuse alliance" (verkapptes Bindnis) was durch ihre gemeinsame Herkunft ganz gewiß gerechtfertigt ist.

C. L.

Anm. 1: Péladan (Lyon 1859 — Neuilly 1918) gründete gemeinsam mit Guaïta im Jahre 1888 den Ordre Kabbalistique de la Rose-Croix und organisierte nach ihrer Entzweiung im Jahre 1890 den Ordre de la Rose-Croix du Temple et du Graal. Péladan, ein in „tout Paris" seiner Epoche gut eingeführter Romanschriftsteller, hat auf Künstler- und Autorenkreise gewissen Einfluß ausgeübt. Stanislas de Guaïta (1861—1897) hingegen lebte ganz zurückgezogen und widmete sich der Teufelskunst und der Magie; er war der Lehrer von Oswald Wirth, Gründer der Freimaurer-Zeitschrift „Le Symbolisme" und ein Autor mit immer noch sehr großem Einfluß auf die Freimaurerei des schottischen Ritus (Grande Loge de France et Grande Loge Nationale Française).

Anm. 2: Aus einem Gespräch mit dem Obersten Legaten Raymond Bernard geht hervor, daß der A. M. O. R. C., der bereits vor 1939 auf dem amerikanischen Kontinent festen Fuß gefaßt hatte, im Jahre 1945 an die Stelle der traditionellen Freimaurer-Obedienzen, die sich infolge des Krieges aufgelöst hatten, getreten war.

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 5 9.3.1988 28. Jahr

Magie der Zahlen

Von Pythagoras, jüdischer Kabbala und Freimaurerei,
Pyramiden und Lottogewinn

Von Heinrich Bodner

Wer daran glaubt, daß es hier und anderswo im Weltall Zeichen gibt, die auf Okkultes, Geheimes hindeuten, das nur dem esoterisch Eingeweihten zugänglich ist, der kann natürlich auch daran glauben, daß sogar Zahlen eine diesbezügliche Kraft und Bedeutung haben. Dadurch sind die Eingeweihten dann scheinbar in der Lage, durch das Berücksichtigen wichtiger Zahlen im Leben des einzelnen und ganzer Völker schicksalsentscheidend zu wirken, es sozusagen z.B. einem Jahweh gleichzutun.

Solche Zahlensymbolik lehren schon der nach Unteritalien emigrierte griechische Mathematiker und Geheimbündler Pythagoras vor zweieinhalbtausend Jahren, wenn die Überlieferungen wahr sind. Zweifel sind angezeigt. Nach der Überlieferung sind es nach Pythagoras die Zahlen, die die Eigenschaften der Dinge, selbst die Tugend bestimmen, die als „*Zahlenharmonie*“ angesehen wird. Der pythagoräische Zahlenokkultismus soll auch Urchristentum, Mystik, Kabbala und Freimauerei beeinflußt haben (Lennhoff/Posner: Freimaurer-Lexikon). Bezeichnenderweise war der Verein der Pythagoräer ein religiös und politisch ausgerichteter Geheimbund in Kroton mit strengen Vorschriften. Das Ziel der Menschen war nach ihrer Auffassung, die (göttliche) Weltordnung, die letztlich Mathematik sei, nachzuvollziehen. Erkennbar sei diese aber nur dem, der sich durch Übungen „*vergeistige*“ und seine Seele damit zur Aufnahme der Weisheit reinige. Während sich die Theoretiker des Bundes an die Vorschriften zu halten hatten, waren die Politiker des Bundes dieser Verpflichtung enthoben. Dahinter steckte die Macht als oberstes Ziel.

Der Trick war und ist in religiösen Organisationen in aller Welt beliebt. Alles wichtige Wissen wurde/wird geheimgehalten. Bei einem religiösen Bund, dem es um Politik (Macht) geht, gehört selbstverständlich zu solchem Wissen nicht nur das *„Geheimwissen“* aus dem Okkultglauben, sondern auch handgreiflicheres.

Andererseits hat die Beschäftigung mit den Zahlen und die richtige Anwendung der Mathematik auf beobachtbare Erscheinungen wie die der geometrischen Figuren, der Astronomie und der Musik dort jeweils zur richtigen Beschreibung mathematisch-quantitativer Beziehungen geführt. Nur waren diese nicht das letzte Ziel der pythagoräischen Zahlenokkultisten und Geheimbündler. Religiöses Ziel ihrer Lehren war, das Wesen aller Erscheinungen auf Zahlen zurückzuführen und durch symbolhafte Verwendung von Zahlen und geometrischen Figuren, die einfach durch Zahlen beschreibbar sind (wie z.B. das rechtwinklige Dreieck), das Schicksal in den Griff zu bekommen. Die Politik war — wie bei aller Religion — also inbegriffen. Von besonderer Wirksamkeit (Kraft) war nach der Lehre der Pythagoräer die Zahl Zehn (gleichbedeutend mit groß, alles vollendend, *„Führerin des göttlichen Lebens“* usw.; s. Lennhoff).

In der jüdischen Kabbala spielten aufgrund des gleichen okkultistischen Denkens die Zahlen Drei (= Symbol für Heiligkeit) und Sieben eine große Rolle, ebenfalls die Zahl Vier (Viereck und Würfen als *„Offenbarungen“* höchster Ziele). Die Zahl Zehn steht dort — ähnlich wie bei den Pythagoräern — für Vollständigkeit bzw. Vollendung, das Produkt aus drei und vier (zwölf) bringt das persönliche esoterische Ziel der Vereinigung des Menschen mit Gott zum Ausdruck.

Wie schon der Völkerkundler Levy-Bruhl (*„Das Denken der Naturvölker“)* zeigte, gibt es Zahlenmagie (Anwendung) und Zahlenmystik (Lehre) als Folge *„primitiven Denkens“* überall in der Welt. Das war nicht nur in der Frühgeschichte der Menschheit so, sondern ist es auch noch heute. Schon Levy-Bruhl fiel auf, daß es nur die Zahlen Eins bis Zehn sind, die in Zahlenmystik und Zahlenmagie — beide dem Okkultismus angehörend — eine Rolle spielen. Es kommen allenfalls noch kleinere, durch einfache Rechenoperationen abgeleitete Zahlen (neun, zwölf, fünfzehn, achtzehn ...) in Betracht. Den ursprünglichen Erfindern dieses Blödsinns scheint es also wohl an Interesse und Können in bezug auf größere Zahlen und schwierigere Rechenoperationen gefehlt zu haben. Dieselbe intellektuelle (und gefühlsmäßige!) Dürftigkeit fällt auch in anderen okkulten Lehren und okkulten Praktiken auf: Man blicke auf die

Produkte, die durch Materialisation von Medien hervorgebracht werden (bekannte Stoff-Fetzen und anderes wertloses Zeug), oder blicke auf die durch Geisterphotographie auf Film abgebildeten Dinge (unscharfe Figuren, ebenfalls durch bekannte Tricks erhalten) oder nehme die Geister-Stimmen, die auf Tonband festgehalten sind (1959 hat erstmals Fr. Jürgenson Tonbandkontakte mit Verstorbenen gehabt und die Tonbandstimmenforschung für *„Stimmen aus dem Jenseits"* entwickelt, erschreckend primitiven Inhalts; der Okkultist und Vatikan-Prof. Resch aus Innsbruck schwafelt von *„Konzeptophonie"* und der bekanntere Parapsychologe Prof. Bender aus Freiburg vermutet dahinter psychokinetische, also spiritistische Einwirkungen). Das ist alles von derselben Primitivität, durch die sich auch Astrologie, Hand-, Harn- und Augendeuten, Ufologie, Anthroposophie, chinesische Yin- und Yanglehre (Akupunktur) und alle weiteren Okkultlehren entlarven.

Natürlich haben die Zahlengläubigen immer großes Interesse daran, aufzuzeigen, wo und wie eine Zahl in der Welt repräsentiert ist: Beispielsweise die Zahl Vier durch die Himmelsrichtungen (warum eigentlich vier?), vier Temperamente (warum vier?), vier Evangelien, die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde (überhaupt nicht vergleichbare Dinge), die vier Tugenden der Brahmanen und die Vier in Quadrat und Kubus (vgl. Lennhoff aaO). Man sieht schon am Beispiel der Zahl Vier: Wer magisch denkt, denkt sich eben alles passend zusammen.

Ein erheiterndes Beispiel dafür ist auch Agrippa von Nettesheim (eigentlich Heinrich Cornelis), um 1500, Mitschüler von Paracelsus und ebenso Okkultist. Er führt als Skala für die Zahl Sieben an: Sieben Planeten (in unserem Sonnensystem sind 9 große Planeten bekannt), sieben Engel vor Gott (einziges nicht bestreitbares *„Faktum"* in der Skala), sieben Glieder des Menschen (Kopf, Herz und *„Schamteile"* mitgezählt), sieben Öffnungen des Kopfes (nur im Falle der Nasenlöcher sind Öffnungen der Weichteile gezählt, dadurch sieben), sieben Wohnungen der Verdammten u.A. (s. Lennhoff aaO). Von jenen magischen Zahlen abgeleitet sind dann auch alchimistische, hellseherische und Horoskop-Weisheiten.

In Konflikt mit Tyrannei und Inquisition der Kirchenmänner gekommen, widerrief Agrippa einige Lehren und argumentierte gegen Magie und Alchimie und gegen die *„weltlichen Wissenschaften"*; nur der *„schlichte Glaube an Gottes Wort führe zur Wahrheit"* (Meyers Enzyklopädisches Lexikon), Goethe, der mehr als eine vorübergehende Schwäche für den

Okkultismus gehabt hat, schuf in verschiedener Hinsicht seinen Faust nach dem Bilde des Agrippa (aaO).

Der Zahlenokkultismus lebt weiter. Es fällt schwer, Zahlen zu finden, die sich nicht in *„heilige Zahlen"* zerlegen oder durch Quersummenbildung in solche umrechnen lassen.

Wie jeder Okkultismus zeigt auch der Zahlenokkultismus an Ursachen und Folgen: Angst, das Gefühl der Ausgeliefertheit, Unfreiheit, Glaubensbedarf, Wahn, Mangel an Verantwortung und Moral, um so mehr Seelen- und Machtmißbrauch und Geheimbündelei.

Aber nicht nur überliefert ist der Zahlenokkultismus. Auch zeitgenössisches *„primitives Denken"* findet immer wieder bestätigt, daß Zahlen eine besondere Kraft zukommt oder daß auf spiritistische Weise besonderen Menschen bestimmte Zahlen eingegeben werden, mit denen diese hellseherisch die Zusammenhänge erblicken. Wie schon in der alten Zahlenmystik z.B. der Pythagoräer und der jüdischen Kabbala wird zusammengestellt, ausgelesen und simpel gerechnet, um die erwünschte Zahl zu erhalten. Alles Bemühen ist auf den Glauben gerichtet, statt zu klären wird okkult verschleiert durch Behauptungen aus dem Glauben.

Offenbaren die Pyramiden Zahlengeheimnisse?

Als Beispiel für eine erst in neuerer Zeit in Umlauf gebrachte Zahlenmystik sei die gläubige, wahnreiche Interpretation der Pyramiden angeführt. Die von Wunderlegenden umrankte größte Pyramide, die Cheopspyramide (vor 4600 Jahren erbaut), soll sich nach Charles Piazzi Smyth am Mittelpunkt der Erde befinden. Nur: die Linien wurden von Smyth (willkürlich) so gezogen, daß das Ergebnis herauskommen mußte — typisch für glaubensgelenktes Denken. Hier ist es schwer, zwischen Selbsttäuschung und Täuschung (Betrug) zu unterschieden. Ebenfalls nach Smyth (1865) soll in den Abmessungen der Pyramide mit der Einheit *„Pyramiden-Inches"* die Zahl der Tage eines Jahres (365,2) enthalten sein. Aber Smyth hat dafür nicht nur ein bestimmtes Maß, eine bestimmte Einheit, zugrundegelegt, sondern er hat sogar falsch abgemessen — dadurch ist sein erwartetes Ergebnis herausgekommen. Wahrscheinlich hätte er es aber auch herausgebracht — um einen Trick sind solche *„Forscher"* nie verlegen —, wenn er richtig gemessen hätte.

Das Gewicht der Pyramide sei 1 Billiarde mal geringer als das der Erde. Aber die Gleichung stimmt nicht. Die Pyramidenmasse wurde dem Glauben entsprechend festgesetzt, ausgehend von einer falschen Erdmasse.

Wieder kam heraus, was vom „*Rechner*" hineingelegt wurde: Jede Zahl falsch, die mathematische Beziehung falsch — und ein (erwartetes) Ergebnis, das imponierte, die Pyramidenhöhe, multipliziert mit dem Faktor 1 Billion, ergäbe die Entfernung Erde — Sonne. Hier sind gleich noch mehr Fehler gemacht worden, nämlich wieder alle, die nur gemacht werden konnten — aber wieder ist ein imponierendes Ergebnis herausgekommen, nämlich eine „*vollkommene*" Zehnerzahl. Weil die mehr oder minder abgerundete Pyramidenspitze fehlt und nur ungefähr auf 10 m geschätzt werden kann, läßt sich die exakte Pyramidenhöhe gar nicht angeben. Außerdem bewegt sich, wie man seit langem weiß, die Erde in einer Ellipsenbahn um die Sonne; ihre Entfernung variiert um 4 Millionen Kilometer. Smyth und Robert Menzies sagten aus den Abmessungen der Cheops-Pyramide ein großes Wunder voraus, vergleichbar dem der Wiederkunft Christi, und andere „*Forscher*" haben ähnliche Ergebnisse aus den Zahlen abgeleitet für die Jahre 1936 und 1953. Es ist nichts derartiges passiert. Aber ein gefestigter Glaube übersteht bekanntlich jede Blamage. (Quelle: Hitsching, „*Die letzten Rätsel der Welt*". Umschau Verlag Frankfurt).

Eine Reihe von geheimnisumwitterten Fragen zur Konstruktion und zum Bauen der Cheopspyramide haben Antworten gefunden. Für okkulte Antworten sind Anleihen bei imaginären Göttern, bei mit Ufos gelandeten „*Experten*" von einem anderen Stern und beim Spiritismus gemacht worden (s. Ditfurth/Arzt, „*Querschnitte*", Dtv 1987[5]).

Die Böschungswinkel der Seitenflächen beträgt 51°52'. Und dadurch tritt in den Abmessungen dieser idealen Pyramide die Kreiszahl Pi auf, deren Wert 3,14159 ... ist. Diese erstaunliche Zahl, durch unendlich viele Dezimalstellen bestimmt, also nicht als Bruch aus sog. natürlichen Zahlen (1, 2, 3 usw.) darstellbar, ist die Zahl, mit der man den Kreisdurchmesser multiplizieren muß, um den Kreisumfang zu erhalten. Und eben diese Zahl Pi erhält man mit sehr guter Annäherung auch, wenn man den Umfang der quadratischen Pyramidenbasis (921,46 m) durch die 2fache Pyramidenhöhe teilt. Oberflächlich hat die Pyramidenbasis aber doch nichts mit dem Kreis gemeinsam. Eben weil Quadrat und Kreis nicht gemeinsam die Zahl Pi enthalten, ist die „*Quadratur des Kreises*" prinzipiell unmöglich. Wieso kommt bei der Division des Pyramidenumfangs durch die 2fache Pyramidenhöhe aber als Ergebnis Pi heraus? Und wie konnten die Pyramidenbauer dies wissen? Und wie konnten sie bei allen idealen Pyramiden den Böschungswinkel 51°52' einhalten?

Der Kreis scheint bei den Alten Ägyptern ein wichtiges religiöses Symbol für den Sonnengott Rê gewesen zu sein. Deshalb ist die Kreisscheibe wohl zur Pyramidenkonstruktion eingesetzt worden. *„Man braucht nur eine Kreisscheibe — stellvertretend für die Sonne — abzurollen und sie dann mehrmals übereinanderzusetzen. Fertig!“* (aaO S. 51). Rollt man eine beliebige große Kreisscheibe auf ebener Fläche (z.B. mittels Wassernivellierung leicht zu erhalten) exakt einmal ab (Markierung!), setzt an diesem Punkt die Kreisscheibe vier mal übereinander, markiert den Punkt und verbindet ihn mit dem Punkt an der Basis, von dem das Abrollen der Scheibe seinen Ausgang genommen hat, schon ist der *„magische“* Böschungswinkel von 51°52 *„hergezaubert“*. Weil der halbe Durchmesser der Pyramidenbasis mit einem einzigen Kreisumfang (= Pi · d) abgemessen worden ist, der Gesamtdurchmesser der Pyramidenbasis folglich 2 · Pi · d und der Umfang der quadratischen Pyramidenbasis das 4fache, also 8 · Pi · d beträgt, so ergibt sich bei der Division des Pyramidenumfangs 8 · Pi · d durch die 2fache Pyramidenhöhe, nämlich 2 · 4 · d als Ergebnis die Zahl Pi. Wahrscheinlich ist den Pyramidenbauern diese Zahl überhaupt noch nicht bekannt gewesen. Wieviele Meter Umfang und Höhe die Pyramide erhielt, hing davon ab, wieviele Meter der Durchmesser der verwendeten Kreisscheibe betrug. Die Zahl Pi kam also nicht durch Spiritismus u.ä. in die Pyramidenmaße hinein, sondern durch die Verwendung einer Kreisscheibe als Maßstab, zwangsläufig und ohne daß die Benutzer daran denken oder davon etwas wissen mußten.

Wer hat den Pyramidenbauern aber eingegeben, daß sie in Ermangelung geeigneter Winkelmessungen durch 4faches Übereinandersetzen der (für die halbe Basistrecke einmal abgerollten) Kreisscheibe die Pyramidenhöhe festlegen sollen, damit immer derselbe Böschungswinkel von 51°52’ an den idealen Pyramiden entstand? Nachdem für die Pyramidenbauer offensichtlich von vorneherein feststand, daß die Kreisscheibe als Sonnensymbol bei der Konstruktion Verwendung finden sollte, bedurfte es keiner Eingebungen für das weitere Vorgehen. Es ist auch einmal eine stumpfe Pyramide gebaut worden (Böschungswinkel 43,6°), nachdem man infolge eines Baufehlers mit dem steileren Böschungswinkel einen Einsturz verursacht hatte (K. Mendelssohn, *„Die Rätsel der Pyramiden“*, Frankfurt 1976, zit. nach Ditfurth). Diese Pyramide und eine andere, die im unteren Bereich mit einem Böschungswinkel von 51°52’ und im oberen Bereich flacher gebaut war, waren wohl *„Sicherheitsbauten“* des Pharao Snofru (aaO). Eine Pyramidenhöhe, die den 5fachen Scheibendurchmesser

betragen hatte, hätte zu einer zu gefährlichen Steilheit (ca. 58°) schon für die Bauphase geführt, der 3fache Durchmesser der verwendeten Kreisscheibe ließ die noch vorhandene stumpfe Pyramide mit dem Böschungswinkel 43,6° entstehen. Es kam für die Pyramidenkonstruktion also nur das 3fache oder 4fache des Scheibendurchmessers als Pyramidenhöhe in Betracht. Damit waren die Pyramidenböschungswinkel für jede Pyramide in gleicher Weise festgelegt, ohne Winkelmessung zu betreiben. Durch das Streckenabmessen mittels der Kreisscheibe — an der Pyramidenbasis mittels ihres Umfangs und bei der Höhenfestlegung mittels des Scheibendurchmessers — kam die Zahl Pi in die Relation von Pyramidenumfang zu Pyramidenhöhe hinein.

Magie im Lotto?

Das Lotto-Ergebnis am dritten Januarwochenende dieses Jahres muß Parapsychologiegläubigen als handfester Beweis für paranormalen Einfluß erscheinen. Für die Gewinner ware es bei allem Glück eine Riesenenttäuschung. Zwei Tipreihen aus jeweils drei aufeinanderfolgenden Zahlen waren der richtige 6er Tip, nämlich die Zahlen 24, 25, 26, 30, 31, 32. So etwas hat es in 32 Jahren, also in über 1700 Lottoziehungen, noch nie gegeben. Kein Wunder, denn die Wahrscheinlichkeit für diese Sechserreihe betrug nur 1 : 13,9 Millionen. Dennoch ist dieses statistisch recht unwahrscheinliche Ereignis eingetreten. Wegen der großen Zahl von Sechserkombinationen, die angekreuzt werden kann, ist natürlich jedes Ergebnis der Lottoziehung — gemäß der statistischen Erwartung — als unwahrscheinlich zu bezeichnen. Und deshalb ist auch die Gewinnchance bekanntlich so außerordentlich klein. Solange aber jede Woche eine Ziehung der Lottozahlen stattfindet, kann man sicher sein, daß jedesmal irgendeine unwahrscheinliche Zahlenkombination als sogenannter Sechser gezogen wird. Nicht immer ist unter den Millionen Mitspielern allerdings einer, der die vollständige Zahlenkombination richtig getippt hat. Daß diesmal aber gleich 222 Mitspieler die richtigen Sechs getippt haben, ist ein weiteres scheinbares Wunder. Ihr Pech war nun, daß der große Gewinn durch 222 geteilt werden mußte (Ergebnis: 84 000,— DM).

Ist die große Trefferrate von 222 bei der so unwahrscheinlichen Zahlenfolge 24, 25, 26, 30, 31, 32 aber wirklich unbegreiflich? *„Primitivem Denken“*, das wir zutreffender als glaubensgelenkt oder undiszipliniert, magisch oder okkult bezeichnen sollten, ist alles am liebsten unbegreiflich, weil so Nahrung spendend für den Okkultglauben. Deshalb setzt dort

auch zugunsten des Glaubens von vorneherein das zuverlässige, kritische Denken aus, sobald der Okkultglaube in Betracht gezogen wird. Wunder-, Psi- oder Paragläubige könnten nun verzückt Halleluja (= preiset Jahweh) o.ä. singen, denn es ist nach Auffassung der Einfältigen etwas passiert, was durch Zufall nicht passieren kann. Weit gefehlt! Es hat weder die Wahrscheinlichkeitsrechnung versagt, noch ist etwas gegen ein Naturgesetz bzw. gegen unsere entsprechend begründete Erwartung eingetreten.

Aussagen über Wahrscheinlichkeit und Zufall werden leider sehr häufig falsch verstanden. Daß die „verrückte" Lotto-Zahlen-Kombination am 23.1. gleich von 222 richtig getippt worden ist, war übrigens gar kein so statistisch unwahrscheinliches Ereignis. Die FAZ vom 27. 1. 1988 kommentiert dazu sehr treffend:

„Auf das Unwahrscheinliche setzen die meisten. Das Unwahrscheinliche halten sie für das Wahrscheinliche, indem sie an die Einzigartigkeit ihres Einfalls glauben. So zu denken, ist aber gerade allzu normal. Addiert man quer die Zahl der Gewinner (222), so erhält man eine sechs — seltsam, wo es um sechs Richtige geht. Zweimal zwei mal zwei ergibt acht. Dreimal — so oft kommt die zwei in der Summe der Gewinner vor — acht sind vierundzwanzig: die erste der sechs Siegeszahlen. Die Gewinnkombination enthält zwei ungerade Zahlen und vier gerade. Zwei und vier nebeneinander gesetzt: Schon wieder sind wir bei der ersten Gewinnzahl angelangt. Zweimal vier sind acht. In Bayern wurde 48 Mal die Gewinnzahl getippt. — Zahlenmagie ist ein Labyrinth, die rational konstruierte Irrationalität. Gibt es ein besseres Bild für unsere Suche nach dem Glück?"

Besser kann man Zahlenmystik und Zahlenmagie von Pythagoras, jüdischer Kabbala, der Esoterik der Freimaurerei und von all denen, in deren verwandten Gehirnen immer wieder spontan dieselben Spinnereien entstehen, nicht darstellen und auf den einen Punkt bringen: Die angelegte seelische Unvollkommenheit des Menschen mit Angst und Glückssehnsucht als Triebfedern für magisch-okkultes Denken und Fesseln für Wahrheit, Freiheit und Menschenwürde.

„Die Zeitungsschreiber selbst sind größtenteils gering geachtet oder unbekannt, aber sie gleichen einer Batterie; ein einzelner Schuß hat wenig Wirkung, aber die dauernde Wiederholung gibt den Ausschlag. Lassen wir uns eine Geschichte jeden Morgen und Abend, ein ganzes Jahr lang erzählen, so gewinnt sie Herrschaft über unser Denken." Edmund Burke

B 4157 DX



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 16 23. 8. 1983 23. Jahr

Inhalts-Übersicht

Der Orden der Druiden

Von Dieter Wächter

Am 18./19. 6. 1983 feierte die Großloge Bayern des Druidenordens in Deutschland ihren 100. Geburtstag, zusammen mit dem 75. Wiegenfeste der Internationalen Großloge der Druiden. Insgesamt arbeiten heute 64 Logen der Druiden in Deutschland-W, in München die Bavaria-Loge. In ihrer Festschrift zum Doppeljubiläum heißt es u. a.:

„Noch immer sind manche Menschen nicht bereit, Vorbehalte gegen Logen und Orden aufzugeben. Vielleicht ist es uns — und hier meine ich den Druidenorden als Ganzes — noch nicht gelungen, uns den veränderten Gegebenheiten unserer Zeit anzupassen. Wir werden uns jedenfalls darum bemühen und weiterhin versuchen, neue Glieder für unsere Bruderkette zu gewinnen."

Anpassung unter Beibehaltung der Mittel und Ziele, das scheint zum Wesen aller Geheimbünde zu gehören. Auch für das Jahr 1933 galt das. Denn dieser nach Ritual und Ideologie der Weltfreimaurerei *„ähnliche"* Orden nannte sich damals kühn *„Deutsch-völkische Bruderschaft"*.*) Auch er ging in germanischer Vertarnung einher und wirkte in den 20er Jahren zersetzend in den völkischen Parteien. Als Ludendorff die Mitglieder der Fraktion der ns FreiheitsPartei 1924 aufforderte, Farbe zu bekennen, verheimlichten sie ihre Ordensbindungen. Vor Hitlers Machtantritt (1931) zählte der Orden 254 Logen, Druidenhaine, mit etwa 12 600 Brüdern. Sie *„arbeiteten"* in den drei unteren Vorhofgraden,

*) Löste sich am 1. 6. 1935 auf.

dem Ovaten-, Barden- und Druidengrad, und ebenso, wie nicht verwunderlich, in einem Hochgrad, dem Hocherz-Kapitelgrad.

Vorsicht, also auch Anpassung, galt es von Anbeginn an zu beachten. Aus einem 1781 in London errichteten Klub hervorgegangen, gelangte der *Ancient Order of Druids* 1833 auch nach Amerika. Hier gab es 1896 297 *„Haine"*. Im Jahre 1872 beschloß der *„Großhain"* der USA, auch das Deutsche Reich mit einer Niederlassung der Druiden, abgeleitet von den alten keltischen Priestern mit vermeintlichem Geheimwissen, zu beehren.

Obwohl der US-Gesandte selbst beim Kaiser für die neue Mission eintrat, stieß der Sendbote Br. Josef Hafky zunächst auf Hindernisse. Sowohl die Regierung wie verwandte Gründungen konnten (wollten?) jedoch nicht verhindern, daß am 15. 12. 1872 in Berlin der erste *„Hain"* mit 35 Brüdern gegründet wurde. Hamburg folgte im nächsten Jahr. Alle *„Arbeiten"* gingen im Geheimen vor sich, denn anders scheint man die *„Humanität"* nicht fördern zu können. An Br. Walter in Hamburg mußte Br. Hafky schreiben:

„Seien Sie, lieber Bruder, sehr vorsichtig bei Ihren Versammlungen, daß niemand durch die Tür lauschen tut, ich bin darüber sehr besorgt. Sehen Sie zu, daß immer einer der Brüder ein Auge darauf hat."

Nach der Auftragserfüllung kehrte Br. Hafky wieder zu seinem *„Großhain"* zurück. In Stuttgart, Zürich, Bremen und anderen Orten hatte er seine überstaatlichen Schulungs- und Arbeitszentren errichten können. Die *„deutschen"* Druidenlogen erhielten nun einen Glückwunsch folgenden Inhalts:

„Der Großhain der vereinigten Alten Orden der Druiden in den Vereinigten Staaten hat mit großer Befriedigung die erfreuliche Nachricht erhalten, daß unser langgehegter Wunsch, unseren geliebten Orden nach Deutschland zu verpflanzen, endlich in Erfüllung gegangen ist. Wir heißen die jungen Brüder jenseits des Ozeans herzlich willkommen. Wir reichen ihnen die Hand auf treue Brüderschaft und sind fest überzeugt, daß dieser junge Eichbaum" (die alten keltischen Druiden galten als *„Eichenkundige"*) *„durch eine segensreiche Hand in den richtigen Boden verpflanzt ist. Wir wünschen, daß, wohlgepflegt, er zu einem starken Baum werden möge, dessen Äste dazu bestimmt sind, das ganze Deutsche Reich zu überschatten."*

Ein Beschluß des *„Großhain"* vom 12. 8. 1874 lautete:

„Daß der Großhain von Deutschland, wenn gegründet, dem Großhain der Vereinigten Staaten insofern untergeordnet sei, daß er nie etwas an dem geheimen Werk des Ordens ändern darf.“ (Quell 5/1934)

Nicht anders als bei der Freimaurerei gilt bei den Druiden die Geheimhaltungspflicht. 1931 meinte die Druidenzeitung:

„Weder unsere Grundgesetze, noch unser Ritual, noch unser Gebrauchtum, noch unsere gesamte innere Organisation haben mit Geheimnissen zu tun ... Und doch wird bei der Einführung der neu aufgenommene Bruder verpflichtet, über die Gepflogenheiten, Gebräuche und inneren Angelegenheiten des Ordens strengstes Stillschweigen zu bewahren ... Aus unserem Logenleben darf kein Wort in die Öffentlichkeit oder zu unberufenen Ohren dringen ... Schweigen wir auch gegenüber unseren Angehörigen. Ja sogar die eigene Frau braucht nicht in die Vorgänge im Logenleben eingeweiht zu werden.“ (Wichtl-Schneider: Weltfreimaurerei ..., 1943)

Kennzeichnend bleibt auch eine Äußerung des Druiden *„Hoch-Edel-Groß-Erz“* H. Fricke aus dem Jahre 1909:

„Der Freimaurerorden ist zwar auch über die ganze Erde verbreitet, hat aber nicht eine zentralisierte Leitung) wie wir. Ich habe Ihnen vorhin über die Zersplitterung erzählt und Ihnen gesagt, daß wir seit den letzten 3 Jahrzehnten dieser Zersplitterung entgegenarbeiten. Mit solchem Erfolg, daß 1908 in München eine internationale Großloge tagte, das haben die Freimaurer nicht.“* (s. o.)

Vor 75 Jahren schuf dieser H. Fricke, seines Zeichens Schulmeister, in Bayerns Hauptstadt die Weltloge der Druiden. Ihr Zweck:

„1. Alle Druiden der ganzen Welt ohne Rücksicht auf ihre Religion, ihren Rang, ihr Vermögen, ihre Sprache und Nationalität in engere Verbindung zu bringen.

2. Maßnahmen zu finden, den Mitgliedern und ihren Verwandten Hilfe in der Not zu bringen, und die betreffenden Einrichtungen jedes nationalen Ordenszweiges zu unterstützen.

3. Internationalen Frieden und Eintracht zu fördern.“

(Frmr.-Lex. 1932)

Auf der 2. Weltlogentagung in London 1913 verpflichtete man sich, auch das *„deutsche“* Ordensideal: *„Humanität“* zu pflegen, die Verede-

*) Irrtum.

lung des Menschentums zu fördern, den internationalen Frieden nach Kräften zu beschirmen. (s. o.)

Das Allg. Handbuch der Freimaurerei Lennings von 1900 würdigte den Bruder in der Kette wie folgt:

„Die Einführung des Ordens fand von Amerika aus statt. Schon 1870 war sie geplant. Der Vertreter des Großhains der Vereinigten Staaten von Amerika, Hafky, traf in jenem Jahre in Berlin ein und ging langsam, aber sicher, mit der Ausführung seines Auftrages vor. Trotz vielfacher, örtlicher und sonstiger Schwierigkeiten erwarb er in der Lindenstraße eine für Ordenszwecke vortrefflich eingerichtete Halle und eröffnete den 1. Hain unter dem Namen ‚Dodonahain' (am) 15. 12. 1872 in Berlin.

Von dort ging er nach Hamburg, Stuttgart, Bremerhaven u. a. und gründete an diesen Orten Haine. 1874 wurde die Reichsgroßloge oder der Reichsgroßhain in Berlin eröffnet. Unter ihnen stehen zunächst die Distriktsgroßhaine, die eine Anzahl Haine eines Verbandes umfassen. 1888 gab es 4 Distriktsgroßhaine:

1) Brandenburg mit 17 Hainen, 6 in Berlin, je einem in Angermünde, Brandenburg, Königs-Wusterhausen, Rixdorf, Rummelsburg, Steglitz, Stettin und 2 in Potsdam.

2) Distriktsgroßhain Hansa mit 5 Hainen, drei in Hamburg, je einem in Bremen und Bremerhaven.

3) Distriktsgroßhain Saxonia mit 11 Hainen ...

4) Distriktsgroßhain Bavaria mit 6 Hainen, je einem in Augsburg, Frankfurt a. M., Heidelberg, München, Schönsee, Stuttgart.

Im ganzen 39 Haine mit 2 Hocherzkapiteln in Berlin und Hamburg... Die Mitgliederzahl beträgt ca. 11 000.

Die Haine sowie die Großhaine haben gewählte Beamte. Der Vorsitzende des Hains führt den Titel: Edelerz, der des Distrikthains: Edelgroßerz, der des Reichsgroßhains: Hochedelgroßerz. Der Orden hat 5 Grade, außerdem noch Hochgrade. Die Mitglieder erkennen sich an geheimen Zeichen, Worten und Griffen. Wie der Freimaurerbund und der Old-Fellow-Orden will auch dieser Orden die Schranken, die durch Konfession und Nationalität gegeben sind, beseitigen und seine Mitglieder zu guten Menschen heranbilden."

Bei hellem Licht betrachtet, gehört also der Druidenorden ebenfalls zu den tatkräftigen Einweltlergründungen. Sein Ziel ist deshalb nichts

weniger als kalter Völkermord und das „*Arbeiten*“ seiner Mitglieder mit dem Völkerrecht und der Demokratie, als Herrschaft des eigenen Volkes für das eigene und durch das eigene Volk, unvereinbar. Deshalb auch die Geheimnistuerei!

Das Mißtrauen des unverbildeten Volkes gegen diese „*Edelerze*“ ist berechtigt. Dabei kennt es nicht einmal ihre Taten, die offensichtlich jeder Beschreibung spotten.

Mensch und Maß
DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT
Folge 7 9. 4. 1983 23. Jahr

„Mein Ringen um Glaubensfreiheit"

Zum 118. Geburtstag Erich Ludendorffs

In Folge 29 vom 23. 7. 1933 rief Erich Ludendorff in seiner *„Volkswarte"* zum Beitritt zu dem von ihm gegründeten *„Rechtsschutzverband freier, nicht christlicher Glaubensrichtungen"* auf. Das war notwendig geworden, weil *„mit größter Sorge Millionen deutscher Christen und Nichtchristen die Bestrebungen von Kirchenbeamten verfolgen, die Bestimmungen der Verfassung, die dem Deutschen Glaubens- und Geistesfreiheit und den Eltern das Recht gewährleisten, die religiöse Erziehung ihrer Kinder bestimmen, zu beseitigen"*. Im Beiblatt *„Vor'm Volksgericht"* schrieb er dann unter dem oben angeführten Titel:

„Glaubensfreiheit ist das höchste, sittlichste Gut des Deutschen; er kann nur dann seine Kräfte in den Dienst des Volkes und des Staates im vollem Umfange auf allen Gebieten, auch auf dem wirtschaftlichen, stellen, wenn ihm diese Freiheit gesichert ist, sonst liegt ein Alp auf ihm, der seine Kräfte niederdrückt.

Glaubensfreiheit liegt auch im göttlichen Sinn des Menschenlebens, sie darf auch aus diesem Grunde niemandem genommen werden. Aus dieser Erkenntnis heraus führe ich den Kampf für die Erhaltung unseres heiligsten Gutes. So wandte ich mich denn auch am 12. 7. 1933 an den Herrn Reichspräsidenten" (Hindenburg) *„selbst. Ich legte ihm zunächst kurz das Verfassungsmäßige meines Strebens dar und fuhr dann fort:*

‚Höher aber noch steht mein sittliches Recht, die deutsche Gottauffassung zu vertreten und sie Deutschen zu geben, die in ernster Glaubenssehnsucht ringen.

Ich kann nicht glauben, daß Sie über diese Gottauffassung unterrich-

tet sind. Darum sei Ihnen gesagt, wenn ich mir auch bewußt bin, daß namentlich auf weltanschaulichem Gebiet alle Vergleiche hinken, daß meine Gottauffassung nicht minder ernst und tief ist als die Ihrige. Ich begann über die christliche Gottauffassung sehr ernstlich nachzudenken, nachdem ich erleben mußte, daß der Gott der Christen uns nicht den Sieg gegeben hatte, und schritt dann weiter, dabei lernte ich nach und nach die Gottauffassung kennen, die ich als Deutscher heute vertrete. Ich möchte mich auf diese Feststellung beschränken, so äußerlich sie auch scheinen mag, so geringen Einblick sie in den Weg, den ich in tiefer, ernster Überzeugung gegangen bin, gewährt.

Ich bitte Sie, sich mit dieser Mitteilung der Tatsache zu begnügen, daß meine Gotterkenntnis sich mit unserem deutschen Rasseerbgut‘ (gemeint das seelische Erbgut in unserem Unterbewußtsein), *‚den Erkenntnissen der Wissenschaft und auch unantastbarer, philosophischer Schau deckt. Wie deutsch diese Gotterkenntnis ist, geht aus dem „Lehrziel“ hervor, das der „Lehrplan der Lebenskunde für Deutschvolk-Jugend“ aus dieser Gotterkenntnis feststellt:*

„Der Schüler soll durch die Lebenskunde befähigt werden, weise Selbsterhaltung zu üben, die Sippen- und Volkserhaltung als Erwachsener zu sichern, die Gotterhaltung in sich, seiner Sippe und seinem Volk durch Gutsein zu stärken. Er soll die Gefahren und die Hilfe seines Rasseerbgutes und seiner Seelengesetze kennen lernen. Er soll endlich durch Gemütswerte und durch Wissen befähigt werden, sich als Erwachsener deutsche Weltanschauung und deutsche Gotterkenntnis, die im Einklang mit Rasseerbgut und Wissen stehen, zu erwerben.“

Keine Gottauffassung kann den Deutschen inniger in Volk und Staat verwurzeln, wie diese . . .

. . . befreien Sie ernste Deutsche von Gewissensnöten und lassen Sie keine Verfassungsänderung in dem Sinne zu, daß Glaubens- und Gewissensfreiheit unterbunden wird, oder Eltern gezwungen werden, Kinder in einem Glauben zu erziehen, den sie aus ernster Überzeugung nicht teilen können, und die Erziehung ihrer Kinder in einem Glauben zu unterlassen, den sie für die Entwicklung der Kinder als dem göttlichen Sinn des Menschenlebens entsprechend und für Volk und Staat als notwendig ansehen.

Sie wissen, daß ich zu deutsch bin, als daß ich dem Volke irgendetwas anderes geben könnte als Deutsches. Und Sie wissen auch, wie ernst ich

prüfe, bevor ich mich zu so Ernstem entschließen konnte, wie es in der Tatsache liegt, Deutschen eine neue Gottschau zu geben, zumal ich überzeugt bin, daß Gottschau die Grundlage alles unseres Handelns auf allen Gebieten unserer Lebensbetätigung ist.

Mein ganzes Wirken im Frieden, gehörte, wie einst im Kriege, der Volks- und Selbsterhaltung. Meine Leistungen für das Volk sollten mich und mein Wollen vor Mißdeutungen und Verboten schützen.'

Ich kann alle gottgläubigen Deutschen, die es ernst mit ihrem Glauben meinen, Christen wie Nichtchristen, nur auffordern, dieses Ringen um Glaubensfreiheit zu unterstützen. Es sollte auch den Christen verständlich sein, daß Glaubensfreiheit zum Wesen des deutschen Volkes gehört, mögen auch Kirchen als solche in ihrer Herrschsucht anders denken. Echtes Wehrhaftsein kann sich nur auf Glaubensfreiheit gründen."

Es war Ludendorffs letzter Aufruf zur Freiheit in seiner Wochenzeitung. Das geheime Staatspolizeiamt verbot am 23. 9. 1933 *„Ludendorffs Volkswarte"* mit Tannenbergbund und Deutschvolk auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat (Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte) vom 28. 2. 1933 und in Verbindung mit § 14 P.V.G. (Polizei-Verwaltungsgesetz) zur *„Abwehr einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung"!* Für den Theologen (und Historiker) Klaus Scholder z. B. jedoch gilt Erich Ludendorff auch 1977 noch als *„ein Mann von ungewöhnlicher Arroganz und Beschränktheit"*. Propaganda fide!

Die Wege, den Entartungen des Machtwillens zu Gewaltgier und blutrünstigen Unterdrückungskriegen unter den Völkern entgegenzutreten, sind nicht Abrüstung, sondern Entlarvung der geheimen überstaatlichen Kriegshetzer, klare Sonderung sittlicher Verteidigungskriege eines Volkes und unmoralischer von Weltherrschaftszielen entfachter Kriege und ferner Heimkehr zu Rassereinheit und Artglauben ... Der selbstverständliche Wehrwille der Volksseele aber ist Hüter des Friedens und erstickt die Luft anderer zu freventlichen Angriffen.

Mathilde Ludendorff, „Die Volksseele und ihre Machtgestalter", S. 212.

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 6 23.3.1996 36. Jahr

Inhaltsübersicht

Hinein ins Narrenhaus

Von Erich Ludendorff (1935)

In Folge 4/1996 beschäftigten wir uns mit der Eranos-Gesellschaft und in Sonderheit mit den Ausführungen des von der Wissenschaft gefeierten Psychiaters Dr. Jung aus Zürich, die, wenn sie betätigt werden, u. E. zum induziert Irresein von Menschen führen. Solches induziert Irresein trifft die Kraft der davon betroffenen Menschen natürlich bis ins Mark und macht sie unfähig, in freiem Entscheid den Sinn ihres Seins an sich selbst und dem Volk zu erfüllen. Induziert Irresein auf e i n e m Gebiet wirkt sich auch auf a n d e r e n seelischen Gebieten aus. Wissenschaftler stehen auf Seiten solchen induziert Irremachens oder nehmen keine Stellung, was gleichbedeutend ist mit dem Unterstützen solcher Seelenschädigungen. Ja, auch die deutschen Ärzte, die sich zur Gotterkenntnis bekennen, schweigen sich größtenteils aus und machen sich dadurch doppelt und dreifach mitschuldig an dem ungeheueren Vergehen, das hier im besonderen an den Seelen deutscher Volksgeschwister verübt wird. [1]) Sehen wir einmal Ansätze zu gegenteiligem Handeln, so verhallen sie meistenteils wirkungslos. Es wäre sonst nicht möglich, daß kürzlich in Breslau eine Versammlung von Vertretern der Psychotherapie, d.h. Vertretern der Seelenheillehre, zusammengekommen wären, die letzten Endes auf etwa gleichem Boden stehen wie Dr. Jung und die Eranos-Gesellschaft. Das Wirken dieser Gesellschaft strahlt weit und deutlich in die sogenannte Wissenschaft hinein und wirkt verwirrend.

Wir müssen uns daher zunächst noch weiter mit der Bedeutung beschäftigen, die von dieser Gesellschaft dem Yoga und dem Symbol für menschliche *„Heil“*- oder *„Heils“*lehre beigelegt wird. Wir können das nicht besser tun, als wenn wir noch andere Redner der Eranos-Tagung in Askona vom August 1934 nach dem Eranos-Handbuch sprechen lassen.

---

[1]) Der Vortrag eines Arztes in Hamburg *„Künstliches Irresein durch Trug- und Wahnlehren, eine Gefahr für die Volkserhaltung“* wurde von der dortigen Gesundheitsbehörde verboten. Da das Verbot zu spät eintraf, fand der Vortrag statt.

Wir wenden uns den Ausführungen des bekannten Tübinger Indologen W. Hauer zu, den wir hier nur als Indologen sehen. Wir müssen seine Ausführungen behandeln, weil sie vermeintlich indo-arisches Geistesgut bringen sollen. Hiergegen müssen wir uns wenden. Was wir aus seiner Rede wiedergeben ist nicht arisch. Unsere Vorfahren in der Heimat kennen es nicht. Es ist Gewächs der schwülen Luft Indiens, indo-arischer Verfallzeit und hat nichts mit unserem Denken gemein. Er macht zunächst eingehende Ausführungen über den Yoga. Von diesem gibt es bekanntlich eine große Anzahl. Die Vertreter der verschiedenen Richtungen bekämpfen sich erbittert. Aber schließlich bleibt Yoga überall Yoga, genau so, wie bei allen sich erbittert bekämpfenden christlichen Sekten das Christentum da ist.

So verurteilt Professor Hauer in seiner Rede den *„überspitzten Transzendentalismus des klassischen Yoga"*; dagegen ist er Befürworter des *„tantrischen Yoga"*. Leider geben die uns zur Verfügung stehenden Werke die Unterschiede zwischen diesen beiden Yogis nicht wieder. Das ist auch bedeutungslos. Uns genügt das Bekenntnis zu irgendeinem Yoga, der durch äußere Mittel ein inneres Sichversenken und schließlich eine Vereinigung mit dem Göttlichen zum Ziel hat. Wir lesen in dem Eranos-Buch aus der Rede des Indologen Herrn Prof. Hauer:

„Dagegen wendet sich der tantrische Yoga, der purusa und atman [2]) wieder lebendig einbezieht in das Gesamtgeschehen, das vom Gott und seiner weiblichen Entgegensetzung, der Welturmacht, getragen wird. [3]) In der gewaltigen Spannung zwischen Welt und Überwelt, zwischen zeugender Gewalt und empfangender Macht, zwischen der ewigen Gottheit, die jenseits alles Werdens und Vergehens west und dem göttlichen Welt-Selbste, das im Weltlauf wird und entwird, wirkt und ist das Selbst des Menschen in ewigkeitstiefer Lebendigkeit. (Über den tantrischen Yoga habe ich in einem Seminar des Psychologischen Klubs von C. G. Jung in Zürich im Jahre 1932 ausführlich gehandelt.)

An diesem Punkte besteht eine tiefe Verwandtschaft zwischen dem tantrischen Yoga und der Bhagavadgita, die ihrerseits sowohl dem Pluralismus und dem übertriebenen Transzendentalismus des klassischen Yoga wie auch der eisig kühlen Inhaltslosigkeit oder gar der Negation des Selbstes im späteren Buddhismus die unerhörte Lebensfülle eines die Welt meisternden und den Daseinskampf mit adeligem Geiste kämpfenden Menschen entgegengesetzt." [4])

Dann spricht Herr Hauer über die *„Symbole und Bilder des Selbstes"* und *„Der seinsdynamische Ursprung der Erfahrung und der Symbolwelt des Selbstes"*.

---

[2]) Bedeuten *„das Selbst"*.
[3]) Eine völlig kabbalistische Vorstellung.
[4]) Von uns hervorgehoben.

Schon diese Vortragsinhalte gewähren einen tiefen Einblick. Prof. Hauer schließt mit nachstehenden Betrachtungen über den Yoga:

„Es ist leichter und genußbringender, wenn man sich in der Abgeschiedenheit bestimmten seelischen Übungen hingibt und auf Grund dieser Übungen von allerhand interessanten Gesichten heimgesucht wird, als wenn man sich dem Leben in seiner wogenden Mannigfaltigkeit, in seiner Härte und in seiner schicksalsgewaltigen Wucht stellt.

Der Yoga war nach meiner Auffassung ursprünglich nichts anderes, als eine lebensverknüpfte innere Schulung, die den Zweck hatte, den Menschen zu einer gewissen seelischen Ruhe, Klarheit und Folgerichtigkeit zu bringen, damit er der Tiefenintention des Lebens gehorsam sein konnte. Aber er veräußerlichte sich in einer Psychotechnik mit der starken Tendenz, den Menschen vom Leben selbst zu isolieren, um ihn so fähiger zu machen für seltsame Erlebnisse. Nun waltet aber ein Gesetz mit unheimlicher Unverbrüchlichkeit: Wer die psychischen Reflexe, die möglicherweise eine tiefe Lebensbewegung begleiten, sucht, ohne in jenen Lebensbewegungen zu strömen, den trifft aus jenen Reflexen der Strahl des Unheils ... Zum Selbste führen keine psychotechnischen Zugänge, sondern nur das Leben. Allerdings ein Leben, das in Welthinkehr und Einkehr in die Stille rhythmisch sich bewegt. Echter Yoga ist nichts anderes als echte Einkehr, um des Lebens Tiefe zu ergründen.

Darum kann auch die Erfassung des innersten Gehaltes und das Lebendigwerden der Symbole des Selbst' in uns nicht auf dem Wege einer bloß meditativen Ergründung geschehen. Das einzig Entscheidende ist und muß sein die Realisierung des ewigen Selbstes in uns durch Leben in seiner Seinsdynamik. Dafür allerdings mögen die Symbole des Selbstes, innerlich wirklich ergriffen, eine gewisse Anleitung sein. Liegt es doch bei der Entwicklung unseres Innenlebens so, daß manches in uns sozusagen ungeformt und teilweise unwirksam da ist, bis ein Bild oder ein Begriff, sozusagen als die Kristallisationspunkte, eindringen, um die sich dann all das ihnen Wesensverwandte in unserem eigenen Leben formt. Und das ist der großen Meister des Lebens Vorrecht, daß sie in die Tiefe schauten und das Erschaute gültig formten. Wir sind nicht alle gleich gestaltkräftig und der Führer auf dem Wege inneren Lebens ist für viele nicht überflüssig. Aber er kann nicht mehr tun, als das anrühren, was in uns lebt und zur Gestaltung drängt, daß es sich forme und so im Aufbau unseres inneren Kosmos wirksam werde. Jede andere Verlebendigung der Begriffe und Symbole vom Selbst wird zwangsläufig zu einer verhängnisvollen Selbsttäuschung führen, in der man den Schatten der Dinge für die Dinge selbst nimmt. Indem man an ihnen sich ergötzt, wird man von den nährenden Lebenskräften verlassen, zum Gespenst auf den Gefilden des Lebens. Wer sich des Lebens äußere Wirklichkeit und dem konkret Gegebenen in vorgeblicher Sehnsucht nach dem Innern entzieht, den stößt die Wirklichkeit nach unerbittlichen Gesetzen aus ihrer schaffenden Gemeinschaft aus."

Wir wollen die Worte nicht erläutern. Das könnte uns als persönliche Gegenerschaft zu dem Herrn Indologen Hauer ausgelegt werden. Seine Worte sagen sehr viel. Herr Hauer führt sie auch in einem Aufsatz im *„Reichswart"* vom 25. 7. 35 *„Wider das undeutsche Wesen der Lüge und Verleumdung"* an, wohl um eine gewisse Gegnerschaft gegen den Yoga zu begründen. Die zuerst angeführten Worte zugunsten des tantrischen Yoga finden wir nicht in der eben genannten Abhandlung.

Im *„Reichswart"* schreibt noch der Herr Indologe Hauer:

„Meine Forschungen über den Yoga habe ich in erster Linie auch veröffentlicht, um dem Yoga-Hokuspokus der modernen Zeit durch eine streng wissenschaftliche Betrachtung einen Damm entgegenzusetzen, so z.B. mein Buch ‚Der Yoga als Heilweg' (Stuttgart 1932)."

Das deckt sich wohl mit den Aufführungen Prof. Hauers über den tantrischen Yoga im psychologischen Klub von E. G. Jung in Zürich 1932. Wir lesen weiter im *„Reichswart"*:

„Was ich allerdings immer betont habe und wozu ich auch ganz offen stehe, ist dies, daß in der inneren Schulung, wie sie der ursprüngliche indo-arische Yoga anstrebte (das Wort bedeutet Anjochung, Zügelung), Hinweise seien auf die innere Schulung des indogermanischen Menschen und des Menschen überhaupt, die in unserem eigenen Ringen um wahre innere Zucht und Zusammenraffung aller Kräfte zu lebensmeisternder Tat nicht übersehen werden sollten."

Halten wir diese Worte fest. Denken wir daran, was Herr Hauer in seinem Buche *„Der Yoga als Heilweg"* über das Wirken der Einförmigkeit (Monotonie) des Murmelns des Lautes *„om"* sagt:

„Sie mußte das Bewußtsein gegen die Außenwelt abdunkeln und Stille und Einklang im seelischen Getriebe schaffen. Es konnte nicht ausbleiben, daß psychisch besonders begabte Menschen im Zusammenhang mit diesen Übungen seltsame Erfahrungen der Bewußtseinstiefung und Bewußtseinsweitung machten."

Lesen wir noch einmal durch, was Herr Hauer über den tantrischen Yoga sagt und heben wir den später wiedergegebenen Satz hervor,

„Echte Yoga ist nichts anders als echte Einkehr, um die Lebenstiefe zu ergründen",

so kommen wir zu dem Schluß, daß der Herr Indologe Hauer allein vor dem Yoga warnt, den er ablehnt, daß er aber Befürworter des echten Yoga ist, wie sich dies ja auch aus seiner engen Zusammenarbeit mit dem Psychiater Jung in Zürich und sein Auftreten im Rahmen der Eranos-Gesellschaft ergibt.

Wie sich Herr Hauer zum Yoga stellt, so stellt er sich auch durchaus zustimmend zu der Wirkung des Symbols ein. Schon die angeführten Worte aus dem Eranos-Handbuch geben dem Ausdruck. Wir führen indes aus ihm noch weitere Stellen an:

„Auch die Art, wie die Symbole geboren werden, gibt uns einen Fingerzeig für das, was ihr Sinn ist. Denn wahre Symbole sind immer Herz-geboren. Ihr bildhafter Stoff stammt zumeist aus der Anschauung, indem sich uns eine tiefinnere Bewegung mit einer Erscheinung verknüpft, in der wesentlich das schwingt und zum Ausdruck kommt, was wir in der eigenen Seelentiefe erleben. So verknüpft sich diese innere Bewegung und die Erscheinung; diese Erfahrung senkt sich in unser Unbewußtes und steigt dar-

aus wieder, durch eine geheime Alchemie verwandelt, empor. Dies nenne ich die Geburt des Symbols, während jener Vorgang der Einsenkung einer Anschauung in das Unbewußte als die Empfängnis betrachtet werden kann. Die Geburt findet dann statt, wenn unsere Seele von einer Lebensbewegung ergriffen wird, die jener verwandt ist, die einst die angeschaute Erscheinung in die Tiefe unserer Seele zog und sie dort mit unserem ganzen urgründigen Sein verwob, so daß es nun ausströmen kann in das uns neu gegebene Bild. Diese Vorgänge können wir in unseren Träumen selbst erforschen, wenn wir die fortlaufende Entstehung neuer Symbole in uns beobachten. Die Archetypen, die wir als menschheitliche Symbole ansprechen müssen, sind wohl auf keinem anderen Weg entstanden als eben auf diesem, daß ein bestimmter Anblick, z.B. der eines Tieres, und seelische Tiefenbewegungen, die diesem Anblick verwandt waren oder von ihm veranlaßt worden sind, sich miteinander verknüpften und von Generation zu Generation in das Unbewußte der Einzelnen und der Geschlechter eingesenkt wurden, bis sie Allgemeinbesitz der Urmenschheit wurden.“[6])

Dann unterscheidet Professor Hauer geometrische Symbole – Zahlensymbole. Über letztere schreibt er:

„Das Problem der heiligen Zahl hat Religionsforscher und Philosophen sehr viel beschäftigt. Man ist meistens an die Lösung von rein rationalen Überlegungen aus herangegangen. Dies führt aber nicht in die Tiefe. Wir müssen vom Rhythmus der Welt, der sich im Rhythmus unserer Seele regt, ausgehen. Die Welt ist gebaut aus polaren Kräften. Ihr Leben ist polare Spannung, sowohl außen wie innen. So geschieht Setzung und Entgegensetzung. Aber Setzung und Entgegensetzung sind noch nicht Werden und Form. Irgendwo müssen die beiden sich treffen. Erst da, wo Kraft und Gegenkraft, Negativ und Positiv in irgendeinem Sinn sich vereinigen, geschieht Gestaltung. So kommt es zur Synthese. Dies ist der gewaltige Dreiklang, der alles Sein durchdringt. Dieser Dreiklang aber wird selbst wieder zu einem Pol, der einen Gegenpol und wieder eine neue Synthese fordert: Das Quadrat von 3 mal 3 ist 9 bedeutet einen Kreis von ungeheuerer Dynamik. Wir selbst können in uns etwa bei Atemübungen diesen Rhythmus spüren.“[7])

Die angeführten Ausführungen des Professors Hauer fügen sich, wie wir sagen können, *„harmonisch“* in die Gedankengänge der Eranos-Gesellschaft ein. Der Leser wird uns zustimmen, sie sind nicht aus deutscher Geisteswelt entsprungen. Nun wollen wir uns noch kurz dem zuwenden, was der Inder Swami Yatiswarananda über Yoga und Symbol ausgeführt hat. Er meint über den Yogaausübenden:

„Ohne einleitende, sittliche Disziplin und auch Schulung der Gedankenkräfte gelangt man niemals zu wahrer, geistiger Schau. Einstimmig erklären alle unsere geistigen Lehrer, daß der Anfänger um das höchste zu erreichen, einen scharfen Verstand und vollkommene Beherrschung seiner Sinne erlangt haben muß. Er muß davon abstehen, anderen Menschen zu schaden und soll anderen nur Gutes tun. Er muß von

---

[6]) Ganz wie A. Jung aus Zürich. S. Folge 4/96.
[7]) Dieser Absatz ist besonders bezeichnend . Er gibt u. E. kabbalistische Auffassungen wieder.

starkem Glauben an sich selbst und an die Gnade des Weltgeistes erfüllt sein, von dem sein Leben nicht zu trennen ist. Das Tantra sagt:

‚Ein so gearteter Mensch ist zur Erkenntnis befähigt, anders aber ist er für geistige Übungen untauglich.'"

Dann sagt er warnend und zugleich belehrend:

„Jede Art von ununterbrochener und standhaft durchgehaltener, geistiger Übung bringt dem Neuling und selbst dem Fortgeschrittenen eine furchtbare Rückwirkung. Wenn man nicht zuvor die notwendige, sittliche Kraft und Reinheit aufgebracht hat, mag man unfähig sein, die Haltung zu bewahren, wenn einer der latent in unserem Unterbewußtsein ruhenden Eindrücke mit all seiner Macht und Vehemenz in uns aufsteigen sollte. Ich meine damit jene Eindrücke, die schlummernd auf dem Grunde unseres Wesens liegen. In solchen Fällen finden – sowohl sittlich als körperlich – völlige Zusammenbrüche statt, welche die geistige Laufbahn des Individuums restlos vernichten. Darum müssen wir auf unserer Hut sein und darum gehört an diese Stelle eine ernste Warnung.

Glücklicherweise ist für viele das Studium des Yoga nur ein Zeitvertreib unter vielen, die sie alle leichthin und oberflächlich betreiben. So wird dadurch nicht viel aufs Spiel gesetzt. Jene aber, die im vollsten Ernst das höhere Leben wirklich durchzuführen gewillt sind, sollten wissen, daß – laut Pantanjali, dem großen Verfasser der Yoga-Aphorismen – das Gelübde, keinem Wesen Schaden zu bringen, Wahrhaftigkeit, Ausschaltung unrechter Mittel aus der Erwerbstätigkeit, Keuschheit und anderes mehr, in seiner Gesamtheit das erste und unterste Glied der achtgliederigen Yoga bedeutet.

Es ist den Menschen unmöglich, all diese Tugenden sofort in ganzer Vollkommenheit auszuüben. Aber wir sollten einen ernsten Anfang machen, unser Bestes dafür einsetzen und schrittweise unseren Idealen näher kommen. Im Maße, in dem wir rein werden in unserem Denken, Sagen und Tun, werden wir auch zur Ausübung der ‚inneren' Yoga der Konzentrationen und Meditationen befähigt, die zur Verwirklichung des Höheren in uns selbst führen. Ohne Erfüllung dieser Vorbedingungen werden weder Atemübungen noch das Einnehmen besonderer Stellungen ergebnisreich sein. Man mag sich lange Zeit wie eine Statue hinsetzen und stundenlang den Atem anhalten, wie ein aufgeblasener Fußball – man wird darum doch von der wahren Yoga weit entfernt sein, die zu überbewußtseinlicher Erhebung, zum höchsten Frieden und den höchsten Segnungen führt."

Wie Dr. C. G. Jung zugibt, daß Übungen mit Symbolen eine geistige Erkrankung herbeiführen können, so räumt der Inder es für Yogaübungen ein, wie das ja auch Herr Prof. Hauer andeutet, und gibt nähere Anweisungen für sie. Wir lesen:

„Durch alle Arten von Yoga und geistigem Ringen sucht die Einzelseele Vereinigung mit dem Weltgeist. Im Hinblick auf dies Endziel hat der Strebende, außer strikten Disziplinübungen in Bezug auf Pflichterfüllung und sittliche Haltung einige geistige Übungen in Gestalt von bilderformendem Denken, leichten Meditationen und sinnender Betrachtung vorzunehmen. Diese bereiten ihn für höhere Meditationen vor, die ihn der Wahrheit immer näher bringen. Außer den symbolischen Vorstellungen und Meditationen, die ich bereits angeführt habe, gibt es eine Menge anderer, von denen ausführlich zu sprechen es mir an Zeit gebricht …

... Als zweites: Der meditierende Anfänger, dem die anthropomorphische Gottesvorstellung nicht entspricht, gedenkt Gottes oftmals als eines unendlichen Meeres, in dem er unbehindert, wie ein Fisch, einherschwimmt, und auf diese Weise im Lauf der Zeit das unendlich weite Sein des Meeres erfaßt.

Als drittes: Er mag sich auch mit einem Krug vergleichen, der im Ozean des Göttlichen untergetaucht ist. Auf allen Seiten wogt das unendliche Wasser des göttlichen Seins, und so gelangt er zu der Erfahrung seines unendlichen Glanzes, indem er über ihn nachdenkt.

Als viertes: Der Anfänger mag sich auch als ein Gefäß betrachten, das in den Ozean des alldurchdringenden Weltäthers eintaucht. Nun möchte er von diesem falschen Selbst, diesem Gefäß freiwerden, das sein Inneres an der Verschmelzung mit dem Unendlichen hindert, um auf diese Weise mit Ihm Eins zu werden. ...

So wird durch die Betrachtung des Unendlichen die Seele des Menschen mit dem Unendlichen Eins. Ich habe einer Anzahl symbolischer Vorstellungen Erwähnung getan, die von der Verschmelzung der Einzelseele mit der Allseele sprechen. Wenn irgendjemanden diese Anregungen Hilfe bringen, so würde ich meine Mühewaltung als weit mehr, als heimgezahlt erachten."

Der Inder schließt seine Ausführungen:

„Es wird den Menschen des Ostens unmöglich sein, mit Hilfe alter Bücher westlicher Kultur und ohne Unterstützung des lebendigen, westlichen Menschen, – dessen Leben ein Treffpunkt von Vergangenheit und Gegenwart ist, eine Synthese west-östlicher Geisteswerke aufzubringen. Ebensowenig kann sie von Männern und Frauen des Westens lediglich durch das Studium wurmstichiger und mottenzerfressener Manuskripte des Ostens erbracht werden, in denen von Dingen die Rede ist, die vor Jahrtausenden Gültigkeit hatten, aber mit den lebendigen Geistesströmungen der Neuzeit keine Berührungspunkte mehr haben. Darum bedürfen sie, um die gewünschte Synthese west-östlicher Geisteswerte zu verwirklichen, der tatkräftigen Mitarbeit der Menschen des Ostens, die zugleich mit Lebensführung und Wissen die besten Kräfte der Vergangenheit mit den besten Kräften der Neuzeit verbinden.

... Wahre Synthese wird dadurch erreicht, daß wir einen Schimmer vom Weltgeist erhaschen, der alles überragt und sich dennoch in allem und durch alles hindurch offenbart. Nur dadurch, daß wir in erster Linie in der eigenen Seele eine Synthese aller Werte begründen und eine Harmonie befestigen, vermögen wir in der Folge sie auch in der Außenwelt zu gestalten.

Ich wünsche und bete, daß die Ansätze, die dazu hier in so glücklicher Weise gemacht worden sind, eine wahre Synthese der west-östlichen Geisteskulturen erbringen, in deren Rahmen sich jede ihre spezifische Eigenart und ihre besondere Botschaft voll erhalten, und dabei doch ihrer aller Einheit in jener Wahrheit voll erleben möge, von der der vedische Weise empfand, daß sie ‚Eine ist, aber von verschiedenen Weisen mit verschiedenen Namen belegt wird'."

Was die Eranos-Gesellschaft bringt, ist finsterster Okkultismus des Ostens, verbunden mit der Möglichkeit seelischer Erkrankung ernstester Art, über die die angeführten Redner sich auch völlig einig sind. Eranos heißt Liebes- oder gemeinsames Mahl. Möglich, daß sich die Redner in Askona zu einem gemeinsamen Mahl vereinigt haben. Das Wort wird

auch in dem Sinn von Beitrag, Liebesdienst gebraucht. Diesen Liebesdienst leistet die Eranos-Gesellschaft dem fernöstlichen-neubuddhisten Imperialismus.

Wie wir schon sagten, strahlt bereits jetzt das Wirken der Eranos-Gesellschaft nach Deutschland in ärztliche Kreise bedenklich aus. Nach dem *„Hamburger Fremdenblatt"* vom 8. 10. 35 fand in Breslau ein Kongreß für Psychotherapie statt, der eine neue Heilweise für Seelenschädigungen sucht. Auf diesem Kongreß sprach unter anderen Dr. Heyer, München, der auch 1934 in Askona war. Wir führen das an, was die eben angeführte Zeitung von ihm wiedergibt:

> *„Dies Programm führten die einzelnen Redner näher aus. So betonte Dr. Heyer (München), daß der Vorwurf der Unexaktheit, der den Psychotherapeuten so oft gemacht werde, auf die Gegner selbst zurückfalle. Denn niemals könne die Behandlung und Unterdrückung der einzelnen Symptome exakt sein. Das gerade unterscheide den Arzt vom Metzger und Klempner, daß er das Ganze des Patienten im Auge habe und die körperlichen Symptome erforderlichenfalls als Ausdrucksformen innerer Schwierigkeiten würdigen lerne, die – wie etwa die weibliche Frigidität, aber auch Schlaflosigkeit und die endokrinen Störungen – nicht durch Medikamente und mechanische Eingriffe, sondern durch ärztliche Seelsorge gemeistert werden wollen. Aber auch vom Patienten wird verlangt werden müssen, daß er sich wandele, daß er aus der Passivität des An-sich-machen-lassens und Zahlenlassens seitens der Krankenkassen herausfinde zur Selbstverantwortung. Dann allein wird ihm der Arzt als Freund und Mitarbeiter helfen können, sich verstehen zu lernen und sich zu ‚überraschen'. Denn psychotherapeutische Durchbringung der somatischen Medizin bedeutet nichts geringeres als ein höheres ärztliches Ethos, eine erhöhte Auseinandersetzung mit dem beseelten Leib, der Leib-Seele-Einheit. Und auch dies ist falsch: die Auffassung des Leibes als eines ‚Gefängnisses der Seele' (asketische Richtung, ‚Natur ist Sünde'). Hier liegt nach Heyer der Krisenpunkt der abendländischen weltanschaulichen Entwicklung. Wir stehen vor einer ‚Revolution unseres gesamten inneren Menschen'. Suchen wir aber für diese deutsche Heilauffassung nach unseren geistigen Ahnen, so finden wir sie vor allem in Schelling, in Carus und schließlich in Paracelsus."*

Unsere *„geistigen Ahnen"* deuten klar auch die Archetypen des Psychiaters Jung. Auch ist der Hinweis auf Paracelsus, die okkulte Größe des Mittelalters, charakteristisch!

Dann sprach der uns aus dem Freimaurerkampf und als unser Gegner hinreichend bekannte Dr. Strünckmann, der uns auch als Verfasser des völlig okkulten Buches *„Hitler und die Kommenden"* genannt ist. Das *„Hamburger Fremdenblatt"* fährt in seinem Bericht fort:

> *„Dies lebensfreudige Bekenntnis des Dr. Heyer fand in Dr. Strünckmanns Ausführungen über ‚Psyche und Ernährung' ihre Ergänzung. Nicht als ob Fasten und Enthaltung von Fleischgenuß etwas schade. Ganz im Gegenteil dient beides zur Vergeistigung unseres Wesens. Aber nicht zufällig waren die Deutschen Genießer im Essen und*

Trinken. Sie verstanden, daß dreierlei zur ‚Eß-Kultur' gehört: der Hunger, das ‚Munden' und die leckere Bereitung nebst zugehöriger seelischer Stimmung (aufseiten des zu bereitenden wie des einverleibenden Teils – ‚koche mit Liebe und guter Butter!'). Über die hygienische erhebt sich die religiös-metaphysische Bedeutung der Ernährung. Da Hunger und Appetit bestimmen sollen, darf die Es- (oder Eß-) sphäre nicht von der Ich-Sphäre verfälscht werden. Wichtig ist auch, daß die Muskelnahrung der verflossenen Ackerbauzeit immer mehr von der Nervennahrung des gegenwärtigen Maschinenzeitalters ersetzt werden muß.“

Dr. Hanse-(Gottleuba) sprach vom nordischen Yogasystem und so ging es weiter. Wir können nur sagen: Bewahre uns der *„Himmel“* vor solcher *„deutschen“* Seelenheilkunde!

Man ist eifrig daran das, was der große Psychiater Prof. Dr. Kräpelin aufgebaut hat, zu zerstören und die klaren Seelengesetze, die Mathilde Ludendorff – nebenbei eine Schülerin des Professors Kräpelin – in ihren großen philosophischen Werken [8]) festgestellt hat, nicht nur totzuschweigen, sondern ihrer fortschreitenden Verbreitung durch Förderung des okkulten Wahns zu ersticken, der zu ihrer Genugtuung von Psychiatern und anderen auch immer mehr gefördert wird. Wir haben den ernsten Eindruck, als ob die nach seelischer Freiheit ringenden Deutschen in ein okkultes Narrenhaus geführt werden sollen, nachdem die Christenlehre allein hierzu nicht genügt hat.

Über kurz oder lang werden sich, glaube ich, alle Denkenden und Redlichen, ganz ohne Rücksicht auf die bornierten Parteilosungen des Tages, zu einer Aristokratie am besten, will sagen im eigentlichen und wahren Sinne des Wortes zusammentun müssen, zu einer Aristokratie, deren Zweck und Ziel die Verabscheuung und Bekämpfung von allem Dummen, Gemeinem, Rohen und Schwindelhaften sein wird. Jede Demokratie aber, welche, wie das der schweizerischen bis zur Stunde nachgerühmt werden kann, auf Gesundheit, Gedeihsamkeit und Dauer Anspruch machen will und darf, hat eine solche Aristokratie nötig. Ohne dieselbe fällt sie langsamer oder rascher, aber unaufhaltsam zur Anarchie ab, und aus dieser geht naturnotwendig die Tyrannis hervor, erst in der Gestalt pöbelherrischer Rohheit, dann in der Form des Säbelregiments. Wer diese Wahrheit nicht einzusehen vermag, der sollte in öffentlichen Angelegenheiten mitzureden nicht sich erdreisten. Wer sie nicht einsehen will, ist weiter nichts als ein *„Geschäftlimacher“* in Politik.

Johannes Scherr (Gestalten und Geschichte)

---

[8]) Wir weisen hier im besonderen auf das Werk Mathilde Ludendorffs *„Des Menschen Seele“* mit dem Anhang *„Psychoanalyse“*, der von Psychiatern studiert werden sollte, und auf das Werk *„Die Volksseele und ihre Machtgestalter“*, das das Entstehen der Rassen zeigt, hin.

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 11 9.6.1987 27. Jahr

Inhaltsübersicht

Religiöse Seelenwäsche als Bedrohung der Freiheit

Seelenmißbrauch/Von Walter Werner

Es war ein langer Weg der Freiheit und Menschwürde von der religiösen Unterjochung freier germanischer Sippenverbände bis hin zur Gegenwart mit ihren freiheitlichen Grundrechten. Jahrhundertelanges geistiges und körperliches Frontum ist heute weitgehend überwunden. „*Menschenwürde*" und das „*Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit*" sind nun jedem Deutschen in der BRD verfassungsmäßig zugesichert (Artikel 1 und 2 des Grundgesetzes). Und doch bestimmen weder Menschenwürde noch innere Freiheit das Leben unseres Volkes. Selbst die äußeren Freiheitsrechte verkörpern oft nur Scheinfreiheiten, und von einem verwirklichten Völkerrecht kann wahrhaft kaum gesprochen werden.

Es ist das Weltmachtstreben, in welchem Gewande auch immer, das das Leben nach wie vor bedroht. Es ist gleich, ob es als brutale Gewaltgier auftritt oder im liberalistischen Schafspelz, die Vergewaltigung der Völker durch den Seelenmißbrauch verhinderte bisher erfolgreich ihre Selbständigkeit. Die religiösen wie die ideologischen Glaubensmächte bilden weitgehend geschlossene Wahnsysteme, Doktrinarismen (Duden: das gewissen Theorien und Meinungen folgende wirklichkeitsfremde Verhalten), die den „*Zeitgeist*" und seine Politik, Wirtschaft, „*Kultur*" und Rechtssprechung mehr oder minder gestalten. Es sind Wahnsysteme, weil sie Gottirrtum, Gottferne und Völkerfeindschaft lehren und verbreiten. Vor dem Richterstuhl der Philosophie sind heute alle Religionen und Gesellschaftslehren (Ideologien) als Irrtum, ja als Wahn erkannt. Das gilt für die Lehre wie für die Gestaltung. Der Seelenmißbrauch durch Suggestion und Hypnose, heute noch viel zu wenig als Missions- und Herrschaftsverfahren erkannt, ist es, der die Menschenseelen immer noch in seinen Bahn schlägt und Würde und Freiheit unterdrückt. Selbstverständlich gibt es noch andere mächtige Kräfte lebensfeindlicher Geschichtegestaltung. Die Philosophie der Geschichte und der Kulturen von Mathilde Ludendorff*) handelt von ihnen.

---

*) „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" u. „Das Gottlied der Völker", zu beziehen von Versandbuchhandlung v. Bebenburg, 8121 Pähl.

Jesuitische Ashrams

Positano ist ein herrlich gelegener Ort am Meer südlich von Neapel. Dorthin ziehen seit über zehn Jahren Menschen, die *„Hilfe für ihr Alltagsleben und die Bewältigung persönlicher Schwierigkeiten zu erhalten hoffen"*. Hier wird *„Pastoraltherapie oder pastorale Psychotherapie"* als Heilverfahren eingesetzt, die von einer *„christlichen Anthropologie"* ausgeht und von psychotherapeutisch ausgebildeten Priestern oder gläubigen *„Seelenheilern"* durchgeführt wird.

Das *„Kommunikationstraining Positano"* begann 1976 mit 35 Teilnehmern aus der BRD; heute sind es fast 1000 Kursteilnehmer geworden, denen – fern vom Alltag – innerhalb von zwei Wochen geholfen worden sein soll, in einem *„ganz*heitlichen Heilungsprozeß". Es wurde in sechs bis acht Gruppen gearbeitet, mit 15–17 *„gläubigen Christen"* oder *„wenigstens religiös ansprechbaren"*. Die Erwartungen, die in die Positanokurse gesetzt wurden, erfüllten sich. In der Mehrzahl konnten die Heiler auf *„Gruppenerfahrungen**)* aufbauen; hinzu kam die freundliche Natur und das noch warme Wetter, da daheim schon Nebel und Kälte vorherrschten. Kennzeichnend für die dortige Stimmung sind die Worte eines Teilnehmers:

„Der Flug war für mich ein Symbol für den Verlauf des ganzen Kurses: der Weg aus Kälte, Dunkel und Angst zu neuer Klarheit, Wärme und Zuversicht."

Der Heilplan der Hirten

Behandelt wurden die Kursteilnehmer nicht nur nach dem *„natürlich-psychologischen Erfahrungsbereich im Sinne humaner Selbstverwirklichung und Heilung"*. Es wurde bewußt vor allem die *„humanpsychologische Ebene"* betreten, d.h. die christliche Religion als Medizin eingesetzt. Der Hirte *„bezieht den religiösen Aspekt des Heilens mit ein und ordnet diese ganzheitliche Therapie der in Jesus Christus geoffenbarten Heils-Geschichte zu. Integrative* (vervollständigende) *Pastoraltherapie als ganzheitliches Heilen bedeutet weiter, daß der ganze Mensch als Leib – Geist – Seele – Wesen in den konkreten Therapieprozeß einbezogen wird."*

**) Als *„religiöser Kommunismus"* des Orients ein Widerspruch zum *„religiösen Individualismus"*, der *„letzten Einsamkeit"* des Nordens.

Hier wird der „*Arzt*“ nicht bloß zum „*Halbgott in Weiß*“ der Unterhaltungsblätter, nein, er ist Gottesbeauftragter, aber ebenso wie der „*Kranke*“ und Hilfsbedürftige ein „*Geschöpf*“ des persönlichen Bibelgottes, die beide sich ihm „*verdanken*“. Da für beide „*Heils- und Erlösungsbedürftigkeit*“, also religiöse Femdbestimmung gelten, sind die Unterschiede zwischen „*Therapeut und Klient*“ „*relativiert*“ und „*aufgehoben*“. Auch der Hirte muß sich gelegentlich mit „*dem Cheftherapeuten da oben*“ beraten! Die Folgen? Eine „*positive Grundeinstellung*“, denn trotz aller „*erbsündlichen Verfaßtheit*“ – sie paßt wohl heute nicht mehr voll in die . · . Landschaft – muß ja eine „*positive Spur Gottes auch in jedem als Abbild vorhanden sein, allerdings oft unter dem Schutt von Problemen und negativen Haltungen verborgen*“.

Schließlich haben beide das gleiche Ziel und den gleichen Weg: „*ihr Leben vom Evangelismus her als Aufgabe in Freiheit zu gestalten*“. Der „*Auftrag und die Ermächtigung*“ des Heilers kommt wiederum, „*zuerst und zuletzt*“, vom Christengott. „*Das auf Gott Angewiesensein kann helfen, die eigenen Möglichkeiten und Grenzen besser einzuschätzen und auch eine ‚Erfolglosigkeit‘ gelassener hinzunehmen.*“ Die „*schöpferische und liebevolle Zuwendung Gottes vor aller menschlicher Leistung*“ fehlt selbstverständlich auch nicht in diesem Heilplan und selbst nicht das „*von Gott geschickte Leid*“, neben den „*selbstgemachten Kreuzen*“.

Als „*Lernziele*“ des „*Kommunikationstrainings*“ gelten: verschüttete Fähigkeiten zu entfalten, die Geschichte und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit besser zu erfassen, sich und andere gefühlsmäßig besser kennen zu lernen (Die „*Spraches des Herzens zu lernen*“) und die „*Sinnfindung*“ des eigenen Lebens zu fördern.

Die „Heilung“

Zur „*ganzheitlichen Sicht*“ der Behandlung gehörten „*die heute von der herrschenden Seelenheilkunde oft vernachlässigten Fragen nach Sinn, Glück, Leid, Schuld, Werten.*“ Sie werden durch Meditationen (Fremd-Selbstsuggestion) und Eucharistiefeiern (Abendmahl) verarbeitet. Die gelungene Verbrüderung „*von Psychologie und Theologie*“ äußerte sich dann durch einen Kursteilnehmer wie folgt:

„*Der Tag begann und endete mit der inneren Sammlung auf die Mitte hin, einem In-sich-Hineinhören und einem darüber Austauschen: Ein Schenken und Beschenktwerden, das sich zu einem eindrucksvollen*

Mosaik unterschiedlicher Erfahrungen zusammenfügte. Nach aufregender psychologischer Arbeit war es gut, am Abend alle in innerer Verbundenheit im Kreis zu erleben und im Gebet füreinander Gott auch das in die Hände zu legen, was von uns oder den Leitern nicht getan werden konnte. Lieder, treffende Worte, aber auch Gesten und Schweigen voreinander und vor Gottes Geheimnis waren die Sprache des Glaubens an einen Größeren. Besonders in den Psalmen 23 und 139 fanden wir uns wieder und zugleich auch Gott anheimgegeben."

Das jesuitische „*Modell therapeutischer Seelsorge*" erreichte, wie seelenkundlich nicht überraschend, meist sein suggeriertes Ziel: Es waren „*die wertvollsten Tage meines Lebens*"; „*der Ort, wo ich erlöst und von einer großen Schuldenlast nach Jahren vergeblicher Therapie endlich befreit wurde*"; „*wo ich nach Jahren der Gottferne die Güte und Vergebung des Vaters erfahren durfte*". Auch wuchsen „*Gelassenheit und Vertrauen*" zum Bibelgott, „*denn ‚Zufälle' gibt es nicht*". 1983 erschien das Buch von K. Frielingsdorf, S. J., und G. Stöcklin: „*Befreiende Erfahrung in Positano.*"

…denn sie wissen nicht, was sie tun!

Was in Positano und anderswo in anderem „*Gewand*" getan wird, geschieht gewiß im „*besten Wollen*". Der Wunsch zum Gutsein ist ein göttlicher Wunsch und Hilfe für den Bedürftigen oft sittliche Selbstverständlichkeit. Und trotzdem, das „*Kommunikationstraining*" mit „*Gott*" und Kursteilnehmern ist Frevel, ist Seelenmißbrauch. Denn hier wurde versucht, ein irriges religiöses Weltbild als Wahrheit zu „*verinnerlichen*", in exerzitienähnlichen Verfahren. Hier wirkte sich auch der aufdringliche Sendungsauftrag der Heilslehre aus, der die Selbstschöpfung des Mitmenschen zerstören kann. Die Mittel für „*Heilung*" und „*Sinnfindung*" sind die Meditation, also Suggestion und Hypnose, die „*Nürnberger Trichter*" der Lehre, sind die Stärkung der Züge des unvollkommenen Selbsterhaltungswillens und letztlich eine Schwä-

***) Psalm 23: „*Der Herr mein Hirte… Lauter Glück und Gnade werden mir folgen all meine Tage und ich werde in des Herrn Hause weilen mein Leben lang.*" Ps. 139: „*Aufblick zu dem altwissenden und allgegenwärtigen Gott*". Vers 21: „*Sollte ich nicht hassen, o Herr, die dich hassen, nicht verabscheuen, die sich wider dich auflehnen? Ich hasse sie mit vollkommenem Hasse, als Feinde gelten sie mir…*"

chung der Willenskräfte. Denn jede Suggestivbearbeitung stört die freie Entfaltung der Persönlichkeit. Und Verlockung zur Glücksgier und „*Vertrauen*" auf JHVHSs Hilfe lassen gewiß nicht Menschenwürde und die Gottkräfte des Ichs entfalten. Lustvolles Scheingotterleben wird gezüchtet. Die seelischen Störungen oder gar Erkrankungen selbst dürften auch kaum sinnvoll angegangen werden; viel eher ist ihr „*Verdrängen*" und ihr „*Zudecken*" anzunehmen. Auch „*Freiheit*" kann man suggerieren; doch Freiheit als Wesenszug Gottes und nur im Ich als dem Brennpunkt des Absoluten in der Menschenseele erfahrbar, sie kann nur in freier Hingabe an die wahren göttlichen Werte unseres Lebens entfaltet werden. In der Gruppe mögen manche Selbsteinsichten möglich werden, viel näher liegt aber die Gefahr der gegenseitigen Indoktrination der vom Hirten vermittelten „*Erfahrungen*" und Dogmen.

Die „*Volkserziehung*" durch die Religion verliert mehr und mehr ihre Kraft. Das Elternhaus „*versagt*" in der christlichen Aufzucht, die Schulen vertiefen kaum mehr den Glauben, und der Alltag und die Erfahrungen zerstören die alten religiösen Vorstellungen. Nicht anders als die asiatischen Gurus und die freimaurerischen ehrwürdigen Meister müssen die Religionen nun „Gruppenarbeit" leisten. Die Wehwehchen der Zeit, die persönliche Hilfslosigkeit, die Zukunftsängste des Volkes und die zielstrebigen Bemühungen, alles göttlichen Sehnen der Menschenseele zu vernichten und diese dadurch haltlos und anfällig zu machen, sind der bestgeeignete Mutterboden der religiösen Seelenwäsche. Es ist Mitleid mit den Verführten und auch den Verführern, und es ist Liebe zum Menschen und dem Göttlichen, die hier warnen und aufklären müssen. Und es ist die Abwehr des Bösen, die hier eine Lanze für die freie Entfaltung der Persönlichkeit und der Menschenwürde brechen will.

Schrifttum:

M. Ludendorff, Induziertes Irresein durch Occultlehren, Pähl 1970; ders., Des Kindes Seele und der Eltern Amt, 1953; G. Duda, Im Banne religiösen Wahns – Die Jugendsekten, 1979; Stimmen der Zeit, Heft 6/1986, „*Zehn Jahre Positano*".

Weltherrschaftsziele machen den Seelenmißbrauchern die völlige seelische Beherrschung aller Völker zur Notwendigkeit.

Mathilde Ludendorff

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 1 9. 1. 1988 28. Jahr

Wassermann-Schlagworte

Von Gunther Duda

Ähnlich den Wissenschaften entwickeln auch die religiösen oder politischen Erlöserlehren eine eigene Fachsprache. Oft kann diese über den denkgestörten Charakter ihrer Gründer und ihrer Apostel Auskunft geben. Die seit Jahren die Völker überschwemmenden imperialistischen *„New Age-Zeugnisse“* erweisen das in überzeugender Weise. Da es gilt, den okkulten Totalitarismus der *„unsichtbaren“* neubuddhistisch-tibetischen Priesterkaste samt Anhang mit ihrem rücksichtslosen Induziert-Irremachen der Menschen durch Aufklärung das ungute Handwerk zu legen – das Unrecht *„bewußt“* zu machen –, soll in diesem Beitrag einmal eine Reihe ziemlich wahllos ausgesuchter halluzinogener Wort-Drogen aufgelistet werden. Der Denkende wird dann selbst erkennen, wie weit die Spuren dieses *„neuen“* Wahnes schon verbreitet sind, auch kann der Seelenfrevel an den Totschlagworten selbst klar abgelesen werden. Welcher Größenwahn – auch er läßt sich künstlich auslösen – vielen Hirnen dieser *„neuen“* Weltverbesserer mit einer *„neuen Stufe religiöser Erfahrung“* eingeimpft wurde, verrät folgender Auszug einer amerikanischen *„New-Age-Publizistin“:*

„Ein führungsloses, aber machtvolles Netzwerk ist am Werk, radikale Veränderungen hervorzubringen. Dieses Netzwerk ist die Wassermann-Verschwörung. Es ist eine Verschwörung ohne eine politische Doktrin, ohne Manifest, bestehend aus Verschwörern, die Macht nur suchen, um sie aufzulösen. Breiter als eine Reform, tiefer als eine Revolution, hat diese wohlwollende Verschwörung für eine menschliche Ordnung die schnellste kulturelle Umstrukturierung der Geschichte in Gang gesetzt. Diese unwiderrufliche Veränderung, die mit uns stattfindet, ist kein neues politisches, religiöses oder philosophisches System. Es

ist ein neues Bewußtsein – das Herandämmern einer überraschenden Weltsicht.

Die Wassermann-Verschwörer werden zueinander hingezogen durch ihre gleichartigen Entdeckungen, Paradigma-Veränderungen" (Denkmodell-Veränderungen), *„die sie davon überzeugt haben, daß sie ein unnötig begrenztes Leben geführt haben. Anfangs haben die meisten sicher nicht vorgehabt, die Gesellschaft zu verändern. In dieser Hinsicht ist es eine unwahrscheinliche Art von Verschwörung. Aber sie fanden, daß ihre Leben zur Revolution geworden waren. Nachdem einmal eine ernsthafte Veränderung eingetreten war, merkten sie, wie sie alles neu überdachten."*

Der Dalai Lama läßt grüßen!

Wir sind damit mitten im Thema. Heilsversprechungen und Zeitkritik mit Lebensängsten, holzhammerartig den lustsuchenden und leidfliehenden und darüber hinaus bzw. deswegen auch denkunfähig gewordenen Zeitgenossen eingetrichtert – in der Meditation einsuggeriert –, sind die uralte aber hier neuaufpolierte *„Masche"* des Menschenfischens. Alles ist hier neu, verheißungsvoll, erlösend, sanft und beglükkend. Alles wird in *„grenzenloser Liebe"* vereinnahmt (Synkretismus), der *„kosmische"* Christus wie die Quantenphysik. Es gibt keinen Wahn, kein hypnotisches Abrichtungsverfahren, das hier nicht *„wiedergeboren"* wird.

Viele Worte besitzen je nach Inhalt und *„Erziehung"* eine eigene *„Färbung"*, angenehmer oder unangenehmer Art. Auch die *„sanfte Verschwörung"* setzt auf solche Gefühlsantworten und nutznießt die propagandistische Abrichtung durch die religiösen Nebenbuhler. Die *„sanfte Verblödung"* durch die fernöstlichen Gurus arbeitet deshalb nicht ohne Erfolg mit den Worten *„neu"*, *„fortschrittlich"*, *„modern"*, *„frei"*... *„Neue Freiheit des Geistes"*, *„Neue Weltordnung"*, *„Neues Zeitalter"*, *„Neue Psychologie"*, *„Neue Sicht"*. *„Neue Orientierung"*, *„Neue Denkweise"*, *„Neuer Zyklus des Bewußtseins"*, das *„kommt an"* Dreizehnmal *„neu"* auf einer einzigen Taschenbuchseite –, wer wird da noch denken und urteilen wollen? Predigt, suggeriert man dann noch betörend sanft von *„innerer Befreiung"* durch die *„evolutionäre Avantgarde"*, von *„Geistesbruderschaft"*, von *„Elite"*, von *„Toleranz"* und von den vielen gewonnenen Professoren, Forschern, Gelehrten, ja, auch Mächtigen in Politik und Wirtschaft, nun, dann wächst natürlich das *„network"*, das Spinnennetz lamaistischer Hörigkeit.

Denn wer will nicht – endlich – *„die Wahrheit schauen“* und *„erleuchtet“* werden, die *„Wege zum wahren Selbst finden“*, ja *„Mitschöpfer der neuen Evolutionsstufe“* sein? *„Selbstrealisation“* – die schon in zahllosen Hirnen herumspukende Selbstverwirklichung –, *„Bewußtseinstransformation“* (Bewußtseinsumformung!), *„Selbstentäußerung“*, *„personales Überschreiten der Wirklichkeit“*, *„Ego-Zertrümmerung“*, *„Ich-Befreiung“*, *„Verschmelzen mit dem Nicht-Ich“*, *„Ganzheit“*, *„Erweiterung des Denkens“*, *„absolutes, höheres Bewußtsein“*, *„mystische Schau“*, *„überweltliches Selbst“*, *„planetarischer Mensch“*, *„holistische Visionen“*, *„Einigung von Quantenphysik und östlicher Weisheit“*, Verachtung des *„materiellen Wissens“* und so weiter und so fort, so lautet das schillernde Erlösungsangebot dieses Jahrmarktes des Okkultwahns.

Und wenn dann noch von *„Weltzeitaltern“*, *„Weltmonaten“*, *„Morgenröte des Wassermannzeitalters“* und *„Schwinden des alten Fischeäons“* *„sanft“* meditiert wird, dann versinken die *„Neuen Verschwörer“* tatsächlich, das heißt hypnotisch dressiert, in *„Energie“*, *„Licht“* und die *„höheren Wesenheiten“*, in die unterbewußte Nicht-Ich-Dämmerung der Bewußtseinsausschaltung. Rudolf Steiners *„Erkenntnisse der Realität höherer Welten“*, sein indisches Karma der Wiedergeburt und die *„Wiederentdeckung geheimer Wissenschaften“* werden dann zum wirklichen Gehalt der induziert irren *„Inseln der Denklähmung“* der Seele. Dazu noch *„Biodynamik“*, *„Magie“*, *„Spiritismus“*, Heilverfahren, „Psychologie“, *„all you need is love“* und die *„Kronzeugen“* Angelus Silesius, C. G. Jung, Th. Leary, der Drogenapostel, Graf Dürckheim und Teilhard de Chardin, nun dann wird sie *„Wahrheit“: „Erst diese wahrhaft religiöse Bewegung der Wiederverbindung der einzelnen in das System als Ganzes“*, das *„Einssein in einem globalen Dorf“*, macht *„uns ganz und die Welt als bewußten Organismus lebensfähig“. Die*

„Esoterische Politik“

fehlt dem neubuddhistischen Aberglauben selbstverständlich ebenfalls nicht. *„Weltstaat“*, *„Weltdirektion“*, *„Weltgemeinschaft“*, *„Weltgemeinwesen“*, *„Weltkontrolle“; „Weltregister der Wissenschaft“*, der *„Produktion“*, des *„Bedarfs“; „Weltverkehr“*, *„Kollektivgewalt“*, *„Kollektiveigentum“* und *„Menschheitsrepublik“* – diese Begriffe verraten, wohin die Reise gehen soll. Die *„grenzenlose Liebe“* hat selbstverständlich ihre Grenzen. *„Zum Wohle der Weltgemeinschaft“* müssen – so leid es einem tut – *„militärische nationalistische Räuberbanden“* vernichtet

werden. Auch den Marxismus scheinen – vorerst – die Gurus nicht zu lieben.

„Passiver Widerstand, Beschränkungen auf lediglich moralische Einwirkung gehören nicht zum Programm der Offenen Verschwörung. Schöpferische Ideen, wenn sie gewissenloser Opposition gegenüberstehen, haben einfach die Pflicht, aggressiv zu werden, den Feind ausfindig zu machen und ihn anzugreifen." (H. G. Wells)

Ihren *„Ausgangspunkt"* soll die *„neue"* Weltherrschaft von den *„tatkräftigeren, differenzierteren und aufgeklärteren Zentren der in der gemäßigten Zone liegenden Zivilisationskreisen nehmen"*, *„wo Möglichkeiten der Publikation und Diskussion, wo Tradition geistiger Freiheit und die unendliche Mannigfaltigkeit der Interaktionen freier, modern denkender Menschen ihrer Entwicklung förderlich sind. Was den Rest der Welt betrifft, so muß die Propaganda der Offenen Verschwörung, die in den örtlichen Verhältnissen nur wenig Nahrung findet, noch viele Jahre lang rein missionarischen Charakter haben"* (s.o.).

Dem *„Weltkongreß der Transpersonalen Psychologie über Wege zur Rettung der Welt"* 1983 in Davos hatte der Dalai Lama gemäß der Wassermannzeitalter-Ideologie das Thema selbst gestellt: *„Individuelle Wandlung und universale Verantwortlichkeit"*. Wieder ein übler *„Etikettenschwindel"*, weil das, was dort tatsächlich geschah, völlig der Natur von Mensch und Volk widerspricht.

„Europa den Asiatenpriestern?"

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 13 9.7.1988 28. Jahr

Neue Inhalte für induziertes Irresein

Von Bert Wegener

Wenn wir von „*Induziertem Irresein*" sprechen, so ist damit ein künstlich erzeugtes Irresein gemeint.

Mathilde Ludendorff hat in ihrer Schrift vom Jahre 1932 („,*Induziertes' Irresein durch Occultlehren*"; im folgenden zitiert nach dem 12.-14. Tausend aus dem Jahre 1934) anschaulich dargestellt, wie die Gesetze der gesunden Seele bei dem „*genuin*" (angeborenen) Geisteskranken und bei dem künstlichen („*induzierten*") Irren gestört sind.

Damals ging es darum, aufzuzeigen, wie die unterschiedlichsten induzierten Inhalte und Übungen (Astrologie, Spiritismus, weiße und schwarze Magie, Yoga, Beichtstuhl, Exerzitien, Schreckneurosen der Freimaurerlogen u.a.m.) die Menschen verändern und beherrschen können. Solche Einflüsse bestehen selbstverständlich heute noch, ja es haben sich andere in den Vordergrund gedrängt: asiatische, ernährungs-„*wissenschaftliche*", „*grün*" etikettierte, erdstrahlige u.a.m.

Der Ablauf, das Erscheinungsbild, das Ergebnis solch künstlichen Irreseins ist immer gleich, als gänzlich neuer Inhalt kommt aber vorzüglich für die Deutschen (aber auch für die ganze Welt) ein politisch bestimmtes Irresein hinzu. Zwar wurde mit den alten Okkultlehren auch Macht angestrebt und Politik getrieben, mit den sog. „*Wiedergutmachungs*"-lehren ist aber in vielen Seelen ein neugefärbtes Irresein eingeführt.

Man kann an Hand des Buches von Mathilde Ludendorff diese neuen irremachenden Inhalte und die Technik ihres Eindringens in die Seelen mit Hilfe weltweiter Propagandalehren aufdecken, denn im Grundlegenden des *Wie* hat sich nichts geändert — und kann sich auch auf Grund ewiger Seelengesetze nichts ändern.

Eine wesentliche Erscheinung genuin Geisteskranker, die dann auch bei induziert Irregemachten auftritt, ist die „*Befehlsautomatie*".

„. . . zeigt der Kranke ‚Befehlsautomatie', d.h. der Kranke folgt widerstandslos wie ein Automat. Er ist unfähig, einem Befehl nicht zu folgen . . . Das Ich verliert das Bewußtsein der eigenen Willenskraft und erlebt die Einflüsse der Umwelt dadurch als gesteigert an Kraft." (S. 14/15)

Bei den Deutschen, die sich zum großen Teil zu den induziert Irren rechnen dürfen, insbesondere alle ihre ehrgeizigen *„Politiker"*, ist diese *„Befehlsautomatie"* überall zu beobachten, insbesondere wenn der Befehl aus Israel oder von einheimischen Juden erfolgt.

Wegbereiter zu dieser *„Befehlsautomatie"* ist die Suggestivbehandlung.

„Der Suggereur aber, der suggerieren will, bringt eine möglichst inhaltsarme, das Denken nicht anregende Suggestion. Er schaltet bei den Hörern das Denken aus, indem er das Gebotene als unantastbare Wahrheit gibt, ja verbietet womöglich das Denken. Er wiederholt immer wieder das Gleiche, auch in kommenden ‚Belehrungen', wählt möglichst immer den gleichen Wortlaut, ja sogar den gleichen Tonfall und ähnliche Stimmlage." (S. 19)

In unserer Zeit wird z.B. ein eigenes Denken über die deutsche Geschichte verboten, insofern es sich auf Zahlen der ermordeten Juden und auf das Vorhandensein von Gaskammern bezieht. Die hier von Medien vorgegebenen Inhalte müssen als unantastbare Wahrheit nacherlebt und weitergegeben werden.

„Die Suggestion ist sehr an die Wiederkehr der Teileindrücke gebunden, tritt dann aber auch zuverlässig ein." (S. 20)

Für die Wiederkehr der Teileindrücke sorgt z.B. jedes Fernsehprogramm und jedes *„historische"* Buch, indem die immer gleichen Bilder gebracht werden, die in fast allen Fällen Montagen und Erfindungen der Suggereure sind. So hat doch der Regisseur der vierteiligen Holocaustsendung gesagt, daß es sehr schwierig gewesen sei, den Film ohne jedes Archivmaterial zu drehen.

Besonders beweiskräftig für vollendetes induziertes Irresein waren die Amerikaner, als sie 1945 nach Deutschland kamen. Es mußte unbedingt das vorhanden sein, was ihnen die Propaganda jahrelang über die verbrecherischen *„Krauts"* aufsuggeriert hatte. So baute man im Lager Dachau eine luftige Bretterbude und brachte an den Deckenbrettern Lichtfassungen aus Aluminium an, die entfernt nach Brausen aussahen. Ein einigermaßen großer Mann konnte mit eigener Hand diese Attrappen herausschrauben (und feststellen, daß gar keine Zuleitung vorhanden war; siehe Aretz, *„Hexeneinmaleins einer Lüge)*. Aber man hatte seine *„Gaskammer"*.

Ein wichtiges Mittel für das Gelingen induzierten Irreseins ist folgendes:

„Der lustversklavte und leidfliehende Selbsterhaltungswille sucht Leid zu vermeiden. Man kann ihn gar nicht besser in die Gewalt bekommen, als wenn man ihn Leid erwarten, d.h. Angst erleben läßt. Überdies hat der Zustand der Angst noch den weiteren Vorteil, daß er wie alles Empfindungserleben den Denkvorgang hindert oder doch zum mindesten beeinträchtigt. Nichts kann den Menschen so verdummen und zum klaren Urteilen unfähig machen, wie eine ‚sinnlose' Angst. Je früher mit dieser Dauerschädigung begonnen wird, um so sicherer ist zu hoffen, daß sich eine chronische Angstneurose entwickelt." (S. 22)

Für die Angstneurose der Deutschen sorgte nach 45 die totale Kriminalisierung aller Deutschen, sorgte die allen drohende Spruchkammer, vor der sich nur wenige „*Nichtbetroffene*" retten konnten, besonders sorgten dann massenweise Erschießungen, Hinrichtungen, Lagerverweisungen, sorgten Berufsverbot, Hunger usw. usw.

„*Erhabene*" Gerichtsverfahren machten allen deutlich, daß mit den edlen Siegern nicht zu spaßen sei. Als dann die Seelen der Kriegsgeneration in „*sinnlose*" Angst versetzt waren, ging es darum, der nachwachsenden Jugend möglichst früh die „*Dauerschädigung*" zu induzieren. Damit sind die edlen Sieger z.Z. beschäftigt.

Eine wirksamere Schwester der Angstneurose ist die *Schreckneurose.*

„Bei der Erzeugung einer Schreckneurose handelt es sich um ein Schreckerlebnis, das ganz unmittelbar und unerwartet einen Menschen trifft. Ein solches Erlebnis wird nur in einem Teil der Fälle wieder überwunden, oft wird es zum ‚psychischen Trauma', d.h. zur seelischen ‚Wunde', und kann eine ganze Reihe von Krankheitsmerkmalen auslösen . . .

Die Schreckneurose wird in sehr vielen Fällen nachdrücklich von dem Betroffenen in das Unterbewußtsein verdrängt. Ja, es besteht hier noch häufiger wie bei der Angstneurose ein ganz eigentümlicher Drang des Betroffenen, all das, was das Gebiet des Schreckerlebnisses angeht, mit geringschätzigen Worten, oft gar mit Witzen abzutun." (S. 27)

So erzählt z.B. der ehemalige Major und SS-Reiter, wie ihn die Amis im Lager am Neckar zuerst ausgepeitscht hatten, dann an den Flußhang führten, dort ihn niederknien ließen, ein Maschinengewehr aufbauten und alle Anstalten machten, ihn zu erschießen. Aber sie ließen es sein. Seine Erzählung ist durchwegs witzig, aber für seine ganze Lebenszeit hat er sich nie mehr um Politik und Militär gekümmert und alles voll-

zogen, was in seinem Amt verlangt wurde, auch das kritiklose Bejahen der verschiedenen politischen Gerichtsurteile, die er mitzutragen hatte.

Eine vorbildliche frühe Benützung der Schreckneurose zum Kirremachen der Jugend wird von dem Herrn Späth aus Württemberg berichtet: er würde seine Kinder ohrfeigen, wenn sie die ersten beiden Strophen der Nationalhymne sängen.

Mathilde erwähnt ein Beispiel besonders typischen Irreseins durch Induzierung in der Anm. S. 41:

„Flagellanten heißt Geißler (lateinisch Flagellantes); die zogen im 13. bis 15. Jh. durch die christlichen Länder, Priester mit Kreuzen und Fahnen voran. Die Flagellanten hatten den Oberkörper entblößt, peitschten sich unter Bußgesängen blutig und verführten auch Kinder zu diesem Wahnsinn."

Flagellanten in unserm heutigen Bereich, meist beladen mit einer Angst- oder Schreckneurose, sind zu höheren Ehren gekommene Politiker. Sie schlagen sich selbst, wie z.B. die Bundeskanzler Schmidt und Brandt es taten und tun, aber auch die Präsidenten v. Weizsäcker und Waldheim. Bei den knienden Bundeskanzlern muß man allerdings bei Brandt Berechnung annehmen, bei Kohl jedoch Flagellantentum.

Eine besonders bezeichnende Erscheinung des induzierten Irreseins sind die **Trugwahrnehmungen.**

„Ungleich ernster als diese Schädigung" (nämlich: *„stete Liebe, Freundlichkeit und Glückseligkeit"* — die gibt es heute ja auch! B.W.) *„ist das Erzeugen von Trugwahrnehmungen. Es hat für uns keine Wichtigkeit, hier eingehender zwischen Illusionen, Visionen, Halluzinationen zu unterscheiden . . . und können wohl sagen, daß unter allen den schweren Schädigungen bei der Erzeugung des künstlichen Irreseins das Suggerieren von Trugwahrnehmungen zu den schlimmsten gehört."* (S. 80)

Man erlebt heute die merkwürdigsten Trugwahrnehmungen, und zwar die fast gleichlautenden Erinnerungen unserer induziert Irregemachten. So wenn etwa die bayerische Schriftstellerin Luise Rinser sich zwar nicht ihrer verschiedenen Ehen erinnert, aber immer wieder der furchtbaren Verfolgung, die sie wegen irgendeiner nicht mehr weiter verifizierbar gemachten Äußerung über den bösen Hitler erlitt. Auch der bekannte Frühschöppner W. Höfer kam einigermaßen ins Gerede wegen Trugwahrnehmungen aus der NS-Zeit. Auch muß man es als Trugwahrnehmung beurteilen, wenn sich Herr v. Weizsäcker am 8. Mai 1945 *„befreit"* fühlte, wo er sich doch bis dahin nie veranlaßt sah, von Unterdrückung zu spre-

chen. Wenn dann Herr H. Schmidt jetzt nach so viel Jahren entdeckt, daß er einen jüdischen Großvater o.ä. hatte, so muß das auch unter Trugwahrnehmung laufen, die — aus *„sinnloser Angst"* tiefverdrängt — sich äußert.

Bei all diesen Erkentnissen handelt es sich um den Versuch der Induzierung eines ganzen Volkes (und mit ihm der andern Nationen als Wink mit dem Zaunpfahl), um es im Zustand eines Irreseins zu erhalten, das es zu Sklaven der Suggereure macht. Geschichte wird so geschrieben, und man kann nur am Beispiel der Bibel abschauen, wie auch da durch ewig gleiche Induzierung das Irresein eines Wandervolkes erreicht wurde, das heute bedenkenlos mordet und exiliert.

Da gibt es z.B. den **Kleinen Propheten Joel,** der etwa im 5. Jh. solche Induzierung der Juden wieder einmal vornahm, die bis heute wirkt und als unantastbare Wahrheit genommen wird, an der man nicht zu zweifeln wagt.

„Und was wollt auch ihr von mir, Tyrus und Sidon und ihr Kreise der Philister alle? Wollt ihr mir eine Tat vergelten, oder wollt ihr mir etwas antun? Eilends, alsbald lasse ich euer Tun auf euer Haupt zurückfallen. 3;4 . . . Rufet dies aus unter den Völkern, rüstet zum Kriege, erwecket die Herden; es sollen herkommen, anrücken die Krieger! Schmiedet eure Pflugscharen zu Schwertern und eure Rebmesser zu Spießen! Der Schwache sage: Ich bin ein Held. Erhebt euch und kommt, ihr Völker alle ringsum, und versammelt euch! Dorthinab führe, o Herr, deine Helden! Die Völker mögen sich aufmachen und heranziehen in das Tal Josaphat; denn dort will ich zu Gericht sitzen über alle Völker ringsum. Legt die Sichel an! denn die Ernte ist reif. Kommt, tretet! denn die Kelter ist voll. 9 - 13 . . . Aegypten wird zur Wüste, Edom zur wüsten Öde wegen des Frevels an den Kindern Judas, weil sie unschuldiges Blut vergossen haben in ihrem Lande. Juda aber wird ewig bewohnt sein und Jerusalem für und für. Und ich räche ihr Blut, das ich nicht gerächt habe. Und der Herr wird auf Zion wohnen. 19 - 21"

Man kann an solchen Texten den Vorgang des induzierten Irresein bei allen Beteiligten nachvollziehen: bei den Juden selbst, die so sich gerechtfertigt sehen, aber mehr noch bei den Judenknechten heute, die durchaus mit der Bibel in der Hand andere Völker, und besonders das deutsche, lenken. Sowohl sinnlose Angst der Gojim wird erwartet, Angst- und Schreckneurose, Trugwahrnehmung eines allmächtigen Jahwes, Angst vor dem Leid, das die Ungehorsamen trifft, wie es die schon getroffen hat, die den Volksfahnen nachgefolgt waren.

B 20513 D

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

27. Jahr

2.9.1987

Folge 17

morgef. 22.10.87

Inhaltsübersicht

Abwehrlos ans Kreuz geschlagen

Von Dr. Hermann Hartl

Ende 1916 stand das riesige Zarenreich überall im Zeichen des bevorstehenden Umsturzes. Unterirdische Beben kündeten ihn allenthalben an. Die überstaatlichen Verderber sahen sich nahe dem Ziele, das sie sich 1889 auf dem Freimaurer-Weltkongreß zu Paris gesteckt hatten und das die Weihenachtnummer der *„Truth"* 1819 auf einer Zukunftkarte des Europa von 1919 sehr drastisch dadurch veranschaulichte, daß sie auf der Ostseite unseres Kontinents an Stelle des Zarenreiches ein *„Russia desert"*, eine *„Wüste Rußland"* aufzeigte. (Vergleiche Ludendorff: *„Kriegshetze und Völkermorden"*.) Somit stand nun das gewaltige Reich am Vorabend jenes schauerlichen Ereignisses.

Aufs höchste befremdet, sehen wir die Führung des Reiches voll-

ständig versagen. Schon die ganze vorausgegangene Unterwühlungsarbeit hatte sich vollzogen unter den Augen des letzten Zaren Nikolaus II., der Rußland verantwortlich regierte, seit sein kraftvoller Vater, der erst 48jährige kerngesunde Zar Alexander III. am 1. 2. 1894 *„zur rechten Zeit“* gestorben war. Tatenlos sah Nikolaus II. der Revolutionierung der Städte wie des flachen Landes, der Ermordung Dutzender von Ministern, Statthaltern, Polizeipräfekten und Generälen zu; er hatte die Greuel der maurerischen *„Proberevolution“* von 1905 erlebt. Er sah 1906 die Herrensitze des Landes in Nord und Süd, in Ost und West in Flammen aufgehen; man nannte diese Flammenzeichen sinnigerweise *„Illumination“!* Er sah seinen Helfer in letzter Stunde, den tatkräftigen Stolypin, mitsamt seiner Familie den Mördern zum Opfer fallen. Und dann kam es, wie es unter so kraft- und einsichtsloser Führung kommen mußte: Freimaurer saßen in allen entscheidenden Stellen, und schließlich ließ sich dieser *„Autokrat“* von dem Hochgradmaurer Sasonow, seinem Außenminister, 1914 in schicksalentscheidender Stunde die Unterschrift unter den verhängnisvollen Mobilmachungsbefehl abzwingen, der das Reich in den Abgrund trieb, nicht ohne es noch in diesem Todessturz dem Vernichtungswillen gegen Deutschland dienstbar zu machen.

1916! Nun stand der Deutsche tief im Lande; nun war die Front durchsetzt mit revolutionären Agitatoren, Moskau und Petersburg überschwemmt mit defaitistischen Schriften, das Vertrauen in die Krone erschüttert.

Noch aber lag das Geschick des Landes verfassungsmäßig in den Händen des verantwortlichen Mannes. Noch konnte er, wenn er das Notwendige tat, die Not wenden, und an einflußreichen Mahnern und Warnern fehlte es keineswegs. Am 11. November schrieb ihm der Großfürst Georg Michailowitsch von der Brussilow-Front: *„Lieber Niki, wenn nicht binnen 14 Tagen eine neue, dem Parlament verantwortliche Regierung gebildet wird, rennen wir alle in ein Debakel hinein!“* . . .

Am 15. November mahnte ihn ein anderer großfürstlicher Vetter von London aus:

„Georgie (d. i. König Georg von England) *ist bestürzt über die politische Lage in Rußland. Die in der Regel gut informierten Agenten des englischen Geheimdienstes prophezeien für die allernächste Zeit den Ausbruch einer Revolution!...“*

Besonders deutlich aber wurde Großfürst Alexander, der dem Zaren in einem Schreiben vom 25. Dezember die Revolution voraussagte und grundsätzliche Änderungen in der Besetzung der Regierungsstellen verlangte. Im Schlußsatz dieses Briefes Briefes heißt es:

„So seltsam es auch klingen mag, Niki, wir sind Zeugen des unwahrscheinlichen Schauspiels einer von Seiten der Regierung angezettelten Revolution. Niemand sonst will eine Revolution. Jedermann sieht ein, daß es für den Augenblick zu gefährlich ist, sich den Luxus innerer Zwistigkeiten zu gestatten, während ein Krieg geführt und gewonnen werden soll. Jedermann sieht das ein, nur deine Minister nicht. Ihre verbrecherische Handlungsweise, ihre Gleichgültigkeit gegenüber der allgemeinen Not und ihre ständigen Lügen werden das Volk zum Aufruhr zwingen . . . Zum erstenmal in der modernen Geschichte wird eine Revolution nicht von unten, sondern von oben geleitet. Nicht vom Volke gegen die Regierung, sondern von der Regierung gegen das Wohl des Volkes!“

Persönliche Unterredungen, eindringliche Vorhaltungen sollten den Zaren zur Tat drängen. Umsonst! Das Ergebnis war in allen Fällen gleich enttäuschend: der Zar *„sagte nichts und rauchte weiter“*.

„Es ist ärgerlich“, sagt Großfürst Alexander in seinen Erinnerungen, *„daß ich bei der Erwähnung des Verhaltens des Zaren in kritischen Augenblicken immer dieselbe nichtige Phrase wiederholen muß: ‚Er sagte nichts und rauchte weiter!‘“*

Es ist etwas herrliches um Ruhe und Selbstbeherrschung eines Führers in Not und Drang. Sie sind Zeichen eines wachen Abwehrwillens, der den Weg kennt und die Kraft fühlt, der Not zu steuern. Die unerschütterliche Ruhe des Zaren aber war etwas ganz anderes und ungemein Gefährliches: es war gelähmter Abwehrwille!

Welche geheimnisvolle Macht den Abwehrwillen des Monarchen so völlig gelähmt hatte, das erfahren wir eindeutig durch das Zeugnis des Großfürsten Alexander. Sein erschütternder Bericht an dieser Stelle lautet:

„Nikolaus II-. der Zar aller Reußen, der Oberbefehlshaber über 15 Millionen Soldaten, hielt mit allem Eifer eines christlichen Dulders daran fest, daß ‚Gottes Wille geschehe‘.“

Er bemerkt dazu weiter: *„Ich fiel beinahe in Ohnmacht, als ich diese verblüffende Formel hörte. ‚Wer in aller Welt, Niki, hat dich diese beispiellose Art, deinem Gott zu dienen, gelehrt? Nennst du das Christentum. Nein, Niki, das klingt eher wie der mohammedanische Fatalismus eines türkischen Soldaten, der den Tod nicht fürchtet, weil ihn im Jenseits die weit geöffneten Tore des Paradieses erwarten. Wahres Christentum, Niki, bedeutet Tat, mehr sogar als Gebet. Gott hat dir das Leben von 160 Millionen Männern, Frauen und Kindern anvertraut; Gott erwartet von dir, daß du kein Mittel unversucht läßt, um ihr irdisches Los zu verbessern und ihr Glück zu sichern. Die Jünger Christi saßen nie mit gefalteten Händen da, Niki! Sie wanderten von einem Ende der Erde zum anderen und brachten etwas unendlich Wertvolles in die wankende heidnische Welt!'“*

Wir brauchen uns hier nicht auseinanderzusetzen mit der verhängnisvollen Täuschung des Großfürsten über das wahre Wesen des Christentums und über seine völlig unhaltbare Vorstellung von den Jüngern als *„Tatmenschen“*. Wir haben eine ganz andere und sehr begründete Meinung von ihren *„Verdiensten um die wankende heidnische Welt“*. Aber sehen wir vom Inhalt ab und nehmen wir seine Worte einmal schlechthin als einen letzten, verzweifelten Appell an den Tatwillen des Zaren, einen mutigen Vorstoß auf den Grund der Dinge, auf den weltanschaulichen Urgrund all unseres menschlichen Tuns. Jetzt mußte sich der Zar stellen, so oder so! –

Mit Erschütterung lesen wir seine Antwort: *„Gottes Wille geschehe!“* wiederholte er langsam, *„ich kam am 6. Mai, dem Tage des Dulders Hiob zur Welt. Ich bin bereit, mein Schicksal zu tragen.“*

„Das war endgültig!“, bemerkt Großfürst Alexander. *„Keine Warnung hätte Eindruck auf ihn machen können. Er schritt dem Abgrunde zu in der Überzeugung, das sei der Wille seines Gottes!“* –

„Abwehrlos ans Kreuz geschlagen!“ so nennt Mathilde Ludendorff hart, aber treffend christlich suggerierte Menschen und Völker in solch hoffnungsloser Seelenverfassung. Sie verhalten sich ganz so, wie es der *„Bergpredigt“* entspricht, sie folgen dem Gebote: *Wehret nicht dem Übel!“*

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 19 9.10.1992 32. Jahr

Inhaltsübersicht

Über Wahnbildungen

Von Dr. med. Herbert Lenz

Erste wissenschaftliche Erkenntnisse über anerzogene bzw. aufgezwungene (religiöse) Wahnbildungen verdanken wir dem Psychiater Prof. Kraepelin (München, 1856-1926). Er prägte 1883 den Begriff einer sog. Paranoia und verstand darunter *„die schleichende Entwicklung eines andauernden unerschütterlichen Wahnsystems bei erhaltener Ordnung des Denkens und Integration der Persönlichkeit"*. Im Großen Brockhaus (1955) lesen wir zur Paranoia: *„eine als selbständige Wahnkrankheit aufgefaßte Seelenstörung, heute meist als Sonderform der Schizophrenie angesehen."* (Das entspricht dem Standpunkt der heutigen Psychiatrie – Bleuler, Bumke u.a.).

Was heißt nun Paranoia? Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet wörtlich übersetzt *„Daneben-(vorbei-)denken"*. Oft findet man nur die Angabe *„Verrücktheit"*, Dr. med. Wiepking übersetzt es mit *„Wahnglauben"*.

Der Altmeister der deutschen Psychiatrie Prof. Kraepelin erkannte auch *„die erschreckende Möglichkeit, geisteskranke Seelenzustände auf bislang geistig Gesunde zu übertragen und das sowohl durch (genuine) echte als auch durch angesteckte Personen"*. Er prägte hierzu den Begriff des *„induzierten Irreseins"*. Damit ist beschrieben, was sich alltäglich in der Kindererziehung abspielt. Da es sich um Vorgänge von weltgeschichtlicher Bedeutung handelt, verdienen diese psychopathologischen Veränderungen mehr Beachtung.

Eine Schülerin dieses viel zitierten Münchner Psychiaters Kraepelin, der von 1856–1926 lebte,Dr. med. Mathilde Ludendorff (1877–1966), hat sich zeitlebens mit diesen weltweiten Erscheinungen eines aufgezwungenen *„einsuggerierten"* Wahnglaubens auseinandergesetzt. Sie schreibt u.a. in *„Des Kindes Seele und der Eltern Amt": „...künstliche Verblödung durch Schaffung einer Insel der Vernunft-Lähmung, einem der Wissenschaft und den Erkenntnisformen der Vernunft widersprechenden Glauben zuliebe"*, *ist verhängnisvoll. „Es wird nämlich die Denk- und Urteilskraft nicht dauernd, sondern nur für alle Fragen gelähmt, die mit dem gegebenen Glauben in Verbindung stehen."*

Der Inhaltsübersicht ihres Buches *„Induziertes Irresein durch Occultlehren"* ist zu entnehmen:
1.) Herrschende Unkenntnis über das künstliche (= induzierte) Irresein
3.) Christliche Suggestiv-Behandlung als Wegbereiter künftigen Irreseins
4.–6.) Künstliche Verblödung durch Symbolik – *„Übungen"* – Murmelmeditation – Selbsthypnose – usw.

Die Wahnvorstellungen, die in das noch *„knetbare"* kindliche Gehirn im wahrsten Sinne des Wortes, möglichst für immer, *„eingehämmert"* werden, sind nur schwer wieder auslöschbar.

Eine noch offene Frage ist, in wie weit feststellbare feingeweblich-biochemische Veränderungen durch die Indoktrination o.ä. verursacht werden. Anzunehmen ist, daß bei der *„Verankerung"* der Wahnvorstellungen usw. *„Einprägungen"* (in ultramikroskopischen bzw. molekularen Bereichen) in Nervenzellen und Schaltstellen des Vorder- und Stammhirns stattfinden (nach Art der Pawlowschen Reflexe).

Gustav Wyneken (Erzieher und Theologe) faßt das kurz zusammen: *„Je*

paradoxer, je märchen- und wunderhafter, je mystischer der dem Kultus zugrundeliegende Gedanke ist..., um so suggestiver wirkt er.“

Ebenfalls ausführlich damit befaßt hat sich der ehemals in New York lebende Psychiater William Hirsch, der 1910 in München ein zweibändiges Werk in deutscher Sprache unter dem Titel *„Religion und Zivilisation“* erscheinen ließ. Er gibt in seinem ausführlichen, gut lesbaren und spannend geschriebenen Werk eine Übersicht über die Folgen der angeborenen bzw. erblichen Paranoia, ohne jedoch von einer erworbenen Form zu sprechen.

Für ihn sind Abraham – Isaac – Jacob, ebenso Moses und selbstverständlich Jesus und Paulus ausgeprägte geborene Paranoiker gewesen, die zeitlebens unter Wahnideen und Halluzinationen zu leiden hatten. Aus der Sicht des jüdischen Psychiaters Hirsch sind also diese Geisteskranken die Begründer der (jüdisch-) christlichen Religion. Die Vorstellungen dieser Paranoiker werden bis auf den heutigen Tag im sogenannten Religions-Unterricht jungen, anfangs geistig gesunden Menschen aufgezwungen bzw. eingetrichtert und damit ein meist lebenslänglicher Wahnglaube mit verrückten Illusionen erzeugt.

Die Psychiatrie hat sich erst im 19. Jahrhundert mit der Erforschung dieser abnormen geistig – seelischen Vorgänge befaßt. Klar denkende Philosophen wie Kant – Schopenhauer – Lichtenberg u.a. haben schon vorher darüber nachgedacht und sich klar dazu geäußert:

Der Göttinger Physiker und Denker Lichtenberg, der von 1742–1799 lebte und durch seine Aphorismen berühmt geworden ist, schrieb u.a.:

„Erst müssen wir glauben, dann glauben wir.“

Kant äußerte sich wie folgt:

„Himmlische Einflüsse in sich wahrnehmen zu wollen, ist eine Art Wahnsinn, in welchem wohl gar auch Methode sein kann...“

Schopenhauer schreibt in seinem Nachlaß ausführlich und treffend:

„Wenn die Welt erst ehrlich genug geworden sein wird, um Kindern vor dem 15. Jahre keinen Religionsuntericht zu erteilen, dann wird etwas von ihr zu hoffen sein...“

„Wenn nämlich ... in früher Kindheit gewisse Grundansichten und Lehren mit ungewohnter Feierlichkeit und ... der Miene ... höchsten Ernstes ... vorgetragen werden ... wird der Eindruck so tief ausfallen, daß in der Regel, das heißt in fast allen Fällen, der Mensch beinahe so unfähig sein wird, an jenen Lehren, wie an seiner eignen Existenz, zu zweifeln.“ „...daher ist man, vor Allem, darauf bedacht, sich dieses zarten Alters zu bemächtigen...“

„Das haben sie bloß dem zu danken, daß die Erziehung in den Händen der Geistlichen ist, welche Sorge trägt, ihnen sämtliche Glaubensartikel in frühester Jugend so einzuprägen, daß es bis zu einer Art teilweiser Gehirnlähmung geht."

„Durch stetes Vorsagen, von Jugend auf, kann man jeden Aberglauben dem Menschen als fixe Idee einpfropfen... wie die Abrichtung der Jagdhunde."

Wenn wir den Begriff einer Paranoia beibehalten wollen, dann müssen wir m.E. die angeborenen und erblichen Formen (wie sie bei den jüdischen Erzvätern erkennbar sind), von den in unseren Ländern durch zwangsweise Indoktrination erworbenen Formen des eingeimpften Wahnglaubens unterscheiden.

Der Internist Dr. med. Wilhelm Wiepking hat sich Jahrzehnte mit dem christlichen *„Religions"*-Unterricht und der *„Paranoia"* befaßt. In seiner sehr lesenswerten Schrift *„Zweitausend Jahre sind genug"* legt er im Abschnitt über die *„Paranoia"* dar, daß als einzige Erklärungsmöglichkeit für das Auseinanderklaffen zwischen weltzugewandter wissenschaftlicher Bildung und einem *„induzierten"* Wahnglauben das medizinische Spezialfach der Psychiaterie unter Verwendung ihrer Begriffe *(„Nomenklatur")* zu dienen hat. Ich entnehme seinem kleinen Werk besonders aufschlußreiche Sätze:

„Die Paranoia ist eine Krankheit sui generis (ganz eigener Art), die aus dem üblichen Krankheitsschema völlig herausfällt und von Laien nicht oder nur schwierig als Krankheit eingestuft wird, verläuft sie doch ohne die gängigen Krankheitssymptome wie Fieber, Schmerzen usw. Im Gegenteil: der Paranoiker hat im allgemeinen ein gesteigertes Gesundheits- und Leistungsgefühl, ja sogar ein Sendungsbewußtsein, das ihn drängt, seine als *„höhere Wahrheiten"* empfundenen Gedanken auch anderen Menschen mitzuteilen und sie zur Teilhabe an dieser Gedankenwelt zu bringen oder gar zu zwingen..."

„Der Ausfall an Hirnleistung (in diesem Fall der kritischen Vernunft) betrifft nur einen kleinen, im Vergleich zur Gesamtheit der Hirnleistungen meist nur einen winzigen Teil. Andere Hirnleistungen, z.B. die Intelligenzkapazität und Kritikfähigkeit auf anderen Wissensgebieten, können völlig unbeeinträchtigt und sogar überdurchschnittlich entwickelt sein ... Wer wollte leugnen, daß es auch unter Theologen hervorragend kluge und logisch denkende Köpfe gibt..."

„Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Grundbehauptungen der Para-

noiker meist nicht dem täglichen Leben angehören, wo ihre Falschheit ja leicht erweislich ist, sondern mehr dem metaphysischen Bereich, in dem es göttliche Wesen, Himmel und Hölle, Engel und Teufel, ein *'Leben nach dem Tode'* bzw. eine *'Wiederauferstehung, Wunder'* usw. geben soll, was ja nicht leicht zu beweisen oder zu widerlegen ist..."

„Da bei der Übertragung von Wahnideen die intellektuelle Kritik weitgehend ausgeschaltet ist, liegt es auf der Hand, daß der Inhalt der übertragenen Ideen keine Beziehung zur Vernunft, Kritik oder Erfahrung zu haben braucht. Natürlich verläuft diese Übertragung um so leichter und nachhaltiger, wenn der *'Empfänger'* ein Kind ist. Es ist eine uralte Erfahrung, die sich alle *'Missionare'* schon immer zunutze gemacht haben, daß Kinder besonders anfällig gegen die 'Induktion' mit Wahnideen (Indoktrination) sind – und sie dann später auch mit um so größerem Eifer weitertragen. Daher auch der Eifer christlicher Funktionäre, mit ihren *'Lehren'* Zugang zu Kindern zu bekommen. Hieraus ist auch ihre Bemühung verständlich, am Religionsunterricht alter Prägung festzuhalten. Artikel 7 (3) unseres sonst sehr fortschrittlichen und liberalen Grundgesetzes ist wohl sein schlimmster Fremdkörper und widerspricht Artikel 3(3) und mehreren anderen, die Gleichberechtigung festlegenden Bestimmungen, in eklatanter Weise. Ausgerechnet der konfessionelle Religionsunterricht, das umstrittenste Schulfach, ist im Grundgesetz verankert, nicht der Deutschunterricht, nicht Unterricht in Geschichte usw.

Ein wichtiger Hinweis zur Abgrenzung der Paranoia ist unerläßlich: Es ist nicht so, daß alle Christen in gleicher Weise religiöse Paranoiker sind. Im allgemeinen gilt: Je höher der geistige Status, die Kenntnis der Naturzusammenhänge und der Naturgesetze, auch der einschlägigen Bibelzitate, je höher andererseits die Funktion in ihrer Religionsgemeinschaft, um so intensiver ist die Paranoia anzunehmen. Funktionäre der Kirche, Theologen, Bischöfe, der Papst, Missionare, Religionslehrer, die *'Macher'* und Aktiven in den Kirchen sind besonders schwer von der Paranoia befallen.

Lassen wir nicht die folgenden wichtigen Gesichtspunkte außer acht:

Die Mehrzahl der in Norddeutschland lebenden Christen geben doch nicht deshalb diese Konfessionsbezeichnung an, weil sie die Lehren aller bedeutender Religionen gründlich studiert haben und dann auf Grund dieser Studien für sich entschieden: das evangelische Christentum überzeugt mich am meisten – also schließe ich mich dieser Religionsgemeinschaft an. Nein: Jeder weiß, daß es ganz anders ist: der kleine Säugling, der noch keinen eigenen Gedanken denken kann, wird auf Veranlassung der Eltern

‚getauft', d.h. ohne sein Zutun oder Einverständnis in die Kirchengemeinschaft der evangelischen Christen aufgenommen. Dieser Vorgang hat seinen Ursprung in dem Bestreben der Eltern, nicht aufzufallen und nicht *‚aus der Reihe zu tanzen'*. Hierzulande bekennt man sich eben zum evangelischen bzw. katholischen Christentum, anderswo zum Islam usw....

Ohne Kenntnis vom Wesen und Wirkungsmechanismus der Paranoia wäre es völlig unbegreiflich, daß die Bibel heute nicht nur ein interessantes Dokument über religiöse Vorstellungen in einem fremden Volk, in ferner Vergangenheit und in einem fernen Erdteil darstellt, sondern für mehr als eine Milliarde Menschen ... etwas ganz Besonderes, ein *‚Heiliges Buch'* mit den ‚Offenbarungen' eines von ihnen angenommenen Weltgeistes, den sie *‚Gott'* nennen, ist."

Das Wort Paranoia (oder Paranoiker) ist leider nur wenigen bekannt, auch hat die griechische (und lateinische) Sprache in unserem Jahrhundert sehr an Bedeutung verloren. Am verständlichsten erscheint mir der Ausdruck *‚aufgezwungener Wahn(glaube)'*.

Mehr noch als Dr. Wiepking ist Dr. med. Gunther Duda durch zahlreiche Vorträge, Schriften und kleine Bücher hervorgetreten.

In einem *„Beitrag zur geistigen Gesundung der Völker"* schreibt er u.a.:

„Menschenherden, menschliche ‚Schafherden': gibt es sie denn nicht schon lange, schon seit undenklichen Zeiten? Menschen, die in Riesenherden alle dasselbe glauben, wahrnehmen, wollen und fühlen? In Rom, in Mekka? Ja, diese einheitlich geprägten, oft sogar einheitlich gekleideten schwarzen, roten und blauen *‚Ameisen'* wurden schon lange Wirklichkeit und nicht minder jene ungezählten Schwarmgeister, Schamanen, Gurus und Wunderheiler mit ihrem nicht aussterbenden Anhang.

Es war nicht erst Ignaz von Loyola (1495–1556) mit seinen buddhistischen Exercitien, der die Gläubigen prägte, programmierte, manipulierte, kurz: dressierte. Die gelben Mönche Buddhas (seit –521), die Lamas in Tibet, die Derwische Mohammeds (geb. 570) und die frühen Schamanen als erste Priester wußten aus reicher Erfahrung, wie man Menschen nachhaltig beeinflussen und beherrschen kann. Oft waren sie selbst Irre, und ihre inneren Bilder und suggestiv vorgetragenen Wahnvorstellungen beeindruckten schon immer die Umwelt.

Das, was man heute Seelenmißbrauch, Menschenmanipulation oder Gehirnwäsche nennt, ist also ein uraltes und erprobtes Herrschaftsmittel, ohne chemische Gifte, aber ebenso wirksam. Die Psychiatrie, die Lehre von den Geisteskrankheiten, hat dieses Menschenabrichtungsverfahren ebenso

wie die Geisteskrankheiten erst spät erforschen können. Nach hoffnungsvollen Ansätzen in der Spätantike gelang es erst der Aufklärung, die *,Besessenheit'* durch Dämonen oder Teufel und auch die *,heilige Krankheit'*, die Epilepsie, als Krankheit des menschlichen Gehirnes bzw. der menschlichen Seele zu erkennen. Zwischen Celsus (178) und Soranus (150) und der Gegenwart liegen über eineinhalb Jahrtausende der Dunkelheit des Bibelglaubens mit seinem Teufels- und Höllenwahn. Erst 1751 gab es den ersten Psychiatrieunterricht, erst 1758 das erste Lehrbuch über Geisteskrankheiten und erst 1839 den ersten psychiatrischen Lehrstuhl...

Trotz der lebenswichtigen Klärung für die Erziehung, die Politik und vor allem die Kultur ist jedoch das Wissen von diesem *,induzierten Irresein'* in den Völkern gleich null. Selbst in den Fachkreisen fristet es ein recht kümmerliches Dasein. Im neuesten Meyers Enzyklopädischen Lexikon fehlt es beispielsweise vollkommen...

Die herrschenden Religionen hätten sich den Ast, auf dem sie sitzen, abgesägt, würden sie den Völkern mitteilen, welchen üblen Abrichtungsverfahren sie – zur *,Verinnerlichung'* oder als *,Pfad zur Heilserfahrung'* – zum Opfer gefallen sind und noch immer fallen.

Ein klassisches Beispiel religiöser Menschendressur bieten die jesuitischen Exercitia spiritualia. Ihr Ziel war der blinde Gehorsam gegenüber den Ordens-Oberen und der erlebnismäßige Nachvollzug der christlichen Heilslehre, beispielsweise der Leiden Christi oder der Qualen der Hölle.

Nicht minder sind Rudolf Steiners anthroposophische Heilslehren als geisteskranke Kost zu bezeichnen. Darüber waren sich schon die zeitgenössischen Psychiater wie Max Dessoir (Vom Jenseits der Seele) einig. Aber urteilen Sie selbst. In seiner *,Christologie'* heißt es beispielsweise:

,In dem Moment, da das Ereignis von Golgatha geschah, hat die Kraft, der Impuls, der früher nur von der Sonne der Erde zuströmen konnte im Licht, angefangen, sich mit der Erde selbst zu vereinigen; und dadurch, daß der Logos angefangen hat, sich mit der Erde zu vereinigen, dadurch ist die Aura der Erde eine andere geworden...' Das ist suggestiv, d.h. ohne Begründung vorgetragener Unfug, der aber von den glaubensbereiten, also suggestiblen Gläubigen kritiklos als lautere Wahrheit aufgenommen wird...

Das *,Induzierte Irresein'* ist also eine künstlich ausgelöste Krankheit. ... Je früher die Verkrüppelung des Bewußtseins beginnt, desto leichter gelingt sie. Kinder und Jugendliche sind deshalb besonders anfällig, weshalb man zu allen Zeiten sich auch hier nach der Erfahrung richtet: Wer die Jugend hat,

hat die Zukunft. Wird in der Jugend das Denk- und Urteilsvermögen nicht geschult, nicht Selbstbeherrschung und Selbständigkeit erzielt, so schafft man gewollt und ungewollt wesentliche Vorbedingungen zur späteren Abrichtung. Die gerade heute herrschende Anfälligkeit für religiöse und ideologische Rattenfängereien ist also eine unmittelbare Folge der seit langem geübten Suggestiverziehung in Kirchen und Schulen.

Was ist nun eine *Suggestion?* Sprachlich bedeutet sie *‚unter der Hand beibringen'*, *‚einflüstern'*, *(unterschieben, unbemerkt etwas einreden, überreden). Seelenkundlich* handelt es sich um eine Beeinflussung des Menschen, wobei der Suggereur diesem im Wachzustand, aber ohne daß ihm das bewußt wird, eine *Vorstellung*, eine Wahrnehmung, eine Empfindung, ein Urteil, ein Gefühl, einen Willensentschluß oder das alles zusammen *aufdrängt*, ja selbst ganze Glaubensgebäude. Das Opfer, der suggestible Mensch, schaltet hierbei mehr oder minder sein eigenes Denken, Fühlen, Wollen und Wahrnehmen aus. Er übernimmt, als vermeintlich eigene Leistung, den jeweiligen Befehl oder die jeweilige Beeinflussung des Suggereurs: Politikers, Priesters, Gurus. Dabei bleibt er felsenfest überzeugt, selbständig gedacht, geurteilt, gefühlt, empfunden und gewollt zu haben. Ja, die Suggestion sitzt sogar fester als Selbstgedachtes, bleibt hier doch die Kritik erhalten. Das derart oft überrumpelnd Eingetrichterte betrachtet der Suggierte dagegen als maßgebende Wirklichkeit. Dauersuggestionen wie Himmelshoffnungen oder Höllenängste z.B. bleiben fest im Gehirn verankert und werden mit anderen Denkinhalten assoziativ verbunden. Deshalb tauchen sie auch gebieterisch auf, wenn assoziierte Vorstellungen geweckt werden. Man kann sich ihrer gar nicht erwehren.

Wie lange das währt, hängt von der Stärke und Häufigkeit, aber auch von dem Inhalt der Fremdbeeinflussung ab. Der aufgeschwätzte sinnlose Einkauf bestimmter Gebrauchsgüter kann schon rasch als solcher erkannt werden, die seit Jahrhunderten *‚beigebrachten'* christlichen Dogmen dagegen prägen meist lebenslang Denken und Trachten. Das Induziert-Irre-Machen gehört zu den wirksamsten Herrschaftsmitteln. Abgerichtete und Kranke werden unfähig, für Freiheit und Menschenwürde zu kämpfen. Deshalb Kirchentage, rote Weltjugendspiele, Massenaufmärsche."

Schiller hatte schon recht: Das Schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn. Er ist aus politischem und religiösem *„Wohlverhalten"* bereit und hält sich für berechtigt, zu töten, zu foltern, zu mißhandeln, Recht zu beugen usw.

Rolf Carsjens berichtet über Baconet M. Montefiore (1840): *„Was faselt*

ihr! Solange wir nicht die Presse der ganzen Welt in den Händen haben, ist alles, was ihr tut, vergeblich; wir müssen die Zeitungen der ganzen Welt beeinflussen, um die Völker zu täuschen und zu betäuben.“

In den Richtlinien von Prof. S. Nilus hieß es (1905): *„Um dem Volk die wahren Zusammenhänge zu verbergen und uns vor Entdeckungen zu schützen, lenken wir es außerdem durch allerhand Vergnügen, Spiele, Leidenschaften und öffentliche Häuser ab. ... Haben die Menschen allmählich immer mehr die Fähigkeit zum selbständigen Denken verloren, so werden sie uns alles nachsprechen. Wir werden dann allein neue Gedankenrichtungen hervorbringen.“*

Wie in der Politik spielen sich in der *„modernen“* Kunst ähnliche Dinge ab. Statt künstlerisch wertvoller musikalischer Darbietungen – hysterisches Lärmschlagen meist Süchtiger. In der Malerei und Plastik *„irres“* Nachahmen wertloser Unkultur. Aus der Garde der Kunsthistoriker ragen nur wenige heraus wie Prof. Eichler; Ephraim Kishon hält die moderne Kunst für einen Welt-Bluff, die größte Betrügerei, er spricht von Schrottausstellungen, Schmierereien usw.

Der Kunstschaffende H. J. Syberberg beschreibt unseren kulturellen Identitätsverlust ausführlich: *„Das auffälligste Kriterium der heutigen Kunst ist die Bevorzugung des Kleinen, Niedrigen, der Verkrüppelung, des Schmutzes ... mit dem Lob ... der Verbrecher, der Huren, des Hasses, der Häßlichkeit, der Lügen und Verbrechen...“.*

Rolf Carsjens fährt fort, indem er hervorhebt, *„die Verdrängung der einstmals so gepflegten deutschen Bühnenkunst durch US-Importfilme mit unnatürlicher Problematik, arrogantem Imponiergehabe, fratzenhafter Kommunikation und gangsterhaften Umgangsformen ..., die Zerstörung des Gefühls für Schönheit, Harmonie, menschlicher Würde und Anstand, auch durch permanente Ausstrahlung unflätiger Jazz- und Rockmusik, vorgetragen von häufig durch Drogen enthemmten Sängern, die in Begleitung eines instrumentalen Urwaldgetöses mit ihrem Hampelgejaule eine seelische Verfassung zum Ausdruck bringen, wie sie bestanden haben mag, als der Frühmensch noch als kannibalischer Halbaffe seine Brunftgefühle in Geräusche umsetzte... Als einige abstrakte Werke von dem Schimpansen Congo und dem Kapuzineraffen Pablo ohne Kenntnis dieser Autorenschaft dem ‚Kunstsachverständigen' Prof. Bernhard R. der Universität M. zur Beurteilung vorlagen, lautete die Begutachtung: ‚Es handelt sich um Kompositionen von hervorragender Rhythmik, voller Dynamik und Harmonie in Form und Farbe.'“*

Ich selbst hatte im Krieg Gelegenheit, Kunstausstellungen in einer Heilanstalt zu sehen, und war erstaunt über die künstlerrischen (und kunsthandwerklichen) Leistungen der Insassen ... Die heutigen Schmierereien und Schrottausstellungen halten damit keinen Vergleich aus, bzw. sind dem teilweise sehr ähnlich und zeigen Merkmale schizophrenen Gestaltens. Die Psychiater Prinzhorn und L. Navratie haben sich jahrzehntelang eingehend mit diesen Fragen befaßt, letzterer schrieb u.a.: *„Der Psychiater ist immer wieder erstaunt über die Fülle schizophrener Stilelemente in moderner Malerei und Plastik."* Einem zusammenfassenden Bericht von Dr. Dr. Manfred in der Beeck im Deutschen Ärzteblatt (24.7.1980) entnehme ich die Feststellung: *„Deformierendes Gestalten ist für den schizophrenen Stil wie für die moderne Kunst kennzeichnend."*

Musterbeispiele für die Abläufe des Induzierten Irreseins sind die Übernahme der *„Bildnereien"* bzw. Malweisen von Geisteskranken durch die sogenannten (modernen) abstrakten Künstler. Eine große Anzahl dieser *„Künstler"* fabriziert offenbar nur, um zu ungeheuren Gewinnen zu kommen, zu wirklichen Kunstwerken sind viele sicher nicht in der Lage. Durch die *„Stimmungsmache"* der Massenmedien wird das Bewußtsein der Menschen derart verändert, daß der Mensch sich zum Narren halten läßt; man trichtert den *„Zeitgeist"* ein. Es sind die alten Rezepte, die durch technischen Fortschritt noch wirksamer geworden sind. Somit ist in allen diesen Bereichen (nicht nur in der Religion) die Gefahr des künstlichen Irrewerdens und -seins für den ahnungslosen Menschen gegeben.

Zum Schluß möchte ich noch hervorheben, daß in unserem finsteren (christlichen) Mittelalter jahrhundertelang unter der Gewaltherrschaft der Kirchen – heute nicht mehr vorstellbar – grauenhafte Zustände geherrscht haben: Wie z.B. weitverbreitete irrsinnige Wahnvorstellungen mit unglaublichen *„Besessenheiten"*, perverser Geißelsucht, entartetem Mönchtum, unvorstellbaren Grausamkeiten der *„heiligen"* Inquisition gegen *„Hexen"*, Ketzer und andere Andersgläubige. (Aus *„Nordische Zeitung"*, 2/92)

Ergänzendes Schrifttum:

Dr. med. Wilhelm Wiepking: „Zweitausend Jahre sind genug", 1989, 3,– DM.
Dr. med. Math. Ludendorff: „Induziertes Irresein durch Okkult-Lehren", DM 11,40.
Dr. med. Günter Duda: „Das ‚induzierte' oder künstlich ausgelöste Irresein". DM 3,–.
Dr. med. Günter Duda: „Im Bann religiösen Wahns", die Jugendsekten. DM 9.80.
Rolf Carsjens: „Der programmierte Untergang der europäischen Nationen".
Otto von Corvin: „Pfaffenspiegel".

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 11 9.6.1988 28. Jahr

Sage mir, was du für ein Wunder hältst, und ich sage dir, wer du bist!

Von H. B.

In allen Religionen und Okkultlehren haben Wunder und der Glaube an Wunder eine zentrale Bedeutung. Andererseits kennzeichnet das Wort Wunder davon unabhängig spontane Eindrücke.

Wunder nennt unsere Sprache solche Erscheinungen und Vorgänge, die Staunen – Bewunderung – auslösen. Dabei zeigen sich die denkbar größten Unterschiede zwischen den Menschen. Denn völlig Wesensverschiedenes wird bewundert.

Wunderbare natur- und seelengesetzliche Wirklichkeit und wunderbare Wirklichkeit Gottes

Wunder und wunderbar nennt unsere Sprache alles, was sich durch Vollkommenheit auszeichnet. Hierher gehören die reichen Offenbarungen in der Natur. Sie sind uns der unmittelbare Beweis für ein über das Daseinsnotwendige und Nützliche hinausgehende Sein, für das Metaphysische, das *"Ding an sich"* (Kant). Mathilde Ludendorff nennt diese transzendente Wirklichkeit das *"Wesen der Dinge"* oder Gott. Wie schon Kant nachgewiesen hat, kann und darf die Vernunft darüber keine Aussagen machen. Wesensgleich mit den göttlichen Offenbarungen in der Natur sind nach der Philosophie der Gotterkenntnis M. Ludendorffs die im Ichbewußtsein der Menschenseele auftauchenden *"göttlichen Strahlen"* des *"Gottesstolzes"* (des erhabenen Gefühls der Würde und Verantwortung) und der Mutterliebe, ebenso die göttlichen Wünsche – der Wunsch zum Guten, Schönen und Wahren – und göttlich gerichtete Liebe und göttlich gerichteter Haß. Diese im Ich auftauchenden Willenskräfte können zu starken seelenschöpferischen Kräften werden und Wollen und Handeln des Menschen zeitweise oder für immer leiten. Diese

wunderbare Wirklichkeit Gottes kommt daher auch am vollendetsten zum Ausdruck im kulturellen Schaffen des Menschen und in dem Dienst, den entsprechende Literatur, Malerei, Plastik, Wissenschaft und vor allem Musik und Philosophie (sofern sie die wesentlichen, letzten Fragen wahnfrei beantwortet) für das gotterfüllte Sehnen und für das Gotterleben der Menschenseele leisten.

Eine überaus große Zahl von Aussagen von Kulturschöpfern und Philosophen verschiedener Völker und Zeiten zeigen ein Ahnen und ein erkennendes Erleben dieser vollkommenen, wunderbaren Zusammenhänge. Immanuel Kant faßte sie in seiner *"Kritik der praktischen Vernunft"* (1788) in die bekannten Worte: *"Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir."* (Statt von *"moralischem Gesetz"* würden wir lieber, eingedenk der unabdingbaren Freiheit dabei, von moralischem Wollen sprechen.)

Kant hat erstmals gezeigt, daß die all unserer Erfahrung über die Erscheinungswelt zugrundeliegenden, apriori vorhandenen Wahrnehmungs- und Denkkategorien – Raum, Zeit und Ursächlichkeit – die unabdingbaren Voraussetzungen sind für die richtige Wahrnehmung und Erforschung der Erscheinungen. Darüber hinaus hat M. Ludendorff klargestellt, daß die Erscheinungen selber in diese Kategorien eingeordnet sind (Näheres s. M. Ludendorff: *"Ein Wort der Kritik an Kant und Schopenhauer"*, Neuauflage mit Vorwort von Hans Kopp, Pähl o.J.) Die Tatsache, daß menschliches Wahrnehmen und Denken der gesamten Erscheinungswelt des Kosmos angemessen ist (von Grenzen der Erforschbarkeit und anschaulichen Begreifbarkeit abgesehen), ist eines der größten Wunder. Die *"Entscheidung"* für diesen Kosmos und seine Entwicklung bis hin zum menschlichen Erkenntnisvermögen, war, wie die Ergebnisse der modernen Kosmologie in Übereinstimmung mit der Gotterkenntnis M. Ludendorffs erkennen lassen, schon gleich zu Beginn des Weltalls getroffen.

Während sich Kant trotz richtigen Ahnens und entsprechender Ansätze schwertat, das menschliche Wollen und die Moral zu begründen (aaO), ist in der Gotterkenntnis M. Ludendorffs auch hierfür der gesetzliche innere Zusammenhang aufgezeigt. Kant war bemüht, die Vernunft letztlich als alleiniges Erkenntnismittel gelten zu lassen – allerdings unter Einbezug nicht weiter begründbarer, also transzendenter Einsicht in

moralisches Wollen und Handeln und unter Einbezug der ebenso transzendenten Spontaneität = Freiheit. Kant korrigierend hat erst M. Ludendorff, die das hierfür unentbehrliche seelenkundliche Verständnis mit dem klaren philosophischen Erkennen vereint hat, nachgewiesen, daß das entfaltbare Ich der Menschenseele als zweites Erkenntnismittel zuständig ist für das Ahnen und Wissen (Erleben) des dem Wesen der Erscheinungen angehörende Reichs – dem Göttlichen – und daß nur hier Freiheit und Wahlkraft herrschen können. Schon in *"Des Menschen Seele"*, und noch tiefer blickend in ihren Spätwerken, läßt sie uns die Wechselbeziehung zwischen Wahlkraft und Ichentfaltung erkennen.

So wird erst in den Werken der Gotterkenntnis M. Ludendorffs das ganze Wunder der Schöpfung offenbar. Damit ergeben sich dort gleichzeitig die Antworten auf die letzten Fragen nach dem Sinn des Weltalls, des Lebens des Menschen, seines Todes und seiner angelegten seelischen Unvollkommenheit.

Den vollkommenen, wunderbaren Zusammenhang, in den der Mensch gestellt ist, zeigen ebenso wie das Zitat von Kant auch die folgenden Worte Goethes, die allerdings – anders als das Zitat von Kant – einer pantheistischen Weltanschauung entsprechen:

„Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
die Sonne könnt' es nie erblicken;
läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
wie könnt' uns Göttliches entzücken?"

Viele Beispiele hierzu ließen sich aus Friedrich Schillers philosophischen Schriften, aus seinen Briefen *„Über die ästhetische Erziehung des Menschen"*, aus seinen anderen Werken und aus seinen Aphorismen zitieren. Schiller hat dabei bezeichnenderweise nie einen Pantheismus vertreten, sondern – in großer Annäherung an die Gotterkenntnis M. Ludendorffs – die Menschenseele als eigene Schöpferwerkstatt erkannt:

„Bei dem Tiere und der Pflanze gibt die Natur nicht bloß die Bestimmung an, sondern führt sie auch allein aus. Dem Menschen aber gibt sie bloß die Bestimmung an und überläßt ihm selbst die Erfüllung derselben. Dies allein macht ihn zum Menschen."

„Alle anderen Dinge müssen; der Mensch ist das Wesen, welches will."

Der tief- und oft recht klarblickende Dichter Friedrich Hebbel schrieb über das Wunder in der Schöpfung 1837 in sein Tagebuch:

„Ein Wunder ist leichter zu wiederholen als zu erklären. So setzt der Künstler den Schöpfungsakt im höchsten Sinne fort, ohne ihn begreifen zu können."

(Der Künstler kann ihn nicht mit der Vernunft begreifen, aber dank seines Ichs erleben.)

Aus M. Ludendorffs Worten spricht nie andächtige oder verehrende Bewunderung, wenn sie den dargestellten Zusammenhängen in der Natur oder in der Menschenseele nachgeht und zur Gotterkenntnis hinführt. Wohl behandelt sie in ihren philosophischen Werken und Aufsätzen die Herrlichkeit, das Wunderbare der Schöpfungswirklichkeit. Dabei verwendet sie das Wort Wunder nur selten, beispielsweise aber als Titel ihres zweibändigen Werks *„Wunder der Biologie im Lichte der Gotterkenntnis meiner Werke"*. In keinem Titel und in keiner Kapitelüberschrift ihrer Werke, in denen sie ihre Gotterkenntnis niedergelegt hat, tritt das Wort Wunder auf. Dort stehen vielmehr immer Worte und Sätze, die dem einzigen Anliegen ihrer Philosophie entsprechen, nämlich der Erkenntnis.

In ihrem Werk über die Philosophie der Erziehung *(„Des Kindes Seele und der Eltern Amt")* überschreibt sie einen Abschnitt mit der Feststellung: *„Das selige Hinschreiten (des Kindes) in das Wunderland der Erkenntnis."* Dieser Satz stellt selber klar, daß hier Wunder im hellen Licht des Erkennens und nicht Wunder des Glaubens gemeint sind. In dem Spätwerk *„In den Gefilden der Gottoffenbarung"* spricht sie im einleitenden *„Rückblick auf das Schaffen und seine Wirkung"* die Mängel und die Gefahr des Mißdeutens an, die jede Wortübermittlung auf diesem Gebiet birgt, und sie erinnert dann an die *„Schönheit der Schöpfung"* und die *„Vollkommenheit ihrer Wunder"*, denen am ehesten die Dichtung gerecht werden könne und oft weniger die Prosa, die die bevorzugte Sprache des anderen Erkenntnismittels, der Vernunft, ist. Daß die Entwicklungsgeschichte der Lebewesen dem nicht im Materialismus verflachten Betrachter *„reichen Einblick in unerhörte Wunder"* bietet, schreibt sie einmal in *„Triumph ..."* (S. 100, Neuauflage 1983).

M. Ludendorff beschreibt die Naturgesetzlichkeit aller Erscheinung als zuverlässig und unantastbar; Wunder und wunderbar nennt sie den in der Natur und in der Menschenseele zum Ausdruck kommenden bzw. in der Kultur zum Ausdruck gebrachten göttlichen Willen.

„So wie der Mensch schon in der Arbeit der täglichen Pflichterfüllung, wes Art sie auch sei, freier von jenen Ketten der Lustgier und Leidangst wird, die sein Handeln bestimmen möchten, wird er erst recht in das Reich erhabener Freiheit erhoben, wenn er sich dem Sehnen nach Erkenntnis der Wahrheit im

Forschen hingibt und dieses Sehnen nun das Geschehen im Bewußtsein lenkt...

Denn wer immer nach Erkenntnis über die Erscheinungswelt und ihre Gesetze forscht, befaßt sich mit göttlich vollkommenen Gesetzen, die das Ich der Menschenseele, ob sie dies nun weiß oder nicht ahnt, mit Gott verbindet. Das löst eine dem Forscher zur Selbstverständlichkeit gewordene Erhabenheit über gar viele Fesseln aus, die andere Menschenseelen ketten, und läßt ihn erhaben über viele nichtige Sehnsüchte unvollkommener Menschen werden...

Es wird wohl niemand überrascht sein, daß auch alle die Menschen eine befreiende Erlösung aus enger Zweckversklavung in ihrer Seele erfahren – also mit einem Widerhall der segensreichen Wirkung der Forschung auf die Forscher selbst gesegnet sind –, die sich gerne ihr Sehnen nach Erkenntnis durch die Wissenschaft erfüllen lassen und die an ihren Früchten, soweit ihnen dazu die Möglichkeit gegeben, lebendigen Anteil nehmen. Werden sie doch hierdurch wieder neu von dem Anblick der Unvollkommenheit, Sinnwidrigkeit, ja der Verbrechen der Menschen hinweg und zu der vollkommenen Schöpfung geführt." („Der göttliche Wunsch zum Wahren im Forschen" in: *„Von der Moral des Lebens – philosophische Essays", 1977)*

Allein die Menschenseele für sich betrachtet, ist von großer Herrlichkeit. Sie ist wegen des Reichtums an sinnvollen göttlichen Offenbarungen und sinnvollen Beschränkungen noch mehr ein Wunder zu nennen als überreiche Fülle an Schönheit und Harmonie, die das Weltall von seinen kunstvollen Einzellern bis hin zu Landschaftsbildern und ganzen Galaxien offenbart. Sehr schön zum Ausdruck bringt dies M. Ludendorff beispielsweise in einem Abschnitt des 6. Bandes ihrer Lebenserinnerungen, wo sie in wenigen Zeilen – ohne die philosophischen Zusammenhänge – uns dies bewußt werden läßt:

„Eine Menschenseele offenbart sich ja der anderen täglich wieder neu durch ihre Worte und durch ihr Tun. Sie kann ihren Edelsinn am vielseitigsten offenbaren, wenn sie die unterschiedlichsten Eindrücke von der Umwelt beantwortet. Bei jedweden Stürmen des Lebens erklingen andere neue Harmonien! Je edler eine Menschenseele ist, um so reicher sind die Klänge, die dann erklingem, um so mannigfaltiger sind sie bei den wechselnden Ereignissen des Lebens. ... Gibt es eine innigere Freude, als zu erleben, daß jedwedes Ereignis die Seele des anderen immer wieder in neuen herrlichen Weisen erklingen läßt, so daß sich Wesenszüge in Wort und Tat klar enthüllen können, die wohl sonst als unenthülltes Geheimnis mit zu Grabe gingen?"

Die andersartigen Wunder als Ausdruck von Glaube, Angst und Schwindel

(Der Glaube an das Geschehen von Wundern)

Nun ist es aber weitaus üblicher, dort von Wunder zu sprechen, wo angeblich etwas gegen alle Erfahrung und in Widerspruch zu bekannten Naturgesetzen abläuft. Daß in diesem Sinne so oft von Wunder die Rede ist, ist kennzeichnend für den Zustand im Bewußtsein der so redenden Menschen.

Hier wird ein behauptetes oder erhofftes Geschehen einer sogenannten übernatürlichen Einwirkung zugeschrieben, beispielsweise einem Gott, den die Vernunft – weil sie gar nicht anders kann – als personifizierten Alleswisser, Alleslenker, Allesverantworter ausdenkt und dann Anlaß hat, sich vor der Willkür, Herrschsucht und Rache des so ersonnenen Scheusals zu fürchten, oder doch wenigstens zu beklagen, daß er das himmelschreiende, quälende Unrecht, daß er Not, Leid und Schmerzen geschehen läßt. Der solchem Vernunftdenken entspringende Gottglaube sieht Gott also nicht sich den *"unerbittlichen und im Sinne der Schöpfung vollkommenen Naturgesetzen einordnen"*, sondern sieht Gott *"Wunder tun"*, also die Naturgesetze und Seelengesetze von Fall zu Fall umstürzen (M. Ludendorff: *"Erlösung von Jesu Christo"*, S. 59)

Nach Auffassung der katholischen Lehre stehen Wunder nicht in Widerspruch zu metaphysischen und physischen Prinzipien. Gott hindere sie nur dank seiner Allmacht für einen bestimmten Fall an ihrer Auswirkung. Dies sei deshalb möglich, weil das Seiende kontingent (zufällig, nicht notwendig, beliebig) sei und sein Dasein und Sosein bloß physisch notwendig, nicht aber metaphysisch notwendig sei. (*"Philos. Wörterbuch"*, Kröner Bd. 13, S. 654) Das ist mittelalterlich-christliche Scholastik, in der die angebliche Wahrheit durch Glaubens- und Lehrsätze festgelegt ist. Da können keine anderen Beweisführungen entstehen als solche, die eine Zumutung sind für das Denken. Weil hier das Göttliche, also auch die Moral, betroffen ist, mutet die Scholastik an wie die Belehrungen von *"plappernden Toten"* (so nennt M. Ludendorff jene Menschenseelen, deren Icherleben völlig verödet ist und die sich restlos der Lustsuche, dem Leidmeiden, dem Zweck bzw. der Nützlichkeit versklaven). Punkt für Punkt der Behauptungen und ihrer Begründungen stehen in Widerspruch zur Wirklichkeit, wie sie einerseits von der Naturfor-

schung und anderseits von der Philosophie der Gotterkenntnis so klar aufgezeichnet ist.

Solches Denken, das im Wunderglauben mündet, hat als Haupttriebfeder ohne Zweifel die Angst, insbesondere die Angst vor dem Tode. Dazu kommen Glückssehnsucht, Hoffen und das Bedürfnis nach der Fremd-Erlösung, die ebenso wie die okkulte Welterklärung den Glauben voraussetzt. Damit sind zugleich die Bedingungen für jedwede Art von Religion umrissen. Religion i.e.S. kommt zum Ausdruck in wiederholtem, sorgfältigem Beachten – d.h. lat. religere – des Gottglaubens, in der Verbundenheit, Abhängigkeit, Verpflichtung und folglich auch in Kult und Übungen als den Mitteln für den Weg des Heils und der Erlösung. Am Anfang steht die Angst, darauf folgen magisch-okkulte Annahmen der Vernunft, aus denen dann – durchaus logisch – die religiösen Irr- und Erlösungslehren abgeleitet sind.

„Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind“, schreibt Goethe in Faust I. (1. Aufzug *„Die Nacht“*). Noch besser bringt der russische Schriftsteller Turgenjew (1813–1883) den Wunderglauben und die Religion i.e.S. auf den gemeinsamen Punkt:

„Wofür ein Mensch auch beten mag – er betet um Wunder. Jedes Gebet enthält eigentlich den Wunsch: 'Allmächtiger hilf, daß zweimal zwei nicht mehr vier ist!' („Das Gebet“, in: *„Gedichte in Prosa“)*

Wie sehr der einzelne überzeugt ist von den geglaubten Wundern, die magischem, d.h. okkultem Denken entspringen, hängt nicht von der Art der Behauptung ab – jede Behauptung eines Wunders kann nämlich geglaubt werden –, sondern nur vom Gläubigen selbst und seiner Bereitschaft. Die religiösen Lehren, deren Bestandteil der Glaube an Wunder ist, entsprechen dem religiös Suchenden und seiner Angst und Erlösungsbedürftigkeit und seiner vorwissenschaftlichen Annahme, daß alles durch Geister und Götter geschieht, die von Fall zu Fall auch durch angemessene Mittel beeinflußbar sind. Außerdem dienen die religiösen Lehren dem Machtinteresse der sichtbaren oder unsichtbaren Priesterschaft, der Magier und der Schwindler. Diese werden alles tun, um Angst, religiöse Abhängigkeit, Sehnen, Hoffen und okkultes Denken zu verstärken. All das gehört sozusagen zur priesterlichen Art von Seelsorge.

Beispiele für die behaupteten Wunder dieser Art können in großer Zahl der Bibel entnommen werden (s. M. Ludendorff: *„Erlösung von Jesu Christo“*, S. 59-90). Sie sind zum Teil Wiederholungen alter indischer Erlöserlegenden (aaO). Hier wie dort werden Tote erweckt, Blinde wieder

sehend und Taube hörend gemacht, wird auf dem Wasser zu Fuß gegangen, ein Berg mit dem Finger angehoben, reißt sich auf Befehl des Gläubigen ein Mandelbeerbaum selbst aus und verpflanzt sich ins Meer (Lukas 17, 6, und ähnlich in Matthäus 14, 28-31; 17, 15-21; 21, 19-21), werden von Christus wie von Buddha 500 Mann mit einem Brot gespeist und es bleibt dennoch mehr Brot übrig, als zuvor in Händen war; in anderen Fällen werden laut Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes ebenfalls solche Speisewunder vollbracht, einmal reicht der Speisevorrat für über 5000 Personen und wird dabei immer noch größer. Jesus vollzog wie Krischna und Buddha Wunderheilungen an Aussätzigen, im Unterschied zu den indischen Heiligen machte er davon propagandistischen Gebrauch. Oftmals trieb Jesus den oder die Teufel aus (z.B. nach Markus 1, 34; Lukas 8, 2). Bekanntlich hat er nach Johannes 2, 1 ff. Wasser in Wein verwandelt für Hochzeitsgäste, die schon betrunken waren. Außerdem setzte er seine Wunderkräfte ein, um Geld für die Steuer herbeizuzaubern (Matthäus 17, 25 ff). In der Regel geschahen die in der Bibel überlieferten Wunder aus moralisch niedrigem Beweggrund oder unter moralisch niedrigen Begleitumständen (aaO).

Dagegen steht schon in der jahrtausendealten Vyasa-Maya geschrieben (zit. nach M.L. aaO):

„Jeder religiöse Glaube verdunkelt die Denkkraft des Menschen, indem er ihn von dem Wesentlichen abzulenken sucht; die Verehrung der Gottheit, unter deren Bild man die Achtung vor den Naturgesetzen verborgen hat, vertreibt die Wahrheit zugunsten des niedrigsten Aberglaubens.“

Die gleiche Art von Wunder wie in der Religionsüberlieferung des Christentums tritt in anderen Religionen auf. Und durch Kult, Übungen und Gebete versuchen die Gläubigen, so wie es der Erlösungsglaube verspricht, Wunder solcher Art auf sich zu ziehen.

Da kann es nicht verwundern, daß es beispielsweise auch in der überlieferten Geschichte der Heiligen der christlichen Kirche von solchen Wundern nur so wimmelt. Viele von ihnen kehren öfter wieder, andere sind einmalig erwähnt. Sehen wir uns ein paar Kostproben aus H. Günthers *„Studien zu einer wissenschaftlichen Heiligengeschichte“* (*„Psychologie der Legende“*, Freiburg 1949) an:

„Die Heilige Marciana schützte eine plötzlich erscheinende Mauer vor den Gladiatoren, denen sie preisgegeben sein sollte; die Mauer verschwand, als die Gefahr vorüber war. Von Qurinus fielen die Ketten ab, als er auf dem Todesgang die Gläubigen segnete. (S. 147)

„Die Heiden, die den Apostelschüler Valerius steinigen wollten, standen plötzlich gelähmt da; als sie sich bekehrten, hob sich die Erstarrung." (S. 147)

„Pfeile, die den Heiligen Philomen töten sollten, blieben in der Luft stehen; einer flog dem Statthalter ins Auge; der Verletzte wurde am Grab des Enthaupteten heil." (S. 147)

„Kaiser Konstatin wollte seine Ostresidenz in Kilikien bauen; aber nachts wurde sämtliches Handwerkszeug durch himmlische Mächte davongetragen. Da befahl er, zu bauen, wo man das Gerät fände; so entstand Konstantinopel. Auf das Gebiet des Heiligen Sesanus von Maglache (gest. 545) flogen die Gegenstände aus dem alten Haus in den Neubau der Eltern. Die von Zusmarshausen (bei Augsburg) wollten ihre neue Pfarrkirche auf dem alten Platz erstellen. Inzwischen aber war im Moos über dem Grab des Heiligen Albert eine Kapelle entstanden. ... Der Kapuziner Hieronymus in Fermo (gest. 1584) brachte eine Uhr mit einem Wort zum Gehen." (S. 205)

Wirft man einen Blick auf den Inhalt der überlieferten christlichen Religion (Bibel), auf das Fortwirken dieses Glaubens in der Geschichte der Heiligen (die es genauso samt Wundern in anderen Religionen gibt) und auf die Wunder- und Erlösungserwartung der Gläubigen, dann kann es einen eigentlich nicht mehr wundern, daß es gerade auch christliche Pfarrer und Religionslehrer waren und sind, die dem überlieferten und immer wieder neu ergänzten Volksaberglauben mit seinen gleichartigen Wundern zugetan sind und heute dem scheinwissenschaftlich sich gebenden Okkultismus. Andererseits wacht die Kirche natürlich darüber, daß der Volksaberglaube und der *„moderne Okkultismus"* nicht zur selbständigen Konkurrenz werden. Es ist also verständlich, wenn Pfarrer und Religionslehrer in der Glaubensunterweisung der Kinder auf den modernen Okkultismus als Beweishelfer nicht verzichten wollen.

Sie handeln nach dem Motto: Sind die Köpfe erst einmal mit dem einen Wahn infiziert, sind sie für den der Kirche aufgeschlossener und anfälliger. Den Kirchenmännern kann es da nur recht sein, wenn der moderne Okkultismus scheinbar als Wissenschaft auftritt und so tut, als gäbe es Paranormales außerhalb und gegen unser Wahrnehmungs- und Denkvermögen und außerhalb und gegen bekannte Naturgesetze. Dementsprechend fallen auch die Stellungnahmen der Kirchenmänner der evangelischen und katholischen Kirche aus (z.B. Köberle und Hutten von der evangelischen Kirche; die katholische leistet sich sogar in der Lateranuniversität im Vatikan einen Lehrstuhl für Parapsychologie u. dgl.

mit dem okkultistischen Pater Dr.Dr. Resch aus Innsbruck als Lehrstuhlinhaber).

Die wenigen vorgelesenen Beispiele für Wunder, wie sie uns in den Evangelien und in den Heiligenlegenden geschildert werden, erinnern uns lebhaft an Behauptungen über sogenannte *„paranormale"* Phänomene und *„außersinnliche Wahrnehmung"*, wie sie seit hundert Jahren von scheinbar wissenschaftlich arbeitenden Parapsychologen (*Okkultforschern"*) verbreitet und mit dubiosen Fallbeispielen zu erhärten versucht werden. Was diese *„Forscher"* mit den Theologen und den die theologischen Behauptungen *„beweisenden"* Scholastikern gemeinsam haben, ist, daß der Wunderglaube in ihrer Seele noch fester verankert ist als die von Kant aufgezeigten Anschauungs- und Denkkategorien.

Die christlichen Wunder zeigen uns Fälle von Psychokinese (Telekinese), wo durch Gedankenkraft Gegenstände fortbewegt werden wie beispielsweise im berühmten Spukfall von Bremen, wo ein 15jähriger Lehrjunge Glas- und Porzellanwaren im Laden zu Bruch gehen ließ und Prof. Bender und andere Parapsychologen jahrelang bei ihren Untersuchungen ihren Wunderglauben, sprich die Psychokinese, bestätigt fanden. Natürlich haben die Parapsychologen nach der einwandfreien kriminalistischen Aufklärung dieses Falls und anderer Spukfälle, in die sie sich einschalteten und dabei nichts außer sich selbst entlarvten, ihren Glauben nicht aufgegeben.

Es lassen sich in den christlichen Quellen aber auch Beispiele für den angeblichen Spiritismus (Verkehr mit Geistern) finden, für Hellsehen, Materialisation (nach Wunsch bestimmte Materiebildung aus dem Nichts) und Dematerialisation (Auflösen von Materie in Nichts). Sogar einer der plumpen Uri-Geller-Tricks – die Uhr wird angeblich mit Gedankenkraft zum Gehen gebracht – kommt schon bei den Wundern, die ein christlicher Heiliger tat, vor. So gesehen ist also auch Uri Geller aus dem *„Heiligen Land"* ein Heiliger. Viele, auch aus höchster Politikerprominenz (was weiter nichts bedeutet), haben diesen Schwindler als Wundertätigen betrachtet und für ihn geworben. Solche Trickkünstler, die wahrheitswidrig behaupten, keinen Trick zu benutzen, wurden schon immer vom gläubigen Volk als Heilige bzw. Magier angesehen. Für die meisten Wunder, an die geglaubt wird, werden allerdings nicht irgendwelche scheinbaren Bestätigungen vorgelegt.

Bei der zwischen gläubigen Christen und anderen Okkultgläubigen bestehenden Verwandtschaft im Geiste und Verwandtschaft der Geistes-

produkte kann folglich nicht erwartet werden, daß in einer christlichen Bevölkerung auf breiterer Front Okkultismusabwehr und Aufklärung viel Erfolg haben. Das Gegenteil ist selbstverständlich der Fall. Das gilt genauso für z.B. ein islamisches Volk und erst recht ein buddhistisches oder hinduistisches, wo es noch weniger einen Damm gegen magisch-undiszipliniertes Denken (d.i. Wunderglauben!) gibt. Vor allem im Hinduismus ist ja jeder Glaube der richtige, die Hauptsache ist, daß überhaupt viel geglaubt wird.

Es gleichen sich bei den Religionen nicht nur das mit Glauben vermischte Denken (= undiszipliniertes, magisches Denken), sondern auch die behaupteten Wunder und der Kult: vom Gebet, dem Pilgern und der Übung bis zum Opfer. All dies ist durch und durch okkultistisch.

In gleicher Weise ähnelt sich auch die unter ihrer Herrschaft praktizierte Heilkunde bis hin zur biblischen Wunderheilwirkung des Wassers bei Pfarrer Kneipp und dessen sonstigen okkulten Ideen und z.B. der Wasseranwendung, wie sie in der christlichen Lehre oder auch im Hinduismus überliefert ist.

Die okkulte Heilkunde hat sich bis in die Gegenwart hinein – nun als Außenseiterverfahren bezeichnet – gegen die aus kritischer Natur- und Seelenforschung hervorgegangene Medizin zu behaupten versucht. Weil die wissenschaftliche Medizin aber auf Entwicklung angelegt ist, hat sie bis zur Mitte dieses Jahrhunderts – abgesehen von der Anatomie, Chirurgie und Hygiene – nur sehr geringe Fortschritte erzielen können, weil erst jetzt mehr und gründliche Kenntnisse und technische Möglichkeiten zur Verfügung standen. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein stand sie auf schwachen Füßen, so daß sie leicht von allerlei Humbug überwuchert wurde. Eine richtige Trennung fand – sieht man von herausragenden Einzelpersönlichkeiten ab – bis vor wenigen Jahrzehnten kaum statt. Die okkultmedizinischen Verfahren konnten sich aber auch deshalb weiterhin durchsetzen, weil sie dem geläufigen magischen Denken und dem Glauben an Säfte und Kräfte und feinstofflichen oder geistigen Wesen, jeweils beeinflußbar und anzeigbar durch entsprechende Mittel und Zeichen, entsprechen und solches glaubensbefangene Denken von den Dunkelmännern aller Zeiten planmäßig gefördert wurde.

Anders als beim religiösen Wunderglauben kam es hier aber oftmals zu einer Verstärkung durch den Erfolg. Selbst wenn in vielen Fällen die mutmaßlichen Heilerfolge bekanntlich nichts anderes als Selbstbesserungen und Selbstheilungen sind, von Fehldiagnosen einmal ganz abgesehen,

muß zugegeben werden, daß sie in einigen Fällen durch die Behandlung sogar mit blödsinnigsten, nur dem Wahnglauben entsprossenen Mitteln zustandekommen. Daß aber z.B. ein jahrtausendealtes Verfahren wie die chinesische Akupunktur oder die Verabreichung von Harn und Kot in Tibet als Arznei – natürlich nur, wenn von Mönchen und Heiligen stammend – trotz der jeweils völligen Unvereinbarkeit mit längst bekannten biologisch-medizinischen Gesetzmäßigkeiten helfen kann, ist nur für Gläubige ein Beweis dafür, daß Paranormales, daß okkulte Energie usw. wirksam ist.

Jedermann könnte heute gründlich darüber unterrichtet sein, warum diese Verfahren wirksam sind, wo ihre bezeichnende Stärke und wo ihre entlarvende Schwäche liegt: Beispielsweise bei der Akupunktur oder bei dem heute leider fast vergessenen Mesmerismus-Magnetismus, der hundert Jahre lang in Europa genau die Rolle der Akupunktur gespielt hat (Näheres in: Prokop/Dotzauer: *„Die Akupunktur", Stuttgart 1979)* oder bei der Homöopathie – von Freimaurer Hahnemann ebenfalls aus magischen Vorstellungen im 18. Jhdt. entwickelt – oder bei der Gebetsheilung oder bei der anthroposophischen Ergänzungsmedizin und vielen, vielen weiteren verwandten Verfahren aus allen Zeiten, Völkern und Religionen (s. Lehrbücher der Volks- und Völkerkunde und Ethnomedizin, z.B. W. Schifelhövel u.a.: *„Traditionelle Heilkunde..."* Vieweg Verlag Braunschweig, 1986)

Alle okkulten Verfahren wirken in gleichem Umfang und auf gleichem Wege, wie dies auch die offen suggestiven Psychotherapieverfahren tun: Via psyche, also suggestiv. Es spricht ja für sich, daß nur Schmerzzustände, Schlafstörungen, unklare funktionelle Beschwerden von Herz, Magen usw. als psychosomatische Störungen nennenswert günstig beeinflußt werden mit einer Erfolgsquote von bis zu 50% und bei bestimmten Fällen sogar darüber. Die Erfolge hängen – wieder – bezeichnenderweise von psychologischen Umständen ab: Von der Person, Hingabe und Überzeugtheit des Heilkundigen und von der seelischen Mitarbeit des Patienten. Am imponierendsten sind die Effekte bei den am stärksten suggestiblen oder gar hysterischen Patienten, die natürlich auch die genannten Störungen am häufigsten und stärksten entwickeln.

Seit es eine Psychiatrie gibt und man die psychosomatischen (leib-seelischen) Wechselwirkungen und die zugrundeliegenden Wechselwirkungen von Großhirn, Zwischenhirn, Eingeweidenervensystem und Hormondrüsen schon recht gut kennt, sollte dieser nie ausschließbare *„Zau-*

ber" bei allen Behandlungen und Arzneien wirklich keine Eintrittspforte mehr sein für okkultes Denken. Wie viel leichter könnten wir heute davon frei sein als die Menschen vor hundert oder tausend Jahren oder noch früher.

Bei der Mehrzahl der Menschen führte ein der Wirklichkeit der Erscheinungswelt unangemessenes, nämlich ein vom Okkultglauben ausgehendes Denken zu der Ansicht, ein an naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen ausgerichteter Arzt kuriere nur die Krankheit und nicht den *„ganzen Menschen"*. Die Folge ist der Gang zum vermeintlichen *„Ganzheitsheiler"*, der angeblich Abwehr- und Gesundungskräfte stärkt, Kraft und Energie zuführt, notfalls auch ableitet, der eine angebliche geopathogene Beeinflussung ebenso dubios *„nachweist"* wie abwehrt, der angebliche Herde und Störfelder beseitigt usw.

Hier muß beispielhaft auf die Anthroposophie Rudolf Steiners aufmerksam gemacht werden und auf die schon von Steiner selbst begründete okkulte anthroposophische Heilkunde. Steiner lehrte, wie alles Körperliche und Seelische durch den Äther- und Astralleib bewirkt, mit geistigen Kräften des Mondes und der Sterne, der Pflanzen und der Erde in Zusammenhang stehe und wie mit seiner sog. *„geisteswissenschaftlich"* ausgerichteten Heilkunde, die in diese Zusammenhänge eingegliedert sein soll, die Gesundheit wieder herzustellen sei. Seine Ganzheitsmedizin gründet ebenso wie die der anderen, die dieses Wort werbend im Munde führen, auf okkultem Denken. In ihren Vorstellungen entsteht die menschliche Ganzheit und Ganzheitsmedizin durch gläubigen Rückgriff auf okkulte Kräfte.

Wer hier oder hinsichtlich der Psychokinese, des Hellsehens, der Astrologie und ähnlicher Wunder auf die unbefriedigende Beweisführung, die nicht ohne Glauben auskommt, hinweist und die Widersprüche nennt, die allein schon den Irrtum beweisen, der bekommt ausweichend frei nach Shakespears Hamlet (1. Akt, 5. Auftritt) zu hören: *„Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt."* Das ist die Bla-bla-bla-Antwort, auf die die Vernunft des Wundergläubigen eingestellt ist.

Nach Thomas von Aquin gibt es Wunder in bezug auf die Substanz, Wunder in bezug auf das Ereignis und Wunder in bezug auf die Art und Weise. Damit sind von einem Kirchenmann treffend alle christlichen und nichtchristlichen Okkultphänomene umrissen. Dazu gehören auch die über 1300 Wunderheilungen in Lourdes. Die Kirche erkennt davon nur

55 an, weil – angeblich – nur sie nicht auf Spontanheilung oder Suggestion zurückzuführen seien (Arnold u.a.: *„Lexikon der Psychologie"*, Herder Freiburg 1987)

Wunderglaube und Okkultglaube sind also eins.

In der Antike wurden als occulta (lat. occultus = verborgen, geheim) die Mysteriengeheimnisse und Geheimlehren bezeichnet. Daraus ist in neuerer Zeit der Name Geheimwissenschaft für den scheinwissenschaftlichen Okkultismus abgeleitet worden. Die Geheimlehren enthielten esoterisches *„Wissen"*, nämlich den Glauben der Eingeweihten, zu dem allerdings Wissen um handgreifliche Ziele und Macht hinzukamen. Die zeitgenössischen Vertreter des Okkultismus Bender und Bonin erinnern hier auch an die Geheimlehren von Astrologie, Kabbala, Freimaurerei und den Rosenkreuzern (in: *„Historisches Wörterbuch der Philosophie"*, Bd. 6, Darmstadt, 1984).

Etwa ab 1850 ist versucht worden, den Wunderglauben des Okkultismus durch offene Untersuchungen zu erhärten. So begann die Ära der Parapsychologie, am stärksten in England und in den USA. Nicht für ein einziges Beispiel und für eine einzige Behauptung ist ihr in der langen Zeit ein Nachweis gelungen. Weil die Parapsychologie als Grundlage aber fixe Glaubensvorstellungen hat, bleibt sie unerschüttert. Negative Versuchsergebnisse werden weiter okkult *„erklärt"*, z.B. mit *„Trick 19"* (Gardener), ein Skeptiker habe durch seine Anwesenheit die übersinnliche Fähigkeit gestört. Mit Wundern ist alles verträglich, mit der Wirklichkeit, mit der Wahrheit nicht.

Nach wie vor wird der Wunderglaube aber auch ohne scheinwissenschaftlichen Anstrich verbreitet. Das Literaturangebot hierfür war noch nie so groß. Allein der Verlag Knaur bietet dazu derzeit 60 Buchtitel an. Und auch der angesehene US-Verlag TIME LIFE, der populärwissenschaftliche Sachbücher von bester Qualität schuf, legt nun eine okkultistische Buchreihe auf, die im Okkultzeitalter New Age für die Wiedergeburt von altem, längst widerlegten Humbug sorgen hilft.

Psychologische Vorbedingungen des Wunderglaubens

Die Bereitschaft der Menschen zum Wunderglauben ist über die Jahrtausende hinweg erhalten geblieben, keineswegs immer nur als Folge der Priester. Selbst in scheinbar aufgeklärten Zeiten waren Okkultismus bzw. Wunderglaube nie ausgestorben. Immanuel Kant (1724 – 1804) und der Schwede Emanuel Swedenborg (1688 – 1772) lebten in der Epoche der

Aufklärung, waren Zeitgenossen. Beide wandten sich der damals noch recht anfänglichen Naturforschung zu und im übrigen der Philosophie. Aber welche Unterschiede schon in den Ansätzen! Dieselben wie zwischen dem berühmt-berüchtigten Hauptpastor Götze auf der einen Seite und Lessing oder Struensee auf der andern und derselbe Unterschied wie zwischen den Zeitgenossen Prof. Caspar v. Schrenck-Notzing und Prof. Hans Driesch auf der einen und Dr. Mathilde v. Kemnitz-Ludendorff auf der anderen Seite. Swedenborg, zu dessen 300. Geburtstag derzeit in Stuttgart eine öffentliche Ausstellung stattfindet, glitt zunehmend in okkultes Denken ab und behauptete, mit dem Geisterreich in Verbindung zu stehen und Offenbarungen von dort zu empfangen. Kant hat ihm in seiner Schrift *„Träume eines Geistersehers"* ein Denkmal gesetzt und darin vor okkulter, mystischer Metaphysik gewarnt. Aber Swedenborgs Werk war schon zur Zeit der Aufklärung fruchtbarer als das Werk Kants – wenn man faule Früchte überhaupt zählen will. War Kant lange fast ganz vergessen, fanden sich viele Anhänger Swedenborgs im 18. und 19. Jhdt. und gründeten überall in Europa Gemeinden *(„Philosophisches Wörterbuch"*, Kröner Bd. 13).

Die Parapsychologen Bender und Bonin (aaO) nennen Swedenborg heute noch einen *„medial begabten Geisterseher"*. Er habe ebenso wie der Okkultismus von Freimaurerei und Rosenkreuzertum, schreiben sie, das Zeitalter der Aufklärung – die all dies als Narretei abgetan habe – überlebt. Es ist bezeichnend, daß man Swedenborg 1988 mit einer Ausstellung ehrt!

Wer sich als Außenstehender mit Wunderglauben und Okkultlehren befaßt, Literatur darüber liest und viel von Okkultgläubigen über den Okkultismus erfährt, der weiß, wie dieser alle Bewußtseinsfähigkeiten – Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Denken, Fühlen und Wollen – zunehmend in Beschlag nehmen kann. Der weiß auch, daß keine Aussicht besteht, mit Einwänden der Vernunft dagegen etwas auszurichten. Tatsächlich ist der *Wahn* zur Wirklichkeit in solchen Seelen geworden. Die verstehbare und immer besser verstandene naturgesetzliche Erscheinungswelt und das Göttliche als Offenbarungen in der Natur, Menschenseele und Kultur werden vom veränderten Bewußtsein des Okkultgläubigen mehr und mehr ausgeblendet. Wie ein krankhafter Wahn überwuchert der Wunderglaube das Bewußtsein, läßt es nur noch dem Glauben dienen, zweckhaft töricht.

Unsere Betrachtungen ließen erkennen, daß es zum Wunderglauben

und überhaupt zu einem mit Glauben vermischten Denken und damit zu Glaubensbefangenheit letztlich durch die angelegte Unvollkommenheit des Bewußtseins der Menschenseele kommt. Welche Bereitschaft, welches Bedürfnis, welche Zweckversklavung und welcher Zwang in einer Menschenseele herrschen können, zeigen die Glaubenslehren und die unerschütterlich davon Überzeugten. Nicht immer sind dabei Priestereinfluß und Fremdsuggestion im Spiel.

„Der Wille zur Wahrheit ist ein göttliches Wollen der Menschenseele; Wahrheit enthüllt sich nur dem, der sie wert ist, weil er zumindest während der heiligen Stunden des Forschens erhaben über Zweckgedanken, über Leidscheu und Glücksgier ist. Wie viele Menschen haben ein ganzes Leben lang auf irgend einem Teilgebiet nach der Wahrheit geforscht, und als der Tod sie hinwegraffte, konnte noch niemand ahnen, daß in späteren Geschlechterfolgen ihre Forscherarbeit einmal Ausgangspunkt für Ergebnisse von unerhörter Tragweite wurde. Die Religionen aber auch alle Okkultlehren, die sich nicht Religionen nennen, sie ersinnen nur Scheintröstungen, der Leidscheu und der Glücksgier willkommen, die sich nach ihrer Angabe vor oder nach dem Tode erfüllen sollen, und führen die Menschen weit ab von der Tatsächlichkeit in die Irre. Den Getäuschten aber geschieht eigentlich in gewissem Sinne recht, wenn sie genarrt wurden, und das besonders von dem Augenblicke ab, an welchem die Forschung zu so klaren Erkenntnissen über die Wirklichkeit kam, daß sie sich von der Wahrheit leicht überzeugen können. Ihre Eigensucht, ihr Mangel an Wahrheitsliebe, ihre Leidscheu und ihre Glücksgier müssen weit größer sein als die derjenigen Menschen, welche sich täuschen ließen, als noch kein klares Wissen den Irrlehren der Religionen gegenüberstand.

Noch ein anderes Beispiel für die Überlegenheit der klaren wissenschaftlichen Erkenntnis gegenüber den Wahnlehren der Religionen: Zu dem Äskulap-Tempel in Griechenland strömten vor 2000 Jahren die Kranken von weit her, um sich von dem Gotte Äskulap Heilung durch Opfer und Gebet zu erwirken. Die Priester nahmen sehr bereitwillig die reichen Opferspenden, die im Tempel niedergelegt wurden, an sich, nachdem sie die betenden Gläubigen durch *Betäubungsmittel im Räucherwerk eingeschläfert* hatten. *Während dieses Betäubungsschlafes im Tempel wurden dann den Kranken von den Priestern Suggestionen zugeflüstert, daß sie beim Erwachen keine Schmerzen mehr empfänden und geheilt seien.* Die hysterischen unter den Kranken wurden denn auch dort, wie an allen

Wallfahrtorten anderer Religionen, „*gesund*", weil ihre Leiden nur von der eigenen Seele befohlen waren. Die anderen aber waren von den Scheintröstungen genarrt und kehrten ebenso krank wie zuvor wieder heim. Sie waren wohl, so sagten die Priester, nicht fromm genug gewesen, deshalb hatte der Gott ihnen nicht geholfen!

Die Scheintröstungen hatten sich also als solche erwiesen, weil die Behauptungen der Religionen über die Gesetze von Gesundwerden und Kranksein im Widerspruch zu den Tatsachen standen.

Die Religionen haben aber mit ihren Scheintröstungen noch weit Schlimmeres angestellt. Wenn z.B. im Mittelalter bei Pestepidemie die christgläubigen Völker Massenwallfahrten veranstalteten, dabei sogar Pestkranke mit sich trugen, um durch Gebet an einem Wallfahrtsort von der Seuche befreit zu werden, dann blieb nicht nur alles wirkungslos, sondern die ansteckende Seuche fand unerhört große Verbreitung und raffte Abertausende dahin. Weil die Religionen in ihren Ratschlägen für die Lebensführung sich um die Tatsächlichkeit nicht kümmern, wurden sie also zur Volksgefahr und Lebensgefahr für den einzelnen.

Die Wissenschaft ging ganz andere Wege. Sie forschte, von den Vertretern der Religionen oft bedroht, nach der Wahrheit über die Gesetze der Naturkräfte. Auf weiten Zweigen der Wissenschaft wurde bei dieser Forschung nicht an Krankheit der Menschen gedacht, und dennoch konnte der Physiker eines Tages dem Mediziner das Mikroskop geben, mittels dessen dieser nun die mit den bloßen Augen nichtsichtbaren Einzeller, die die Krankheiten erregen, erblicken und ihre Lebensbedingungen kennen lernen konnte. Sinnvolle Bekämpfung und gar oft auch sieghafte Überwindung von Krankheiten waren möglich geworden, weil die Naturwissenschaftler nach der Wahrheit und nur nach ihr forschten."

Angst und Glauben haben Wunder nötig, so wie die Scharlatanerie die Lüge.

Die Seelenverfassung ist es also, die bestimmend dafür ist, ob ein Mensch ängstlich-gläubig dem Okkult- oder Wunderglauben anhängt und sein Leben mehr und mehr danach einrichtet, was wiederum eine verstärkende Rückwirkung hat auf die Seelenverfassung, oder ob die Menschenseele frei genug ist von Glückssehnsucht, Daseins- und Krankheitsangst und äußerer Erlösungsbedürftigkeit und ihre Fähigkeiten allein in den unbedingten Dienst der Wahrheit stellt und sie von keinem Glauben trüben läßt, so daß diese Menschenseele würdig sein kann dafür, das andersartige Wunder der vollkommenen Wirklichkeit der Erschei-

nungswelt und des Göttlichen zu erkennen und in Wort und Tat zu vertreten. Ohne diese sinnvolle Verhüllung der Schöpfungswirklichkeit in dem unvollkommenen Bewußtsein der Menschenseele wäre dessen Freiheit und wäre die Vollkommenheit Gottes, wie M. Ludendorff es ausführlich und überzeugend in ihrem Werk *„Der Mensch das große Wagnis der Schöpfung“* aufzeigt, nicht gewahrt.

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 9 9.5.1993 33. Jahr

Entlarvender Zufall

Erlebnisse im Reich des „Okkulten"

Im folgenden bringen wir einen kurzen Briefwechsel zwischen einem *„Okkultgläubigen"* und einem *„Skeptiker"*, der deutlich macht, was einem dabei alles widerfahren kann. Wir lassen die Korrespondenz für sich selbst sprechen:

Sehr geehrter Herr Doktor!

Den Empfang Ihrer Schreiben sowie der beigelegten Broschüre bestätige ich dankend. Ihrer Bitte nach Übersendung eines Sonderdrucks möchte ich aber nicht nachkommen. Sie würden doch nur Ihren Spott und Hohn darüber ausgießen. Da halte ich es lieber mit Matthäus 7, Vers 6. Als Ersatz aber übersende ich Ihnen ein Manuskript, das als Entgegnung auf einen Ihrer Zeitungsartikel in der Stuttgarter Zeitung gedacht war. Wie aber meist üblich, hat die Zeitung den Abdruck abgelehnt. Nun ergibt sich die Möglichkeit, ihnen den Text unmittelbar zugänglich zu machen.

Mit dem Aberglauben ist das ja so eine Sache. Was die anderen glauben, man selbst aber nicht glaubt, das ist Aberglauben. Für Sie bin ich ein Verbreiter okkultistischen Aberglaubens, vielleicht auch Okkulttäter oder Schlimmeres. Sie dagegen sind für mich ein Verfechter materialistischen Aberglaubens des vorigen Jahrhunderts. Und weil Sie so schön unsachlich argumentieren, deftig, wie Sie es nennen, kann man Sie als solchen auch gut verkaufen. Wenn jemand solche Worte wählt, wie Sie es tun, dann muß doch an der Parapsychologie etwas dran sein.

Ein Argument von Ihnen ist: Wenn es außersinnliche Wahrnehmung wirklich gäbe, dann müßten die Hellseher durch Lottogewinne alle reich sein. Uri Geller ist tatsächlich reich geworden, zwar nicht durch Lotteriegewinn, das hat er nur einmal mit Erfolg versucht, sondern durch das Aufspüren von Bodenschätzen, insbesondere Ölquellen, im Auftrag der Industrie.

Diese zahlt aber nicht für Zauberkunststücke, sondern nur für harte Tatsachen. Ich habe Geller im Mai 92 vor großem Publikum in Düsseldorf gesehen, in der zweiten Reihe sitzend. Die Zuschauer brachten defekte Uhren auf die Bühne. Etwa 60 Stück lagen verstreut zu Gellers Füßen. Die Zuschauer mußten im Chor *„work, work"* rufen. Eine Fernsehkamera war auf die Uhren gerichtet. Auf den Monitoren konnte man sehen, wie nach einigen Minuten eine Uhr nach der anderen anfing zu laufen, im ganzen vielleicht zehn Stück. Geller hat keine Uhr selbst angefaßt. Für Vorbereitungen hatte er keine Gelegenheit. Er wurde mit dem Auto von Flughafen abgeholt und direkt in die Veranstaltung gebracht. Komplizen hatte er keine bei sich. Eindrucksvoll war auch das Zum-Keimen-Bringen von Radieschensamen innerhalb weniger Minuten auf der flachen Hand. Zuschauer konnten das auch probieren, und bei einer Dame gelang es ebenfalls. Der Samen wurde einer unbeschädigten Tüte frisch entnommen. Aber dafür werden Sie nur ein müdes Lächeln übrig haben. Übrigens die Buchbesprechung *„Abrechnung mit dem Okkultismus"* in der M.-Post 1988 haben Sie doch selbst geschrieben (ww). So günstig kann ich meine eigenen Bücher auch besprechen.

Aber nichts für ungut.
Mit freundlichen Grüßen
Ihr XY

Sehr geehrter Herr Professor!

Zunächst bedanke ich mich für die Übersendung Ihrer Manuskriptkopie von 1978. Mit Schmunzeln habe ich zur Kenntnis genommen, daß Sie mir Ihren neuesten Sonderdruck vorenthalten wollen, weil Sie nicht Perlen vor jene in Mt.7,6 erwähnten nicht ganz reinlichen Tierchen werfen möchten. Warum diese Angst, Herr Professor? Um Perlen handelt es sich doch gewiß nicht, wie ich inzwischen feststellen konnte. Allenfalls um verschimmelte Eicheln, die wohl selbst von den anspruchslosen Treberkonsumenten in Lk. 15,16 verschmäht worden wären. Jenseitsstimmen und Geisterteleplasma als *„wissenschaftliche Probleme"?!* Aber, aber, Herr Professor! Man könnte meinen, Sie hätten die gesamte kritische Literatur seit dem 1. Weltkrieg verschlafen.

Noch mehr hat mich amüsiert, daß Sie mir unterstellen, ich hätte mein eigenes Buch rezensiert, bloß weil jene Kritik zufällig mit denselben Anfangsbuchstaben wie bei meinem Vor- und Nachnamen gezeichnet ist. Also das finde ich nun wirklich reizend von Ihnen, daß Sie mir so viel

Geschäftstüchtigkeit – oder soll ich sagen Schurkenhaftigkeit? – zutrauen. Leider muß ich Sie enttäuschen: Auf diese krumme Tour bin ich bisher nicht gekommen. Wie es so meine unausstehliche Skeptikerart ist, habe ich sofort ermittelt – ubi, quando, quis .... Anbei das beweisgesicherte Ergebnis: Ich war es tatsächlich nicht, auch nicht mein Astralkörper, Scheinleib oder Doppelgänger, sondern nur der Redakteur der *„M.-Post"*, der mit dem Kürzel *„ww"* zeichnet.

Tja, Herr Professor, damit sind Sie schwarz auf weiß dessen überführt, was schon in 2. Mos. 20,16 mißbilligt wurde. Nun, so kann es einem gehen, wenn man einfach etwas ins Blaue hinein behauptet. *„Beziehungsetzen ohne Anlaß"* nennt man das: jener dem Aberglaubenskenner nur allzu vertraute charakteristische Denkfehler der Okkultisten, der naheliegende Zufälle zugunsten vorschneller Anschuldigungen unbeachtet läßt. Wie bei dem famosen Kognakglas im Schrank des sel. Spukprofessors Bender, das durch eine zufällige Erschütterung zersprang, worauf der abergläubische *„Spukforscher"* den toten Hausherrn als Täter verdächtigte.

So dachten die Naturvölker, die glaubten, menschenfressende Krokodile würden von der Regierung geschickt, weil gelegentlich entwichene Sträflinge von ihnen verspeist wurden. Und so wähnt noch heute der alte Hexenglaube, ein Varieté-Zauberkünstler könne durch echte Hexerei *(„Psychokinese")* Gemüsesamen im Handumdrehen keimen lassen, anstatt an ganz natürliche Taschenspielertricks zu denken (sog. Mangobaum-*„Wunder"*).

Also Vorsicht vor übereilten Bezichtigungen! Immer zuerst **logisch** denken, **gründlich** recherchieren und **sorgfältig** prüfen, und dann erst hinausposaunen! Sonst kann es ins Auge gehen – dafür zahlt nämlich keine Rechtsschutzversicherung. Ich hoffe, Sie haben Ihre grandiose Schlußfolgerung nicht Dritten mitgeteilt. Eijeijei, da wäre ja womöglich der Tatbestand der üblen Nachrede erfüllt; zumindest wäre ein kleiner Mercedes als Schmerzensgeld drin. Nicht daß ich sowas bräuchte (ich habe schon zwei), aber es gibt doch so viele wirklich Unterstützungsbedürftige – ich denke z.B. an die zahlreichen durch hirnverbrannten Okkultblödsinn zu bedauernswerten geistig Behinderten Verkrüppelten ...

Aber nichts für ungut.

Mit freundlichen Grüßen, wie immer mit vollem Namen zeichnend,

Ihr

Anlage: 1 Schreiben der *„M.-Post"*

B 20513 D

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 1 9.1.1989 29. Jahr

Inhaltsübersicht

Bestimmen Biorhythmen die Höhen und Tiefen unseres Lebens? Nachprüfungen ergeben: Humbug

Verborgene Langzeitrhythmen sollen für Hochs und Tiefs in unserem Leben verantwortlich sein: für gute Tage, an denen alles gelingt, und für schlechte, an denen ebensoviel schiefläuft. Die Biorhythmiker führen stets verblüffende Belege für ihre Theorie an, aber sie unterschlagen die Gegenbeweise.

„Jetzt habe ich völlig den Faden verloren", gestand Ronald Reagan seinerzeit Millionen fassungslosen Fernsehzuschauern gegen Ende eines Rededuells mit Walter Mondale — nach vielen *„Ähs"* und einem gequälten Zungenkampf mit dem simplen Wort *„progressivity"*. Reagan-Berater James Lake wiegelte später ab; schließlich habe *„jeder mal einen schlechten Tag"*.

Lake traf den Nagel auf den Kopf, meinen zumindest Biorhythmiker. An jenem blamablen Novemberabend 1984 habe Reagan tief im Wellental seines intellektuellen Zyklus gesteckt. Dieser Tag wäre exakt vorauszuberechnen gewesen. Denn von Geburt an, so glauben Biorhythmiker, durchwandern fest und unabänderlich mindestens drei Sinuswellen unser Leben — und bestimmen es nachhaltig:

- Ein *„physischer"* 23-Tage-Zyklus beeinflußt Stärke, Ausdauer, Widerstandskraft und Energie;
- ein *„emotionaler"* 28-Tage-Zyklus hebt und drückt Stimmungen und Gemütslagen, erhöht und verringert Sensibilität und Nervosität, Intuition und Kreativität, sorgt abwechselnd für Lebensfreude und Zuversicht, Verletzlichkeit und Negativismus: mal *„himmelhoch jauchzend"*, mal *„zu Tode betrübt"*;
- Wahrnehmung, Intelligenz, Gedächtnis, geistige Beweglichkeit, Konzentration, Logik, Aufmerksamkeit, Reaktion und andere geistige Fähigkeiten folgen dem Auf und Ab eines *„intellektuellen"* 33-Tage-Zyklus.

Jeder Zyklus bestehe aus zwei gleich langen Phasen: In der ersten befänden sich die Körperzellen in einem aktiven Zustand — der *„Pluslage"*, in der es mit uns aufwärtsgehe; während der zweiten Phase — der *„Minuslage"*, in der wir absacken — würden sie sich regenerieren. Wegen ihrer unterschiedlichen Länge überlagern sich die Kurven angeblich vielfach, treten in verwickelte, täglich wechselnde Konstellationen ein, verstärken oder schwächen sich wechselseitig in ihrer Wirkung.

Übersicht ins Wellen-Wirrwarr bringen angeblich Rhythmoskope oder Rhythmogramme: Sie stellen die einzelnen Rhythmen graphisch als Sinuswellen dar, die in gleichbleibenden Intervallen um eine Null-Lage schwingen. Zweimal im Lauf jedes Zyklus, beim Übergang von der aktiven in die regenerative Phase und umgekehrt, erreichen die Biowellen für 24 Stunden ihren *„kritischen Punkt"*.

Was bringt solche Biorhythmen in Gang, was hält sie aufrecht? Einflüsse von außen sollen da am Werk sein, seien es meteorologische Schwankungen oder kosmische Auslöser wie Stern- und Planetenkonstellationen, Sonnenaktivitäten und Mondphasen — begleitet von endogenen Faktoren, teilweise

angeboren, von unserer *„inneren Uhr“* gesteuert, alle eingebettet in ein pulsierendes All, dessen *„Rhythmus durch die ganze Natur geht, bis in den anorganischen Stoff hinein“* — so der deutsche Physiologe Johannes Müller (1801 - 1858) schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Vor allem ihre Anleihen bei der Biologie sind es, welche die Biorhythmik vielen so einleuchtend macht. Mit der Photosynthese stellten Pflanzen ihren Stoffwechsel auf Energiegewinn tagsüber ein. Einige Tiere wurden tag-, andere nachtaktiv. An den Meeresküsten paßten sich viele dem Gezeitenwechsel an, in den gemäßigten Breiten jahreszeitlichen Veränderungen. Rhythmisch blühen und entblättern sich Blumen, transpirieren Grasblätter, pendeln Keimlinge; rhythmisch wechseln Säuger ihr Fellkleid, mausern sich Vögel, setzen Fett an, ziehen nach Süden. Steckt im Menschen nicht notwendig auch etwas von solchen *„Pulsen“?*

Zum Wissenschaftszweig wurde die Biorhythmik, als der Berliner Arzt und Biologe Wilhelm Fließ (1858 - 1928) auf 854 Seiten den *„Ablauf des Lebens — Grundlegung zur exakten Biologie“* (1906) ausbreitete. Zwei Jahre zuvor hatte der Wiener Psychologieprofessor Hermann Swoboda (1873 - 1963) veröffentlicht, was er über *„Die Perioden des menschlichen Organismus in ihrer psychologischen und physiologischen Bedeutung“* herausgefunden hatte. Von nun an wurden die unterstellten Langzeitrhythmen exakt datiert und statistisch auf ihre Wirksamkeit untersucht, mathematische Berechnungsmethoden verfeinert.

Auf den öffentlichen Durchbruch mußte die Biorhythmik allerdings noch sieben Jahrzehnte warten. Schlagartig schaffte sie ihn in den USA mit dem Millionen-Seller *„Is This Your Day“* (1973) von George S. Thommen. Ein Rhythmus-Boom ohnegleichen hob an, der mittlerweile ganzen Wirtschaftszweigen ein einträgliches Geschäft beschert und die New-Age-Szene um eine weitere Subkultur schillernder macht.

Der Glaube an die geheime Macht der Biorhythmen, so fand der Washingtoner Universitätsdozent William Bainbrigde bei einer Umfrage, ist selbst in gebildeten Kreisen schon populärer geworden als Ufos (51 Prozent) oder biblische Wunder (44 Prozent): 62 Prozent der Befragten halten sie für wahr, kaum weniger als außersinnliche Wahrnehmung (64 Prozent) oder Darwins Lehre von der Abstammung der Arten (70 Prozent).

Spezielle Beratungsfirmen bedienen seither Krankenhäuser, Schulen und Behörden, sportliche und militärische Ausbildungszentren, Industriebetriebe und Versicherungen, Verkehrsunternehmen, Hochleistungssportler und Ehewillige.

Sie berechnen die günstigsten Termine für Reisen, wichtige Verhandlungen und chirurgische Eingriffe. Sie sorgen dafür, daß Liebespaare, Sportmannschaften und Arbeitsgruppen auch biorhythmisch zueinander passen; sie warnen vor Zeitpunkten erhöhten Unfallrisikos im Betrieb und im Straßenverkehr.

Dafür aber fehlen jegliche Anhaltspunkte. Umfangreiche Härtetests der letzten Jahre verliefen nämlich samt und sonders enttäuschend:

- Nach der Überprüfung von 95 300 Verkehrsunfällen des Jahres 1975 mit nur einem Beteiligten fanden Fabriele Ernst und Ekkehard Brühning (Bundesanstalt für Straßenwesen) heraus, daß biorhythmische Effekte nicht zur

Erklärung solcher Unfälle dienen können; durch konsequente Anwendung der Irrlehre der Biorhythmik lasse sich ihrer Ansicht nach die Unfallhäufigkeit nicht vermindern.

• 112 560 Verkehrsunfälle sichtete 1979 P. O. Palmer vom Laboratorium für Transport- und Verkehrsforschung in Crowthorne (USA). Zusammenhänge mit biorhythmisch *„schlechten"* Tagen: Fehlanzeige.

• Zwei Jahre zuvor gingen Davus Carvey und Roger Nibler (School of Business Administration der Universität Tacoma, USA) 360 Verkehrs- und Betriebsunfällen städtischer Angestellter auf den Grund, bei denen nachweislich menschliches Versagen im Spiel war. Fündig wurden sie ebensowenig wie 1975 die Arbeiter-Unfallversicherung von British Columbia, die 13 285 Unfälle zwischen Januar und April 1971 untersuchte.

• Keine Biorhythmen im Spiel fand Sacher unter 4346 Flugzeugunglücken von 1968 bis 1973, ebensowenig Wolcott bei 9505 weiteren Katastrophen der zivilen und militärischen Luftfahrt.

• An 290 Frauen, die sich schweren Unterleibsoperationen unterziehen mußten, prüften David S. Holmes und seine Kollegen von der Universität von Kansas, ob sich der Rhythmenstand am Operationstag irgendwie auf die Genesungszeit auswirkte. Ihr Befund: Patientinnen mit *„positivem"* Operationstag erholten sich nach durchschnittlich 8,8 Tagen, bei *„negativem"* nach 8,7 Tagen, bei *„kritischem"* nach 8,3.

• Im Rahmen dieser Untersuchung sammelte Holmes auch sämtliche 148 Todesanzeigen, die im Dezember 1975 und im April 1976 im *„Daily Capitol"* von Topeka, Kansas, erschienen waren. Die Rhythmusstände der Verstorbenen zeigten keine Besonderheiten.

• Ähnlich frustrierend verliefen Bemühungen der US-Psychologen Dezelsky und Tooley, auf biorhythmischer Grundlage Selbstmorde vorauszusagen. Und an Minus- oder Übergangstagen stürzen Gipfelstürmer auch nicht häufiger zu Tode, fanden Seth Ellis und Joseph Wallis von der Idaho State University, nachdem sie Meldungen über Bergsteiger-Unglücke im Grand-Teton-Nationalpark ausgewertet hatten.

• Von 73 Studenten der Universität von Wisconsin, die Dale R. Floody testete, fiel bei 17 das Examen auf einen *„kritischen"* Tag. Diese 17 erzielten einen durchschnittlichen Punktwert von 37,75 — 50 waren möglich —, die anderen 38,76.

• Ein Jahr zuvor hatte David Holmes sämtlichen Plazierungen nachgespürt, die 22 zufällig ausgewählte Profigolfer auf 20 Turnieren zwischen 1974 und 1978 erreicht hatten; keiner der drei Biorhythmen hatte dabei überzufällig mitgespielt.

Warum finden Anhänger einer biorhythmischen Lebensweise trotzdem immer wieder Bestätigungen? Aus dem Wissen um ihre Rhythmenlagen fließen leicht Prophezeihungen, die sich selbst erfüllen. Den einen treibt ein Fatalismus, sich in *„ungünstigen"* Tieflagen gegen drohende Mißgeschicke und Krankheiten gar nicht erst aufzubäumen, sich bei Leistungsanforderungen zur Unzeit nicht mehr ins Zeug zu legen— Einstellungen, die das Unglück erst herbeiführen.

Dagegen begünstigen Störungen der wirklichen 24-Stunden-Rhythmen des Körpers tatsächlich Erkrankungen. Müdigkeit, Kopfschmerzen, Appetit-

losigkeit, Herz/Kreislaufstörungen, Konzentrationsschwäche, Nervosität, sogar leichte Verwirrung gehören zu den notorischen Problemen der Schichtarbeit, von Luft- und Raumfahrt. Doch die Erklärung braucht keinen alldurchdringenden kosmischen Puls.

In keinem vielzelligen Organ steuert ein einziges Zentrum sämtliche angeborenen tagesperiodischen Veränderungen; Phasenverschiebungen führen deshalb zwangsläufig zu „*Desynchronisationen*" zwischen den Organrhythmen.

Und so könnte es am Ende doch eher Reagans Hausarzt Daniel Ruge gewesen sein, der im großen Rätselraten um den Blackout des Präsidenten den Nagel auf den Kopf traf: „*Ich glaube, er war müde.*"

(Nach: Rhein. Merkur v. 21.10.88, Harald Wiesendanger. Empfohlen: M. Gardner: Kabarett der Täuschungen).

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 7 9.4.1994 34. Jahr

Inhaltsübersicht

Paramedizinisches Verfahren: Bioresonanz-Diagnostik und -Therapie

G. Schultze-Werninghaus

Kurzbeschreibung

Hauptziel der Bioresonanz-Therapie ist es, *„den Selbstheilungskräften des Körpers ... einen Anstoß ... zur Selbstregulation"* zu geben. Dies soll erreicht werden durch den Einsatz eines Gerätes, das *„die patienteneigenen Schwingungen"* durch ein Kabel ableitet, diese *„krankhaften oder störenden körpereigenen Energien"* in ihr Gegenteil, d.h. *„plus"* in *„minus"* und vice-versa, verwandelt und als *„präzis abgestimmte Therapieschwingungen durch ein Kabel zurück an den Patienten"* leitet. Diese *„Schwingungen"* sollen elektromechanische Eigenschaften besitzen. *„Da alle Krankheiten mit pathologischen Energien einhergehen, gibt es kaum eine Funktionsstörung oder Krankheit, die nicht mit diesen Therapieverfahren mit Aussicht auf Erfolg behandelt werden kann"*. Dabei dient *„eine ganz spezielle Schaltung"* der Allergie-Diagnostik, bei der die Bioresonanz-Diagnostik und -Therapie in der Lage sei,

„Außerordentliches" zu leisten. Die Bioresonanz-Therapie sei in der Lage, Allergien nicht nur zu behandeln, sondern völlig zu eliminieren.

Historischer Hintergrund

Angeblich arbeiten bereits *„mehrere Hundert"* bzw. *„über 1000"* Therapeuten mit dieser Methode. Für die Bioresonanz-Diagnostik und -Therapie wird im In- und Ausland umfangreich geworben, insbesondere für das (teure) Bicom-Gerät, unter dem Slogan *„Allergie-Diagnose und Therapie ohne Spritze"*.

Die Bioresonanz-Diagnostik und -Therapie in ihrer heutigen Form wird seit ca. 1977 insbesondere durch das Brügemann-Institut, Gauting, durch Seminar und Schriften propagiert, das erforderliche Geräte (Bicom-Gerät, von *„Bio-Kommunikation"*) auch dort vertrieben. Auch residiert dort die *„Internationale Bioresonanz-Ärzte-Gesellschaft"*. Das Verfahren beruht auf der von Morell und Rasche initiierten und entsprechend benannten *„Mora-Therapie"*.

Die Bioresonanz-Diagnostik und -Therapie fügt sich in die Vielzahl von Verfahren, die auf tatsächlichen oder behaupteten magnetischen oder elektromagnetischen Phänomenen beruhen. Pate steht letztlich bei allen derartigen Verfahren der Mesmerismus des 18. Jahrhunderts, begründet von Franz Anton Mesmer (1734-1815), der glaubte bzw. behauptete, eine *„Magnetkraft"* zu besitzen, die er auf Kranke übertragen könne, um sie so zu heilen. Bis heute werden von der Paramedizin magnetische Effekte eingesetzt, meist in Form dubiöser Geräte (*„Bio-Generator"*, *„Magnetor"*).

In neuerer Zeit wurde eine größere Anzahl von Verfahren propagiert, die auf der Bestimmung von Hautwiderständen beruhen. Diesen Verfahren liegt die Annahme zugrunde, daß es über die Bestimmung von Hautwiderständen und Eingriffe an der Hautoberfläche möglich sei, Organerkrankungen zu erkennen und zu behandeln. Zu nennen sind die Elektroakupunktur, z.B. nach Voll, die Elektroneural-Diagnostik und -Therapie nach Croon und die Bioelektrische Funktionsdiagnostik nach Pflaum. Obwohl Hautwiderstand bzw. Hautleitfähigkeit durchaus als Parameter der Psychologie und der Streßforschung ihren Platz haben mögen, z.B. in Form des Lügendetektors, so ist bislang nicht belegt, daß mit diesen Verfahren eine Organdiagnostik oder therapeutische Eingriffe möglich sind.

Grundlagen von Bioresonanz-Diagnostik und -Therapie

Um die Auffassung der Propagatoren dieser Therapie deutlich zu machen, wird nachfolgend aus deren Schriften zitiert. Dort wird unter Bezugnahme auf Quantenphysik und Biophysik und unter Berufung auf

pseudowissenschaftliche Außenseiter behauptet, jede Substanz habe neben ihrer *„stofflich-chemischen auch eine nicht materielle physikalisch-informationelle Komponente"*. Dieser *„materiefreie Anteil unseres Kosmos"* habe den *„Charakter eines ultrafeinen Schwingungsspektrums"* und sei *„verantwortlich für alle Steuerungs- und Regulationsvorgänge"*. Diese Vorgänge werden mit dem Begriff *„Ultrafeine Biokybernik"* bezeichnet. Die Signale seien *„mit konventionellen Meßmethoden nicht mehr nachweisbare Schwingungen"*, sie hätten jedoch auch *„elektromagnetische Qualitäten, d.h. sie lassen sich wie jede andere elektromagnetische Welle behandeln, über Kabel leiten, über ein Sender-Empfängersystem übertragen"*.

Dieses Schwingungsmuster werde nun in der Bioresonanz-Therapie in einem elektronischen Gerät bearbeitet, *„invertiert"*, *„d.h. in das exakte Spiegelbild"* verwandelt und *„in dieser Form als hochwirksame Therapieschwingung wieder an den Patienten"* zurückgeleitet.

Allergien wird *„neben dem allseits bekannten biochemisch-immunologischen Aspekt auch eine sehr wesentliche biophysikalisch-informationelle Seite"* zugeschrieben, *„bewiesen"* u.a. dadurch, daß *„schwerste allergische Reaktionen"* durch *„homöopathische Präparationen bis in den Bereich der bereits sicher materiefreien Hoch- und Höchstpotenzen"* oder sogar durch *„spezifische elektrische Frequenzen"* verursacht werden könnten.

Jeder Allergiker habe ein *„Allergie-Engramm"*, d.h. eine *„biophysikalische Prägung auf der Basis einer erblichen Disposition"*. Die *„adäquate Information für jedes Allergie-Engramm"* sei *„ausschließlich das biophysikalische Schwingungsmuster = Frequenz-Amplitude"* des Allergens. Diese *„Frequenz-Amplitude"* lasse sich beim Allergiker einfach bestimmen *(„Allergen-Resonanztest")* und es bestehe damit die Möglichkeit *„einer außerordentlich exakten und einfachen Diagnostik"* der Allergie. Wie dieser Allergen-Resonanztest im Detail durchzuführen ist, wird von den Initiatoren nicht näher erläutert. Soweit verständlich, setzt die Diagnostik die Anwesenheit von Allergen und Patient voraus. In der Praxis wird jedoch offenbar nicht selten die Diagnostik mittels Bioresonanz an Serumproben, ohne Kenntnis des Patienten durchgeführt.

Die Bioresonanz-Therapie beruht darauf, daß *„die im Bicom-Gerät erzeugte Spiegelbildschwingung des Allergens"* an den Patienten geleitet wird, wodurch es dort zu einer *„Reduzierung des ‚Originalmusters' der Schwingung und damit einem kontinuierlichen Abbau des Allergie-Engramms"* komme. *„Bei Einhaltung gewisser Regeln kann das Engramm und damit die Allergie schließlich völlig und auf Dauer gelöscht werden."*

Die Allergietherapie gliedert sich in mehrere Phasen. Als *„Entlastungstherapie“* wird zunächst die *„Inversschwingung des Allergens“* und die *„übliche Bioresonanz-Therapie“* mit den *„Eigenschwingungen des Patienten“* kombiniert. In der *„Eliminations“*phase soll dann das Allergie-Engramm gelöscht werden. In dieser Phase ist *„absolute Allergenkarenz erste und unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg“*. Die Gesamtdauer der Behandlung betrage 3 - 4 Wochen mit 6 - 8 Therapiesitzungen zu je 4 Minuten. Die Art des Allergens spiele für den Erfolg keine Rolle. Eine wichtige Voraussetzung für den Therapieerfolg sei *„die Beschränkung auf jeweils nur ein Allergen.“ „Bei fehlerfreier Durchführung der Therapie“* sei *„der Patient anschließend für dauernd von seiner Allergie befreit“. „Wenn wir im weiteren Verlauf Rückfälle erlebt haben, war bisher immer durch Rekonstruktion ein Allergenfehler“* (d.h. Allergenkontakt) *„während der Therapiephase eruierbar.“*

Therapieerfolge

1991 wurden von Schumacher in einer Broschüre des Brügemann-Instituts umfangreiche Daten vorgelegt, beruhend auf 204 Behandlungsfällen bei 164 Allergie-Patienten, überwiegend Kindern und Jugendlichen (Mehrfachbehandlungen bei multiplen Allergien). Voraussetzung für die Aufnahme in die Untersuchung war *„der eindeutig positive Ausfall eines oder mehrerer Allegietests“*, – der *„Allergen-Resonanztest“* als *„sicherste und eleganteste Methode“*. Außerdem mußte die Allergie durch *„deutliche Besserung oder Verschwinden der Symptome auf Allergenkarenz“, „in vielen Fällen auch durch deutlich erkennbare Verschlechterung auf Karenzfehler“* bewiesen sein. *„Auf Hauttests wurde ebenso wie auf serologische Antikörperbestimmung bewußt verzichtet.“*

17 Diagnosen wurden genannt, überwiegend Hauterkrankungen, gefolgt von Atemwegserkrankungen. Unter den 23 Allergenen überwogen Weizen, Kuhmilch, Konservierungsmittel, Azofarbstoffe und Gänsedaunen. Hausstaubmilben waren nur einmal vertreten. Pollenallergien wurden ausgeklammert.

Bedingung für die Durchführung der Bioresonanz-Therapie war *„eine sichere und fehlerfreie Allergenkarenz“*. Therapieprinzip war ausschließlich die Inversschwingung des Allergens. Außerdem erhielten die Patienten *„Allergietropfen“*, die an therapiefreien Tagen (1-3 Tropfen) eingenommen werden mußten. Hierbei handelt es sich um *„eine an sich beliebige wasserhaltige Flüssigkeit (z.B. verdünnter Alkohol, bei Kindern physiologische Kochsalzlösung), der in einem separaten Durchgang die im Bicom-Gerät erzeugte Spiegelbildschwingung des Allergens ‚aufgeschwungen‘ wurde“*.

Die Therapiebeurteilung erfolgte mittels (nicht dargestelltem) Fragebogen, 5 - 11 Monate nach *„Abschluß der Therapieserie und negativem Ausfall“*

der Allergenresonanztests. In 83% der Fälle wurde eine *„Löschung"* angegeben, in 11% eine Besserung, 4,5% waren unverändert oder rückfällig, 1,5% nicht beurteilbar.

Derartige Erfolgsquoten werden in Leserbriefform, neben kasuistischen Berichten, auch von anderen Ärzten angegeben. Weitere Angaben liegen nicht vor.

In der bislang wohl einzigen Vergleichsuntersuchung von Bioresonanz-Allergietest mit Pricktest und RAST belegten Wantke und Mitarbeiter, daß die Bioresonanz-Methode keine reproduzierbaren Ergebnisse zeigt. In dieser Untersuchung wurde ein Vergleich zwischen Bioresonanz-Diagnostik mit dem Gerät Mora-Super an Serumproben mit RAST und Pricktest durchgeführt, so daß möglicherweise von den Anwendern des Bicom-Gerätes bzw. des Allergen-Resonanztests diese Untersuchungen nicht als aussagekräftig angesehen werden könnten.

Stellungnahme

Die verhältnismäßig umfangreiche Darstellung des Verfahrens und die wörtliche Wiedergabe der Kernaussagen soll belegen, daß die Vertreter der Bioresonanz-Diagnostik und -Therapie den Beweis für die Behauptung schuldig geblieben sind, es handele sich um ein wissenschaftlich begründetes, zuverlässiges und wirksames Verfahren. Weder halten die angeblichen Grundlagen des Verfahrens einer kritischen Betrachtung stand, noch sind Belege für die Zuverlässigkeit der Diagnostik bzw. die Wirksamkeit (und Unschädlichkeit) der Therapie vorgelegt worden, die den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben könnten.

Die Grundlagen, als *„Ultrafeine Biokybernetik"* bezeichnet, sind durchgehend unbewiesene Pseudowissenschaft. Unverständlich ist unter anderem, wieso einerseits *„mit konventionellen Meßmethoden nicht mehr nachweisbare Schwingungen"* existieren sollen, diese jedoch andererseits *„wie jede andere elektromagnetisch Welle"* *„über Kabel"* geleitet und *„über ein Sender-Empfängersystem übertragen"* werden können. Unverständlich sind auch die Ausführungen zum *„Allergie-Engramm"*.

Wegen fehlender Grundlagen bleibt obskur, wie mit der Bioresonanz die behauptete Vielzahl von *„Diagnosen"* und *„Allergien"* durch Wahl eines bestimmten *„Programmes"* des Bicom-Gerätes festgestellt werden soll. Bemerkenswert ist die Art und Häufigkeitsverteilung der in der *„Studie"* genannten *„Allergien"*, die in Widerspruch zu den mit seriösen Methoden gewonnenen Erfahrungen in dieser Altersgruppe stehen. Hier wird von den Untersuchern darauf verwiesen, daß sich viele Allergien durch *„Mas-*

kierung" der traditionellen Allergiediagnostik entzögen, während ansonsten häufige Sensibilisierungen, z.B. gegen Milben und Eiweiß, als irrelevant anzusehen seien, da nicht krankheitsauslösend. Die Untersuchung entzieht sich insbesondere jeder ernsthaften Beurteilung, da *„auf Hauttests ... ebenso wie auf serologische Antikörperbestimmung bewußt verzichtet"* wurde.

Die behaupteten *„Therapieerfolge"* der Studie sind nicht nachvollziehbar, da u.a. die Beurteilungsgrundlagen (Fragebogen, Allergieresonanztest) nicht dargestellt und keinerlei Kontrollen einbezogen wurden. Wenn Erfolge bei dem vorwiegenden Krankheitsbild, der kindlichen Neurodermitis, gesehen wurden, so sei darauf hingewiesen, daß die Autoren offenbar eine strikte *„Allergenkarenz"*, also zumeist wohl eine Weizenmehl- und Kuhmilch-freie Diät verlangt haben, die zu einer Besserung beigetragen haben könnte. So wie die Ausführungen zu den Grundlagen pseudowissenschaftlich sind, so sind alle Angaben zu Diagnostik und Therapie bloße Behauptung.

Zuzustimmen ist daher bisher veröffentlichten kritischen bzw. ablehnenden Stellungnahmen zur Bioresonanz-Diagnostik und -Therapie:

„Man hat nach Studium der Unterlagen den Eindruck, daß hier Esoterisches auf High-Tech getrimmt wird."

„Was ... Bioresonanz sein soll, bleibt physikalisch völlig obskur ... Dies liest sich wie in einem Science-Fiction-Roman! ... Alles in allem enthalten die Erläuterungen ... keinen einzigen naturwissenschaftlich nachvollziehbaren Gedankengang."

„... Pseudowissenschaftliche Worthülsen ohne überprüfbaren Inhalt."

„Die Erklärung der Gerätewirkung ist spekulativ. ... Elektromagnetische Signale sind Begleiterscheinungen von biologischen Prozessen und meßbar. Sie sind aber nicht verantwortlich für Lebensvorgänge im Organismus ... Die Begleittexte und Erklärungen der Gerätehersteller sind pseudowissenschaftlich."

„... fehlt es an Belegen für die kühnen Behauptungen der Schwingungstherapie."

„Insgesamt hält die vorgegebene Studie keiner kritischen Betrachtung stand."

„Meine persönliche Erfahrung mit Patienten, bei denen diese Methode angewendet wurde, erklärt auch den ‚Erfolg': Es wurden nichtvorhandene Allergien – nach denen jeder Neurodermitiker lechzt – geheilt. Der Patient ist's zufrieden, der Betreiber auch – es klingelt in der Kasse."

„Es kann daher für Patienten (mit schweren Erkrankungen) großer Schaden entstehen, wenn sie sich durch Heilversprechen zum Absetzen von lebensnotwendigen Medikamenten verleiten lassen."

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 2 23.1.1991 31. Jahr

Inhaltsübersicht

Kranke Seelen durch Satanismus

Die scheußlichen Grabschändungen von Carpentras (Provence), wo sogar Leichen aus ihren Gräbern herausgeholt wurden, haben weltweit Empörungen ausgelöst und vergifteten das politische Klima nicht nur in Frankreich. Inzwischen sind die Täter gefaßt: es handelte sich um völlig unpolitische Anhänger eines Satanskultes. Das lenkt einmal mehr die Aufmerksamkeit auf *„religiöse"* Riten, die die Verehrung des Satans zum Inhalt haben. Zwar lüften die allzu seltenen Berichte in den Medien gelegentlich den Schleier vor dieser religiösen Seuche, doch außer billigen Forderungen, den Satanskult zu bekämpfen, geschieht kaum etwas.

Nach jüngsten Meldungen geht in England, man muß sagen endlich, *„die Angst vorm Satan um"*, das heißt die Angst vor den Satansgläubigen und ihren Riten. In Rochdale bei Manchester wurden beispielsweise seit dem März dieses Jahres zwanzig Kinder von sechs Familien aus ihren Elternhäusern geholt und in Pflegeheime gebracht. Nach den Angaben der Sozialarbeiter sollen sie *„rituell mißbraucht"* worden sein, und in Nottingham mußten die Gerichte 1988 neun Erwachsene einer Familie wegen *„sexueller Kindermißhandlungen"*, das heißt wegen des Mißbrauchs von Kindern bei *„schwarzen Messen"* verurteilen.

Die Behörden, Polizei wie Ortspolitiker, bestreiten das Vorkommen dieser *„bizarren satanischen Kultveranstaltungen"* jedoch, selbst noch nach Fernsehberichten, die Kerzen und andere Reste solcher Messen in einem Tunnel zeigten. Die Kinder, die als Zeugen genannt wurden, hätten daheim nur zu viel Horrorvideos gesehen. Gegen diese Abwiegelung kämpft der Kinderschutzbund energisch an, eine *„Anhörung"* wird aber erst im kommenden Jahr erfolgen. Bis dahin ruht das elterliche Sorgerecht für die betroffenen Kinder, so daß diese in den Heimen verbleiben.

Nicht viel anders lauten die Meldungen bei uns. *„Bräute Satans"* im Alter von 15 Jahren schlafen in schwarzen Särgen, und Blutriten, sexualmagische Handlungen, schwarze Messen sowie ekstatisch-massensuggestive Veranstaltungen durch Rockgruppen mit Tieropfern und Aufpeitschen zum Töten üben auf bestimmte Teile unserer Jugend eine *„ungeheuere Faszination"* aus. 200 000 Kinder und Jugendliche sollen schon vor zwei Jahren Erfahrungen mit okkulten Vorstellungen und Praktiken gemacht haben. Über die Folgen – schwere seelische Störungen, Familienzersetzung und Selbstmorde – wird aber nur selten berichtet.

Den seelenkundlichen und religiösen Wurzeln des Satanismus geht jedoch niemand nach. Der Glaube an die Personifikation böser Mächte oder einer einzelnen bösen Macht findet sich nämlich in allen Religionen, und so ist die Abgrenzung des Begriffs *„Teufel"* nach unten hin, zu Spukgeistern und bösen Dämonen, fließend. *„Des Teufels"* waren für Rom sogar die heidnischen und nichtbiblischen *„Gottheiten"*. Seine klare Ausbildung erfuhr der Teufelsglaube dann dort, wo er in bewußten Gegensatz zum Glauben an einen persönlichen *„guten Gott"* oder *„gute Götter"* tritt wie im Parsismus. Diese reformierte altiranische Religion vermittelte den *„Teufel"* dem Manichäismus, dem Spätjudentum und über dieses dem Christentum. Im Alten

Testament trat er im I. Buch der Chronica, 21(22),1, als *„Satan"* wider Israel auf. Von hier gelangte er in das Neue Testament und wurde nun zum unheimlichen *„Gott dieser Welt"* (II. Kor, 4,4) und zum leibhaftigen Prinzip des Bösen. I. Joh., 3,8, läßt Christus erschienen sein, um *„die Werke des Teufels zu zerstören"*. Auf Satans Konto geht alles, was dem *„Gottesplan"* entgegenwirkt: die Aktion des Antichrist, der Ursprung der biblischen Sünde, die Widerstände, die die Apostel erfuhren, der Verrat des Judas, der Betrug des Hananias, gewisse Krankheiten (Lukas 13,16), die Herrschaft des Todes, die Brut der Lügner und Mörder, die Versuchung zur Sünde. *„Er wirkt in dieser Welt, um die Menschen von Gott (JHWH) abzubringen."*

Der alte Spruch, dem *„lieben Gott"* drei, aber dem Diábolus sieben Kerzen anzuzünden, verrät den Weg zum Satanismus, zur *„Inthronisation Satans an Stelle Gottes"*. Heute, nach Aufklärung und trotz Erkenntnisphilosophie, kann ein 16jähriger Realschüler deshalb folgerichtig schreiben: *„Ich bin ein Paria (Ausgestoßener), wenn man mir woanders nicht hilft, hilft mir vielleicht der Teufel!"* Auch das ist die *„Selbsthilfe"* eines lustversklavten Selbsterhaltungswillen in einer nach dem größtmöglichen Glück der größtmöglichen Zahl ausgerichteten Gesellschaft.

Der aus dem hebräischen stammende Ausdruck Satanismus steht für jede Verehrung und Verherrlichung des Satans, Diábolos oder Teufels als des *„widergöttlichen Prinzips"*. Er geht häufig mit Praktiken der Alchimie und der *„schwarzen Magie"* einher, und ist seit dem 12. Jahrhundert v.Ztr. als Dämonenkult nachweisbar. Vor allem wegen der *„Teufelsmessen"* oder *„schwarzen Messen"* seit dem Mittelalter bekämpfen ihn die Kirchen erbittert aber wirkungslos. In orgiastischer Weise, obszönen Riten und blutrünstigen Perversionen werden hier die christlichen Messen, die rituellen Feiern des Abendmahles, nachgeahmt und pervertiert, was die Kirche als Verhöhnung empfindet. Teufel oder Hexen sind der Mittelpunkt der Verehrung.

Organisierte Teufelsanbeter waren die Jeziden, eine verstreute, theokratisch aufgebaute kurdische Sekte. Der kirchlich gefütterte Volksaberglaube sah lange in den Freimaurerlogen Teufelsanbeter, nach dem Motto, alles, was nicht an uns glaubt, ist von Beelzebub. Trotzdem dürfte an diesen Beschuldigungen, die vor allem Leo Taxil am Ende des 19. Jahrhunderts erhob, ein Kern Wahrheit sein, nämlich der Aberglaube des Satanismus, der in den Geheimorden, beispielsweise zur Abrichtung von Machthabern, geübt wird. Der Glaube, *„Gott"* habe zwei Gesichter, er sei also *„Gott"* und *„Satan"* zugleich, ermöglicht jedes Verbrechen als *„gottgewollt"* und damit als rechtens, ja gut.

Die Kirchen wollen nun den *„Satanskult" – „die neue Form des Aberglaubens in der Gesellschaft"*, gefördert durch eine *„unglaublich große Zahl"* von Sekten – durch Stärkung der Familien bekämpfen. Die Familie soll den jungen Menschen Rückhalt und Geborgenheit schenken. Ein durchaus richtiger Vorschlag, um der heute bewußt gezüchteten Vereinzelung, Entwurzelung und Verängstigung zu begegnen. Doch zu guten Sippenbanden gehören Vertrauen und Vorbild und gehört eine Weltanschauung, die abergläubische Vorstellungen ausschließt. Vor allem muß die Jugend vor allen Suggestionen bewahrt bleiben und statt dessen muß ihre Denk- und Urteilskraft gefördert werden. (Um die Jugend aber vor ausufernder Kritiksucht zu bewahren, muß sie eine gewisse Skepsis gegenüber der eigenen Vernunft lernen.)

Das kirchliche Wort: *„Ohne den Halt*

des Glaubens besteht die Gefahr, daß viele auf den Aberglauben hereinfallen und dabei Schaden erleiden", ist eine Selbsttäuschung, denn dieser Glaube enthält und drängt doch auch die Vorstellung von der Existenz eines Gegenspieler Gottes, des Satans, auf, enthält also doch schon den Keim des Satanismus. Den Teufel mit Beelzebub austreiben, nennt man das! Das zeigt die Gegenwart mit ihrem Sektenunwesen. Seine Opfer sind fast ausschließlich religiös *„erzogene"* Menschen, die dann wegen ihrer in der Frühjugend aufgenommenen Suggestionen auch auf den Volks- und Hochschulen nicht ihr volles Denk- und Urteilsvermögen entfalten konnten. Inseln der Denklähmung gerade auf weltanschaulichem Gebiet besitzt fast jeder Zeitgenosse, ganz zu schweigen von dem Heer induziert Irrer.

Der Religionsunterricht setzt das Kind jedesmal unter Wachsuggestionen: Er zwingt dem Kind fremde Urteile auf und suggeriert ihm vernunft- und wissenschaftswidrige Wunder- und Glaubenslehren, die von ihm für unantastbar wahr gehalten werden sollen. So kann er auf dem Gebiet des Glaubens bei vielen eine Insel der Denk- und Urteilsähmung erzeugen. Für Kinder ist die Gefahr, Suggestionen zu erliegen, weit größer als für die Erwachsenen.

„Vorangestellt sei hier die grundlegende Tatsache: nicht von dem Suggereur gehen Kräfte (oder gar magische Kräfte) aus. Er unterläßt nur alles, was die Wirkung der Suggestion verhindern könnte. Der Suggerierte selbst leistet etwas, ob er sich nun in hypnotischen Schlaf einlullen läßt oder wach bleibt. Er schaltet seine eigne Denk- und Urteilskraft aus, nimmt alles Gegebene als unantastbar an, ja, er versucht gar nicht mitdenken zu können, nimmt auch wahr, empfindet und will alles, was ihm aufgeredet wird. Seine Fähigkeit des Bewußtseins läßt er also völlig vom Suggereur verdrängen, von der selbständigen Betätigung ausschalten.

So kauft sich der Suggerierte im Warenhaus oft nicht das, was er kaufen wollte, sondern das, was geschickte, zum Suggerieren angelernte Verkäufer ihm aufdrängen. Sie lassen ihn gar nicht zum Wahrnehmen, zum Denken und Urteilen, zum Empfinden und Wollen kommen. Ganz wie sie befehlen, hält er den Gegenstand nun für unerläßlich notwendig, für praktisch, für wohlfeil, für schön und seinem ursprünglich eigenen Willensziel entsprechend. Das alles aber, nicht weil *‚außergewöhnliche'*, *‚magische'* Kräfte von dem Verkäufer ausgehen, sondern weil er sich suggerieren ließ. Er wandte seinen Willen, seine Denk- und Urteilskraft, sein Wahrnehmen und Empfinden nicht an. Ganz das gleiche gilt für die politische Suggestion und vor allem für die Suggestivbehandlung der Kinder im Unterricht, zumal im christlichen Religionsunterricht...

Wer als Kind glauben mußte und glauben lernte, daß Jesus von Nazareth einen Toten auferweckt hat, der schon halb verwest war, und daß er mit einigen Körben Nahrung 5.000 Menschen, ohne die Weiber und Kinder, sättigen und nachher mehr Überreste einsammeln ließ, als zuvor an Nahrung überhaupt vorhanden war, dessen Denk- und Urteilskraft ist induciert (künstlich) irre gemacht. Er könnte dann auch getrost vieles für wahr halten, das genuin Geisteskranke ihm als Tatsache hinstellen. Er kann aber auch jederzeit durch Occultlehren eine neue Insel der Denk- und Urteilslähmung erzeugt bekommen, genau so gut, wie ein zum Katholizismus bekehrter Protestant nun auch an die Wunder der Heiligen überzeugt glauben lernt. Die außerordentliche Anfälligkeit gegenüber aller Art von Aberglauben, die bei jedem Menschen er-

reicht wird, der nicht klar belehrt wurde, daß in dem Weltall der Erscheinungen die Naturgesetze zuverlässig herrschen, ist noch nie klar erkannt worden. Und wenn es nicht so furchtbar traurig wäre, so würde die Entrüstung vieler Christen über all den Aberglauben an Zauberlehren, der von ihnen nicht geteilt wird, zum Lachen sein. Nur der Mensch, dem man den Boden unter den Füßen der Denk- und Urteilskraft nicht weggerissen hat, schreitet fest und sicher auf seinem Wege der Erkenntnis der Naturerscheinungen..." (Mathilde Ludendorff, *Induziertes Irresein durch Occultlehren)*

AC/Be

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 6 23.3.1991 31. Jahr

Inhaltsübersicht

Hellsehgesichte und was dahinter steckt

Von Kriminal-Kommissar a.D. Carl Pelz

Die Tricks des größten Hellsehers der Welt

Die zweite Pause des Experimentalabends, den „*der größte Hellseher der Welt*" im Astoriahotel gibt, ist zu Ende. Jetzt sollen die Hellseherexperimente folgen, die als eine besondere Attraktion angekündigt worden sind.

Wieder ertönt der Gong, erneut öffnet sich der Bühnenvorhang. Einige Sekunden vergehen. In dem nicht besetzten Saal herrscht eine spannungsgeladene Stimmung. Dann betritt „*der Mann mit dem sechsten Sinn*" die Bühne. In der einen Hand hält er eine schwarze Augenbinde und in der anderen eine Schnur mit großen roten Kugeln. (Indische Fakire verwenden solche Kugelschnüre als Mittel zu einer besseren Konzentration.)

Der mittelgroße, breitschulterige Mann mit orientalischen Gesichtszügen blickt mit seinen faszinierend wirkenden Augen auf die Zuhörerschaft. Dann spricht er. Monoton kommt es von seinen Lippen: „*Ich werde mich in einen Trancezustand versetzen. Mein Ich wird sich von mir lösen und sich dorthin begeben, wo ich Ereignisse schildern soll, deren Daten von mehreren meiner verehrten Zuhörer aufgeschrieben worden sind. Mein Sekretär*" — er hält in seinen Händen eine größere Anzahl entsprechend vorgedruckter Zettel, auf die Zuschauer Fragen nach krassen Ereignissen aus ihrem Leben aufgeschrieben haben — „*wird die gestellten Fragen verlesen.*"

Nun nimmt der Seher in einem auf der Bühne aufgestellten Lehnstuhl Platz. Mit der schwarzen Binde verbindet er sich die Augen. Sein „*Kamasar*", so nennt er jene Kugelschnur, hält er mit beiden Händen. Und nun spielt sich eine Szene ab, die wesentlich dazu beiträgt, die im Saale bereits herrschende mystische und spannungsgeladene Atmosphäre noch zu verstärken. Langsam gleiten die geheimnisvollen roten Kugeln durch die Finger des Mannes. Sein Kopf fällt nach hinten über. Nach einigen weiteren Augenblicken löst sich die eine Hand von der Schnur. Der Arm fällt nach unten, so, als wenn alle Kraft aus ihm verschwunden wäre. Der Trancezustand ist eingetreten. Den auf die Bühne starrenden Menschen wird es unheimlich zumute. Der Vorgang, der sich auf der Bühne abspielt, das ganze Gebaren des Wundermannes, beeindruckt die Menschen in

ungeheurem Maße. Eine Massensuggestion greift immer mehr und mehr um sich. Das kritische und nüchterne Denken scheint wie fortgezaubert zu sein. Endlich ein Mensch, der nicht fünf Sinne hat wie jeder andere normale Mensch, sondern noch über einen sechsten Sinn verfügt! Ein Mensch, der die unheimliche Kraft hat, Geschehnisse, die ihm auf natürliche Weise nicht zur Kenntnis gekommen sein können, hellseherisch zu schildern! Das glaubt man! Und dafür soll man nun auch klipp und klar Beweise bekommen.

Mitten im Saal steht der Sekretär des Hellsehers. Aus der Menge der eingesammelten Fragezettel nimmt er einen heraus und verliest die auf ihm stehende Frage:

„Was geschah am 30. März 1930 in Berlin, Potsdamer Straße 28, morgens um 3 Uhr, im 4. Stock, in der Wohnung links?“

In den inzwischen zusammengesunkenen Körper des Sehers kommt Bewegung. Seine Lippen zucken. Noch können sie aber keine Worte formen. Das Hellsehgesicht muß sich erst einmal entwickeln . . . Die vollkommen im Banne des Geschehens stehenden Zuschauer halten den Atem an. Es ist in dem Riesensaal so still, daß man das Fallen einer Stecknadel gehört hätte. Dann aber ist es so weit. In abgehackten Worten kommt es aus dem Munde des Sehers:

„Ich bin in der Potsdamer Straße. — Die Laternen werfen einen matten Schein auf die Häuser. — Sie sind verdunkelt. Die Menschen schlafen. — Noch bin ich nicht da. — Aber jetzt — ja, jetzt bin ich angekommen. — Ich stehe vor dem Haus, das die Nummer 28 hat. — Ich sehe nach oben. — In der Wohnung links vom Eingang brennt Licht. — Was ist denn dort nur passiert? — Es ist alles still und ruhig. — Nur wenige Menschen sind auf der Straße zu sehen. — Ich sehe nach der Uhr. Es ist genau 3 Uhr. — Ich trete an die Haustür. Sie ist verschlossen. — Aber jetzt — was ist das? — Ich höre Geräusche. — Ein Mensch kommt die Treppe heruntergelaufen. Die Haustür wird hastig aufgeschlossen. Und was sehe ich? Ein Mann stürzt auf die Straße. Er trägt weder Mantel noch Hut. Der Mann ist sehr aufgeregt. — Jetzt, jetzt sieht sich der Mann nach allen Seiten um. — Er erwartet offenbar jemand. — Wieder vernehme ich ein Geräusch. Diesmal kommt es von einem Auto, das auf das Haus zusteuert. — Nun hält der Wagen direkt vor dem Haus Potsdamer Straße 28. — Der aus dem Haus gekommene Herr stürzt an den Wagen und öffnet die Tür. Aus dem Auto steigt ein älterer Herr. Er trägt in einer Hand eine größere Tasche. Ich kann nicht hören, was die beiden Männer sprechen. — Jetzt gehen sie in das Haus hinein. — Ich

folge. — Eine Treppe — die zweite — die dritte — und nun die vierte. Jetzt sind wir da. — Wir betreten eine hell erleuchtete Wohnung. — Mein Gott, was ist denn das? — Aus einem der Zimmer dringt ein Stöhnen, dringen Schmerzenslaute in meine Ohren. Der angekommene Herr entnimmt seiner Handtasche einige Fläschen und — was ist denn das? — eine kleine Injektionsspritze. Nun kann ich auch erkennen, was dieser Herr ist. Er ist ein Arzt. — Wir betreten jenes Zimmer. — In einem Bett liegt ein älterer Mann. Mein Gott, was muß dieser Mann aushalten, der arme, arme Mann! — Der Doktor tritt an das Bett des Schwerkranken und untersucht ihn. Dann macht er ihm eine Injektion. Der Kranke erholt sich. Aber nur wenige Minuten dauert das. Dann fällt sein Kopf zurück. Mein Gott, mein Gott, was ist denn jetzt? Der arme Mann schließt seine Augen für immer. Er stirbt. Der Arzt kam zu spät."

Die Menschen dort unten im Saale sitzen da, als wenn sie gelähmt wären. Dann aber machen sich Staunen und Bewunderung bemerkbar. Wie ist denn das nur möglich? Welche unheimliche Kraft war es, die den Seher in den Stand setzte, jenes Ereignis so haargenau zu schildern? Das waren die großen Fragen, die die Menschen bewegten! Denn während der Mann dort oben auf der Bühne das alles sagte und schilderte, hatte der Sekretär eine junge Dame — sie war die Fragestellerin — gefragt: *„Stimmt das?"* Und wenn Sie auch nicht immer klar und deutlich *„Ja!"* gesagt hatte, so war doch das, was da hellseherisch offenbart worden war, im großen und ganzen von ihr bestätigt worden. Dann aber, als der Seher am Schlusse seines Hellsehgesichtes gesagt hatte: *„Der arme Mann schließt seine Augen für immer, er stirbt, der Arzt kam zu spät!"*, war die junge Dame von ihrem Stuhl aufgesprungen und hatte in den Saal gerufen: *„Es stimmt ganz genaus, mein Großvater ist an jenem Tage gestorben, der Arzt konnte ihn nicht mehr retten!"*

Die Wirkung, die diese Erklärung im Saale hervorgerufen hatte, war durchschlagend. Ein Beifallssturm brach los, wie man ihn in dem Saale nur selten erlebt hatte. Doch der Seher befindet sich noch immer in seinem Tiefschlaf und rührt sich nicht. Wiederholt muß der Sekretär um Ruhe bitten. Allmählich tritt sie dann auch ein. In einer ganz ähnlichen Weise werden dann noch drei weitere Fälle mit dem gleichen verblüffenden Erfolg behandelt, und zwar ein Einbruchsdiebstahl mit geringer Beute, der Ausbruch eines Feuers und ein Verkehrsunfall, bei dem es einen Verletzten gegeben hatte. Dann ist die Hellsehsitzung zu Ende.

Müde und abgespannt erhebt sich der geheimnisvolle Mann. Er ist völlig

außerstande, auch die übrigen Fragen zu beantworten, obwohl die restlichen Fragesteller geradezu erpicht gewartet hatten, daß auch ihre Fälle darankommen würden.

Der Seher entfernt die Binde von seinen Augen. Nervös greift seine Hand nach der Stuhllehne. Der schwankende Mann sucht nach einem Halt, denn er ist vollkommen erschöpft und steht noch unter den Nachwirkungen seines Trancezustandes. Nun aber gibt er sich einen energischen Ruck. Er rafft die allmählich wieder zurückkehrenden Lebensgeister zusammen und verläßt, für den nicht-endenwollenden Beifall mit einem bescheidenden Kopfnicken dankend, die Bühne, vor der sich langsam der Vorhang schließt.

In den nächsten Tagen sind die Sprechstunden des großen Magiers — er hält sie im ersten Hotel der Stadt ab — überfüllt. Der Sekretär übt jetzt die Funktion eines Empfangchefs aus und hat alle Hände voll zu tun, um die Sprechnummern auszugeben und die Honorare einzukassieren. Sie richten sich nach Art und Umfang der Fälle, die von dem Seher hellseherisch geklärt werden sollen. Das Geschäft blüht! Nach einigen Tagen verläßt der große Seher die Stätte seines erfolgreichen Auftretens, um in der nächsten Stadt hellzusehen.

„. . . und was dahinter steckt!“

Aber, aber! Hatte jener Mann wirklich übernatürliche Kräfte? Hatte er wirklich hellsehen können? Die Antworten auf diese Fragen sind reichlich ernüchternd.

Untersucht man solche „*Hellsehgesichte*“, wie sie in gleicher oder ähnlicher Form öffentlich gezeigt wurden oder noch heute von vielen „*Hellsehern*“ vorgeführt werden, und wendet man hierbei das nun einmal notwendige Wissen über die vielfältigen okkulten Betrugsmethoden an, dann kommt man zu einer vollkommen klaren und eindeutigen Feststellung: Alles, was jemals unter Hellsehen gezeigt worden ist oder noch heute vorgeführt wird, war und ist ein bewußt durchgeführter Betrug! Und ein wahrer Meister des Hellsehbetruges in unserem „*aufgeklärten zwanzigsten Jahrhundert*“ war kein anderer als der dem geschätzten Leser zumindest dem Namen nach bekannte „*größte Hellseher der Welt*“ Erich Jan Hanussen (Hermann Steinschneider). Er war ein Scharlatan von einmaligem Format und hat durch den von ihm jahrelang durchgeführten Schwindel Millionen verdient. Das „*Hellsehgesicht*“, das wir mit unseren geistigen Augen erlebten, ist tatsächlich eines der Hanussen'schen „*Hell-*

sehgesichte", wie er sie jahrelang einer eingenebelten, unaufgeklärten und wundersüchtigen Menschheit vorgegaukelt hat. Daß noch heute viele Menschen an die okkulten Kräfte Hanussens glauben, ist einfach unfaßbar und zeigt, daß sich die von diesem Massenbetrüger angewandten Geheimmethoden und Kniffe noch nicht genug herumgesprochen haben.

Wie Hanussen „hell" sah.

Bei dem ganzen Schwindel spielte der Sekretär eine bedeutsame Rolle. Noch mehr: er spielte diese Rolle so geschickt, daß die Menschen noch nicht einmal auf den Verdacht kamen, daß der Mann mit seinem Chef und Meister unter einer Decke stecken könnte. Man überlege sich doch einmal die Situation: Ständig hatte man den „*Hellseher*" vor Augen. Ununterbrochen sah man aber auch seinen Sekretär. Jedermann konnte einwandfrei feststellen, daß die beiden nicht einen Augenblick zusammengekommen waren. Wie sollte also Hanussen mit seinem Sekretär ein abgekartetes Spiel betrieben haben? Und außerdem: Niemand hatte ja die Ereignisse, an die gedacht werden mußte, verraten, vor allem nicht dem Sekretär, ganz zu schweigen Hanussen, der ja ständig auf der Bühne war. Und doch standen beide in einer geheimen Verbindung, wie wir gleich feststellen werden.

Die Rolle des Sekretärs

Der Sekretär hatte die Aufgabe, aus etwa 50 Fällen, in denen er Fragen nach krassen Ereignissen stellen ließ, in mindestens vier oder fünf Fällen die jeweils gedachten Erlebnisse so unauffällig wie nur möglich herauszubekommen. Für diese Arbeit war er von Hanussen eingestellt worden. Und das mußte man Hanussen lassen: In der Auswahl seiner Mitarbeiter hatte er eine glückliche Hand. Er beschäftigte nur solche Persönlichkeiten, die nicht nur an sich intelligent waren, sondern sich vor allem auf die Kunst verstanden, Menschen geschickt auszufragen und gewisse Situationen auszunutzen, die sich auf den Hanussen'schen Vortragsabenden ergaben, um, wie gesagt, vier oder fünf Ereignisse herauszubekommen. Das gelang den Sekretären immer. Und dafür wurden sie ja auch gut bezahlt.

Der Laie könnte nun sagen: „*Das ist doch gar nicht möglich! Wie kann ein Mensch so etwas fertigbekommen?*" Und doch! Ein unauffälliges Herausbekommen einiger Ereignisse ist nicht nur möglich, sondern hat bei allen Hanussen'schen Vorstellungen stets mit bestem Erfolg stattgefunden. Ohne diese ausschlaggebende „*Aktion*" der Sekretäre hätte Hanus-

sen nicht „*hellsehen*" können. In der wunderschwangeren und aufgeregten, durch das gesamte Gebaren Hanussens heraufbeschworenen Atmosphäre kamen dem im Saale umherschleichenden und herumlauschenden Sekretär die Menschen nicht selten auf halbem Wege entgegen. Ohne daß sie es auch nur ahnten oder wollten, erleichterten sie dem Sekretär seine Aufgabe in wesentlichem Maße.

Ein Beispiel soll uns das vor Augen führen: Da meldet sich eine junge Dame mit hellblondem Haar, die in der achten Reihe sitzt. Sie ist vollkommen durcheinander. So stark hat sie das Agieren Hanussens beeindruckt. (Er hatte, bevor er seine „*Hellsehgesichte*" zeigte, im Saale versteckte Gegenstände und in seiner Abwesenheit bestimmte Personen gesucht und gefunden, verschlossene Briefe „*telepathisch*" gelesen, Angaben über Charakter- und Wesenszüge unbekannter Personen gemacht usw.)

Das hellblonde Fräulein weiß nicht recht, welches Erlebnis es eigentlich wählen soll. Was tut die Dame? Sie wendet sich an den Sekretär: „*Entschuldigen Sie bitte, Herr Doktor, kann ich auch den Tod meines Großvaters aufschreiben? Ein Arzt wurde gerufen, aber . . .*" Der Sekretär unterbricht die Fragestellerin. Höflich, aber auch bestimmt sagt er: „*Meine Dame, ich möchte das nicht gehört haben. Sie können ein Erlebnis wählen, welches Sie wollen. Schreiben Sie nur Datum und Ort auf. Das genügt. Der Seher wird Ihnen das Ereignis schildern!*" Und dann verschwindet der Mann schleunigst aus der Nähe der jungen Dame, um sich noch anderen, verwirrten und hin und her überlegenden Zuschauern „*zu widmen*".

Eines weiß er nun bereits mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit: Jene hellblonde Dame in der achten Reihe denkt bestimmt an den Tod ihres Großvaters, den ein herbeigerufener Arzt nicht mehr retten konnte. Und was tut der Mann dann? Als er die Zettel einsammelt versieht den von der besagten Dame erhaltenen unauffällig mit einem Zinken (= Merkmal). Dasselbe tut er in den Fällen, in denen es ihm ebenfalls gelungen war, die Ereignisse herauszubekommen. Wie gesagt, reichten vier oder fünf Fälle vollkommen aus. Alle übrigen waren für die Durchführung des Experimentes völlig belanglos. Das Verteilen einer recht großen Anzahl von Fragezetteln (etwa 50) geschah eben, um das unauffällige Herausbekommen von vier oder fünf Ereignissen zu verschleiern, mit anderen Worten ausgedrückt, um im Trüben fischen zu können.

(Fortsetzung und Schluß folgen)

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 8 23.4.1991 31. Jahr

Inhaltsübersicht

„Hellsehgesichte" und was dahintersteckt

Von Kriminal-Kommissar a.D. Carl Pelz (Schluß)

Eine geheime Mission

Nun geschah wieder etwas, was den Zuschauern ebenfalls entging. Während wieder die Augen aller auf den auf der Bühne arbeitenden „*Hellseher*" gerichtet waren — er zeigte dann gewöhnlich graphologische Experimente —, schlich sich sein Komplice aus dem Saal. Meistens auf der Toilette schrieb er die herausbekommenen Fälle schön der Reihe nach auf einen Zettel:

Frage 1: Tod des Großvaters, Arzt konnte nicht mehr helfen.
Frage 2: Einbruchdiebstahl, geringe Beute.
Frage 3: Ausbruch eines Feuers, unerheblicher Schaden.
usw.

Auf Schleichwegen brachte er diesen „*Kassiber*" nach der Garderobe Hanussens, steckte ihn dort in eine Streichholzschachtel, die er dann in eine Tasche des Mantels seines Chefs und Meisters schob. Sodann begab sich der Mann zurück in den Saal, um dort den Eindruck eines wahren Unschuldsengels zu machen. Wer ahnte auch nur etwas von dieser geheimen Mission, die in wenigen Minuten von dem Hellseherkomplicen durchgeführt worden war? Niemand!

Die zweite Pause und was in ihr geschah

Dann kam die zweite Pause. Daß der „*große Seher*" überhaupt zwei Pausen machte, fiel ebenfalls nicht auf. Der Mann hatte viel zu erzählen und ebensoviel zu zeigen. Außerdem hatte er es gar nicht so eilig. Im Gegenteil, er zog die Sache noch etwas in die Länge. Und weshalb? Er mußte eben noch eine weitere Pause machen. Wir werden aber auch sogleich sehen, welchen Zweck sie in Wirklichkeit hatte. Während in der ersten Pause es Hanussen zuließ, daß vor allem wißbegierige Damen vorgelassen wurden, nahm während der zweite Pause der Sekretär an der Tür zum „*Künstlerzimmer*" Aufstellung. „*Meine Damen, ich kann Sie jetzt nicht vorlassen, denn Herr Hanussen muß sich für die nun folgenden hellseherischen Darbietungen konzentrieren. Bitte besuchen Sie ihn morgen in seinem Hotel. Er ist gern bereit, Sie in seiner Sprechstunde zu empfangen!*"

Nun, das glaubte man dem Mann und machte dann auch eifrig von dieser höflichen Einladung Gebrauch. Man braucht nicht Detektiv zu

sein, um zu erraten, was hinter der bewachten Tür geschah. Hanussen entnahm den „*Kassiber*" seinem Versteck und prägte sich die ihm mitgeteilten Ereignisse schön der Reihe nach ein. Und da er über ein ausgezeichnetes Gedächtnis verfügte, war es für ihn weiter kein Kunststück, die Fälle auch zu behalten. Den Zettel verbrannte er dann. Sicher ist sicher!

Trancezustand — ein Bluff!

Was dann geschah, nachdem Hanussen wieder auf der Bühne erschien, war weiter nichts als ein einzigartiges Theater, ein frecher Bluff. Denn nun kam es dem Manne lediglich darauf an, unter Verwendung seiner schwarzen Augenbinde und seines „*Kamasars*", jener roten Kugelschnur, einen zünftigen Trancezustand vorzutäuschen und die ihm ja bekannten Ereignisse mit allen tatsächlichen oder von ihm vermuteten Nebensächlichkeiten dramatisch breitgetreten und schauspielerisch schön untermalt zu schildern. Hierbei war weiter nichts zu bewundern als die reiche Phantasie des Mannes, vielleicht noch ein gewisses Kombinationsvermögen und noch etwas: seine Frechheit! Der Mann war ja früher einmal ein kleiner Schauspieler und Schmierenkomödiant gewesen. Seine „*schauspielerischen Talente*" kamen ihm nun sehr gut zustatten; er spielte nun eben die Rolle eines großen Sehers und tat das mit geradezu durchschlagendem Erfolg und einer derart nachhaltigen Wirkung, daß, wie bereits früher gesagt, heute noch viele Menschen in dem steten Glauben leben, daß Eric Jan Hanussen tatsächlich einen sechsten Sinn gehabt hätte.

Und noch etwas muß zu den im „*Trancezustand*" entwickelten „*Hellsehgesichten*" gesagt werden: Wenn Hanussen im Rahmen seiner „*Hellsehgesichte*" Angaben machte, die überhaupt nicht zutrafen, dann fiel das weiter nicht ins Gewicht. Solche kleine Unstimmigkeiten nahm man hin. Man konnte doch nicht gut verlangen, daß ein Hellseher jede einzelne Phase, die mit dem gedachten Erlebnis direkt oder nur indirekt zusammenhängt, hundertprozentig richtig schildern kann. Das wäre zuviel verlangt. Denn so ein „*Hellsehgesicht*" entwickelt sich ja aus nebelhaften Gebilden, aus visionären Bildern, die der Mann „*im Trancezustand*" nicht gleich richtig deuten, nicht klar „*erschauen*" kann, wie man allgemein glaubt. Also wenn hier und da etwas danebengeht, dann ist das weiter nicht schlimm. Es kann gar kein Anlaß vorliegen, an den hellseherischen Fähigkeiten des Mannes zu zweifeln. Solche unklaren und verschwommenen Schilderungen übersieht man großzügig. Man hat sie gar nicht erst

gehört. Wie kann man nur solche Wunderkräfte mit einer so scharfen Lupe prüfen! Wer das tut, wer mit dem nüchternen und unvoreingenommenen Verstand und der unbedingt erforderlichen Vorsicht und Skepsis *„Wunderleistungen“* nachprüfen will, der gefährdet ihr Entstehen. So sagen die Okkultisten!

Man muß sich großzügig und tolerant auf die Medien einstellen und sie nach ihren eigenen Versuchsanordnungen arbeiten lassen. Dann wird um so schneller und leichter — betrogen. Nun, diese uralte Weisheit kannte auch Hanussen. Entscheidend war für ihn, daß er am Ende seines *„Hellsehgesichts“* das Ereignis richtig angab. Und das war ja der Fall. Denn als er sozusagen zum Finale ausholt und pathetisch erklärt: *„Der arme Mann schließt seine Augen für immer, er stirbt, der Arzt kam zu spät!“*, da war alles das, was er vorher regulär zusammenphantasiert hatte, vergessen!

Hanussens akustisches Ersatzsystem

„Hellseher“ sind *„kluge“* Menschen. Um unliebsame Pannen zu vermeiden — auch das Gedächtnis eines *„Hellsehers“* kann einmal versagen —, bestand zwischen Hanussen und seinem Sekretär noch ein Ersatzverfahren. Zur Anwendung kam es dann, wenn aus irgendeinem Grunde eine geheime schriftliche Verständigung nicht hatte stattfinden können, oder dann, wenn der *„große Seher“* drauf und dran war, die von dem *„Kassiber“* abgelesenen Ereignisse durcheinander zu bringen.

Dieses geheime Ersatzsystem war akustischer Art. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß alle auf Bühnen auftretenden *„Hellseher“* und *„Telepathen“*, wenn sie mit ihren *„Medien“* zusammenarbeiten, sich untereinander geheim verständigen. Zumeist erfolgt diese Verständigung auf akustischem oder optischem Wege. Alles das also, was das angebliche Medium *„hellseherisch“* oder *„telepathisch“* *„erfühlen“* soll, wird ihm durch das Sprechen oder durch bestimmte Haltung des Körpers, vor allem der Hände, des Kopfes usw. herübersignalisiert. Alle solchen Verfahren sind selbstverständlich so fein durchdacht und kommen ebenso raffiniert zur Anwendung, daß das Laienpublikum nicht das geringste merkt. Es gibt — und das dürfte dem geschätzten Leser vielleicht neu sein — nicht nur Lehrbücher, sondern auch ganze Lehrgänge in Form von Schulungskursen, durch die man sich zum *„Hellseher“* und *„Telepathen“* ausbilden lassen kann.

Das in unserem Falle zur Anwendung gekommene geheime Verständigungsverfahren sah für jedes gewöhnlich in Betracht kommende Ereignis

eine bestimmte Redewendung vor, die der im Saale arbeitende Helfershelfer Hanussens gebrauchte. Um nun einige Beispiele zu nennen: Sollte der „*Seher*“ einen Todesfall schildern, dann sagte er: „*Bitte schön!*“ Kam ein Selbstmord in Betracht, dann sprach er die Worte: „*Sie können die Daten selbst lesen!*“ Sagte er: „*Pst!*“, dann wußte der „*Hellseher*“ Bescheid, daß er den Ausbruch eines Feuers zu schildern hatte usw.

Vorerst hatte der Sekretär jedoch keine Veranlassung, die vereinbarten Signale zu geben. Denn Hanussen versuchte zunächst, durch Kombinieren vorwärts zu kommen. Merkte er, daß er auf der richtigen Spur war — durch das ständige Befragen der Fragesteller und deren Antworten hatte er ja eine gute Kontrollmöglichkeit —, dann war das ja ausgezeichnet. Der Effekt war dann um so größer. Fühlte er aber aus den Antworten der befragten Personen heraus — allein schon ein Zögern und der Tonfall, in dem die Antworten gegeben wurden, erregten seinen Verdacht —, dann schwenkte er vorsichtig ab, um sich an ein anderes, von ihm nunmehr ins Auge gefaßtes Erlebnis heranzupirschen. Oft klappte auch das bestens. Oft aber auch nicht. Dann trat der Komplice mit den oben erwähnten akustischen Signalen in Aktion, so daß dann nichts mehr schiefgehen konnte. Und nun sind wir wohl ausreichend im Bilde, wie die „*übernatürlichen*“ Kräfte des „*größten Hellsehers der Welt*“ Eric Jan Hanussen (Hermann Steinschneider) in Wirklichkeit aussahen.

Über das Leben, das Tun und Treiben des „*Cagliostro des zwanzigsten Jahrhunderts*“ ist ausführlich in den verschiedensten Zeitungen und Illustrierten berichtet worden. Es erübrigt sich daher, hier auf diesen Fall näher einzugehen. Es soll hier nur noch die eidesstattliche Erklärung wiedergegeben werden, die einer der letzten Sekretär Hanussens über die von ihm angewandten Täuschungsmethoden etwa im Jahre 1932 abgegeben hat. Diese Erklärung wird deshalb wörtlich zum Abdruck gebracht, um auch den letzten zu Hanussens Hellsehkunst gläubig eingestellten Menschen davon zu überzeugen, daß auch Hanussen nichts anderes als ein Scharlatan, als solcher aber von einmaligem Format war:

Eidesstattliche Versicherung

Ich war vom Juni 1927 bis Juli 1929 Impresario und Sekretär des Hermann Steinschneider, der sich Eric Jan Hanussen nennt und sich als Hellseher ausgibt.

Wir kamen auf eine wunderbare Vereinfachung unseres Hellsehschwindels, indem wir in das Programm zwei Pausen einschalteten. Am

Ende des ersten Teiles machte Hanussen die Zuschauer auf seine Hellsehproduktion aufmerksam und forderte sie auf, Zettel mit Daten interessanter Ereignisse aus ihrem Leben mir, seinem Sekretär, in den kommenden Pausen abzugeben.

Ich begann auch sofort in der ersten Pause mit dem Einsammeln der Zettel, wobei ich natürlich von den Fragestellern nach der Art des Niederschreibens der Daten befragt wurde. Bei dieser Gelegenheit war es nicht schwer, die Leute nach dem Ereignis selbst auszufragen, was natürlich auf geschickte Art vor sich gehen mußte.

Im allgemeinen ist es außerordentlich leicht, aus den Menschen alles Wünschenswerte herauszubekommen, da sie ja direkt darauf brennen, erzählen zu dürfen. Viele waren natürlich auf der Hut und gaben keinerlei Auskunft. Andere wieder schrieben in naivem Mißverstehen von Hanussens Aufforderung nicht nur Tag, Ort und Stunde, sondern auch genau die Art des Ereignisses nieder, wie zum Beispiel: „*Todestag der Mutter. Ist kein Testament vorhanden?*"

Wie gewöhnlich bekam ich in der ersten Pause etwa zwanzig Zettel ausgehändigt. Wenn man nun bedenkt, daß wir für das sogenannte Hellsehen nur vier bis fünf Fälle überhaupt benötigten, so wird man einsehen, daß es nicht schwer war, diese Anzahl zusammen zu bekommen. Dann forschte ich fast nie mehr nach anderen Fällen.

Wenn dann der zweite Teil des Abends, der gewöhnlich graphologische Experimente brachte, begann, dann verschwand ich aus dem Saale und schrieb, gewöhnlich auf dem Klosett, auf ein kleines Zettelchen die mir bekanntgewordenen Hellsehfälle nieder. Zum Beispiel: „*Schmidt, 3. Februar 1924, Essen, Mord an der Schwester, Schuß durch die Lunge. Täter bis heute nicht gefunden.*" Oder: „*Peter, 2. März 1901, Hamborn, Geburt, Mutter dabei gestorben.*"

Diesen Zettel praktizierte ich dann in die Manteltasche des Hanussen, gewöhnlich in einer Streichholzschachtel versteckt, nachdem ich mich von rückwärts in das Künstlerzimmer geschlichen hatte. Hanussen hatte nun nichts anderes zu tun, als den Inhalt meines Zettels in der zweiten Pause, deren Zweck nunmehr einleuchtet, auswendig zu lernen, und dann beim „*Hellsehen*" hellseherisch und recht dramatisch die einzelnen Ereignisse zu schilden.

Hanussen hat also während der zweijährigen Mitarbeiterschaft meiner Person bei ihm nicht ein einziges wirkliches Hellseherexperiment aufgeführt oder sogar nur versucht, vielmehr immer nur Trickhellsehen auf

Grund meiner Information vorgeführt. Er hat natürlich auch niemals selbst daran geglaubt oder gar mir gegenüber die Echtheit auch nur eines Experiments behauptet, sich mir gegenüber vielmehr in zynischer Weise geäußert.

Sein Hellsehen in den Sprechstunden war noch viel einfacher. Da ließ er sich von den Leuten erst genau den Fall schildern, ließ sich ein hohes Honorar bezahlen, bestellte den Frager auf später, da er doch Hellseherexperimente machen müsse, und erzählte ihnen später irgendetwas Belangloses, ohne selbstverständlich auch nur den Versuch eines Experimentes zu machen.

Wäre ich in dem Leitmeritzer Prozeß vernommen worden, so hätte das Verfahren wohl anders geendet. (Gemeint ist hier der 1931 stattgefundene Prozeß gegen Hanussen wegen fortgesetzten Betruges, in dem er freigesprochen worden ist. Der schlaue Fuchs hatte es verstanden, auch das Gericht einzuwickeln. Der Verfasser.)

Berlin, den 21. Dezember 1932. Erich Juhn

Vorstehende von mir gezeichnete eigenhändige Unterschrift des Schriftstellers Adolf Erich Juhn aus Warnsdorf in der Tschechoslowakei beglaubige ich hiermit.

Berlin, den 21. Dezember 1932. Siegfried Chodziesner, Notar.
Nr. 158 des Notariatsregisters 1932.

Bevor Erich Juhn diese eidesstattliche Versicherung abgab, hatte er in Wien (1930) unter dem Titel *„Leben und Taten des Hellsehers Henrik Magnus“* einen Schlüsselroman über das gesamte Leben und Treiben Hanussens geschrieben. Hanussen, der über genügende Geldmittel verfügte, kaufte die gesamte Auflage auf, ließ sie einstampfen und brachte es sogar fertig, gegen seinen ehemaligen Mitarbeiter, der aus der Schule geplaudert hatte, eine einstweilige gerichtliche Verfügung zu erwirken, um die weitere Verbreitung des ihn außerordentlich kompromittierenden Materials zu verhindern. Ich selbst besitze noch ein Exemplar jenes sehr aufschlußreichen Buches, das im Luftschutzkeller den hinter uns liegenden zweiten Weltkrieg überdauert hat. Es erinnert mich an den Mann, den ich bereits seit 1923 kannte. Ich sah ihm schon damals in die Karten, als er in Memel als *„Meistertelepath“* mit seinem *„Medium“* Martha Farra auftrat und auf *„okkultem Wege“* Ketten zerbeißen ließ. Er hat es in einem außergewöhnlichen Maße verstanden, Wundersucht, Aberglauben und Unaufgeklärtheit selbst jahrelang auszubeuten und in unserem doch so

aufgeklärten zwanzigsten Jahrhundert vom Dummenfang herrlich und in Freuden zu leben. Und trotzdem: Das Ende, das Erich Jan Hanussen im März 1933 in Berlin fand, war ein Verbrechen, war ein Mord!

B 4157 DX



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 1 9. 1. 1980 20. Jahr

Inhalts-Übersicht

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 1 9. 1. 1980 20. Jahr

Mysterien- und sonstige Politik

Von General Ludendorff

Schon vor Jahrzehnten hat Helen Blavatski, einer der jüngsten Übermittler der Okkultlehren der buddhistischen Priesterkaste auf der Hochfläche von Tibet, dem „Dache der Welt", über das „Tor der Welt": Ceylon, in die „westliche Welt" geschrieben:

„Und wenn auch die Stimme der Mysterien im Westen Jahrhunderte lang geschwiegen hat, wenn auch Eleusis, Memphis, Antium, Delphi und Ereso vor langer Zeit zu den Gräbern einer Wissenschaft wurden, die einst im Westen ebenso riesengroß war, als sie es im Osten noch heute ist, so sind doch jetzt Nachfolger im Entstehen begriffen.

Das zwanzigste Jahrhundert hat seltsame Dinge für die Menschen im Vorrat und wird vielleicht das letzte seiner Art sein."

In der Tat gehört zu den seltsamen Dingen des zwanzigsten Jahrhunderts die Verbreitung des mittelasiatischen Okkultismus in bisher nicht dagewesener Stärke in der westlichen Welt, d. h. in Europa und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, und mit ihm die Verbreitung bestimmter Geheimorden, die von „Mysterien" nun einmal untrennbar sind. Hoffentlich hat Helen Blavatski recht, daß das zwanzigste Jahrhundert das letzte ist, in dem gegenüber den klaren Erkenntnissen, die meine Frau gegeben hat, dies denkbar und „Induziertirremachen" der Stein „politischer Weisheit" ist.

Aber es ist heute doch noch nicht so seltsam. Die buddhistische Priesterkaste auf dem „Dache der Welt" ist die älteste der zur Zeit auf Erden bestehenden Priesterkasten. Sie wähnt sich als Trägerin des okkulten Wahnglaubens des Altertums und zugleich als übergeordnet dem jüdischen Levitentum und dem Priestertum der Chri-

stenlehre und des Mohammedanismus. Sie hat mit letzterem in ihrer Schau nicht so unrecht. Das Judentum hat aus Ägypten und Babylon und den dortigen „Mysterien“ geschöpft und sie für sich zurechtgestutzt. Es hat aus dem Buddhismus und Krischnaismus mit jüdischen Zutaten die Christenlehre fabriziert ... Wir wissen, daß die Juden die freimaurerischen „Mysterien“ aus Ägypten mitnahmen, Moses soll ein in „den alten Mysterien“ Eingeweihter gewesen sein. „Mysterienbünde“ brauchen lenkbare Massen ...

Über die Entnahme aus dem Buddhismus und sonstigen indischen Religionen zur Fabrikation der Christenlehre führe ich im besonderen an, daß meine Frau in ihrem bahnbrechenden Werke „Erlösung von Jesu Christo“ gezeigt und dargetan hat, wie die indischen Religionsquellen dabei verschandelt wurden. Das alles wollten zwar christliche Indologen und Vertreter der christlichen Priesterkaste nicht wahrhaben. Aber das steht nun einmal trotz solchem Wollen unerschütterlich fest. Die für unser Freiheitsringen gegenüber der Christenlehre so überaus wichtige kleine Schrift meiner Frau „Sieg eines Enthüllers von Bibelfälschungen“ zeigt die Berechtigung, auch den Franzosen Jacolliot als einen der besten Kenner indischer Religionen zu dieser Feststellung heranzuziehen, obschon dieser wirklich nicht ihr einziger Zeuge war. Diese kleine Schrift macht Pfaffen- und Indologen-Irrtum und -Trug ein Ende. Aber auch Garbe, der echt christlich jenes Wort „vom Schwindler Jacolliot“ geprägt hat, um damit diesen unbequemen Zeugen zu „erledigen“, muß Entnahmen der Christenlehre aus dem Indischen zugeben. Zwar spricht er nach berühmtem christlichem, indologischem Verfahren lieber von Parallelen zwischen den indischen und christlichen Glaubensüberzeugungen, aber er kann dabei nicht stehen bleiben, er schreibt in seinem Buche „Indien und das Christentum“:

„Erst nach jahrelanger Überlegung, bei der mir gewisse auffallende Übereinstimmungen im Neuen Testament und in alten buddhistischen Quellen immer weniger im Lichte reiner Zufälligkeiten erschienen, habe ich meine Überzeugung dahin geändert, daß aus jener Verschiedenheit in der Haltung der kanonischen und Apokryphenbücher“ (für diese hatte Garbe schon früher die Entlehnung aus buddhistischen Erzählungen zugegeben) „ein etwas anderer Schluß zu ziehen ist, den ich so formulieren möchte. Während in den Apokryphen-Evangelien ein

unmittelbarer buddhistischer Einfluß unverkennbar ist, schimmert durch die kanonischen nur ein indirekter hindurch, und zwar in einigen Erzählungen, die buddhistischen Ursprungs sind, die dann aber außerhalb des Verbreitungsgebietes des Buddhismus auf dem Wege von Mund zu Mund ihren spezifisch buddhistischen Charakter verloren haben, und schließlich von dem christlichen Geiste assimiliert worden sind."

Richard Garbe spricht hier von Überlieferungen von Mund zu Mund. Er vermeidet, die Aufmerksamkeit auf die Bibliothek von Alexandrien und die Tatsache zu lenken, daß hellenistische Juden hier eifrig an der Arbeit waren, das Alte und das Neue Testament mit ihren Glaubensgenossen in Palästina gemeinsam zu fabrizieren. Was indes nun für die Apokryphen-Evangelien zutrifft, trifft eben auch für die kanonischen zu, die im übrigen nie kanonisiert sind. So die erste Verquickung der Christenlehre mit den uralten Religionen. Zu ihr gesellte sich dann in Rom: „Antium", die Verquickung mit den alten Religionen durch den Mithra-Kult und später die Übernahme vieler buddhistischer Gebräuche in die römische Kirche. Klar ist für die tibetanische Priesterkaste deren Herrschaftanspruch auf die Christenlehre als Tochterreligion.

Auch in den Mohammedanismus ist der mittelasiatische Okkultismus mit seinem finsteren Aberglauben von vornherein eingedrungen. Ich habe hierauf schon früher hingewiesen. Mit der Araberherrschaft in Spanien kam er dort hin. In „Geheimnis der Jeusitenmacht und ihr Ende" wies ich nach, daß der Jesuitenorden aus arabischen Geheimorden geschöpft hat, denen ich damals noch nicht buddhistisch-okkulten Charakter zusprach. Blickt man indes näher hin, so trägt der Jesuitenorden diesen Charakter. Er hat ihn bei Eroberung der römischen Kirche, namentlich in der Unfehlbarkeit des Papstes, auch ihr aufgedrückt. Die Geschichte des Jesuitismus muß nach dieser Richtung hin noch geschrieben werden. Viele Ereignisse werden uns voraussichtlich klarer werden, wenn wir diesen Verbindungen nachgehen. Es ist ja auch kein Zufall, daß die ersten Jesuitenmissionare nach Indien, China und Japan vorstießen in Gebiete, in denen der Buddhismus herrscht. Es ist auch kein Zufall, daß sie dort zuweilen in buddhistischer Mönchstracht erschienen!

In der protestantischen Welt gewann der Buddhismus durch die

Rosenkreuzer an Boden. Dieser okkulte Orden führt seine „Mysterien“ auf die Gralsburg, den Montserrat in Spanien, zurück, wo auch Ignaz von Loyola seine Exerzitien erkünstelte. Die Rosenkreuzer schöpfen aus den gleichen okkulten Quellen wie der Jesuitismus. Ihre Schriften sind voll finsteren Aberglaubens.

Mit Jesuitismus und Rosenkreuzern führten die „alten Mysterien“ den Kampf gegen die „jüdisch-christlichen Mysterien“, gegen Mönchsorden und Freimaurerei. Die beiderseitigen Geheimorden und Orden aller Art zersetzten sich völlig. Der Jesuit nahm mit Eroberung der römischen Kirche zu viel von Rom an, die Rosenkreuzer gingen in der Freimaurerei jedenfalls teilweise auf. Es war ein stiller Kampf innerhalb der Geheimorden, einer drängte an die Spitze des anderen und schuf neue Geheimorden. Heute ist es dem Buddhismus gelungen, sich an die Spitze vieler Geheimorden zu setzen, in anderen hat der Jesuit, in weiteren der Freimaurer noch die Oberhand. Alle suchen sich die Völker für ihre Dienste nutzbar zu machen, indem sie ihre Vertreter in und an die Regierungen schieben. Wie der Buddhist es verstanden hat, in die Freimaurerei einzudringen, dafür wird der Orden der Ordnung Br. Köthners stets das Beispiel sein, der asiatische Unterordnung von seinen Mitgliedern in noch viel höherem Maße verlangte, als es die Freimaurerei tut, und in gleichem wie der Jesuitenorden.

Schob sich so der Buddhismus in die Geheimorden ein, so faßte er, um seinen Geheimorden den nötigen Rückhalt im Volke zu sichern, auch in der Laienwelt immer mehr Fuß. Er konnte es um so leichter, als so viele Engländer in Indien in unmittelbare Berührung mit buddhistischen Geheimorden und dem Buddhismus selbst getreten waren. So gründete auch die vorher genannte Helen Blavatski nach Weisung indischer Mahatmas die Theosophie. Rudolf Steiner förderte den Buddhismus durch die Anthroposophie, andere folgten, so gab auch Professor Hauer seiner Glaubensbewegung buddhistische Gedanken. Die Vertreter und Verbesserer des Johannesevangeliums stehen „auf gleicher Ebene“. Der gründliche Kenner der buddhistischen Literatur, der Engländer Edmunds, hat – nach Garbe – den buddhistischen Einfluß insonderheit in der wörtlichen Übernahme von Wendungen aus Pali-Quellen in das Johannes-Evangelium nachgewiesen.

Ähnlich verfährt der asiatische Okkultismus auch mit dem Mo-

hammedanismus in der neuesten Zeit. Er schob sich mit erneuter Macht in ihn hinein und fand auch das Feld daselbst wohl vorbereitet. Ich ergänze meine früheren Mitteilungen über den Mohammedanismus nach der „Türkischen Post/Istambul" vom 26. 2. 37 und stelle zunächst fest, daß die Leitung des Islams die Universität in Kairo el Azhar und die indischen Amaduya-Zentren haben. Es heißt in der „Türkischen Post":

„In der Nähe der Universität in Kairo liegt das Buchhändlerviertel. Von dort aus werden die islamitischen Missionsstationen fortlaufend mit Werbematerial versehen. Die Ahmadya-Führer in Lahore (Indien) verfolgen dasselbe Ziel mit nicht geringerem Eifer und Erfolg. Ihre Missionen lehren" – (nun lies, Leser) „daß der Islam nicht nur auf den Offenbarungen Mohammeds fuße, sondern als jüngste Weltreligion den Wahrheitsgehalt aller vorangegangenen Offenbarungen und Prophezeiungen in sich schließe. Er sei in Wahrheit die Religion der Menschheit." [1])

Diese Religion der Menschheit ist die gleiche Theosophie, die auch den christlichen Völkern von Indien aus verkündet wird. Wir sehen also, wie planvoll der mittel-asiatische Okkultismus arbeitet.

So sorgen die „Träger der Mysterien" für die Verbreitung ihrer Lehren, die ihre Herrschaft vorbereiten sollen, und führen die Geheimbünde ihre Kämpfer gegeneinander.

---

[1]) In Lagos, der Hauptstadt Nigerias, d. h. an der Westküste Afrikas auf englischem Gebiet zwischen Togo und Kamerun, befindet sich das Hauptquartier der indischen Amaduya-Bewegung. Das allein spricht Bände! Diese Bewegung erstreckt ihre Einflüsse immer weiter nach Süden in das Innerste Afrikas, während die Missionare der el Azhar Universität mehr in Ostafrika tätig sind. Um sich ein Bild von der mohammedanischen Missionstätigkeit zu machen, sei angeführt, daß auf 1 Neger, der Christ wird, 10 kommen, die Mohammedaner werden, und diese trinken keinen Alkohol, während die christlich gewordenen Neger nur zu oft völlig durch Alkohol verkommen. Wird doch durch die christliche Mission „Europäische Kultur" und mit ihr der Alkohol verbreitet! Wie wächst da der Einfluß „der alten Mysterien" in Afrika!

So gestehen Sie denn auch, daß man einen Baum bei der Wurzel abhauen muß, der immer giftige Früchte getragen hat.

Voltaire

B 4157 DX



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 1 9. 1. 1980 20. Jahr

Inhalts-Übersicht

„... durch Enthüllung ihrer Geheimnisse"

Mysterien einst und jetzt *) / Von Dieter Wächter

Mysterienreligionen sind Geheimreligionen. Sie gab es fast zu allen Zeiten und sie vermitteln als esoterische Bünde ihre Lehren und Kulte nur einem beschränkten Kreis von Eingeweihten, den „Wissenden". Anderen Menschen – den Profanen, Ungeweihten und Unheiligen – sind diese kultischen, sprich magischen „Erlebnisse" nicht oder nur unvollständig zugänglich. Ohne den „Akt der Weihe" bleiben sie den meisten Menschen unverständlich. Das „heilige Geschehen" während der Erleuchtungs-, Einigungs- und Reinigungsriten (Ritus = der ordnungsgemäße religiöse und kultische Brauch) formt eine elitäre „Erlebnisgemeinschaft" unter Lenkung von Mystagogen-Priestern. Der Myste selbst erfährt – so wird verkündet – das eigene Heil, und auch die Kultgemeinschaft wird gestärkt.

Die größte Mysterienreligion der Neuzeit ist die Freimaurerei, auch dann, wenn sie vermeidet, sich öffentlich als solche darzustellen. Selbst das Christentum wäre ohne die Mysterien des Altertums kaum denkbar. Allein schon die Wertung der Sakramente als heilschaffende, zu „neuen" Seelenzuständen führende Verfahren zeigt das. H. P. Blavatsky, eine der eifrigsten Übermittlerinnen der Okkultlehren der mittelasiatischen Priesterkaste, bestätigte schon vor vielen Jahrzehnten, daß auch dieser religiöse Imperialismus durch Mysterien wirkt:

„Und wenn auch die Stimme der Mysterien im Westen Jahrhunderte lang geschwiegen hat, wenn auch Eleusis, Memphis, Antium, Delphi und Creso vor langer Zeit zu den Gräbern einer Wissenschaft wurden, die einst im Westen ebenso riesengroß war, als sie es im Osten noch heute ist, so sind doch jetzt Nachfolger im Entstehen begriffen.

Das 20. Jahrhundert hat seltsame Dinge für die Menschen im Vorrat und wird vielleicht das letzte seiner Art sein."

Der Freiheitskampf aller Völker gegen ihre Auflösung ist ein geistiger. Seine Waffen sind Verantwortungsbewußtsein, Moral, Mut und – Wissen. Wer die Gefahren nicht kennt, kann ihnen nicht begegnen, und wer nicht weiß, was in den Geheimreligionen geschieht,

*) Siehe auch „Quell" v. 5. 3. 1937 und „Mensch und Maß" 1962, S. 428

also ahnungslos bleibt von den geheim gehaltenen Zielen und Kulten, sprich Abrichtung durch Hypnoseerlebnisse, und deren Auswirkungen auf das Denken und Verhalten der Geweihten, wo auch immer, der gleicht einem Nichtschwimmer, welcher einem Ertrinkenden helfen will.

„Die antiken Mysterien in ihrer Einheit und Vielfalt – Wesen und Wirkung der Einweihung", so lautet eine kleine Schrift von Carl Schneider.*) Nicht zufällig erschien sie im freimaurerischen Bauhüttenverlag, und nicht zufällig ist ihr Verfasser ein „Myste" und empfiehlt die Darstellung den Logen. Und in der Tat, Schneider erhellt wesentliche Vorgänge in den Geheimbünden, und der Profane lernt jenes den „Wissenden" so bedeutsame Kultgeschehen kennen, währenddem Symbol und Ritual suggestiv-hypnotisch als heilige Wirklichkeit erlebt werden.

Die Darlegung beginnt mit der Wertung des „Mythos". Er sei der Anspruch, Einblick in das letzte Wesen transzendenter Wirklichkeit und in das eigentliche Verhältnis Transzendenz – Immanenz zu geben. Damit schon entwickelt sich das Verhängnis. Was einst, zur Zeit da die Mythen entstanden, ahnungsvolles dichterisches Erberinnern an die Entwicklungsgeschichte war, aber auch schon erster Vernunftsübergriff und damit Keim des furchtbaren „Absturzes der Religionen vom Gotterleben" bedeutete,**) wurde in den Mysterien – bis heute – zur Wahnlehre und zum Seelenmißbrauch. Nun verkündet das Mysterium *„letzte Erkenntnisse über die Gesamtstruktur allen Seins"*, vollständig und lückenlos, *„was somit also Blick hinein in die Gottheit oder die Weltseele selbst"* ist. Solche *„Schau"* vermeide *„den Weg der Meditation"*, das heißt die Fremd- und Selbsthypnose, wie man eifrig suggeriert. Man spricht vom *„Sich-Überzeugen-Lassen"*, wie das auch Johannes sagte. Diese *„Schau"* sei *GNOSIS*. Und *„mag ein Mythos noch so töricht erscheinen, niemals fordert er ein Sacrificium (Opfer) des Intellekts, wohl aber eine Befreiung des Denkens vom rational-logischen Schema"*.

Der Mythos vom sterbenden Gott ist in den Mysterien das alles überragende *„Geheimnis"*. Der Geweihte erkennt:

*) Hamburg 1979, 88 Seiten, DM 19,80

**) Siehe den gleichlautenden Abschnitt aus „Das Gottlied der Völker" von Mathilde Ludendorff

„Wenn Gott auf Erden kommt, muß er sterben. Abstrakt: Wenn das Göttliche in das Menschliche kommt, muß es als Göttliches erst einmal untergehen, um überhaupt menschlich werden zu können. Daß es dabei aber trotzdem göttlich bleibt, ist der logische Widerspruch der höheren Wirklichkeit, der aber nur im Mythos sichtbar erscheint."

Der uralte Gedanke von *„Sterben und Auferstehen des Gottes"* (Attis, Adonis, Dionysos, Osiris, der freimaurerische Hiram, Jesus) wurde und wird in den Geheimbünden dogmatisiert und zum dramatischen Heilsgeschehen gemacht. Der Nachvollzug des Mysteriums durch den *„Suchenden"* oder Mysten – und das ist das zentrale Geschehen der meisten Mysterien – wandelt ihn zu einem *„neuen"* Wesen. Wissen allein bliebe *„philosophyische Metaphysik"*.

„Erst dadurch" – durch die Begegnung mit dem Transzendenten – *„wird das Mysterion zum Zentralsten überhaupt, weil es den ganzen Menschen verwandelt. Neugeburt, Verwandlung, Vergottung, Gottähnlichkeit, Auferstehung, Heil, Erlösung, das sind alles Grundbegriffe für diese Tatsache, die sich nur graduell voneinander unterscheiden. Mag nun der Prozeß der Mysterienweihe oder die Zugehörigkeit zur Mysteriengemeinschaft als Sterben und Neugeborenwerden oder als Begrabenwerden und Auferstehen oder wie auch immer bezeichnet werden, gemeint ist, daß das Mysterion den Menschen völlig neu umschafft. Dabei muß in irgendeiner Form der alte Mensch sterben können, damit der neue wach wird. Ob das am Menschen selbst geschieht oder ob das im Mythos der an den Menschen sich bindende Gott tut und den Umwandlungsakt gleichsam stellvertretend vollzieht oder ob das Zeichen so real mystisch verstanden wird, daß allein sein Besitz ex opere operato das neue Leben bewirkt, das alles sind auch nur Gradunterschiede.*

Dieser neue Mensch" (also der eingeweihte Bruder) *„kann sich in doppelter Form offenbaren, entweder enthüllt er sich in einer absoluten Gewißheit unerschütterlicher Geborgenheit, in einer Heilsgewißheit für das menschliche Leben vor und nach seinem Tod, in einer inneren Ruhe bei aller Unruhe und in einem Gefühl absoluter Freiheit, bei dem alle äußeren Bindungen, Fesseln, Schmerzen in Wahrheit nur noch wesenlose Schatten sind. Oder aber mit diesem Gefühl"* (lies Suggestion) *„verbunden enthüllt sich das neue Leben in einem neuen Ethos. Der Mensch, der durch das Mysterium gegangen ist, nimmt die gött-*

lichen Eigenschaften, die sich in seinem göttlichen Handeln dokumentieren, an oder er ringt wenigstens täglich um sie. Wesentlich ist dabei, daß es sich immer um eine sozial-ethische Erneuerung handelt.

Die Mysteriengemeinde ist nicht etwa nur die Gemeinde der von Unwissenheit und Tod Befreiten, sondern die Gemeinde einer neuen Welt, in der der Kaiser gleichwertig und gleichrangig mit dem Sklaven zusammen ißt und trinkt und in der alle nur äußerlichen Unterschiede völlig relativ werden. Je universaler aber der Mysteriengott" (heute der „Weltenbaumeister" der Weltfreimaurerei) *„im Mythos ist, um so universaler wird auch die ethische Forderung, die er an die Mysten stellt. Es ist eine uralte Überzeugung ... daß nur aus der Umwandlung des Menschen durch die Mysterien die Menschenfreundlichkeit, die Humanität, die Philanthropia, ja sogar die Kultur und die Zivilisation entstehen kann und entstanden ist."*

Wahrlich, ein nicht unbescheidener Anspruch der *„Wissenden"!* Eingefügt sei nur noch, daß dieses *„Sterben und Auferstehen"* des Kultgottes, laut religionswissenschaftlicher Erkenntnisse mit dem *„Ritualmord"* durchaus *„verwandt ist"*. Hier dürfte der wesentliche Grund für die auch heute noch nachweisbaren rituellen Tötungen und die immer wieder auftauchenden *„Gerüchte"* von überraschenden Selbstmorden von *„Mysten"* (über das Ziehen der *„schwarzeln Kugeln")* zu suchen sein.

„Aber der Mythos allein genügt ja nicht. Zum Mysterion gehört ja die Einweihung, die es dem Menschen möglich macht, sein Schicksal mit dem des Mysteriengottes zu vereinen. Dafür hat nun Paulus bereits die beiden Sakramente der Mysterien übernommen. Das unwiederholbare Einweihungssakrament der Taufe bedeutet genau wie bei Osiris oder wo auch sonst die reale Vereinigung mit dem Kultgott ... Das wiederholbare Sakrament ist, wie üblich in den Mysterien, ein Kultmahl mit den Hauptelementen Brot und Wein. ... Die Teilnahme am Kultmahl ist Wiedervereinigung vom Abbild mit dem Urbild, d. h. also, bei jedem solchen Kultmahl vollzieht sich die mystische Übertragung des Leidens und Sterbens des Gottes auf den Mysten."

Weisheit

„Es ist Wissen, das vor dem Gotterleben standhält."
M. Ludendorff: „Triumph des Unsterlichkeitwillens", S. 218 (1973)

So machte man also aus dem *„mythischen“* Erberinnern des frühen Menschen an ein *„verlorenes Paradies“*, das heißt an die potentielle Unsterblichkeit unserer einzelligen Vorfahren und aus dem alten *„Unsterblichkeitsmythos“* *) ein magisch-kabbalistisch ausgeklügeltes System vermeintlicher Todesüberwindung und der Gottvereinigung:

„Was die Weihe bewirkt, ist doch die Vereinigung von Mensch und Gott.“

„Was im Mythos gesagt wird, geschieht im Leben des Mysten.“

Die alten Mysterien beherrschten schon damals die heute den Profanen immer noch zu wenig bekannten Verfahren der Seelenabrichtung. Suggestion und Hypnose wurden ob schon erwähnt; Geißelungen, wilde Tänze mit Kastagnettenbegleitung, das Zurückwerfen des Kopfes und das Kauen von Efeu und Lorbeer und wahrscheinlich noch anderer Narkotika gehörten ebenfalls zum festen Bestandteil des Dionysos-Kultes. In schauerlicher Verkennung der Wirklichkeit nennt man das immer noch *„göttliche Ekstase“*.

Selbstverständlich sind die heutigen *„Erlebnisgemeinschaften“* der Freimaurerei im weitesten Sinne kein bloßer Abklatsch der Antike. Doch zeigen die abgehandelten Kulte in Eleusis, die des Dionysos, der Iris, des Attis und Adonis und auch des Hermes usw. ausgesprochene Übereinstimmungen, sieht man von Zeit und Geschichte einmal ab. Weihegrade, Prüfungen (mit Feuer-, Wasser- und Bluttaufen oder -proben), Wanderungen, Schweigegebote, Zahlenmystik, Symbolglaube (Schlange, Hund, Vorhang, Dreiheit), Schreckenskammer, Kultmahl, Mysteriengläubigkeit und alle bekannten Verfahren des Seelenmißbrauches kennzeichnen die Bünde von damals und heute.

Schneiders „Mysterien“ sollten dazu dienen, den freimaurerischen Mysten des 20. Jahrhunderts ihr Herkommen aufzuzeigen und vor allem ihr Mysterion-Geheimnis vertrauter zu machen. Dies dürfte sie zweifelsohne erreichen. Gleichzeitig wird diese Darlegung für freie Menschen eine wichtige Aufklärungsschrift, gewinnen sie doch durch sie einen guten Einblick in Heilslehre und Ritualistik der esoterischen Männerbünde und das Verständnis für den Frevel, der an Einzelmensch und Völkern mit dem besten Gewissen geübt wird.

In Schillers Briefwechsel mit Körner (Hrsg. K. Goedeke) findet sich

*) siehe „Triumph des Unsterblichkeitwillens“ 1973, S. 159 f.

in Bd. 1, 1774, S. 142 eine aufschlußreiche Äußerung Wielands, die im vollen Einklang mit den Erkenntnissen des Hauses Ludendorff steht. Sie lautet (zit. n. R. van Dülmen: Der Geheimbund der Illuminaten, Ztschrft. f bayer. Landeskunde 1973, Heft 5):

„Von geheimen Gesellschaften überhaupt schien er eine schlimme Meinung zu haben. Er glaubte an keine geheime Weisheit; das Licht unter dem Metzen haßte er, und das willkürliche Spenden und Zumessen der Erleuchteten von diesem Lichte an ihre Lichtbedürftigen Brüder galt ihm für eine ebenso sträfliche, als lächerliche Anmaßung."

B 20513 D



DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 20 23.10.1990 30. Jahr

Inhaltsübersicht

Mystik in unserer Welt

Von Hans Kopp

„Mystik ist die Art von Religion (Ausübung!), die auf einer unmittelbar wahrgenommenen Beziehung zu Gott beruht, auf einem direkten und fast greifbaren Erlebnis göttlicher Gegenwart.“ Definition von Mystik von Dr. Rufus Jones

Wenn uns etwas *„Ungereimtes“* begegnet, gebrauchen wir gern den Ausdruck *„mysteriös“* dafür. Beim Wort *„mystisch“* dagegen denkt man an Geheimnistuerei oder gar an Äußerungen und Berichte religiöser Denker; auch erinnern wir uns, von *„Eingeweihten“* gehört zu haben, die *„Mysterien“* aufsuchen.

Die Gotterkenntnis Ludendorff wird nicht mit dem Begriff *„mystisch“* in Zusammenhang gebracht, dazu ist sie viel zu wissenschaftlich und klar. Aber Mathilde Ludendorff ist in ihrem Leben mit Mystikern zusammengetroffen und hat sich über den Begriff *„Mystik“* und seine Verwandten vielfach geäußert.

In Umbruchzeiten taucht der Begriff *„mystisch“* immer wieder auf, und so ist er etwa nicht ungebräuchlich im Deutschland der ersten Nachkriegszeit von 1918 bis 1934 und später, und auch heute fragt sich mancher, ob mystisches Erleben nicht geradezu bezeichnend ist für echt deutsches Empfinden und Fühlen. Er kann sich das plötzliche Erwachen der unterdrückten Deutschen in der DDR nicht erklären und greift auf das Rätselwort *„mystisch“* zurück.

Dabei gibt Mathilde Ludendorff wie schon 1922 die einfachste Antwort auch auf das heutige Geschehen in ihrem Werk *„Des Menschen Seele“*, Abschnitt Unterbewußtsein, wenn sie sagt:

„Aber es gibt einen seltenen Fall, in welchem der gesamte anerzogene

Bewußtseinsinhalt, alle seine Wertungen und Vorstellungen gänzlich ohnmächtig werden und das Rasseerbgut im Unterbewußtsein alleinbestimmend wird für alles Erleben, alles Werten und alles Handeln. Es ist die Stunde der Todesgefahr einer Rasse oder eines Volkes innerhalb einer Rasse...", daß „*in dieser Stunde die Bedrohten tatsächlich eine 'drahtlos' verbundene Einheit sind.*" *(S. 145)*

Schon in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg fiel das Wort „*Mystik*" oder der Name eines Mystikers als Zeichen besonderer Deutschheit.

Mathilde Ludendorff erzählt in ihren Lebenserinnerungen vom Besuch des damals berühmten kath. Theologen Karl Adam (1876 Opf.-1966 Tübingen) bei ihr 1922 in Garmisch. Eben war ihr Werk „Triumph des Unsterblichkeitwillens" erschienen, und die Kirche wollte sie abklopfen, ob die Verfasserin für sie einzuspannen sei. Doch die „*Bekehrung*" gelang nicht.

„*Nun wollte er aber doch einen Erfolg erreichen*", schreibt sie, „*und ich erfuhr nun, der Katholizismus sei ja nicht so engbegrenzt auf der Bibel fußend wie der Protestantismus. Eckehart und wie sie alle heißen, seien ja auch Katholiken gewesen. Für die Masse des Volkes müsse man starr und ohne das geringste Zugeständnis an den Dogmen festhalten, aber für die tiefer Eindringenden, für die wahre Gemeinschaft der Heiligen, die 'ecclesia sanctorum', gelte dies doch nicht. Zu ihr aber gehörte ich, das beweise schon mein sittlicher Ernst.*" *(III/207)*

Da fiel also schon der Name des berühmten mittelalterlichen Mystikers als Musterknabe deutschen Glaubens (Meister Eckhart, auch Eckart oder Ekkehardt v. Hochheim bei Gotha oder Erfurt 1260 – 1328 Köln oder Avignon, wohin ihn der blindwütige Joh. XXII. zitiert hatte).

Einige Zeit später, 1922/23, kam Mathilde Ludendorff mit Hitler in Berührung und mit Dietrich Eckart, der ja eine Art väterlicher Freund und Förderer Hitlers war. Aber gerade bei diesen beiden erlebte sie die tiefste Enttäuschung in Beziehung auf ein Eingehen auf ihre Gedanken und Erkenntnisse.

Sie schreibt: „*Und was hatte ich mit meinen Bemühungen, Hitler und Dietrich Eckhart für die Bedeutung der Frauenfrage und Hitler von der Frage der Gotterkenntnis zu überzeugen, erreicht? Nicht das allergeringste, nur große Enttäuschung.*" *(IV/115)*

Mathilde Ludendorff hatte damals wohl nur geringe Kenntnis von Dietrich Eckarts dichterischem und gedanklichem Werk, sonst hätte sie die mangelnden Voraussetzungen für ein Verständnis ihres Buches erkannt.

Dietrich Eckart (1868 Neumarkt Opf. – 1923 Berchtesgaden) hatte schon seit vielen Jahren Werke der unterschiedlichsten Art veröffentlicht, doch kam er nur mit einigen Theaterstücken zum Durchbruch. 1918 trat er in die Politik ein, verließ Berlin und gründete in München eine Zeitschrift *„Auf gut deutsch"*, in der er das Novembergesindel scharf angriff und sich auch offen als Antisemit zeigte.

In dieser Frage hatte er ganz skurrile Ansichten, die er im Stil des Abraham a Santa Klara oder des *„Miesbacher Anzeigers"* so formulierte:

„Beide Richtungen des Willens sind zur Erhaltung des Lebens notwendig: konsequente Weltverneinung würde die Welt zwar erlösen, aber ebenso vernichten wie absolute Weltbejahung die Welt der seelischen Kräfte berauben würde, ohne die sie ebensowenig bestehen kann, Aus allem geht hervor, daß das Judentum zum Organismus der Menschheit gehört wie bestimmte Bakterien zum menschlichen Leib... Wir müssen also die Juden unter uns schon als notwendiges Übel hinnehmen, wer weiß wie viele Jahrtausende noch. Aber wie unser Leib verkümmert, wenn jene Bakterien sich über das zuträgliche Maß in ihm entwickeln, so würde auch, um einen kleineren Kreis zu beschreiben, unser Volk allmählich dem geistigen Siechtum verfallen, wenn ihm der Jude über den Kopf wüchse."

Um aber Christus zu retten vor dieser Verdammung, erklärt ihn Eckart (wie andere auch zu dieser Zeit) zum Arier. Jesus sei gerade deshalb der Widerpart der Juden, weil er als Galiläer k e i n J u d e sei.

Das war für Dietrich Eckart eine ausgemachte Tatsache. *„Was geht daraus hervor? Daß es auf Erden, wenigstens unter den Kulturvölkern, nur zwei Arten von Menschen gibt: die Juden – und die übrigen."* (aus: *„Auf gut deutsch"* 1920, 30./34. Heft.)

Eckart ist auch Gast in der Thulegesellschaft, entkommt aber den Morden an ihr durch die Flucht mit der Familie nach Wolfratshausen. Er kauft dann für die Partei den *„Völkischen Beobachter"*, wird sein Schriftleiter und stellt *„Auf gut deutsch"* ein. Nach Aufhebung der Republikschutzgesetzgebung kann er wieder nach München, wird aber nach dem 9. Nov. 1923 von der Regierung Kahr in Schutzhaft genommen, kommt nach Stadelheim und nach Landsberg, wo man den Schwerkranken dann doch entläßt. Weihnachten 1923 stirbt er an Herzversagen, wie er überhaupt zeitweise als Trinker und Morphinist ein abenteuerliches Leben geführt hat. In Berchtesgaden wird er beigesetzt.

Warum in Zusammenhang mit der Mystik dieser Bericht über Dietrich Eckart?

Hitler hat sicher von Eckarts Ideen etwas aufgenommen, sie auf jeden Fall für sein politisch-weltanschauliches Auftreten als vorteilhaft empfunden: der arische Christus. So konnte man Antisemit und Christ zugleich sein und hatte keine Schwierigkeiten, katholische und protestantische Gläubige zu gewinnen.

Und wenn Mathilde Ludendorff bei Hitler mit ihren Erkenntnissen nicht ankam, so stand dahinter auch die Mystik Dietrich Eckarts, der nichts so sehr verehrte wie die deutschen Mystiker: den unbekannten Verfasser der Theologia Deutsch, den Angelus Silesius und dem Geist nach seinen Namensgenossen Meister Eckehart, auch wenn er ihn nie nennt.

Sein mystisches Glaubensbekenntnis hat D. Eckart in dem Gedichtzyklus „*Ecce deus*" niedergelegt. Da sind so Verse zu finden, wie:

„Seit dich im Paradies die Wollust hat gepackt,
Begehrst das Leben du als einz'gen Sündenakt."

„Du bist wie einer, der am Tage schläft und träumt
Und gar nicht ahnet, daß ihn hellstes Licht umsäumt.
Im Diesseits gehst du auf, wie er im Traumgesicht:
Dein Eingebettetsein im Jenseits merkst du nicht."

„Du bist ein Tor, wenn du die Qual des Lebens schmähst,
Weil du ja ohne sie nur spät den Himmel sähst."

„Es muß nicht jeder Tod schon die Erlösung sein. --
Gehst du nach deinem Tod nicht zur Erlösung ein,
Mußt du, wer weiß wie oft, noch hier auf Erden sein."

„Verstrickt im Wahn der Welt, bist du Gottsohn zumeist;
Willst du dich draus entwirrn, versucht's dein Heilger Geist;
Wenn dir's gelingt, so schaut in dir Gott Vater sich –
Hält die Dreieinigkeit nicht jedem Zweifel Stich?"

„Nun weißt du auch, warum du selbst der Adam bist,
Und daß du werden mußt dein eigner Jesus Christ.
Fragt einer, ob der Herr ein Mensch gewesen sei,
So sag: Genau wie ich – und lächle still dabei."

Das ist also genau Angelus Silesius (Joh. Scheffler) sowohl nach Form wie nach Inhalt.

Wenn diese dichterisch-weltanschaulichen Ergüsse auch schon lange vor dem Jahre 1920 lagen, so ist doch anzunehmen, daß Dietrich Eckart diese mystische Haltung auch in sein politisches Raten und Taten mit hinübernahm. Es ist darum nicht verwunderlich, daß Mathilde Luden-

dorff mit ihrem Werk, das etwas ganz Neues fernab aller mystischen Abgeschiedenheit ahnen ließ, bei Eckart nicht ankam.

Das Erbe Eckarts durchzog die ganze NS-Bewegung. Ab 1933 wurde Meister Eckehart als der Deutsche hingestellt; seine Art, in völliger Abgeschiedenheit (dies das Thema seiner berühmtesten Predigt, damals bei Eugen Diederichs erschienen) Gott sich einzuverleiben, sollte das echte judenferne Christentum sein. Überhaupt wurde Mystik als eine deutsche typische Haltung erklärt.

1934 schrieb der kath. Kulturphilosoph Alois Dempf in seinem Eckhartbuch:

„So könnte es sein, daß die Thomas-Bewegung, die nun so energisch bei den deutschen Katholiken eingesetzt hat, vielen erst auch den Zugang zu Meister Eckhart eröffnet, ja daß seine ganz eigentümliche Stellung und Sendung in der Geistesgeschichte, seine indirekten Beziehungen zur Reformation und dialektischen Theologie auch wesentlich zur Versöhnung der Konfessionen beiträgt."

Man war sich also in dieser Zeit der *„schwärzesten pfäffischen Reaktion"* (Erich Ludendorff über die Jahre 1934/35 in Lebenserinnerungen III/79) einig, daß mit der Mystik des Meister Eckehart das *„erwachte"* deutsche Volk weiter an der Leine der überstaatlichen Mächte geführt werden konnte und sollte.

Nun ist Mystik durchaus keine deutsche Sonderleistung oder -erfindung. Mystik ist ein formaler Vorgang, der in allen Religionen, Weltanschauungen, Bünden und Vereinigungen geistiger Art zu finden ist. Ein Vorgang, dem stets etwas Abweichlerisches anhaftet und der doch nie zu einer inhaltlichen Eigenschöpfung führt.

Man kann höchstens grundsätzlich zwischen einer Mystik persönlicher Götter und einer solchen eines unpersönlichen Gottwesens unterscheiden.

Schon im Indien der Upanishaden (800 v.d. Ztr.) tritt die Lehre von der leidlosen Einheit von All und Seele auf, die alle späteren indischen Religionen bestimmt: älterer Buddhismus, Jainismus, Samkjyo, Yoga, späterer Buddhismus und Vendanta. Als der Islam mit Gewalt im 12. Jh. in Indien eindrang, bildete sich eine Mystik aus beiden Religionen. Hindus und Muslime fanden Gegenstände gemeinsamer Verehrung. Der Sufismus sah verwandte Züge im indischen Bhakti-Kult mit dem Streben nach der Befreiung aus den Fesseln des Körpers. Mit der Sehnsucht nach dem

Entschwinden des Ich in der Gottheit trugen die Mystiker wesentlich zur Islamisierung Indiens bei. So kam es, daß hinduistische Yogins in muslimische Heiligenkalender aufgenommen werden. Auch als in der Neuzeit der politische Gegensatz zwischen Hindus und Muslimen immer schärfere Formen annahm, dauerten die Berührungen zwischen Sufis und indischen Mystikern fort. (A. Schimmel: *„Islam und Hinduismus“* Basel 1964) Der Inder strebt danach, in Harmonie mit der irdischen und himmlischen Welt zu leben. In glückbringenden Riten ahmt er die Schöpfung der Welt nach. Sein Ideal ist der Yogin, der durch psycho-physiologische Übungen Vorbilder liefert, wie die Welt durch geistige Anspannung, Yoga und Askese zu überwinden und die Befreiung von den Wiedergeburten zu erlangen ist. (Brosse Th.: *„La nature du Yoga dans sa tradition“* Paris 1963)

In China sind mystische Phänomene bes. im Taoismus, in Japan im Zenbuddhismus zu beobachten.

Die antike Mystik des Neuplatonismus wirkte auf das Christentum durch ihren Reinigungs-, Erleuchtungs- und Einigungsweg. Paulus und Johannes zeigen dann das mystische Leben Christi i n uns, insofern wir mit Christus *„ein Geist (Pneuma)“* sind. Mit Augustinus, Thomas und besonders mit Bernhard von Clairvaux beginnt die Dreieinigkeits- und die Brautmystik, die mit der Leidensmystik in die Frauenklöster einzieht.

Die philosophische Seite der Mystik hat ihren Höhepunkt mit H. Seuse, Meister Eckhart u. J. Böhme. Mystik gibt es im Judentum und in der Freimaurerei, in Theosophie und Anthroposophie und in einer endlosen Anzahl von Heilslehren.

Mathilde Ludendorff hat die zu ihrer Zeit auftretenden mystischen Phänomene und Vereinigungen in den verschiedensten Aufsätzen und gesonderten Schriften bekämpft, die ihre Modernität nicht verloren haben, denn die aufgezeigten wirken heute in gleicher Weise weiter.

Ein Schlüsselwerk ist *„Induziertes Irresein durch Occultlehren“*, das gerade in der Umbruchszeit 1933/34 erschien und die schon oben gezeigten Querverbindungen zum *„deutschen Erwachen“* aufreißt.

So weist M. Ludendorff etwa auf Prof. Hauer, den Führer der *„Deutschen Glaubensbewegung“*, hin, der sich gewissenhafte Übersetzungen von Yoga-Anweisungen zur Lebensaufgabe gemacht hatte.

„Steht ein Yogin in der mystischen Grundkraft des Nichtschädigens, so läßt jedes Wesen in seiner Nähe Feindschaft fahren.

Steht er in der mystischen Grundkraft der Wahrhaftigkeit, so wird er Träger geheimer Reifekräfte, wodurch Wort zu Wirklichkeit wird." (S. 75)

Dies nur ein kleines Beispiel seitenlanger Heilsanweisungen.

Mathilde Ludendorff urteilt:

„Eine Lähmung des Tatwillens treffen wir allerwärts in den Occultlehren. Immer wieder soll es allein auf die seelischen Entfaltung ankommen. Es sollen hierdurch 'magische' oder 'mystische Urkräfte' von Menschen ausgehen, die, ohne daß irgendwelche Taten geschehen, Wandel schaffen." (S. 96)

In „*Europa den Asiatenpriestern*" (1941) sagt sie:

„In der Tat gehört zu den seltsamsten Dingen des zwanzigsten Jahrhunderts die Verbreitung des mittelasiatischen Okkultismus in bisher nicht dagewesener Stärke in der westlichen Welt, d.h. in Europa und in USA und mit ihm die Verbreitung bestimmter Geheimorden, die von 'Mysterien' nun einmal untrennbar sind." (S. 8)

In ihrem grundlegenden Psychologiewerk „*Des Menschen Seele*" (1923) macht sie deutlich, warum gerade Mystik dort aufwächst, wo Menschen in ihrem artgemäßen Selbstverständnis gestört werden, also überall da, wo „*Missionare*" das „*Heil*" bringen.

„Eine (zweite) Möglichkeit gegenüber dem Rasseerbgut besteht für alle die, die einen Fremdglauben angenommen haben, darin, daß sie gewisse Vorstellungen, die im Einklang mit dem Rasseerbgut stehen, obschon sie eine vereinzelt und gänzlich untergeordnete Rolle in dem angenommenen Glauben spielen, aus dem Zusammenhang herausgreifen, sie allein als Glaubensüberzeugung lehren, ihren Inhalt durch Zutat eigenen Geistes bereichern und vertiefen und so allmählich eine völlige Umdichtung der angenommenen Lehre im Sinne des Rasseerbgutes vornehmen. Von dem Tag an, als die letzten Hinrichtungen der Germanen, die die Taufe weigerten, erfolgt waren, begann in unserem Volk dieser Weg und führte zu einem artanderen Glauben (z.B. den Mystiker Ekkehardt), als er in der Quelle, der Bibel, überhaupt erwähnt ist." (Ausg. 1982 S. 142)

Dieser Vorgang macht erklärlich, daß viele damals und auch heute der Auffassung huldigen konnten und können, Mystik sei eine typisch deutsche Gotterfahrung.

Die deutsche Mystik des Mittelalters, ja auch die spätere der Barockzeit und der Romantik (Novalis, Schelling, die Nazarener in Rom, Caspar David Friedrich u.a.) blieb auf jeden Fall am persönlichen Gott der Juden (am Kreuz, am Herr Jesus) hängen. Für sie gilt die Definition, die Mathilde Ludendorff im o.a. Werk gibt:

„Mystiker (mystisch), Menschen, die mit Gott unmittelbar in Berührung zu kommen wähnen, dadurch, daß ein persönlicher Gott in sie eintritt oder sie ihn wahrnehmen oder berühren." (ebd. S. 301)

(Als Ergänzung: Zum Verständnis, was Mathilde Ludendorff unter der ersten Reaktion des vom Eigenglauben Abgebrachten – also neben der *„Umdichtung"* – versteht, ist auf den Begriff der *„Kontrastwertung"* hinzuweisen. Man *„überkandidelt"* den aufgezwungenen fremden Glauben, man ist also als ehemals *„stolzer Germane"* besonders *„demütig"*, besonders *„unwürdig der Gnade"*, *„Allzumal-Sünder"*, fleht auf den Knien um *„Erbarmen und Gnade"* usw. (S. 141) Daß sich eine solche Haltung nicht bloß auf die protestantischen deutschen Pfaffen und ihre Schäflein erstreckt, sondern auch auf politisches Verhalten, beweist unsere heutige deutsche *„Politschickeria"*, deren stets schuldbewußt gekonnter Augenaufschlag einer mittelalterlichen frommen Mystikerin, etwa der Hildegard von Bingen oder der Ebnerin aus Donauwörth, in nichts nachsteht.)

Wenn wir uns bei Erich Ludendorff erkundigen, welches Urteil er über Mystik und Okkultismus hat, so treffen sich seine Erkenntnisse mit denen Mathilde Ludendorffs, und das schon aus der Zeit, wo beide sich noch nicht näher kannten.

In Bd. III seiner Lebenserinnerungen beschäftigt sich Ludendorff mit den Ereignissen des Jahres 1933 und gibt uns Hintergrundwissen über das Zustandekommen der sog. Machtübernahme Hitlers.

„In dieser politisch schwierigen Lage trat als 'Retter' Dr. Hugenberg auf. Dieser gehörte einem Kreise an, dessen Spitze ein Herr Leo Wegener in Kreuth bei Tegernsee war. Dieser Kreis war ein Ordensgebilde, das seine einzelnen Glieder namentlich in Kreise um den Alldeutschen Verband, aber auch in die Umgebung des Reichspräsidenten geschoben hatte. Später wurde mir klar, daß es sich in diesem Kreise um einen Ableger neubuddhistischer, mystischer Bestrebungen handelt, die sowohl gegen den Juden wie gegen Rom gerichtet waren, wenn sie auch einmal mit diesem, mal mit jenem paktierten...

Die gleichen okkulten Bestrebungen, die von Herrn Wegener und Herrn Hugenberg ausgingen, hatten auch schon bei der Gründung der NSDAP mitgewirkt, die aus einer geheimen Gesellschaft hervorgegangen ist, deren Gründer Freiherr v. Sebottendorf war, der die Freimaurerei auf ihre Grundlage der ägyptischen Mysterien zurückführen und die von der ägyptischen Priesterkaste verlangte Weltordnung wieder einführen wollte... Ich für meinen Teil

zweifle nicht daran, daß z.B. der verstorbene Dietrich Eckart Mitglied dieses von Sebottendorf gegründeten Geheimordens war. Dietrich Eckart hat mich vor 1923 verschiedentlich besucht. Er machte einen ganz eigenartigen Eindruck, und zwar den eines Manschen, der zwar horchen, aber doch nicht mit der Sprache herauskommen will...“ (aaO. S. 16/17)

Was Ludendorff damals intuitiv erkannte, die mystisch-okkulte Lebenshaltung des Dietrich Eckart, geht ohne weiteres aus dessen dichterischem Werk hervor, wovon wir einige Proben gaben. Mystik erweist sich wieder einmal als unwirksames Mittel einer nach Selbstbesinnung strebenden Volksseele.

In seinem Werk *„Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“* (1927), das bei Erscheinen beträchtliches Aufsehen und starke Reaktionen der Logen hervorrief, zeigt Ludendorff an verschiedenen Stellen mystisches Denken und Handeln der Brüder.

Hier ist die Mystik weitgehend jüdischen Ursprungs, wie überhaupt die Mystik jüdischer Glaubensgemeinschaften für besonders reizvoll und malerisch gilt.

Einige Beispiele: *„Die 'Gematria' ist eine abergläubische Buchstaben-und Zahlenmystik, die jedem hebräischen Buchstaben einen Zahlenwert gibt. Nach ihr bedeutet z.B. das hebräische Wort 'Weltkrieg' die jüdische Jahreszahl 1914...“* (S. 40)

„Um die Willenslähmung zu vollenden, die schon durch die langjährige Suggestivbearbeitung vorgeschritten ist, wird der Occultismus gelehrt, auf dessen kabbalistischen Ursprung und hohe Bedeutung für das Gelingen des Werks der 'unsichtbaren Väter' nicht genug hingewiesen werden kann.“ (S. 99)

„Daneben greift die neubuddhistische Bewegung mit ihren Wahn- und Glückslehren immer tiefer in das Volk ein. Aus diesen Organisationen heraus und anderweitig wird auch auf das Volk theosophisch, anthroposophisch, pansophisch, ariosophisch, durch Psychoanalyse, durch Lebensreform-Bestrebungen, durch Astrologie usw. eingewirkt.“ (S. 101)

Man könnte glauben, Ludendorff schriebe über unsere heutigen Tage. Keine Zeitung, kein Fernsehprogrammheft, keine Frauenzeitung läßt heute mystische Inhalte aus. Und wenn junge Leute mit halbseitig kahlem Schädel (Skinhead=Hautköpfe) wie lamaistische Mönche aussehen, und ihnen nachgesagt wird, sie würden Nazi-Ideen vertreten, so ist der Kreis von Tibet bis Berlin geschlossen.

B 4157 D

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 12 23. 6. 1977 17. Jahr

Inhalts-Übersicht

Von Belzebub und anderen bösen Geistern

Von Dieter Wächter

Finsterstes Mittelalter! Weil neunzig Prozent der katholischen Bundesrepublikaner nicht mehr an die Wirklichkeit des Teufels glauben – endlich –, ist hier der Teufel los. Teufelsglaube, Teufelserweise, Teufelsaustreibungen weit und breit! Hinter den „Hirngespinsten" des Theologen H. Haag in seinem Buch „Abschied vom Teufel", in der „Gott-ist-tot"-Theologie K. Barths, P. Tillichs, D. Bonnhoefers. P. van Burens, Th. Altizers usw., selbstredend auch in R. Bultmanns Entmythologisierungstheologie und vor allem im „neuen Glauben" Teilhard de Chardins: überall herrscht der „Geist der Finsternis", der „Gott dieser Welt", Satan. Und selbst der von den Freimaurern angezettelte „nach allen Seiten hin offene Dialog" der Einzigundalleinseligmachenden ist das Werk des Leibhaftigen. Die freimaurerische Revolution ist in der nachkonziliaren Kirche in vollem Gang und die unheilvolle Verbrüderung mit der Loge hat der Kirche schon jetzt unabsehbaren Schaden zugefügt. Nicht umsonst manipulierten bewußt oder unbewußt unter freimaurerischem Einfluß stehende Konzilsväter das Konzil, daß es das 89. der Ecclesia werden konnte, in Anspielung auf die Revolution von 1789 mit den Schlag-Wörtern Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit.

Engel, Dämonen, Teufel und der Weltregent sind und bleiben „Realität". Basta!

Dabei hat der Mann sogar Recht*). Denn das „Wort des Herrn" bestätigt

---

*) *Manfred Adler: Die Söhne der Finsternis.* 3. Teil: Theologische Finsternis. Miriam-Verlag 1976, 231 Seiten, 12,80 DM.

ihn auf Schritt und Tritt und auch das höchste kirchliche Lehramt verkündete 1975, daß wer den Teufel leugnet, „außerhalb der biblischen und kirchlichen Lehre“ steht. Und weiter hatte Papst Paul VI. erklärt:

„Wir stoßen auf die Sünde, die eine Pervertierung der menschlichen Freiheit und tiefste Ursache des Todes ist, weil sie uns von Gott, der Quelle des Lebens, trennt (Röm. 5, 12). Und die Sünde gibt ihrerseits einem dunklen, feindlichen Täter, dem Teufel, Gelegenheit zu wirksamem Eingreifen in uns und unsere Welt ... Der unfehlbare Glaube der katholischen Kirche fordert aber nicht nur, daß der personale Charakter des Teufels, sondern auch die Existenz personaler Geistwesen anerkannt wird, seien es gute Geister (Engel) oder böse Geister (Dämonen).“

„Wir werden sein unheilvolles Wirken überall dort vermuten können, wo die Leugnung Gottes radikale, scharfe und absurde Formen annimmt, wo die Lüge sich heuchlerisch und mächtig gegen die offenkundige Wahrheit behauptet, wo die Liebe von einem kalten, brutalen Egoismus ausgelöscht wird, wo der Name Christi mit bewußtem und aufrührerischem Haß bekämpft wird (vgl. 1. Kor. 16, 22; 12, 3), wo der Geist des Evangeliums ins Reich der Märchen verbannt und verleugnet wird, wo die Verzweiflung das letzte Wort behält.“

Ein „Fachmann“ stellte die Selbstzeugnisse der Dämonen, d. h. „die Besessenheitsphänomene“, dem Neuen Testament entsprechend, wie folgt zusammen:

„1. Heftiges Widerstreben gegen die göttlichen Einflüsse (Mk 1, 24; 5, 7; Mt. 8, 29; Lk 4, 34; 8, 28).

2. Eine auffallend starke Körperkraft (Mk 5, 3 f; Apg 19, 16).

3. Störungen in den organischen Funktionen (Mk 9, 17, 25; Mt 9, 32 ff; Lk 11, 14).

4. Das Sprechen eines anderen aus dem Besessenen (Mk 1, 24, 34; 3, 11; 5, 7.9 f; Mt 8, 29; Lk 4, 34.41; 8, 28; Apg 16, 17; 19, 15).

5. Selbstverwundungen (Mk 5, 5) und Selbstmordversuche (Mk 9, 22).

6. Ein unruhiges, aggressives Verhalten, eine wütende Erregung (Mk 1, 23; 5, 7; 9, 18.20).

7. Ein geschärftes Wahrnehmungsvermögen, übernatürliche Kenntnisse, Wahrsagen (Mk 1, 24.34; 3, 11; 5, 7; 9, 20; Lk 4, 41; Apg 16, 17 19,15). 17; 19, 15).

8. Besondere Erscheinungen beim Ausfahren des Dämons (Krämpfe, Schreien, zu Boden fallen) (Mk 1, 26; 5, 13; 9, 26; Lk 4, 35.41; Apg 8, 7).

9. Erschöpfung, aber völlige Genesung nach erfolgter Austreibung (Mk 5, 15; 7 30; 9, 26 ff; Apg 5, 15).

Das Rituale Romanum (1952) nennt drei Kennzeichen, die Kriterien einer Besessenheit sein können („esse possunt"). Es sind folgende:

1. Mehrere Worte in einer unbekannten Sprache sprechen, oder solches Reden verstehen (Ignota lingua loqui pluribis verbis, vel loquentem intellegere).

2. Entferntes und Verborgenes enthüllen (Distantia et Occulta patefacere).

3. Kräfte, die über das Alter oder die Bedingungen der Natur hinausgehen (Vires supra aetatis seu conditionem naturam ostendere)."

Glücklicherweise sind das nur „mögliche Kennzeichen einer dämonischen Besessenheit, keine unfehlbaren Besessenheitskriterien", sonst würden sich manche arme Epileptiker oder PSI-Gläubige vielleicht doch auf dem heiligen Scheiterhaufen der Teufelswohngläubigen wiederfinden!

Und wer all das nicht für wahr hält oder gar anders deuten sollte, den widerlegen die „Zeichen des lebendigen Gottes", als da sind: „die Tausende von Wunderheilungen in Lourdes", das „große Zeichen von Fatima", die „weinende Madonna von Syrakus" von 1953 und selbstredend auch jene wunderbare Belehrung eines kommunistischen Franzosen im Jahre 1935 als gelungene Austreibung des Diabolus, usw. usw.

Und recht hat der Verfasser auch mit der Brandmarkung des Satanismus in der Freimaurerei. Doch auch hier bewegt er sich auf der Ebene der „Glaubenswirklichkeit", keineswegs aber im Reich der Tatsachen.

Doch: „Nach dem Satanisten Ch. Baudelaire soll die größte List gerade bestehen, die Menschen glauben zu machen, daß es ihn gar nicht gebe." (!)

Bei dieser Logik muß man natürlich aufgeben!

Breiten Raum nimmt die Abrechnung mit Teilhard de Chardins Christentum ein. So gleichgültig uns das Theologengezänk ist, hier an dem französischen Jesuiten lernt man wieder einmal ein treffliches Beispiel überstaatlichen Glaubensringens und der „großen Reklame" kennen (s. M. Ludendorff, Lebenserinnerungen Bd. 3, S. 117 f., und zu Teilhard die Schrift von E. Reinhard über „Sein Weltbild im Blickfeld der Religionsphilosophie Mathilde Ludendorffs" 1966), ganz abgesehen von der drohenden Gefährdung der Geistesfreiheit.

Es wirkt fast belustigend, wenn der orthodoxe Römischgläubige den Jesuiten verketzert, obwohl Teilhards Vorstellungen über die Entwicklung des Menschen in eine zeitgemäße Christologie münden und die künftige Weiter-

entwicklung zu einer Über-Welteinheitsgesellschaft-in-Christo führen soll. Unser „Gottesstreiter" sieht all das wiederum nur als das Werk Belzebubs. Denn in der Tat bekannte Teilhard nach einem Vortrag über das „Erwachen des Denkens im Tierreich" einmal selbst:

„Ich dachte an den Abgrund, der die geistige Welt, in der ich mich befand und deren Sprache ich verstand, von der theologischen und römischen Welt trennt, deren Idiom mir ebenfalls bekannt ist."

Oder: „Rom und ich haben zwei verschiedene Konzeptionen der Welt."

Und: „Was immer mehr mein Interesse und meine innere Sorge beherrscht ... ist ... das Bemühen, eine neue Frömmigkeit (oder nennen wir es ... ein besseres Christentum) in mir aufzubauen und um mich zu verbreiten, eine Frömmigkeit, in der der persönliche Gott aufhört, der ‚jungsteinzeitliche' Großgrundbesitzer von ehedem zu sein, um zur Seele der Welt zu werden, nach der unser kultureller und religiöser Zustand verlangt."

Was Manfred Adler aber noch mehr zur Schwarzglut brachte, war die Tatsache, daß der Jesuit sich als sehr erfolgreiches „Rennpferd" erwiesen hat, auf das die Weltfreimaurerei nicht umsonst gesetzt hatte (siehe auch MM 34/1975 und 6/1976 über Teil 1 und 2 der „Söhne der Finsternis"):

„Durch die literarischen Werke eines der unsern, werden wir nun daran gehen, die große Revolution vorzubereiten und in die Priesterseminare der Katholischen Kirche einzudringen."

Dieser „Unsere" war Teilhard de Chardin. Zumindest behauptete das der Spanier Don Pablo Maria de la Porcion in der theologischen Zeitschrift „Que Pasa", Madrid, am 13. April 1968 (abgedruckt in der Schweizer „Das Zeichen Mariens" 1971). Ihn hätten 1958 Martinez Bario, Mitglied des freimaurerischen Großorients von Spanien im 33. Grad und hochgestellter Funktionär eines großen Industrieunternehmens, in Begleitung eines Freundes des Logenbruders Alec Mellor von der Loge „Symbolismus" und eines Mediziners aus der „Valentinianischen Gnosis" besucht und solche Absichten verkündet.

Für die Logenzugehörigkeit des Jesuiten spreche weiter das „Livre D'Or de la Synarchie" (das Goldene Buch der Synarchie), in dem Teilhards Name zu finden war. Nach dem Justizminister des Vichy-Regimes unter Pétain stellte Pierre Teilhard de Chardin den „Vertreter der Synarchie bei der katholischen Kirche" dar. Ministerpräsident Pierre Laval soll diese Feststellung bestätigt haben.

„Unter ‚Synarchie' versteht man die gemeinsamen Bestrebungen der Frei-

maurerei und anderer Geheimgesellschaften, einen einheitlichen Weltstaat mit einer einheitlichen Weltregierung und einer einheitlichen Weltreligion zu schaffen. Aus der ‚alten Kirche' soll eine ‚neue Kirche' werden, indem man die alte von innen heraus umfunktioniert. Politisch erstrebt die Synarchie, die als Zusammenfassung von geheimen Kräften der verschiedenen ‚Orden' zu verstehen ist, ‚die Integration aller sozialen und finanziellen Mächte, die diese Weltregierung unter sozialistischer Führung zu tragen und zu fördern hat.'" (vgl. R. Graber, „Athanasius und die Kirche unserer Zeit", 1973; G. Pinning, „Wer steht hinter de Gaulle?", 1959.)

„Don Pablo weist sodann auf die Tatsache hin, ‚daß sämtliche Freimaurerlogen, ohne jeglichen Unterschied, eine gewaltige Propaganda für Teilhards Werk entfalteten und die Verbreitung desselben in großartigster Weise förderten; zuerst wohlgetarnt, ganz im stillen und verborgenen, mit aller damals noch gebotenen Vorsicht; doch inzwischen obliegen sie ihrem Infiltrationsgeschäft schon ganz ungehemmt und mit unverschämter, zynischer Offenheit. Der bestätigten Informationen und Beweise dafür sind inzwischen nur zu viele geworden . . .

Eine gewisse Art von Gesellschaften, die bis jetzt, getreu ihrer Maulwurfsarbeit, nur im Untergrund vegetiert haben, sind nun dabei, ins volle Licht des Tages aufzutauchen und sich Namen zuzulegen, die gleich oder ähnlich klingen wie ‚Freunde von Teilhard de Chardin'*); bei näherer Prüfung kann man unschwer erkennen, daß alle diese Gruppen und Grüppchen von der Loge, den Rotariern, den ‚Lions' und was der ähnlichen Nachtschattengewächse noch mehr sind, gebildet und insgeheim oder auch ganz offen gefördert werden.

Im Sommer 1966 erfuhr Don Pablo von zwei Freunden, die Freimaurer waren, daß die international arbeitende Freimaurerei Anweisung gab, die Werke Teilhards mit vereinten Kräften so weit wie nur möglich zu verbreiten, vor allem auch im katholischen Spanien. Dieses Geständnis stimmt überein mit den diesbezüglichen Aussagen prominenter Freimaurer wie Yves Marsaudon (von Conseil Supréme de France), Charles Riandey (wiederholter Großsekretär und Bundesrat der Grande Loge de France), Alexandre Chevalier (Großmeister des Grand Orient de France) und Marius Lepage (Stuhl-

*) Die deutsche Ausgabe Teilhard de Chardins im Oltenverlag erschien unter dem Patronat von Joseph Bernhart, Ladislaus Boros, Hedwig Conrad-Martius, Bernward Dietsche, Alois Guggenberger, Adolf Haas, Friedrich Heer, Johannes Hürzler, Josef Vital Kopp, Marcel Pobé, Adolf Portmann und Maria Schlüter-Hermkes. (M. A.)

meister der Groß-Orient-Hoge ‚Volney' von Laval.) Was gestern noch Geheimnis war, pfeifen heute schon die Spatzen von den Dächern.

Es ist auch kein Geheimnis mehr, daß Teilhard Mitglied des Martinistenordens war, dessen geistiger Vater der französische Aftermystiker Louis Claude Martin, Marquis de Saint, ist, auch Louis Claude de Saint Martin genannt. Er ist 1743 geboren, wurde nach juristischen Studien Offizier und Anhänger der theosophischen Lehre von Jakob Böhme und lernte 1768 in Bordeaux Martines Pasqually kennen, einen Vertreter der pantheistischen jüdischen Kabbala, die als gnostische Geheimlehre zwischen dem 7. und 15. Jahrhundert ausgebildet wurde und den bemerkenswerten Satz enthält: ‚Man hüte sich, die Todespille aus Strychnin den Christenhunden ohne eine verhüllende Beigabe vorzuwerfen, sondern wickle sie vielmehr in saftiges Fleisch.' Louis Claude Martin war 1769 Freimaurer geworden und gründete schließlich ein auf templerischer Grundlage beruhendes Hochgradsystem."

„Es ist nun kein Zufall, wenn in den Schriften Teilhard de Chardins immer wieder deutlich wird, daß er die Ideen Saint-Martins nicht nur kannte, sondern diese teilweise auch in sein System aufnahm. E. Benz, dem das Verdienst zukommt, in der deutschen Teilhard-Literatur auf diese Tatsache hingewiesen zu haben, nennt Louis Claude de Saint-Martin einfach hin den ‚Ahnherrn der Ideen und der Terminologie Teilhards'.

So viel mag genügen, um die Doppelrolle des Hochgradmaurers – die Martinisten nehmen nach ihrer Konstitution von 1931 nur Mitglieder des Meistergrades auf – und des Jesuiten Teilhard de Chardin besser verstehen zu können. Wer jahre- und jahrzehntelang den verzweifelten Versuch unternimmt, die esoterische und gnostische Unterwelt einer absolut unchristlichen Geheimwissenschaft mit dem geoffenbarten Glauben der katholischen Kirche in einer höheren Synthese wie der ‚Religion der Evolution' miteinander zu verbinden und zu versöhnen, versucht nicht nur etwas Unmögliches, sondern setzt sich der Gefahr aus, durch das Doppelspiel, Freimaurer und Christ sein zu wollen, ein gespaltenes Bewußtsein zu bekommen . . .

Sollten aber die heutigen Freimaurer die Zugehörigkeit Teilhards zu ihrer Geheimorganisation (‚geschlossene Gesellschaft') leugnen wollen – es mag sein, daß die Jesuiten das gleiche Interesse haben, obwohl es heute nicht mehr anstößig ist, Jesuit und Freimaurer zu sein –, so werden sie durch das Zeugnis des Großmeisters Jaques Mitterand widerlegt. Er hat auf dem Generalkonvent des französischen Groß-Orients vom 3. bis 7. September 1962 Pierre Teilhard de Chardin einen ‚Wissenden und Weisen im Vollsinn des Wortes'

genannt. Ein ‚Wissender und Weiser" kann aber, was alle Freimaurer wissen und auch die ‚Profanen' wissen sollten, nur ein Freimaurer sein. In seiner Ansprache hat Mitterand die Freimaurerei auch wirklich als ‚Contre-Eglise' (= Gegenkirche) bezeichnet."

Pater Manfred Adler scheint über seine Oberen gute „Wanzen" im Großorient von Paris zu besitzen. Auch hier „Lauschangriffe". Auf jeden Fall: Geweihte unter sich! Und im übrigen nur ein erneutes und erschütterndes Beispiel religiösen Wahnes, sei es der Teufelsglaube oder der Glaube an eine christliche Weltseele als Ursprung, Wesen und Ziel unserer Schöpfung. Mögen es orthodoxe Rückzugsgefechte sein oder geschickte Anpassungen an die Gegenwart, der gesunde Menschenverstand wie die religiöse Erlebnisfähigkeit, d. h. das göttliche Erleben des Ichs, sie werden bedroht. Und schließlich damit auch die Freiheit. Philosophie tut not!

B 20513 D

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 15 9.8.1996 36. Jahr

Inhaltsübersicht

Mysterien als Dressurverfahren

Zu **Antike Mysterien.** Verlag C. H. Beck München 1994[3], geb. 153 Seiten.

Dieses Buch des Klassischen Philologen Burkert, derzeit Professor an der Universität Zürich, führt in die Geheimkulte der Antike, die über tausend Jahre bestanden und ihren Gläubigen ebenfalls *„Seligkeit"* auch nach dem Tode verhießen, durch individuelle Einweihungsriten. Behandelt werden die Eleusinischen Mysterien, der Kult des Dionysos, der *„Großen Mutter"*, der Isis und des Mithras. Es waren Erlösungshoffnungen, die die Mysterien zu stillen versprachen mit ihren wandelbaren Organisationsformen und religiösen Botschaften. Zentrales Geschehen ist der vom Geheimnis umgebene Kult mit dem prägenden Erlebnis der Einweihungsfeier. Burkert will sachlich über eine vermeintlich vergangene Welt unterrichten, über die immer wieder halbwissenschaftliche oder scharlataneske Darstellungen veröffentlicht werden.

Nicht alle Geheimkulte sind Mysterien, auch wenn die Geheimhaltung eines ihrer wesentlichen und notwendigen Kennzeichen ausmachte. Auch die meisten Formen privater Magie und die Priester-Hierarchien, die nur wenigen den Zugang zum Allerheiligsten gestatten, sind dies nicht. Mysterien haben auch nicht unbedingt etwas mit Mystik zu tun, *„Mystik im eigentlichen Sinne der erlebnishafte Bewußtseinsveränderung durch Meditation, Yoga oder verwandte Methoden"*, also durch Suggestion und Hypnoseformen. *„Mysterien sind ... in einer ersten Annäherung zu bestimmen als Initiationsrituale; dies heißt, daß die Zulassung von einer persönlichen Zeremonie abhängt, der sich jeder einzelne zu unterziehen hat. Andere bleiben ausgeschlossen: Die Geheimhaltung ist notwendige Begleiterscheinung dieses Prinzips; darum finden denn auch die meisten Mysterien zur Nachtzeit statt."*

Mysterien sind aber auch nicht Pubertätsweihen, Priesterweihen, Königsweihen oder Zulassung zu geheimen Gesellschaften, sie erscheinen als *„eigenartiger Sonderfall ritueller Status-Dramatisierung"* oder *„ritueller Status-Veränderung"*. Nur *„in der Innensicht des Initianten verändert sich ... der Status gegenüber einer Gottheit, indem er in einen inneren Kreis der Vertrauten eintritt. In der Außensicht des skeptischen Betrachters ist ein Wandel nicht der sozialen rationalistischen Stellung, sondern der Persönlichkeitsstruktur zu konstatieren, die von einer besonderen Erfahrung im Bereich des Heiligen herrührt."*

Gaukelei

Solche Erfahrungen sind auch heute in Logen, kirchlichen Meditationszirkeln, okkulten Kreisen und, verweltlicht, in den zahllosen ideologischen Gehirnwäscheorganisationen internationalistisch-einweltlerischer oder nationalistisch-rassistischer Organisationen nachweisbar. In der Antike, spätestens im 6. Jahrhundert, pries man sie gutgläubig und dem Wissen der Zeit gemäß als *„Entdeckung des Geistes"* und *„Entdeckung der Persönlichkeit"*. Aus dieser Zeit stammen die ersten klaren Zeugnisse für Mysterien. Klare Köpfe mißtrauten aber schon früh diesen hypnotischen Bewußtseinsmanipulierern. Platon war noch zu einiger Toleranz bereit, der Römer Cicero forderte dagegen ein striktes Verbot, ebenso der Jude Philon.

Zusammenstöße privater Mysterien und der Polis-Autorität dürften vorgekommen sein, nicht nur im Fall der römischen Bacchanalien, der *„Trinkfeste"* des griechisch-römischen Weingottes. Die Verheißungen im Ungemach des Lebens, gegen Krankheit und Todes-

angst, aber ebenso das *„heilige"* Gruppenerlebnis und die *„Gott"*-Kontakte, gegen sie war jedoch wie zu allen Zeiten der Staat machtlos; zumindest solange er Aufklärung unterließ.

„Als Initiationsrituale freiwilligen, persönlichen, geheimen Charakters waren die antiken Mysterien bestimmt, durch Erfahrung des Heiligen einen neuen Status" (Zustand, z. B. wie man in der Gegenwart wähnt, einen *„neuen Menschen"*, *„Bewußtseinserweiterung"* oder einen *„Geweihten"* zu *„machen"*) *„der Bewußtheit zu vermitteln."*

Schon damals fehlten nicht die zahllosen Mittel und Mittelchen, Menschen unselbständig zu machen, so Sündenbekenntnisse als eine Art von Beichte, kultisch-rituelle Reinigungen (Aristoteles: *„Alle, die solche Riten benützen, fühlen sich erleichtert in Verbindung mit Lustgefühl."*) Gelübde, Rituale mit Stierblut, Heilungs-, Glücks- und Erfolgsverheißungen (Heilbehandlungen durch *„induzierten ‚Wahnsinn'"*, eine *„Art Urschrei-Therapie"*, also die Heilungsmagie klarer Placebo- oder Suggestiv-Hypnoseanwendung). Für all das entwickelte sich eine unvermeidliche Priesterschaft: wandernde Seher und Priester, die die Reinigungen der Seele und Weihen anboten. Der Derveni-Papyrus, Hölderlin vorwegnehmend, spricht von dem *„der das Heilige zu seiner Handwerkskunst macht"*, *„Handwerker des Heiligen"*, *„charismatische Handwerker"*.

Dann gab es jene, die einem Heiligtum zugeordnet waren. Im Isiskult wohnten die Götter in Statuen, die eines Hauses bedurften, mit täglicher Pflege und Bedienung durch die Priester. *„So ist als soziale Grundfigur der Tempel mit seiner Priesterschaft gegeben, mit einer sehr entwickelten Hierarchie vom Oberpriester bis zum Tempeldiener."* Nun wurden in Hieroglyphen geschriebene Bücher, heiliges Nilwasser, jährliche Feste, aufwendige Prozessionen (die alten Flurumgehungen) und anderes mehr notwendig. *„Sie hatten (in Delos) wie in Ägypten einen täglichen Gottesdienst mit aller Sorgfalt von Morgen bis in die Nacht hinein zu vollziehen, vom feierlichen Wecken der Götter über die ... Göttermahlzeiten bis zur Abendruhe ... Im Interesse der Priester war die Tempelpropaganda aufs beste organisiert, insbesondere die vom Gott gewirkten Wunder waren wieder und wieder im Tempel zu verkünden."* Sie waren weiß gekleidet, das Haupthaar rasiert: diese *„Herde der weißen Leinwandträger mit kahlen Köpfen"* ist im Schrifttum das Kennzeichen ägyptisierender Heiligtümer des Isiskultes.

Die Statuette des ägyptischen Harpokrates-Kindes, das den Finger auf den Mund legt, wurde von den Griechen als Inbegriff des mystischen Schweigens verstanden. Die freimaurerische Esoterik übernahm diese Figur in ihre *„Höhlen"*, ging es doch auch hier nicht ohne die zur Tugend erhobenen Geheimnistuerei der Geweihten. In den Mithras-Mysterien fehlten Tempel, auch wandernde Erlöser und Priester. Es gibt aber an die Freimaurerei gemahnende geheime Rituale der siebenfach gestuften Weihen im geschlossenen Zirkel, in unzugänglichen *„Höhlen"*. *„In gewissem Sinn entsprechen die Mithras-Mysterien weit mehr dem Normaltyp der ‚Geheimen Gesellschaften' mit ihren Initiationen, wie er in der Ethnologie (Völkerkunde) beschrieben worden ist, als den eigentlichen griechischen Mysterien."* Insbesondere in Eleusis war die Bezeichnung *„Bruder"*, gebräuchlich, adelphos, für die zugleich Geweihten.

„Die Juden hatten sich der Eingliederung in die übliche hellenistische Lebensform, zu der der polytheistische Kult gehörte, ebenfalls verweigert." Mit den

Christen entstand nun auch außerhalb der Grenzen von Jahwes *„Volk"* ein neuer, alternativer Gesellschaftstyp, *„ein neues ‚Volk', das mit der ideologischen Geschlossenheit die Chance zu wirtschaftlicher Autarkie und biologischer Selbstproduktion verbindet."*

Lernunfähig

Sehr bekannt ist schließlich die damalige *„Priesterweisheit"*: Die Mysterien sind *„unsagbar"*, arrheta, und des Proklos (410-85, Neuplatoniker, lehrte das Ziel der *„Zurückführung zur ekstatischen Vereinigung mit dem Ureinen"*, also den bewußtseinseingeengten oder – ausgeschalteten Dämmerzustand) Wort von der *„unsagbaren Sympathie"* der Seele mit dem Ritual. Schon Aristoteles (384 – 322) glaubte zu wissen, daß *„diejenigen, die in Mysterien eingeweiht werden"* nicht mehr *„lernen"*, sondern *„erleben"* oder *„erleiden"* sollten. Auch die hierarchisch-stufenweise Hinführung *„zum wahren Jakob"* kennen die modernen *„Mystiker"* oder *„Geweihten"*:

„Erst auf der letzten Stufe nach oben führt und aufbaut, was Bestand hat. Erst auf der letzten Stufe gelangt das Lernen allerdings an sein Ende, und reine ‚Schau' setzt ein, analog der epoteia (Schau), die die Mysterien den Mysten bieten, ‚natürlich nachdem sie die Eignung gewonnen haben', wie Synesios ausdrücklich dazusetzt. ‚Lernen' ist damit auch für die Mysterien nicht negiert, sondern vorausgesetzt."

Dasselbe sagt sinngemäß auch heute noch jeder freimaurerische Tempelpriester, der wähnt, seine geheimen Hieroglyphen und sein *„Durst nach dem Ritual"* seien allein durch *„Erleben"* nachvollziehbar und Profan-Unheiligen stets unverständlich. *„Lern"*-unfähig wie man als *„Heiliger"* wurde, kann hier natürlich nicht der Nachweis der Psychologie erfaßt werden, daß solche mystischen Erlebnisse nichts anderes sind als abwegige, psychopathische, im Klartext, suggestiv-induzierte Pseudoempfindungen und -gefühle. Der einzig wahre Kern, wahrscheinlich übernommen durch Magier aus frühen und noch gesunden Zeiten, ist die Tatsache, daß das Wesen aller Dinge, Gott, nur durch das Ich der Menschenseele erlebbar ist. Auch hier – damals wie heute und morgen – ein *„Absturz vom Gotterleben"* in gottfernes, ja krankes Erleben dorthin wo *„allerdings das Lernen"*, das Erkennen der transzendenten Tatsächlichkeit, nicht mehr möglich wird.

Selbstverständlich pflegen noch, nein gerade heute, die Geheimorden inbrünstig des alten Apuleius Bekenntnis über seine, wie wir heute wissen, Halluzinationen/Trugwahrnehmungen:

„Ich trat in den Grenzbereich des Todes, ich setzte den Fuß auf die Schwelle der Persephone (Gemahlin des Hades), durch alle Elemente fahrend kehrte ich zurück, mitten in der Nacht sah ich die Sonne, von weißem Licht zuckend, die Götter der Unterwelt und die Götter des Himmels traf ich von Angesicht zu Angesicht, betete sie aus nächster Nähe an."

Die *„Zauberflöte"* mit ihrer Einweihung durch die freimaurerischen *„Reisen"* zum und durch den Tod läßt grüßen! Tod und Wiedergeburt (immer?), dieses Grundmuster der Initiation durch Angst- und Schreckneurosen, hier leben sie als entsetzliche Herrschaftsmittel im Namen *„Gottes"* über Menschen, die man mehr oder minder abrichtet:

„Er hat einen höheren Status erreicht, er fühlt sich befreit (von was?) und von neuem (?) Leben erfüllt, gerade im Kontrast zum Schrecklichen, das vorausging. Auch hier gilt: ‚Ich entkam dem Unheil, in fand das Bessere'; das Erlebnis wird da-

bei in diesem Fall besonders mit dem Glauben an eine magische Wirkung der telete (Weihe) verbunden.“

Blut, das Opfer, wen wunderts, daß es in solchem krausen Wahn auch nicht fehlt: *„Und du rettest uns ... durch vergossenes Blut.“*

Auch das gehört zu den magischen Praktiken ekstatischen *„Ergriffenseins vom Gott“*. Zum *„Erholen“* gehörte und gehört aber auch die irdische *„Seligkeit“*, das reichliche Opfermahl.

Wer den grauenhaften Unfug nicht glaubt, erinnere sich, daß solche Weihen Vorbehandlungen erforderlich machten und machen, solche nämlich, die das Gehirn in seiner gesunden Tätigkeit beeinträchtigen: Schlafentzug, Wein, Lärmen, nächtelanges Rufen, Fasten (wie heute auch in den religiösen Hungerwanderungen) und erwartungsneurotische Suggestionen usw. Das Ergebnis:

„Ich trat aus dem Telestorium (Weiheraum, Tempel), befremdet von mir selbst.“

„Mit der Seele im thiasos zu feiern ... so formulierte schon Euripides in den Bacchen das ‚selige‘ Erlebnis.“ (Fesselung auch durch das Lustprinzip).

Meine Beurteilung ist keineswegs das eines *„Rationalisten“*, wie W. Burkert meinen könnte. Sie entspringt im Gegenteil der Seelenkunde der Gotterkenntnis der Werke M. Ludendorffs. Auch aus der Geschichte der früheren Versuche im Einklang mit dem Göttlichen zu leben*) und der *„Todesbewältigung“* ist zu lernen. Es gilt dem ewigen Mißbrauch der Völker durch die religiöse Magie auf das unvermeidliche Maß zurückzudrängen. D.

---

*) Ergänzend: *„Der geschichtliche Weg zur vollendeten Gotterkenntnis“* von Hans Kopp, Verlag Hohe Warte, 1979

Literaturhinweise

Geheime Weltmächte

Eine Abhandlung über die „Innere Regierung" der Welt

Von

S. Ipares

(1. Auflage 1936)

11.—15. Tausend

Ludendorffs Verlag G. m. b. H. / München 19

Inhalt

Übersichttafel: Die „Innere Regierung" der Welt befindet sich auf Seite 24 und 25.

Ludendorffs Verlag GmbH., München, 1936

Printed in Germany / Druckerei Albert Ebner, München.

Erich und Mathilde Ludendorff

Die Judenmacht ihr Wesen und Ende

Mit 40 Abbildungen

Herausgegeben
von
Dr. Mathilde Ludendorff



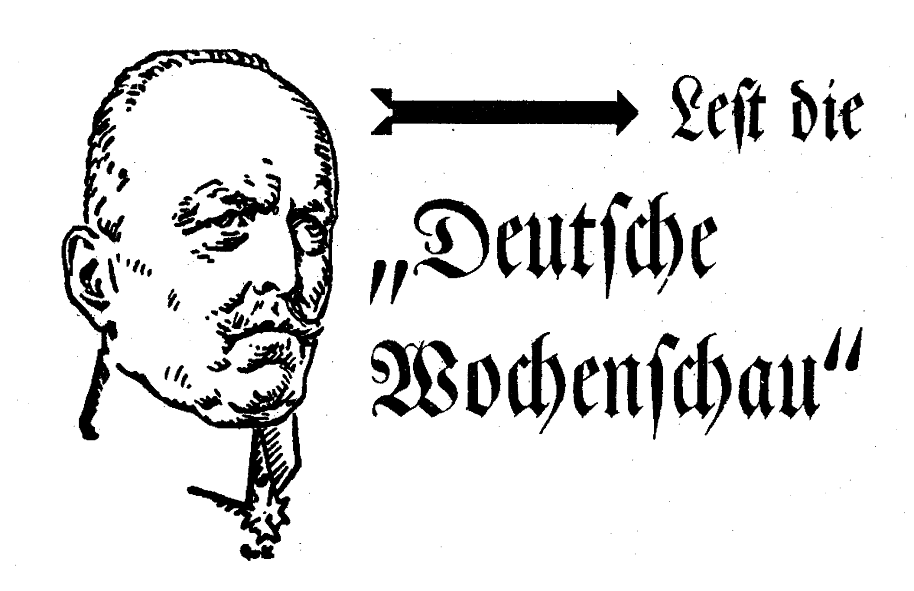
19 39

Ludendorffs Verlag GmbH., München 19

Inhaltsverzeichnis

3. Der Jude erfüllt die politischen und wirtschaftlichen frommen Pflichten

A) Jüdisch fromme Politik



Achtung freie Deutsche!

Die ständige Kampfwaffe Ludendorffs ist seine Wochenschrift:

Deutsche Wochenschau

Völkische Feldpost

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7

Bezugspreis monatlich 1 Mark / Durch die Post zu beziehen

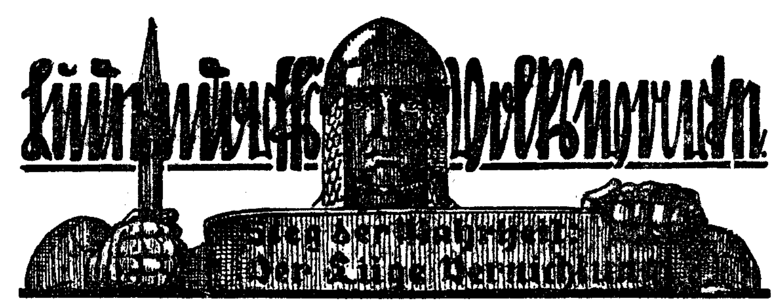
Jede Woche erscheint in dieser Wochenschrift als Ergänzung der Schriften des Generals Ludendorff neue und weitere wichtigste Kampfaufklärung über die Verbrechen der überstaatlichen Mächte in Vergangenheit und Gegenwart, die zu verbreiten, vor allem für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde lebensnotwendig ist. Aber darüber hinaus wird in der Deutschen Wochenschau dem Deutschen Volke und allen Völkern der Erde der Weg zur Arterhaltung und Freiheit und die schöpferische Gestaltung einer lebendigen, wehrwilligen Volkseinheit und der sie und ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Selbständigkeit sichernden Staatsform gezeigt.

Durch die Aufsätze des großen Feldherrn und Befreiers von den überstaatlichen Mächten General Ludendorff und der großen Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff (von Kemnitz) hat die Wochenschrift weltgeschichtliche Bedeutung und die verflossenen Jahrgänge sind heute schon gesuchte, hochbewertete Dokumente.

Die Schriftleitung der Deutschen Wochenschau.

Jeder Deutsche liest die „Deutsche Wochenschau!“

Der Feldherr Erich Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff schrieben in den Jahren 1926 bis zum April 1929 Beiträge für die **„Deutsche Wochenschau“**. Ab Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 veröffentlichten beide ihre Beiträge in der Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte“** und deren Beilage **„Vor’m Volksgericht“**. Ab 1933 bis 1939 schrieben beide in **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“**. Digitalisiert als Leseproben jeweils im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderer Quellen erhältlich. Ansonsten digitalisiert im PDF-Format zu beziehen beim Verlag Hohe Warte (www.hohewarte.de, E-mail: vertrieb@hohewarte.de) oder unter www.booklooker.de.



mit den Beilagen „Das schaffende Volk“, „Das wehrhafte Volk“, „Die Sippe“, „Die Rast“ und „Vorm Volksgericht“ erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 0.86 RM. durch die Post, 1.15 RM. durch Streifband, in Deutschösterreich 1.40 S.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungpolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

Am heiligen Quell / Monatsschrift für das Deutschvolk

Diese Zeitschrift behandelt Fragen aller Gebiete, auf denen uns in Jahrhunderten Deutsches Gut genommen wurde. Zur Formung Deutscher Weltanschauung und Deutscher Gotterkenntnis als Grundlage jeder Lebensäußerung werden besonders Ausführungen über Rassenerbgut, Moral des Lebens, über die Kunst, das Sittengesetz, Erziehung, Lebensgestaltung und Volkserhaltung beitragen. Für Lehrer und Erzieher ein Rüstzeug zur Heranbildung der Jugend.

Preis vierteljährlich durch die Post . . . 1.20 RM.
Preis vierteljährlich durch Streifband . . 1.50 RM.
Preis vierteljährlich für Deutschösterreich . 2 S 50 G.
Einzelpreis 0.55 RM., für Deutschösterreich 1 S.

Deutsche Jugend / Blätter vom schöpfrischen Leben

Einzelbezug 15 Pf., Jahresbezug 1.80 RM.
Postscheckkonto: Postscheckamt Berlin Nr. 162962, Fritz Hugo Hoffmann, Frankfurt a. d. Oder, Kiesberg 69.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G. m. b. H.

München 2 NW, Karlstraße 10 / Fernruf 53807
Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129986

Die kompletten Jahrgänge der Wochenzeitung „Ludendorffs Volkswarte“ von 1929 bis 1933 sind in digitalisierter Form auf Datenträger im Verlag Hohe Warte erhältlich. Im Internet unter www.hohewarte.de, E-Mail: info@hohewarte.de. Ebenfalls unter www.booklooker.de . Leseproben von verschiedenen Ausgaben sind unter www.archive.org oder www.scribd.com einsehbar. Niemand der sich mit Zeitgeschichte, Philosophie, Religion usw. beschäftigt kommt an diesen Veröffentlichungen herum. Ein Fundus an wertvollen Informationen das seinesgleichen sucht. Hochkarätige Geschichtszeugnisse.



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....

(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ der Jahre 1929 bis 1939 jetzt in digitalisierter Form (PDF-Dateien) auf Datenträger im Verlag Hohe Warte erhältlich. Im Internet unter www.hohewarte.de oder e-mail: info@hohewarte.de . Ebenfalls unter www.booklooker.de oder anderer Bezugsquellen. Im gebundenen Nachdruck auch vom Verlag für ganzheitliche Forschung in Viöl erhältlich.

Zusammenstellungen von Matthias Köpke (Stand: Mai/2018)
als e-Bücher (PDF-Dateien) kostenlos im Internet unter
www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Quellen:

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 2014.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, 2014.
3. **„Kampf für Wahlenthaltung“**, 2013.
4. **„Kampfgift Alkohol“**, 2013.
5. **„Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“**, 2014.
6. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“**, 2014.
7. **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“**, 2014.
8. **„Scheinwerfer-Leuchten“**, 2014.
9. **„Haus Ludendorff und Wort Gottes**“, 2014.
10. **„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“**, 2014.
11. **„Es war vor einhundert Jahren“**, 2014.
12. **„Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“ von Erich Ludendorff;** Hrsg. von Matthias Köpke, 2014.
13. **„Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff“** Eine Übersicht, 2014.
14. **„Denkschrift: Mit brennender Sorge“**, Offener Brief, 2015.
15. **„Drei Irrtümer und ihre Folgen“**, Okkultismus, 2015.
16. **„Vom Wesen und Wirken des Bibelgottes Jahweh und seiner Kirche“**, 2015
17. **„Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“**, 2015.
18. **„Erich Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen des Toten“**,
19. **„Die Hochflut des Okkultismus“**, 2016.
20. **„Meine Klage bei den Kirchen- und Rabbinergerichten“**, 2016.
21. **„Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus“**, 2017.
22. **„Das offene Tor** – Der Esausegen und die überstaatlichen Mächte“, 2017.
23. **„Mathilde Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen der Toten“**,
24. **„Der Pensionsprozeß Ludendorff – Eine Dokumentation“**, 2018.
25. **„Am Heiligen Quell – Beilage zur Ludendorffs Volkswarte 1929-1931“**,
26. **„Mathilde Ludendorffs Bedeutung für die Frauen“**, 2017.
27. **„Die Spaltung der Ost- und Westkirche“**, 2017.
28. **„Von ‚Gott’ zu Gott – Das von Wahn überschattete Wort?“**, 2017.
29. **„Der ‚geschichtliche’ und der biblische Jesus“**, 2017.
30. **„Das päpstliche Rom gegen das deutsche Reich“**, 2017.
31. **„Wahrheit oder Lug und List“**, 2017.
32. **„Die Weite der Weltdeutung Mathilde Ludendorffs“**, 2017.
33. **„Eine ‚vollkommene’ Gesellschaftsordnung?“**, 2017.
34. **„Ludendorff und Hitler“**, 2018.
35. **„Vergleich einiger Rassenlehren“**, 2018.
36. **„Haben die 3 großen Weltreligionen etwas mit der Flüchtlingskrise zu tun?“**
37. **„Mathilde Ludendorffs Auseinandersetzung mit dem Okkultismus“**, 2018.
38. **„Die Mission des Rudolf Steiner“**, 2018.
39. **„Die Philosophin und der Feldherr“**, 2018.
40. **„Warum die Weltfreimaurerei Mathilde Ludendorff so ‚liebt’“**, 2018.
41. **„Statt okkulter Priesterherrschaft – Gotterkenntnis“**, 2018.
42. **„Seelenabrichtung durch Magie und Kult“**, 2018.
43. **„Ist die Bibel ein jüdisches Geschichtsbuch?“**, 2018.

Besucht auch meinen Internetkanal bei Youtube:
www.youtube.com/user/Genesis2740Blessing
und schaut bei Videos und Playlists hinein.

Abhandlungen zu verschiedenen Themen welche in der Zeitschrift „Mensch und Maß“, Verlag Hohe Warte, erschienen sind. Zusammengestellt und neu veröffentlicht von Matthias Köpke. Stand: Mai 2018.

1. 100 Jahre Marxismus in Deutschland; (Kurt Martens) 5 Teile
2. 300 Jahre europäischer Geschichte erfunden?; (Wolfram Zarnack) 8 Teile
3. Admiral Wilhelm Canaris – ein Friedensfreund im Zwielicht; (Hugo Manfred Beer) 7 T.
4. Alles „zum Besten der Menschheit“ – Ziele und Wege des Illuminatenordens Adam Weishaupts; (Dieter Wächter) 23 Teile
5. Antiklerikales aus „fernen“ Zeiten; (Aus dem Briefwechsel Friedrich des Großen mit Voltaire); 3 Teile
6. „Asien über Dir!“; Eine soziologische Kulturstudie zur europäischen und asiatischen Mentalität; (Dr. Leonore Kühn);
7. Bedeutsame Dreigestirne: Schelling/Hölderlin/Hegel und Hegel/Marx/Lenin; (Bert Wegener) 2 Teile
8. Berichte über Konzentrationslager; Vergleichende Betrachtung anhand der Schriften von P. Rassinier und L. Niethammer u.a.; 4 Teile
9. Bittere Gedanken; Vom Verdrängen, „Schreibtischtätern“ und alleingelassener Überzeugungstreue; (Arnold Cronberg) 4 Teile
10. Briefe an bekannte Publizisten und Historiker; (Manfred Pohl);
11. Das Erbe Peters der Großen – Das „Testament“ des Zaren und seine Verwirklichung; (Dr. K. Maurer); 3 Teile
12. Das Reichskonkordat vom 20.07.1933; (W. Werner); 3 Teile
13. Das römische Bollwerk an der Weichsel – „Mut zur geschichtlichen Wahrheit“; (Dieter Wächter); 6 Teile
14. „Dein Reich komme“; Römische Sekten als Werkzeuge der Einwelterrichtung; (Arnold Cronberg); 3 Teile
15. Denk-, Urteils- und Willenskraft: Grundlagen der Freiheit; Ein Beitrag zum Thema „Esoterik/Okkultismus“; (Heidrun Münch) 2 Teile
16. Der Hass als Mittel der Ausgrenzung; Über das Buch von Prof. Dr. Shahak: Jüdische Geschichte, jüdische Religion: Die Last von 3000 Jahren; (Nora Seligmann); 7 Teile
17. Der Trug der Astrologie; (Dr. Mathilde Ludendorff) 3 Teile
18. Der Weg zur Deutschen Einheit; (Walter Löhde); 12 Teile
19. Deutsch sein – Eine geschichtliche und philosophische Betrachtung zur deutschen Identität; (Hans Binder); 2 Teile
20. Die Deutsche Jugendbewegung; (Kurt Martens); 11 Teile
21. Die Frankfurter Schule; (Ludolf Regensburger); 3 Teile
22. „Die Hand Gottes“ im Ustaschastaat 1941-1945; (Arnold Cronberg); 4 Teile
23. Die Mystik – Anspruch und Wirklichkeit; (Dr. Gunther Duda), 2 Teile
24. Die Philosophin und der Feldherr; (Hans Kopp);
25. „Die Zeichen stehen grausenhaft ...“; Von Omen, Orakeln, Auguren und ihren Offenbarungen; (Dr. Gunther Duda); 3 Teile
26. Erik Jan Hanussen (1889-1933), Hellseher, SA-Mann, Berater Hitlers; (Prof. Otto Prokopp); 2 Teile

27. Erinnerungen an 1946; (Kurt Martens); 3 Teile
28. Felix Dahns ausgewählte Romane und Erzählungen; (Gundolf Fuchs); 8 Teile
29. Franklin Delano Roosevelts Weg zum Kriege; (Nora Seligmann); 3 Teile
30. Franz Grillparzer - „ein Dichter der letzten Dinge“; (hermann Weber); 3 Teile
31. Freimaurerei und Menschenwürde; (Dr. Mathilde Ludendorff), 2 Teile
32. Friedrich Schiller und die Revolution seit 1789; (Gunther Duda); 3 Teile
33. Gedanken über die Freiheit; (Hans Kopp); 4 Teile
34. Geschichtsforschung im Spannungsfeld; (Dietmar Lange); 2 Teile
35. Geschichtsunterricht: Die Rolle der Ideologen 1932/33; (Gunther Duda); 14 Teile
36. „Gott wirkt durch die Menschen“; (Arnold Cronberg); 3 Teile
37. Induziertes Irresein durch Okkultlehren; (Dr. Mathilde Ludendorff); 15 Teile
38. Ist die Bibel ein jüdisches Geschichtsbuch? Geschichte oder Heilsgeschichte? (Emil Ostertag); 16 Teile
39. Ist die Ludendorffbewegung konservativ?; (Bert Wegener); 3 Teile
40. Ist mit dem Tod alles zu Ende? – Ein schwieriger Vortrag über einen schwierigen Gegenstand; (Hans Kopp)
41. Klassen- oder Volksdenken – Marx oder Mathilde Ludendorff; (Hans Kopp); 2 Teile
42. Ludendorffs Kampf gegen die Hitler-Diktatur; Eine Dokumentation zu seinem 130. Geburtstag; (Gunther Duda); 7 Teile
43. Mathilde Ludendorffs Auseinandersetzung mit dem Okkultismus; (H.B.), 3 Teile
44. Multikulturelle Gesellschaft oder Völkervielfalt?; (Karl Grampp); 2 Teile
45. Nationalsozialismus und Romkirche; Zum 120. Geburtstag Erich Ludendorffs; (Dieter Wächter); 6 Teile
46. Omnia instaurare in Christo; (Alles in Christus erneuern); Kann Papst J.P. II. sittliche Freiheit und Menschenwürde beleben?; (Dieter Wächter); 11 Teile
47. „Polen – Dein Untergang liegt in Rom!“ – Zadruga und Ludendorff-Bewegung; (Hans Kopp und Stanislaw Potrzebowski); 2 Teile
48. Religiöser Glaube und Politik; (Arnold Cronberg); 2 Teile
49. Roms religiöses Weltmachtstreben; (Arnold Cronberg); 6 Teile
50. Schule als Staatsaufgabe; (Heinrich Bodner); 2 Teile
51. Seele und Materie; (Dietrich Cornelius); 3 Teile
52. Seelenabrichtung durch Magie und Kult; Von freimaurerischem und anderem Herrschaftswissen; (Gunther Duda); 7 Teile
53. „Sie sind kein Deutscher, denn Ihre Heimat ist Rom, Ihr Vaterland ist die Kirche“; Was verantwortungsbewusste Menschen wissen sollten; (Walther Werner); 4 Teile
54. Staat und Volk; (Ludolf Regensburger); 2 Teile
55. Suggestion und Seelenmißbrauch im Dienst politischer Machenschaften; (Franz von Bebenburg), 2 Teile
56. Tibet ist überall - Seelenkranke als Orakelpriester – Zur Erklärung okkulter Phänomene; (Hans Binder), 2 Teile
57. Über den Umgang mit Geschichte; (Hedwig Sachs); 2 Teile
58. Über Feme- und Opfermorde oder „Ludendorff und der Verfolgungswahn“; (Arnold Cronberg), 3 Teile
59. Und immer leiden die Menschen und Völker; Polen als Werkzeug und Opfer christkatholischen Weltmachtstrebens; (Walther Werner); 7 Teile
60. Unsere Kinder in Gefahr - Seelenmißbrauch an der verletzten Kinderseele; (Dr. Mathilde Ludendorff); 4 Teile

61. Unser Marxismus – eine unserer Verirrungen; (Kurt Martens); 17 Teile
62. Versuche der Kriegsvermeidung; (Karl Münch); 3 Teile
63. Vom Denken in der griechischen Antike bis zur Gegenwart; (Johanna Beck); 2 Teile
64. Vom Wesen der Freiheit; (S. Korte); 2 Teile
65. Vom Wesen der Kultur; (G.M.);
66. Von Luther zu Ludendorff; (wichtig),14 S.
67. Vor 60 Jahren bolschewistische Revolution in Rußland; (Gerhard Müller); 3 Teile
68. Vor 70 Jahren – Zum 9.11.1923; (Hans Kopp); 2 Teile
69. Vorgeschichtsforschung und Völkerpsychologie; (Fritz Köhncke); 4 Teile
70. Weltreligionen oder Gotterkenntnis; (Karl Münch); 2 Teile
71. Westliche Kreuzugspropaganda gegen „Diktaturen“ 1904-1991; (Arnold Cronberg); 5 T.
72. Wider das geschichtliche Vergessen! „Hitlers Verrat der Deutschen“; (Arnold Cronberg); 2 Teile
73. Wie Rom „vorgestern“ Menschenwürde und Freiheit hütete – Zur Vertreibung der Salzburger Protestanten vor 250 Jahren; (Walther Werner); 3 Teile
74. Versuche der Kriegsvermeidung; (Karl Münch); 3 Teile
75. Vorgeschichtsforschung und Völkerpsychologie; (Fritz Köhncke); 4 Teile
76. Zionismus – gestern und heute; (G.D.); 5 Teile
77. Zur Erforschung des Terrorismus; (Dr. K. Maurer) 4 Teile
78. Zur Kulturpolitik von heute; (Gunther Duda);
79. Zur Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges; (Fritz Köhncke); 3 Teile